

NEW BUSINESS

Herzlich willkommen

Was lockt Tourist:innen heutzutage nach Österreich
und wo stößt die Gastfreundlichkeit an ihre Grenzen?



Top-Themen Galaktische Hochtechnologie aus Österreich, World Wealth Report 2025, „Green Utopia“, Wirtschaftsmotor Marke u. v. m. **Innovative Industrie** Voller Daten-
drang: Der richtige Umgang mit digitalen Ressourcen **Tirol** Hightech hoch im Kurs

Risikomanagement und Bonitätsprüfungen: Sicher durch wirtschaftliche Herausforderungen

CRIF Österreich unterstützt Unternehmen mit maßgeschneiderten Lösungen:

- **Ausfallsrisiken überwachen:** Risiken frühzeitig erkennen und gezielt vorbeugen
- **Umfassende Bonitätsprüfungen:** von Kurzauskunft bis hin zu kontinuierlichem Monitoring
- **Forderungsausfälle minimieren:** smarte Risikoanalysen zur Reduzierung von Zahlungsausfällen
- **Monitoring für Bestandskunden und Lieferanten:** stets informiert bleiben und Risiken managen

Wie krisenfest sind Österreichs Unternehmen wirklich?

Die aktuelle Risikostudie 2025 liefert spannende Einblicke.

Jetzt
downloaden!





Bettina Ostermann

Victoria E. Morgan

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Am 31. Mai 2025 haben WienTourismus und die Europäische Weltraumorganisation (ESA) gemeinsam mit den Wiener Symphonikern den „Donauwalzer“, das Meisterwerk von Johann Strauss (Sohn), mit Lichtgeschwindigkeit ins All gesendet. Die elektromagnetische Welle wurde von der ESA Deep Space Antenna DSA 2 im spanischen Cebreros übertragen und das Signal erreichte die NASA-Raumsonde Voyager 1 bereits 23 Stunden später, am Sonntag, den 1. Juni um 20:30 Uhr MESZ (14:30 Uhr EST). Mit der Mission „Waltz into Space – Walzer im All“ wurde endlich ein Fehler kosmischen Ausmaßes korrigiert, denn der Donauwalzer fand 1977 keinen Platz auf den Voyager Golden Records. Doch seit Langem gilt er als die inoffizielle Hymne des Weltalls – nicht zuletzt dank Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Welt- raum“. Wiens Bürgermeister Michael Ludwig zeigte sich begeistert: „Einmal mehr präsentiert sich die Bundes- hauptstadt als innovative Welthauptstadt der Mu- sik – eine Stadt, die nicht nur ihr Erbe bewahrt, sondern mit visionären Ideen Impulse für die Zukunft setzt.“ Nur wenige Wochen vor der galaktischen Walzer-Mis- sion herrschte ebenfalls Jubelstimmung unter Österreichs Musikbegeisterten. Den Grund lieferte der 24-jährige

Countertenor JJ (bürgerlich Johannes Pietsch), der sich mit „Wasted Love“, eine Art Mischung aus Oper und elektronischer Musik, an die Spitze des Eurovision Song Contest (ESC) 2025 katapultierte. Diesen fulminanten Erfolg haben wir zum Anlass genommen, uns die Wert- schöpfung der ESC-Austragung 2026 in Österreich an- zusehen, und zu ergründen, welche Attraktionen Tourist:innen heutzutage sonst noch ins Land der Ber- ge locken. Das Ergebnis unserer Recherchen finden Sie ab Seite 12.

Zurück zum Weltall: Vor 50 Jahren wurde die europä- ische Weltraumagentur ESA gegründet. Seit 1975 ist auch Österreich an ESA-Programmen beteiligt und fast alle ESA-Satelliten setzen heute auf Technologien von Österreichs größtem Raumfahrtzulieferer Beyond Gra- vity mit Sitz in Wien-Meidling, denen wir ab Seite 20 einen kompakten Beitrag gewidmet haben. Hochtechnologien aus Tirol stehen ebenfalls hoch im Kurs. Davon können Sie sich im aktuellen Bundesland- special überzeugen, das aber noch weit mehr Erfolgs- meldungen aus der Tiroler Wirtschaft enthält.

Einen wunderschönen Sommer wünscht Ihnen Ihre Chefredaktion

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak, lorin.polak@newbusiness.at • **Anzeigen, Sonderprojekte:** Marcus Kellner (DW 500), marcus.kellner@newbusiness.at • **Sekretariat:** Sylvia Polak (DW 100), sylvia.polak@newbusiness.at • **Chefredaktion:** Victoria E. Morgan (VM), victoria.morgan@newbusiness.at, Bettina Ostermann (BO), bettina.ostermann@new- business.at • **Redaktion:** Rudolf N. Felser (RNF), rudolf.felser@newbusiness.at, Barbara Sawka (BS), info@sawka.at, Albert Sachs (ALS), albert.sachs@newbusiness.at, Max Gfrerer, max.gfrerer@newbusiness.at • **Illustrationen:** Kai Flemming • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger, gabriele.sonnberger@newbusiness.at • **Lektorat:** Mag. Caroline Klima, caroline.klima@ gmail.com • **Herstellung:** MABGEDRUCKT® • **Abonnements:** Abopreise Inland: 40 Euro pro Jahr, abos@newbusiness.at • **Vertrieb:** cargoe Morawa PGV GmbH & Co KG, Friedrich-von-Walchen-Straße 37, 5020 Salzburg • **Verlagspostamt:** 1180 Wien • **Cover:** © Adobe Stock/Cookie Studio
Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



Leitbetrieb
Österreich



ÖFFENTLICHES MEDIUM
Dieses Medium liegt der
»OBSERVER«
Österreichischer Medienverbände
Tel.: 001 20 22 29



Klick: NEW
BUSINESS
auf LinkedIn

08



48



12



6 Menschen & Karrieren

Experten sind gefragt – wer hat welchen Karrieresprung gemacht

8 Porträt

Interessante Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Diesmal: Michael J. Kräftner, Gründer & CEO Celum

12 Viel bereistes Österreich

Was lockt Tourist:innen heutzutage nach Österreich, und wo stößt die Gastfreundlichkeit an ihre Grenzen?

20 Galaktische Hochtechnologie

Fast alle ESA-Satelliten setzen auf Technologie von Beyond Gravity

22 World Wealth Report 2025

Weniger Millionäre in Europa und im Nahen Osten, mehr in Nordamerika

24 „Green Utopia“

Universitäre Hightechforschung mit Fokus auf grüne Transformation

26 Unterschätzte Potenziale

Die Generation 55+ ist motiviert, erfahren und bereit zu lernen

28 Marken schaffen Milliarden

Heimische Markenprodukte erbringen eine wirtschaftliche Leistung in der Höhe von 11,25 Milliarden Euro

34 Auto & Motor

Smart setzt auf neue Dimensionen und präsentiert sein Premium-Modell #5

46 Hot & Top

Ein Würfel aus Holz und Augmented Reality, Lego-Erlebniswelt u. v.m.

48 Hotel Tipp

Dolce far niente an 365 Tagen im Jahr: Urlaubsvergnügen im Savoy Beach Hotel & Thermal Spa in Bibione



**Schwerpunkt:
IT, ERP & CRM**

News, Trends und Highlights auf 72 Seiten



64



78

Interessantes in dieser Ausgabe

Eigene „Sinne“ für das Netz
Digitales Herzstück für Linz
ERP ohne Kompromisse



IN DIESER AUSGABE
→ 32 Seiten Tirol

138 Hightech hoch im Kurs
Drei Tiroler Tech-Unternehmen holen sich Finanzierungen in Millionenhöhe

146 Zweites Jenbacher-Werk
Die Innio Group erweitert ihre Produktionskapazitäten in Hall in Tirol

150 Durchdachte Entscheidung
Küchengerätehersteller Bora errichtet eine eigene Fabrik in Niederndorf

152 Kulturelle Ikone
Das Jahr 2024 war von einer Reihe bedeutender Ereignisse für das Crystal Business von Swarovski geprägt

50 Coachingzone
Die monatliche Kolumne zum Thema Coaching von Dr. Hannes Somberger

155 Cartoon
NEW BUSINESS zeigt den neuesten Cartoon des Frankfurter-Rundschau-Karikaturisten Kai Flemming

125 Starke Bilanz
TIWAG stellt Weichen für die Zukunft und sichert Rekordinvestitionen

126 Vollständig modernisiert
Pfeifer-Werk in Imst vollführt Technologiesprung zur Vollautomatisierung

128 Ausgezeichnetes Ergebnis
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG legt Fundament für weiteres Wachstum

134 Die Apotheke Österreichs
Mit Sandoz und Novartis ist die Konzentration der Pharma-Industrie kaum wo im Land so hoch wie in Kundl



Andreas J. Wagner im Interview
Microsoft verteidigt Cybersecurity
AIT mit klarer Vision
und vieles mehr ...



Fotos: M. Schneeberger (8), Adobe Stock/Carlo Toffolo (12), M. Dengler (48), RNF (64), DC Studio/Freepick (78), AIT/APA/Rudolph (112), Pfeifer Holding GmbH/G. Berger (126), RLB Tirol AG (128)

HC IMMOH!

Katharina Kotisch

Mit 1. September übernimmt Katharina Kotisch die Geschäftsführung der HC immOH! Infrastruktur Services GmbH. Sie folgt auf Alen Music, der bereits zum Geschäftsführer des Mutterunternehmens immOH! bestellt wurde. Kotisch ist seit Juni 2024 als Geschäftsbereichsleiterin für Infrastrukturelle Services und Arbeitskräfteüberlassung bei HC immOH! tätig. In dieser Funktion verantwortet sie u. a. die strategische Ausrichtung und



Weiterentwicklung des Bereichs, die kaufmännische Planung sowie die Digitalisierung von Prozessen. Seit Juli 2024 ist sie Prokuristin der Gesellschaft. Kotisch

ist gebürtige Wienerin, ausgebildete Wirtschaftspsychologin und hat ihre Karriere 2006 bei der Fernwärme Wien begonnen. Nach Stationen bei Wien Energie, der Wiener Stadtwerke Holding AG und WienIT startete sie 2024 bei der HC immOH!.

SAP

Sebastian Soyka

Der gebürtige Oberösterreicher Sebastian Soyka ist neuer Sales Director für Industrie und den öffentlichen Sektor bei SAP Österreich. Als Leiter der Abteilung „Government, Utilities and Industries“ ist er vor allem zuständig für österreichische Großkunden. Zuvor war er fünf Jahre bei SAP im



Vertrieb tätig, unter anderem betreute er industrielle und mittelständische Unternehmen in der Region Mittel- und Osteuropa. Soyka kam 2020 zu SAP Österreich als Senior Sales

Executive. Davor leitete er u. a. die Abteilung „E-Business“ bei der Energie AG OÖ Umwelt Service GmbH. Er studierte Digital Business Management an der JKU und absolvierte den MBA „New Business Development in the Digital Economy“ an der LIMAK Austrian Business School.



Mit 1. Juni hat Bernd Brünner die Leitung der Austrian Development Agency von Friedrich Stift übernommen.

Österreich übernimmt Verantwortung.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2004 unterstützt die Austrian Development Agency (ADA) Länder in Afrika, Asien, Südost- und Osteuropa bei ihrer nachhaltigen Entwicklung. In diesem Zeitraum hat die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam mit ihren Partnern bereits viel erreicht – die Lebensumstände von Millionen von Menschen haben sich substanzial verbessert. Aktuell veranlassen die Klimakrise, Kriege und Konflikte jedoch immer mehr

Menschen zur Flucht und verschärfen Armut und Hunger. So war zum Beispiel die Zahl der gewaltsam vertriebenen Menschen im vergangenen Jahr 2024 so hoch wie nie zuvor.

Armut mindern, Frieden fördern und die Umwelt schützen

Wirksame Entwicklungszusammenarbeit ist heute wichtiger denn je. Die Vision der Austrian Development Agency von einem guten Leben für alle bleibt daher unverändert. Zusammen mit öffentlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen

Fotos: Michèle Pauty (1), Paul Bauer (2), Michael Gruber (3)



Organisationen, Universitäten und Unternehmen ermöglicht die ADA bessere Lebensbedingungen und Perspektiven vor Ort. Im Zentrum der Arbeit der rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wien und 21 Auslandsbüros stehen Ziele wie Armut mindern, Frieden fördern und die Umwelt schützen.

Übergabe von Friedrich Stift an Bernd Brünner

Seit dem 1. Juni hat die Austrian Development Agency einen neuen Geschäftsführer. Karrierediplomat Friedrich Stift, der nach vier Jahren an der Spitze der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ins Außenministerium zurückkehrt, übergab die Leitung an seinen Nachfolger Bernd Brünner. Brünner leitete die ADA bereits zwischen 2015 und 2016 als stellvertretender Geschäftsführer. Nach Zwischenstationen im österreichischen Bundeskanzleramt und Außenministerium kehrt er nun in die Chefetage der Austrian Development Agency zurück.

Rückkehr und Aufbruch

„Für mich ist es sowohl eine Rückkehr als auch ein Aufbruch: Zurück zu einer Agentur, die in über 20 Jahren mit viel Engagement weltweit Perspektiven geschaffen und bessere Lebensbedingungen für Millionen von Menschen ermöglicht hat. Und zugleich ein Aufbruch in eine neue Phase – denn die globalen Herausforderungen von heute verlangen nach innovativen Antworten, neuen Partnerschaften und einer modernen Entwicklungszusammenarbeit, die Österreichs Interessen und jene unserer Partner wirksam vertritt“, erklärt dazu der neue Leiter Bernd Brünner.

Unterstützung kommt bei den Menschen an

Sein Vorgänger Friedrich Stift, der die Leitung der Austrian Development Agency im Juni 2021 übernommen hatte, sieht mit Dankbarkeit auf seine Zeit als Geschäftsführer zurück. „Für mich waren die letzten vier Jahre äußerst intensiv, bereichernd und interessant. Gemeinsam mit unseren Partnern haben wir vieles vorangebracht, selbst wenn uns die Rahmenbedingungen fordern. Ich bin dankbar für jede Begegnung in unseren Partnerländern, die ich in dieser Zeit machen durfte. Sie haben mir jedes Mal bestätigt, dass unsere Unterstützung bei den Menschen ankommt und von Bedeutung ist. Ich danke dem österreichischen Außenministerium und allen ADA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern für ihr Vertrauen und wünsche meinem Nachfolger alles Gute und viel Erfolg für seine neue Aufgabe“, betont Stift.

Auch unter Budgetdruck Verantwortung übernehmen

„Auch in Zeiten von Budgetdruck und Einsparungen wird Österreich weiterhin Verantwortung für bessere Lebensbedingungen weltweit übernehmen. An unseren Zielen Armut mindern, Frieden fördern und die Umwelt schützen halten wir fest. Wir bleiben ein verlässlicher Partner und werden unsere Arbeit gewohnt professionell und wirkungsvoll umsetzen“, gibt Bernd Brünner ein abschließendes Statement. **RNF**

ZKW GROUP

Christian Amsel

Der Lichttechnik-Experte Christian Amsel hat am 1. Juni die Position des CTO der ZKW Group übernommen. Er folgt auf Udo Hornfeck, der das Unternehmen auf eigenen Wunsch verlässt, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Amsel leitete zuletzt als CTO bei Inalfa Roof Systems sowie bei der Kongsberg Automotive AG die Technologieentwicklung und war aktiv an der strategischen Neuausrichtung der Unternehmen beteiligt. Davor war er als Mitglied der Geschäftsleitung für den Geschäftsbereich Elektronik bei Hella verantwortlich. Er verfügt über 22 Jahre Erfahrung in der Automotive- bzw. Lichttechnikbranche. Nach Elektrotechnik-Studium an der RWTH Aachen und einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kraftfahrwesen begann er 2003 bei Hella im Bereich Lichtelektronik. ■



ALPBACHTAL TOURISMUS

Wolfgang Kostenzer

Die Ferienregion Alpbachtal bekommt einen neuen Geschäftsführer. Wolfgang Kostenzer tritt am 1. September die Nachfolge von Markus Kofler an, der den Verband nach über zwei Jahrzehnten verlässt und künftig den Tourismus im Brixental verantwortet. Kostenzer führt seit acht Jahren als Geschäftsführer die „Cocoon Alpine Boutique Lodge“ am Achensee. Er hat Tourismus am MCI in Innsbruck studiert und sich früh internationale Perspektiven erarbeitet, etwa in Südafrika. Beruflich zog es ihn zunächst zu Red Bull, wo er Erfahrungen im Gastronomie-Marketing sammelte. Als Obmann-Stellvertreter im Netzwerk der „Best Alpine Wellness Hotels“ ist er bestens vernetzt. Auch im Tourismusverband Achensee war er über Jahre aktiv. ■



Vor einem Vierteljahrhundert hat Michael Kräftner auf das richtige Pferd gesetzt – und sitzt noch heute erfolgreich im Sattel.

Mit Disziplin, Humor und Weitblick.

Die Liste österreichischer Softwareunternehmen, die mit ihren Produkten weltweit Erfolge feiern, ist nicht außerordentlich lang. Bricht man es auf die eigentümergeführten Anbieter herunter, wird sie noch kürzer. Aber Celum steht auf dieser Liste. Und das zu Recht. Rund um den Globus vertrauen rund 900 Kunden auf das Digital Asset Management für Product Content- und Brand-Management des Softwarehauses mit Headquarter in Linz. Gründer und CEO Michael J. Kräftner – das „J“ steht für Johann – hat vor mehr als 25 Jahren den richtigen Riecher bewiesen, als er gemeinsam mit einem ehemaligen Schulkollegen das MarTech-Start-up aus der Taufe gehoben hat. Zu einer Zeit, als hierzulande weder der Begriff „Start-up“ und erst recht nicht die Bezeichnung „MarTech“ (Marketingtechnologie) geläufig waren. Der gebürtige Oberösterreicher wuchs südlich von Linz auf und kam schon früh mit IT in Berührung. Als im Jahr

1978 Geborener durchlief Kräftner die damals üblichen „Entwicklungsschritte“ vom Commodore 64, über den Amiga bis zum PC. Erste Software- und Medienprojekte als Ferial- und Nebenjobs wiesen ebenfalls in diese Richtung. Fast hätte er nach der mit Auszeichnung bestandenen Matura in Linz allerdings Medizin in Graz studiert, entschied sich „im letzten Moment“, wie er sagt, dann aber doch für das Studium von Medientechnik und -design in Hagenberg.

Von der Krippe in den Chefsessel

Die Gründung von Celum ergab sich aus einer Ferialarbeit in der Voestalpine heraus – einem der ersten und auch bis heute bestehenden Kunden – und war Kräftner zufolge kaum geplant. „Ich bin ja quasi aus der Kinderkrippe in den Chefsessel gefallen. Ich habe mit 20 Jahren gegründet und nur parallel, aber nicht davor Erfahrungen bei anderen Unternehmen machen können.“ Mentor:innen-Programme, wie es sie heute gibt, waren damals Mangelware.

Ein David gegen viele Goliaths

»Wir sind ein David, der sich gegen viele Goliaths behaupten muss. Ich liebe ja die Herausforderung, aber manchmal wünschte ich mir schon ein etwas gemütlicheres Marktumfeld.«

Michael J. Kräftner, Gründer & CEO Celum

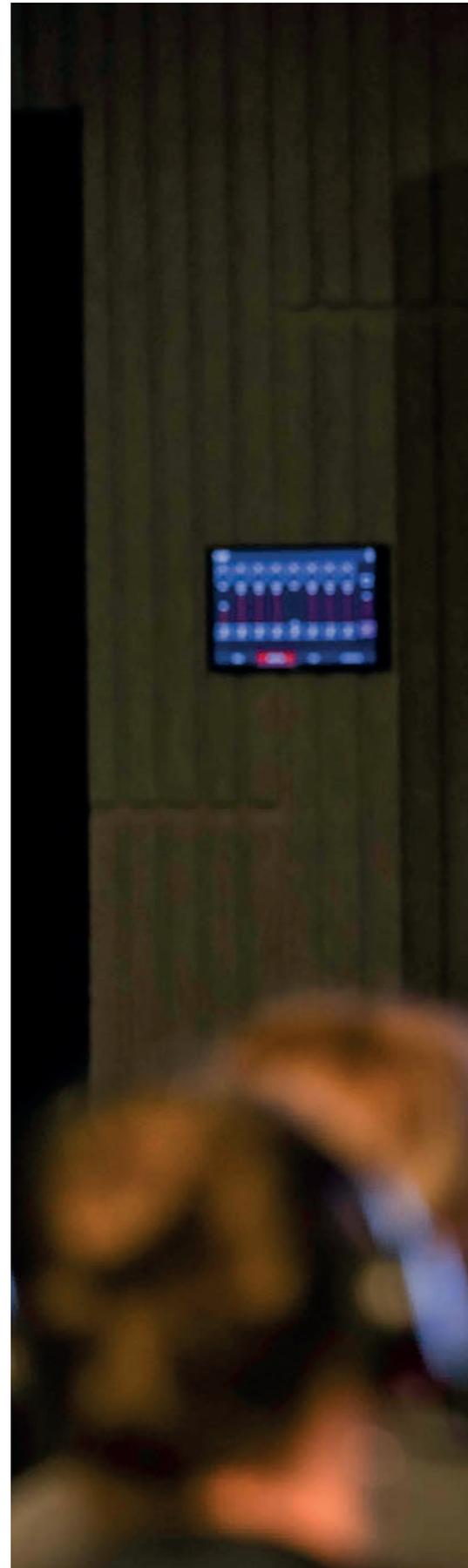




Foto: Kenny Beele

So mussten sich Michael Kräftner und sein Co-Founder mehr oder weniger „auf eigene Faust“ durchs Dickicht der Unternehmensgründung und die schwierige Startphase hindurchschlagen. Rückendeckung kam aber von seiner Mutter, die den Jungunternehmern als „Gratisbuchhalterin“ und „Finanzgewissen“ tatkräftig unter die Arme griff. „Darüber hinaus ist es mir leider nicht gelungen, in eine echte Mentee-Rolle zu kommen. Das erachte ich wirklich als Nachteil in meiner Laufbahn und kann es jungen Gründer:innen nur dringend empfehlen.“



„Wir haben noch viel vor!“, sagt der Celum-CEO Michael J. Kräftner.

ZUR PERSON

Experte für die digitale Produktkommunikation

Michael J. Kräftner ist 1978 in Linz geboren und in Ansfelden aufgewachsen. Nach der Matura am BRG Fadingerstraße (mit Medienswerpunkt) in Linz absolvierte er Praktika in der Film- und Videobranche und studierte Medientechnik und -design an der Fachhochschule Oberösterreich in Hagenberg. Noch während des Studiums, das er 2002 abschloss, gründete Michael Kräftner gemeinsam mit einem ehemaligen Studienkollegen im Jahr 1999 das Unternehmen Celum. Seit seiner Studienzeit setzt er sich intensiv mit Themen rund um digitale Produktkommunikation auseinander. Der CEO von Celum ist anerkannter Experte in den Bereichen Digitalisierung von Marketingprozessen und technologischer Disruption rund um E-Commerce-Content. Michael Kräftner ist verheiratet und Vater von drei Kindern.



„Ordentlich Dinge bewegen“

Seine Eltern, die sich aus tiefster Armut in bescheidenen Wohlstand hochgearbeitet haben, lebten ihm vor, dass man mit harter Arbeit und Konsequenz vieles erreichen kann, ohne sich dabei komplett aufzugeben oder aufzureiben. „Das geht aber trotzdem nur mit Disziplin und Bildung – dazu habe ich noch eine schnelle Auffassungsgabe sozusagen mitbekommen. Mischt man dazu eine Prise Humor und ein wenig die Gelassenheit, die man aber manchmal erst in späteren Jahren erwirbt, kann man schon ordentlich Dinge bewegen“, hält er fest. Und bewegt hat er in den vergangenen Jahren einiges. In der Zwischenzeit hat sich das ehemalige Start-up Celum zu einem mittelständischen Softwarehaus mit beinahe 150 Mitarbeiter:innen und – neben dem beeindruckenden Unternehmenscampus in Linz – Standorten in Wien und München gemauert. Kräftner selbst ist mittlerweile übersiedelt und lebt mit seiner Familie in Wien und am Attersee. „Die oberösterreichische Heimat lässt einen dann doch nicht los.“ Genauso wenig lässt ihn seine berufliche Heimat, die Softwarewelt, los. „In kaum einer anderen Branche vereint sich angewandte Kreativität so mit der Möglichkeit, auch als kleinere Organisation Weltklasse-Ergebnisse zu produzieren“, ist er immer noch begeistert und fügt hinzu: „Man kann aber sagen, dass un-

sere Branche einer der kompetitivsten Teile dieser Software-Welt ist. Es ist ein so kritischer Bereich, dass neben den ganz Großen wie Adobe auch viele stark mit Wachstumskapital ausgestatteten Player mitspielen. Wir sind ein David, der sich gegen viele Goliaths behaupten muss. Ich liebe ja die Herausforderung, aber manchmal wünschte ich mir schon ein etwas gemütlicheres Marktumfeld.“ Zu gemütlich möchte es Michael Kräftner dann aber auch nicht haben – das entspricht nicht seinem Wesen. Im Gegenteil. „Ich bin sehr happy in meiner aktuellen Rolle und werde mich in Zukunft neben meiner Rolle als CEO wieder stärker in das Product Building involvieren. Wir haben noch viel vor!“, gibt er einen kleinen Ausblick.

Klingt nach einem vollen Terminkalender. Bleibt da noch Platz für andere Dinge? „Meine Familie bekommt jede Sekunde meiner Freizeit. So gut es geht, wird noch Zeit für Soziales und hin und wieder Sport abgezweigt“, sagt er. Hobbys müssen da hintanstellen. Welche das sind? „In grauer Vorzeit habe ich mal Zeit gefunden, mit echten und Modellflugzeugen zu fliegen, durchaus wettkampfmäßig zu segeln und am Computer auch mal nicht beruflich zu ‚daddeln‘“. Wie schon erwähnt: Celum-CEO Kräftner liebt eben die Herausforderung. Auch wenn ein Tag nur 24 Stunden hat – er macht das Beste daraus. **RNF**

Fotos: Markus Schneeberger (1+2), privat (3)

Harte Arbeit und Humor müssen sich nicht ausschließen, genauso wenig wie erfolgreiches Unternehmertum und Gelassenheit. Der Celum-CEO bringt es unter einen Hut.

12 Fragen an Michael J. Kräftner.

Was wollten Sie als Kind werden?
Astronaut. Ich war sehr früh am Weltraum und seiner Erforschung interessiert. In den 80ern und 90ern war das gefühlt das letzte große Abenteuer. Wie es bei Star Trek so schön heißt: „To boldly go where no one has gone before.“

Was bedeutet Glück für Sie?
Zu wissen, dass es meinen Kindern und meiner Familie gut geht. Beruflicher Erfolg ist für mich aber seit dem Beginn meiner Karriere ein wesentlicher Faktor meines persönlichen Glücksgefühls.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
Ich lese abwechselnd Biografien und spezielle Science Fiction. Das wäre dann zuletzt „The Code Breaker“ von Walter Isaacson – die Biografie von Jennifer Doudna, der Wissenschaftlerin, die der CRISPR-Gen-Schere zum Durchbruch verholfen hat.

Welche Persönlichkeit inspiriert Sie?
Es gibt sicher eine Reihe von Personen der Weltgeschichte oder der öffentlichen Wahrnehmung, die ich inspirierend finde, aber in ihrer jeweiligen Neugier, Unvoreingenommenheit und Furchtlosigkeit sind es vor allem meine kleine Tochter und mein kleiner Sohn, die mich inspirieren.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie verfolgen?
„No guts, no glory – but in the end it’s always hard work!“ Oder auf Deutsch: „Wer nichts wagt, der nichts gewinnt, aber am Ende ist es immer harte Arbeit!“

Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?
Mit einer Gott sei Dank fiktiven politischen Entscheidungsrolle, die in einem Tag genug Dinge anstoßen kann, damit die Welt endlich aus ihrem Negativ-Spin herauskommt. Lösungen sind komplex, aber erste Schritte wären so einfach zu tun.

Was war Ihr bisher größter Erfolg?
Anspruchsvolles Unternehmertum und eine große Familie unter einen Hut zu bekommen. Das ist ein Erfolg, der aber jeden Tag aufs Neue erkämpft werden muss.

Was ist das Verrückteste, das Sie in ihrem Leben getan haben?
Aus einer „Das schau ich mir mal an“-Laune heraus mein erstes Unternehmen gegründet und 15 Jahre später in einer vergleichbaren Motivlage die Pilotenausbildung gemacht zu haben.

Worüber haben Sie zuletzt gelacht?
Humor ist mir sehr wichtig und kann viele Situationen „entschärfen“. Auch wenn es beruflich nicht jeden Tag was zu lachen gibt, lache ich jeden Tag mit meinen Kindern und bin dafür unendlich dankbar.

Gibt es etwas, das Sie schon immer ausprobieren wollten, sich bisher aber nicht getraut haben?
(Hauptberuflicher) Politiker werden. Ich denke, dass ich die für das Land richtigen Dinge tun möchte. Ich weiß aber auch um die Mühen des politischen Alltags und wie wenig das zu mir passt.

Was motiviert Sie, tagtäglich aufzustehen?
Die Freude am Gestalten, am Dinge-bewegen-Können und Dingen, die man sozusagen „begonnen“ hat, beim Wachsen zusehen zu können, von den eigenen Kindern bis zu Produktideen im Unternehmen.

Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie dann?
Ein Rabe. Aufgrund ihrer Intelligenz und Anpassungsfähigkeit können Raben recht entspannt durchs Leben gehen und finden dabei genug Zeit für spaßige Dinge wie auf Wildschweinen reiten oder anderen Tieren Streiche spielen. ■



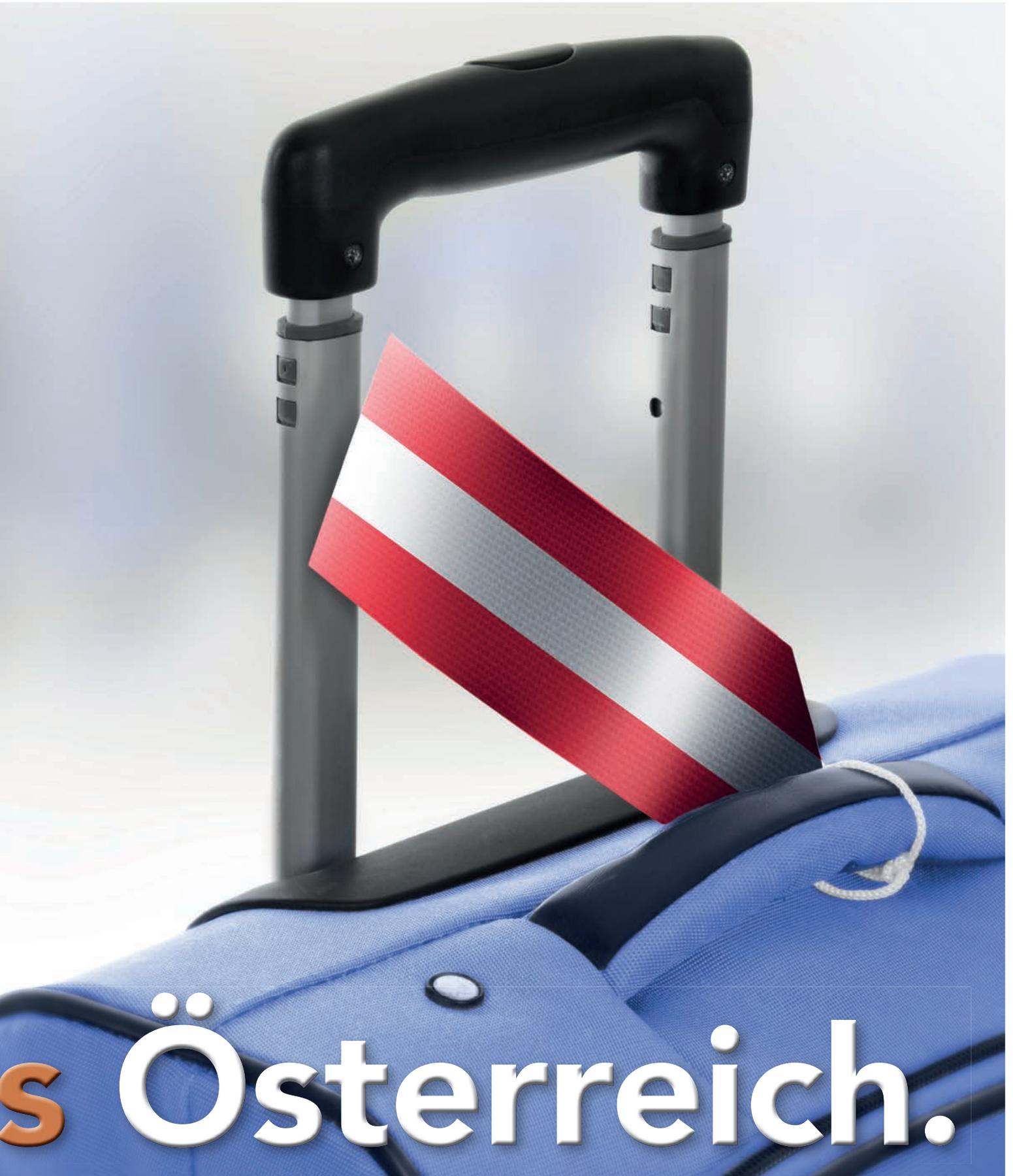
Für Hobbys wie die Fliegerei oder das Segeln bleibt dem Celum-CEO Michael Kräftner heute wenig Zeit.

Österreich ist definitiv eine Reise wert
und wird es wohl auch bleiben.

Doch was lockt die Menschen
heutzutage in die Alpenrepublik,
welche Wertschöpfung haben sie
im Gepäck und wo stößt die
Gastfreundlichkeit an ihre Grenzen?

TEXT BETTINA OSTERMANN • FOTO ADOBE STOCK/ZEROPHOTO

Viel bereiste



s Österreich.



JJ gewinnt den Song Contest 2025: Ein Sieg für die Musik und eine Chance für den Tourismusstandort Österreich.

Die Sensation war perfekt. Der 24-jährige Countertenor JJ (bürgerlich Johannes Pietsch) sang sich mit „Wasted Love“ in die Herzen Europas und gewann so den Eurovision Song Contest 2025. Mit 258 Punkten von den internationalen Jurys und 178 Punkten vom Publikum wurde er bei einem spannenden Voting vor Israel und Estland zum Sieger gekrönt. JJ sorgte nach Udo Jürgens (1966) und Conchita Wurst (2014) für den dritten Sieg Österreichs beim größten Musikwettbewerb der Welt. ORF-Generaldirektor Roland Weißmann erklärte diese Liebe für alles andere als verschwendet. Im Gegenteil, sie habe ganz Europa erreicht und wurde eindrucksvoll zurückgegeben. „Wir gratulieren JJ zu seiner fantastischen Performance und sind stolz, ihn auf seinem Erfolgsweg, ähnlich wie auch schon bei Conchita Wurst, begleitet zu haben. Und so wird der ESC nach dem 60-Jahre-Jubiläum vor zehn Jahren auch im 70. Jahr in Österreich zu Gast sein. Die Arbeiten dafür beginnen ab sofort, die Freude auf dieses Event ebenso.“ Wie es sich gehört, gratulierte auch Tourismus-Staatssekretärin Elisabeth Zehetner und sieht durch eine mögliche Austragung großes Potenzial für Tourismus, Kultur und den gesamten Standort. „JJ hat Europa ver-

zaubert. Wenn der ESC 2026 tatsächlich in Österreich ausgetragen wird, könnten wir ein neues Kapitel schreiben – für Musik, für Tourismus und für das internationale Image unseres Landes“, so Zehetner. Der Eurovision Song Contest 2015 in Wien habe gezeigt, welches wirtschaftliche Potenzial in einer solchen Großveranstaltung stecke: „Knapp 30 Millionen Euro Umsatz in Wien, über 100.000 Gäste, internationale Berichterstattung und ein Werbewert in dreistelliger Millionenhöhe – das sind Größenordnungen, die auch 2026 wieder möglich wären“, erklärt die Staatssekretärin. Wie lukrativ ein ESC sein kann, zeigt das heurige Beispiel aus Basel: Der ESC 2025 brachte der Stadt eine geschätzte wirtschaftliche Wertschöpfung von rund 60 Millionen Schweizer Franken (etwa 64 Millionen Euro). Diese Einnahmen resultierten hauptsächlich aus dem Tourismus, der Hotellerie, der Gastronomie sowie aus infrastrukturellen Investitionen und einem massiv gestiegenen internationalen Bekanntheitsgrad. Während der ESC-Woche verzeichnete Basel eine Hotelbelegungsrate von 95 Prozent – die Buchungen stiegen um 280 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Trotz öffentlicher Ausgaben von rund 35 Millionen Franken verblieb ein Nettoeffekt von etwa 25 Millionen Franken zugunsten



der lokalen Wirtschaft. „Solche Zahlen zeigen: Der ESC ist nicht nur ein kulturelles Highlight, sondern ein echter Wirtschaftsmotor“, so Zehetner. Laut früheren Studien könnten durch ein derartiges Event auch in Österreich mehrere hundert Arbeitsplätze entstehen, Tausende zusätzliche Nächtigungen generiert und Investitionen in die Infrastruktur angestoßen werden. „Wir hätten die Möglichkeit, uns erneut als professioneller, weltoffener Gastgeber zu präsentieren – mit einem modernen, kreativen Bild von Österreich, das weit über Europa hinausstrahlt“, so Zehetner. „Eine starke mediale Präsenz könnte nicht nur dem Tourismus, sondern auch dem Musikexport und der heimischen Kreativwirtschaft einen kräftigen Schub geben. Wenn internationale Aufmerksamkeit auf unsere Talente gelenkt wird, profitieren viele Branchen gleichermaßen.“ Der ESC 2015 war außerdem Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit: Als erster Großevent mit bewusst reduziertem ökologischem Fußabdruck habe er Maßstäbe gesetzt. „Wenn es uns gelänge, auch 2026 einen solchen Green Event auf die Beine zu stellen, könnten wir zeigen, dass Österreich nicht nur musikalisch, sondern auch ökologisch ganz vorne mitspielt“, betont die Staatssekretärin abschließend: „Der ESC 2026 wäre mehr als eine Musikshow – er könnte ein Impuls für Nächtigungen, Wertschöpfung und Standortentwicklung sein. Wir sollten diese Chance klug nutzen – als Bühne für unser Land in seiner ganzen Vielfalt.“

Land der Berge

Während der Auswahlprozess für die ESC Host City 2026 noch im Gange ist, blicken die Österreich Werbung (ÖW), der Fachverband der Seilbahnen (Wirtschaftskammer Österreich) und das Qualitätssiegel „Beste Österreichische Sommer-Bergbahnen“ bereits optimistisch auf die Sommersaison 2025. Denn eine aktuelle Sonderauswertung der Sommerpotenzialstudie

der ÖW zeigt: Österreich rangiert bei bergaffinen Urlauber:innen europaweit unter den Top-Destinationen. Qualitativ hochwertige Angebote in den Regionen sollen diesen Trend weiter stärken. Rund 43 Millionen Menschen in den zehn analysierten europäischen Märkten (Österreich, Deutschland, Schweiz, Niederlande, Belgien, Dänemark, UK, Italien, Polen und Tschechien) planen heuer einen Urlaub in den Bergen, einen Wander- oder Mountainbike-Urlaub. Dies entspricht ca. einem Viertel aller Sommerreisenden. Besonders erfreulich: Wiederum ein Drittel dieser europäischen Bergurlauber:innen – 13 Millionen Menschen – nennt Österreich als Ziel für ihren Urlaub. Generell rangiert Österreich in den zehn befragten Märkten unter den Top-5-Bergzielen: im Inland und in den Niederlanden auf Platz 1, in Deutschland, der Schweiz, Belgien, Dänemark und Großbritannien jeweils auf Platz 2.

„Die Sehnsucht nach frischer Luft, majestätischen Panoramen und vielfältigen Outdoor-Aktivitäten trifft auf eine Zielgruppe, die jünger, aktiver und naturbewusster als der Durchschnittsgast ist. Besonders relevant ist, dass von ihnen 60 bis 80 Prozent auch in den Vor- und Nachsaisons verreisen. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass unsere Bergerlebnisse das ganze Jahr populär und damit zentral für die Weiterentwicklung des Ganzjahrestourismus in Österreich sind“, sagt Astrid Steharnig-Staudinger, Geschäftsführerin der Österreich Werbung.

Österreich ist bei Bergurlauber:innen europaweit top: Kornel Grundner, Astrid Steharnig-Staudinger, Franz Hörll (v.l.n.r.)

Wirtschaftsmotor ESC

»Knapp 30 Millionen Euro Umsatz in Wien, über 100.000 Gäste, internationale Berichterstattung und ein Werbewert in dreistelliger Millionenhöhe – das sind Größenordnungen, die auch 2026 wieder möglich wären.«

Elisabeth Zehetner, Tourismus-Staatssekretärin





Fußball-Trainingscamps im Sommer sind ein Volltreffer für den Tourismus.

Seilbahnen ermöglichen den Zugang zu alpinen Natur- und Erlebnisräumen und tragen durch ihre Infrastruktur wesentlich zur Mobilität und Aufenthaltsqualität in den Regionen bei. Gleichzeitig zählen sie zu den Innovationstreibern im Bereich Nachhaltigkeit: Ob energieautarke Anlagen, ressourcenschonende Bauweisen oder Kooperationen mit regionalen Partner:innen – die Branche zeigt sich als zukunftsfit und verantwortungsbewusst. Ein starker Schulterschluss innerhalb der Branche und mit Tourismusorganisationen ist entscheidend, um den Gästen auch in Zukunft authentische und hochwertige Bergerlebnisse zu bieten und die Wettbewerbsfähigkeit des alpinen Tourismusstandortes Österreich zu sichern. „Seilbahnen sind der Schlüssel zu vielen außergewöhnlichen alpinen Erlebnissen und einzigartigen Aktivitäten in Österreichs Bergwelt. Sie verbinden nicht nur Tal und Gipfel, sondern fungieren ganzjährig als zentrale Säulen nachhaltiger touristischer Mobilität“, so Steharnig-Staudinger weiter.

Für den Fachverband der österreichischen Seilbahnen wird die Sommersaison zu einem wichtigeren Bestandteil innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette. „Wir beobachten seit Jahren einen positiven Trend, der untrennbar mit der intensiven Weiterentwicklung des Angebots der Seilbahnen verbunden ist“, so Fachverbandsobmann Franz Hörl. Inzwischen beträgt der Anteil des Sommertourismus am jährlichen Gesamtumsatz bereits 15 Prozent. Dies führe nicht nur zu einer weiteren Attraktivierung der Branche als Arbeitgeber mit einer steigenden Anzahl an Ganzjahresarbeitsplätzen, sondern entspreche auch den Wünschen der Gäste. „Immerhin geben bereits 40 Prozent der Gäste an, dass sie bei einem fehlenden Bergbahnangebot eine andere Region als Urlaubsdestination wählen“, erklärt Hörl. Seitens der österreichischen Seilbahnen werde sich daher die Professionalisierung und Diversifikation der Angebote weiter fortsetzen. „Wir werden uns auch in Zukunft mit Qualität und einem starken Fokus auf die Vielfalt der Bergerlebnisse als attraktive Bereicherung

des heimischen Sommertourismus positionieren. Dies trägt maßgeblich zu einer markanten Alleinstellung der Destination Österreich im Wettbewerb der Urlaubsziele bei“, so der Fachverbandsobmann. Zudem trage die Nachfrage für das Angebot der Seilbahnen auch zur Stärkung der regionalen Wirtschaft – vor allem mit Blick auf die Ausgaben der Gäste für Unterkunft, Gastronomie und beim lokalen Handel in den jeweiligen Regionen und Orten – bei.

Fußballsommer 2025: Top-Klubs als Motor für Tourismus und Wirtschaft

Auch der Fußballsommer in Oberösterreich hat es heuer wieder in sich. Die Fans dürfen sich auf eine Vielzahl an prominenten Gästen freuen. „Oberösterreichs Top-Hotels beherbergen in den kommenden Wochen Oliver Glasners FA-Cup-Helden vom Londoner Premier-League-Klub Crystal Palace, dazu Champions-League-Fixstarter wie den türkischen Top-Klub Galatasaray Istanbul oder den tschechischen Meister Slavia Prag. Dazu kommen weitere Publikumsmagneten wie der SK Rapid Wien oder aus Deutschland Fortuna Düsseldorf, der FC Augsburg oder 1860 München. Die Trainingsaufenthalte in und rund um Oberösterreichs Vorzeigebetriebe sind nicht nur sportlich ein Highlight, sondern bringen auch beachtliche wirtschaftliche Impulse mit sich“, weiß Wirtschafts- und Sport-Landesrat Markus Achleitner. Fußball-Trainingslager in Oberösterreich entwickeln sich zunehmend zu einem echten Turbo für Tourismus und regionale Wirtschaft. „Jedes einzelne dieser Camps ist ein Volltreffer für unseren Standort. Insgesamt sorgen die mitgereisten Teams, Betreuerstäbe, Medienvertreter und Fans für rund 15.000 zusätzliche Nächtigungen – zudem für einen direkten und indirekten Umsatz von ca. 3,5 Millionen Euro“, hebt Achleitner die Bedeutung der Fußball-Camps hervor. Die hohe Zufriedenheit der Vereine spiegelt sich in einer starken Wiederkehrquote wider. So kommt etwa Fortuna Düsseldorf bereits zum fünften Mal ins Falkensteiner Hotel Bad Leonfel-



3

den. Neu im Kreis der Partnerhotels sind dieses Jahr das Spa Bründl und das INNs Holz – ein deutliches Zeichen für die stetig wachsende Attraktivität des Angebots. „Die Verbindung von Spitzensport und Tourismus ist ein nachhaltiges Erfolgsmodell für Oberösterreich“, ist Achleitner überzeugt. „Sie stärkt unsere Rolle als Sportland, bringt Wertschöpfung in die Regionen und macht unser Bundesland international sichtbar.“ Neben den unmittelbar wirksamen Wertschöpfungseffekten durch die Aufenthalte internationaler und nationaler Clubs haben sich die sommerlichen Trainingscamps auch zu einem wirksamen Instrument im Tourismus-Marketing entwickelt. „Medien aus wichtigen Herkunftsmärkten wie Österreich, Deutschland und Tschechien berichten über die in Oberösterreichs Urlaubsregionen trainierenden Mannschaften und generieren damit unbezahlbare Werbung für unser Bundesland“, weiß Christoph Glasner, Marketingleiter des Oberösterreich Tourismus, und erklärt: „Wir gehen aktiv auf Spitzenclubs mit breiter Fanbasis in strategisch wichtigen Herkunftsmärkten zu, um sie für Trainingscamps in Oberösterreich zu begeistern. Mit diesen Vereinen schließt Oberösterreich Tourismus Marketingkooperationen ab, um über die reichweitenstarken Kommunikationskanäle der Vereine oder auch bei Vor-Ort-Promotions neue Zielgruppen zu erschließen und Fußballfans zu Oberösterreich-Fans zu machen.“ Namhafte Vereine wie Slavia Prag oder Slovan Bratislava sind bereits Stammgäste in Oberösterreich. Die Zusammenarbeit mit Rapid Wien ist ein hochkarätiges Heimspiel für Oberösterreichs Tourismuswirtschaft: 37,6 Prozent aller Inlandsnchtigungen im Tourismusjahr 2024 kamen aus Wien und Niederösterreich. Die bestehende Kooperation mit dem deutschen Zweitligisten Fortuna Düsseldorf wurde erst kürzlich um weitere drei Jahre verlängert. „Zusätzlich konnten wir in diesem Jahr neue Clubs für Oberösterreich gewinnen. Mit Dynamo Dresden, aktuell Aufsteiger in die zweite Deutsche Bundesliga, konnte eine Vereinbarung auf

Fotos: Daniel Zupanc (3), Martin Hörmandinger (4)



4

zwei Jahre abgeschlossen werden. Diese Kooperation eröffnet für Oberösterreichs Tourismus wichtige Zugänge zum wachsenden ostdeutschen Markt“, erläutert Glasner. Für Gäste aus dem Osten Deutschlands ist Oberösterreich der am schnellsten und bequemsten erreichbare Zugang zu alpinen Landschaften. Oberösterreich erzielte im Tourismusjahr 2024 ein Plus von 9,9 Prozent an Ankünften und 7,6 Prozent an Nächtigungen aus den ostdeutschen Bundesländern (inklusive Berlin). Von 27. Juli bis 2. August bereitet sich der sensationelle FA-Cup Sieger Crystal Palace aus London mit dem oberösterreichischen Startrainer Oliver Glasner in Windischgarsten auf die neue Saison vor. Seit Oktober 2024 verbessert die Flugverbindung von Ryanair zwischen London Stansted und Linz die Erreichbarkeit Oberösterreichs für britische Touristen. Allein im Sommer bietet Großbritannien laut Länderstudie der Österreich Werbung ein Potenzial von 6,19 Millionen Aktivurlaubern. Das Sommer-Trainingslager von Crystal Palace wird als Teil der Marketingmaßnahmen zur Aktivierung touristischer Potenziale im Großraum London mit Kommunikationsmaßnahmen begleitet. Erfolgreich ausgebaut wurde zuletzt auch die langjährige Zusammenarbeit mit Eintracht Frankfurt. Als weltweit mitgliederstärkster (mehr als 150.000 Mitglieder) Mehrsparten-Sportverein unternahm Eintracht im vergangenen Jänner eine erste Mitgliederreise nach Hinterstoder. Dieses Reiseformat, eine erfolgreiche Vertiefung einer Trainingscamp-Kooperation, soll auch im Sommer eine Fortsetzung finden. Ziel der Zusammenarbeit ist eine langfristige, ganzjährige Kooperation mit jährlich zwei bis drei Mitgliederreisen.

Tourismus und Freizeitwirtschaft: Ausgezeichnete Beiträge zum Dienstleistungsexport

Dass sich heimische Attraktionen internationaler Beliebtheit erfreuen, wurde Anfang Juni fulminant zelebriert. In der Aula der Wissenschaften wurde der österreichische Exportpreis an erfolgreiche Exportunter-

In der Kategorie „Tourismus und Freizeitwirtschaft“ wurde die Schönbrunner Tiergarten GmbH mit dem Exportpreis in Gold ausgezeichnet.



In einigen Destinationen hat sich bereits ein Konflikt zwischen Touristen und Einheimischen entfaltet.

nehmen verliehen. Mit einer Auszeichnung in Gold und zwei Auszeichnungen in Silber wurden auch die überdurchschnittlichen Leistungen der österreichischen Tourismus- und Freizeitbetriebe gewürdigt, die durch die Betreuung internationaler Gäste einen bedeutenden Beitrag zum Dienstleistungsexport leisten. Denn die Einnahmen von internationalen Gästen stellen einen zentralen Pfeiler der österreichischen Leistungsbilanz dar. Mit 24,3 Milliarden Euro lagen die Netto-Reiseverkehrseinnahmen 2024 laut Österreicher Nationalbank um rund 5 Prozent über dem Niveau vor Ausbruch der Pandemie. „Mit dem Exportpreis werden jene Betriebe vor den Vorhang geholt, die sich tagtäglich mit großem Engagement um ihre Gäste kümmern und damit die österreichische Gastfreundschaft auf eindrucksvolle Weise leben und nach außen tragen“, zeigt sich Bundesspartenobmann der Wirtschaftskammer Österreich Robert Seeber sichtlich erfreut.

Die Auszeichnung in Gold ging an die Schönbrunner Tiergarten GmbH. Der Tiergarten Schönbrunn ist eine der meistbesuchten Sehenswürdigkeiten des Landes mit zwei Millionen Besucherinnen und Besuchern pro Jahr. Durch kontinuierliche Aufbauarbeit im touristischen Umfeld wurde er in den letzten 20 Jahren zu einer der Top-Attraktionen für internationale Gäste in Wien. Der Anteil internationaler Tagesgäste stieg von 22,44 Prozent im Jahr 2008 auf 46,40 Prozent im Jahr 2024. Bereits sechsmal in Folge wurde der Tiergarten Schönbrunn als bester Zoo Europas ausgezeichnet. Aus der einstigen kaiserlichen Menagerie wurde in über 270 Jahren ein anerkanntes Natur- und Artenschutzzentrum mit über 600 Tierarten, die nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen gepflegt werden.

Eine der zwei Silbermedaillen ergatterte das Biohotel Schwanen Emanuel Moosbrugger e. U. aus Vorarlberg. Die andere ging an Young Austria – Österreichs Erlebnishäuser GmbH aus Salzburg. Das Biohotel Schwanen wird in fünfter Generation geführt und vereint nachhaltigen Tourismus, regionale Kulinarik und mo-

derne Architektur. Seit 2009 biozertifiziert, setzt das Hotel auf „Reduce to the max“, mit Zero-Waste-Küche, solidarischer Landwirtschaft und erneuerbaren Energien wie Photovoltaik und Erdwärme. Über 80 Prozent der Gäste stammen aus dem internationalen Raum, vor allem aus der DACH-Region, den Benelux-Ländern und Skandinavien. Als internationale Marke im nachhaltigen Luxustourismus überzeugt das Hotel mit innovativer Gastronomie und speziellen Retreat-Angeboten. Kulturelle Exportleistungen wie das Genuss Festival Alpen, der Export regionaler Produkte sowie Know-how im Bereich nachhaltiger Hotelarchitektur positionieren den Betrieb als Best-Practice-Beispiel.

Young Austria ist seit 1950 der verlässliche Partner für Schulen, Vereine, Unternehmen und Eltern bei der Planung und Organisation unvergesslicher Kinder- und Jugendreisen in Österreich und Europa, die Erlebnis, Bildung und interkulturellen Austausch verbinden. Das Familienunternehmen in dritter Generation bietet elf Jugendhotels und die ya! Erlebnishäuser im Salzburger Land. Seit Jahrzehnten zählen internationale Gruppen sowie junge Gäste weltweit zu den Gästen der ya! Sommercamps. Zudem organisiert „young austria international“ Reisen für österreichische Schul- und Jugendgruppen in circa 50 europäische Destinationen. Dabei fördert Young Austria nachhaltiges Reisen durch Sensibilisierung für Umwelt- und Ressourcenschutz sowie den bewussten Umgang mit Natur und regionaler Kultur.

Die zwei Gesichter des Tourismus: Einheimische und Touristen im Spannungsfeld

Lange Schlangen sind hierzulande aber nicht nur im Schönbrunner Tiergarten anzutreffen. Sie bilden sich auch an viel frequentierten Plätzen und Sehenswürdigkeiten. In einigen Destinationen hat sich bereits ein Konflikt zwischen Touristen und Einheimischen entfaltet, der unter dem Begriff „Overtourism“ immer mehr als aufdringliches Ärgernis wahrgenommen wird. Doch was steckt hinter diesem hochbrisanten Thema in einem



3

Land, dessen Wohlstand eng mit dem Tourismus verknüpft ist? Das österreichische Tourismusberatungsunternehmen Kohl und Partner hat in Zusammenarbeit mit BrandWorks Studios ein Analyseinstrument entwickelt, um die Stimmung in touristischen Orten und Regionen zu durchleuchten und die Auswirkungen auf die Lebensqualität der Einheimischen zu ergründen. Die Sichtweisen von 7.052 Einheimischen in verschiedenen Tourismusgebieten wurden erhoben, und die Analyse zeigt ein Bild von wechselhaften Gefühlen. Frust und Wohlgefallen variieren je nach Destination. 39 Prozent sind stolz darauf, in einer Region zu leben, die andere als Urlaubsparadies ansehen. Weitere 38 Prozent genießen die vielfältigen Freizeitmöglichkeiten, die der Tourismus geschaffen hat. 38 Prozent schätzen die wertvollen Arbeitsplätze, die der Tourismus in ihrer Region geschaffen hat. 32 Prozent heben die reiche gastronomische Vielfalt mit attraktiven Restaurants, Cafés oder Lokalen hervor.

Auf der anderen Seite sind ganze 44 Prozent der Befragten alarmiert über die astronomischen Immobilienpreise. Auch das Problem des leistbaren Wohnraums für Mitarbeiter:innen wird hier häufig angeführt. 41 Prozent sind belastet durch den stetig wachsenden Verkehr, verursacht durch Touristen, insbesondere Tagesausflügler. Bedenken hinsichtlich der Naturverträglichkeit durch dichte Bebauung, unpassende Architektur und Umweltverschmutzung plagen 30 Prozent der Befragten. Ebenfalls 29 Prozent sehen die Lebensqualität in touristischen Hotspots durch die hohen Preise in Gastronomie und Handel beeinträchtigt.

Gernot Memmer, Experte für Destinationsentwicklung, bringt die Ergebnisse auf den Punkt: „In den meisten Destinationen überwiegen die positiven Aspekte des Tourismus. Einheimische erkennen, dass der Tourismus maßgeblich zum Wohlstand ihrer Region oder ihres Ortes beiträgt. Dennoch unterstreichen die Ergebnisse dieser Studie die Notwendigkeit einer ausgewogenen Tourismusedwicklung. Auch die wahrgenommenen negativen Auswirkungen des Tourismus für die Lebensqualität der Einheimischen müssen verstärkt gehört und berücksichtigt werden. Geht's dem Einheimischen gut, fühlt sich am Ende der Gast auch wohl.“

BO



TÜV
AUSTRIA

AKADEMIE

Wissen online vermitteln.

TÜV AUSTRIA E-Learning

- ✓ Informationssicherheit
– Was alle darüber wissen müssen
- ✓ Social Engineering
– Hacker-Angriffe erkennen
- ✓ Datenschutz
– Was alle darüber wissen müssen

**JETZT
ANMELDEN!**



tuv-akademie.at/e-learning

Sicher. Besser.

Vor 50 Jahren wurde die europäische Weltraumagentur ESA gegründet. Fast alle ESA-Satelliten setzen auf Technologie von Österreichs größtem Raumfahrtzulieferer Beyond Gravity.

Galaktische Hochtechnologie aus Österreich.

Vor 50 Jahren, am 30. Mai 1975, wurde die Gründungsakte der europäischen Weltraumagentur ESA unterzeichnet.

Tagtäglich liefern die ESA-Satelliten im All wichtige Daten über unsere Erde. Darunter etwa Daten zum Klimawandel, zur genauen Wettervorhersage, oder zur Veränderung des Meeresspiegels oder des Gletschereises. Das europäische Satellitennavigationssystem Galileo liefert präzise Positionsdaten, die etwa automatisch am Smartphone genutzt werden bei der Navigation von A nach B mittels App. Fast alle ESA-Satelliten nutzen rot-weiß-rote Hochtechnologie. Ob für Missionen zu weit entfernten Planeten oder für Umwelt- und Klimsatelliten, die unsere Erde umkreisen – fast alle davon vertrauen auf Technik aus Österreich. Je nach Mission nutzen die ESA-Satelliten Weltraumelektronik, -mechanik oder -thermalschutz von Beyond Gravity.

Größtes österreichisches Weltraumtechnikunternehmen

Das Unternehmen mit Sitz in Wien-Meidling ist mit rund 64 Millionen Euro Umsatz (2024) und rund 240 Mitarbeitenden das größte österreichische Weltraumtechnikunternehmen. Das Hochtechnologieunternehmen rüstet weltweit Satelliten und Trägerraketen mit Elektronik, Mechanik und Thermalisolation aus und hat eine Exportquote von fast 100 Prozent.

Die Firma ist in Europa Marktführer bei Navigationsempfängern, Thermalisolation und Triebwerkssteuerungsmechanismen für Satelliten sowie in den USA für Spezialtransportsysteme für Satelliten. Als Spin-off der Weltraumaktivität



Der europäische Waldsatellit „Biomass“ untersucht den Zustand der globalen Wälder. Die genaue Position des ESA-Waldsatelliten bestimmt ein Navigationsempfänger aus Wien.

ten produziert das Unternehmen auch Thermalisolation für Anwendungen auf der Erde, zum Beispiel für Magnetresonanztomografen in der Medizintechnik.

Positionsbestimmung und Thermalisolation für ESA-Satelliten

Viele ESA-Umwelt- und Klimsatelliten nutzen etwa Navigationsempfänger. „Die Umweltdaten, die der Satellit sammelt, werden durch unsere Technologie noch genauer“, erklärt Kurt Kober, Geschäftsführer von Beyond Gravity Austria und Leiter des globalen Weltraumelektronikgeschäfts bei Beyond Gravity.

Thermalisolation von Beyond Gravity schützt viele ESA-Satelliten und -Raumsonden vor der extremen Kälte und Hitze im Weltraum. „Unsere Thermalhülle sorgt dafür, dass die Instrumente eines Satelliten trotz der extrem rauen Umgebung im Weltraum konstant auf Zimmertemperatur gehalten werden“, sagt

Geschäftsführer Wolfgang Pawlinetz, der das Thermal- und Mechanismengeschäft bei Beyond Gravity Austria leitet. Die Thermalisolation besteht aus mehreren Schichten ultradünner Spezial-Polyimidfolien und entfaltet im Vakuum des Weltraums eine Isolationswirkung wie eine mehrere Meter dicke Ziegelmauer. Auch Mechanismen des Unternehmens sorgen für das reibungslose Funktionieren von ESA-Satelliten im All. So sind etwa Mechanismen aus Wien beim NASA-ESA-Weltraumteleskop James Webb im Einsatz. Die Mechanismen drehen und halten ein Filter- und Gitterrad für das Webb-Superauge namens NIRSpec. Und als sich das James-Webb-Teleskop noch auf der Erde befand, drehte und kippte ein Wiener Spezialgerät von Beyond Gravity das milliardenteure Weltraumteleskop, damit es Techniker von allen Seiten bearbeiten konnten.

BO

Mit dem Elevate-Stipendium zeichnet Palfinger erneut herausragende MINT-Studierende der TU Wien aus und unterstreicht die Bedeutung technischer Bildung für Innovation und Industrie.

Palfinger fördert MINT-Talente mit Elevate-Stipendium.

Bereits zum dritten Mal ver gibt Palfinger das Elevate-Stipendium – als Anerkennung für exzellente Leistungen und gezielte Förderung engagierter MINT-Studierender. Mit der feierlichen Übergabe an die Masterstudierenden der Technischen Universität (TU) Wien Anfang Juni betont das internationale Technologie- und Maschinenbauunternehmen die hohe Relevanz der naturwissenschaftlich-technischen Studienrichtungen für innovative Industriebetriebe. „Als weltweit führender Technologiekonzern unterstützen wir gezielt junge Talente. Mit dem Elevate-Stipendium würdigen wir nicht nur akademische Leistung, sondern investieren bewusst in die Zukunft jener Studienrichtungen, die für uns als Unternehmen wichtig sind. Diese Disziplinen spiegeln exemplarisch den wachsenden Stellenwert digitaler und technologischer Innovationen bei Palfinger wider. Ich freue mich, heuer wieder acht Studierende auszeichnen zu dürfen“, sagt Philipp Smole, Vice President Digital Transformation Officer bei Palfinger.

Die acht Stipendien, mit jeweils 2.250 Euro dotiert, richten sich an Studierende zukunftsweisender technischer Fachrichtungen wie Embedded Systems, Data Science, Business Informatics, Visual Computing, Software Engineering & Internet Computing, Technische Informatik, Maschinenbau und Materialwissenschaften. Voraussetzungen für die Auszeichnung sind über-

durchschnittliche Leistungen und Engagement. Für das diesjährige „Palfinger Elevate-Stipendium“ qualifizierten sich eine Masterstudentin und sieben Masterstudenten.

Wissenschaft trifft Wirtschaft

Mit einer Forschungsquote von 4,2 Prozent zählt Palfinger zu den forschungsintensivsten Unternehmen Österreichs. Die gezielte Förderung von Talenten und die Kooperation mit Forschungseinrichtungen sind zentrale Bestandteile der Innovationsstrategie. Palfinger und die TU Wien als Österreichs größte naturwissenschaftlich-technische Forschungs- und Bildungsinstitution verbindet eine langjährige Partnerschaft. Die erfolgreichen Kooperationen in unterschiedlichen

Bereichen zeigen, wie sehr Industrie und Universitäten voneinander profitieren. Jasmin Gründling-Riener, Vizerektorin Lehre der TU Wien, betont: „Eines der acht strategischen Ziele der TU Wien ist, ein attraktives und leistungsförderndes Umfeld für alle Universitätsangehörigen weiterzuentwickeln. Folglich verdient Leistung nicht nur Unterstützung, sondern auch Anerkennung. Mit dem Palfinger-Stipendium unterstützen wir gezielt hervorragende Studierende und stärken damit eine Kultur der Wertschätzung und Motivation an der TU Wien. Mein Dank gilt Palfinger für dieses klare Bekenntnis zur Lehre an der TU Wien und zum wissenschaftlichen Nachwuchs. Wer in Bildung investiert, übernimmt Verantwortung.“ **BS**





Die Zahl der vermögenden Privatpersonen ist 2024 global um 2,6 Prozent gestiegen. Während Nordamerika stark zulegt, verliert Europa an Boden, das zeigt der neue World Wealth Report.

Zahl der Millionäre steigt weltweit.

Laut dem World Wealth Report 2025 des Capgemini Research Institute ist die Zahl der vermögenden Privatpersonen (High Net Worth Individual, kurz HNWI) 2024 um 2,6 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg ist auf die Zunahme außerordentlich vermögender Privatpersonen (Ultra High Net Worth Individual, kurz UHNWI) um 6,2 Prozent zurückzuführen. Sie profitierten von starken Aktienmärkten und dem Optimismus im Kontext künstlicher Intelligenz. Alternative Anlagen wie Private Equity und Kryptowährungen sind mit einem Anteil von 15 Prozent inzwischen eine feste Größe. „Der große Vermögens-transfer wird ein entscheidender Moment: Obwohl das weltweite Vermögen steigt, planen 81 Prozent der Erben, in-

nerhalb von ein bis zwei Jahren nach der Erbschaft den Verwalter zu wechseln. Der drohende Verlust dieser kritischen Kunden ist ein erhebliches Risiko für die globale Vermögensverwaltungsbranche“, so Martina Sennebogen, Vorstandsvorsitzende bei Capgemini Österreich. „Die nächste Generation hat ganz andere Erwartungen als ihre Eltern, das erfordert neue Strategien. Unternehmen müssen ihre Berater mit digitalen Fähigkeiten ausstatten, ergänzt durch Agentive AI oder generative KI, sowohl um ihre Kunden zu halten als auch wichtige Mitarbeiter an sich zu binden.“

Stürmische Aktienmarktentwicklung in den USA sorgt für Vermögenszuwachs
Ein günstiges Zinsumfeld und starke Renditen am US-Aktienmarkt haben die

Vermögensbildung im Jahr 2024 ordentlich angekurbelt. Nordamerika verzeichnete mit einem Anstieg der HNWI-Bevölkerung um 7,3 Prozent die größten Zuwächse. In Europa, Lateinamerika und im Nahen Osten ging die Zahl der HNWI zurück. Grund dafür sind die makroökonomischen Herausforderungen. In Europa sank die Zahl der HNWI um 2,1 Prozent aufgrund der wirtschaftlichen Stagnation in den größten Ländern, wovon Österreich allein bis Ende 2024 8.000 Millionäre verlor. Im Gegensatz dazu stieg die Zahl der Ultra-HNWI in Europa um 3,5 Prozent, was die zunehmende Vermögenskonzentration widerspiegelt. Die USA führten die Liste der größten Einzelmärkte mit einem Zuwachs von 562.000 Millionären an. Die HNWI-Bevölkerung stieg um 7,6 Prozent auf 7,9

Millionen. Im asiatisch-pazifischen Raum stieg die Zahl der vermögenden Privatpersonen um 2,7 Prozent. Indien und Japan verzeichneten ein Wachstum von 5,6 Prozent und 20.000 bzw. 210.000 Millionäre. China verzeichnete ein negatives Wachstum von einem Prozent. Die HNWI-Bevölkerung Lateinamerikas ging um 8,5 Prozent zurück. Brasilien und Mexiko verzeichneten mit rund 13 Prozent die größten Rückgänge. Die Zahl der vermögenden Privatpersonen im Nahen Osten ging um 2,1 Prozent zurück, was auf die gesunkenen Ölpreise zurückzuführen ist.

Neue Vermögensverwalter gesucht

Vermögensverwaltungsfirmen bereiten sich aktiv auf eine neue Ära des Vermögenstransfers vor. In den nächsten zwei Jahrzehnten werden 83,5 Billionen US-Dollar den Besitzer wechseln und die

Neue Vermögensverwalter gesucht

»Obwohl das weltweite Vermögen steigt, planen 81 Prozent der Erben, innerhalb von ein bis zwei Jahren nach der Erbschaft den Verwalter zu wechseln.«

Martina Sennebogen,
Vorstandsvorsitzende Capgemini Österreich



nächste Generation von HNWI entsteht. Die Studie zeigt eindeutig: Die Übergabe erfolgt in drei Phasen. 30 Prozent der HNWI werden bis Ende 2030 eine Erbschaft erhalten, bis Ende 2035 sind es 63 Prozent und bis 2040 dann 84 Prozent der Befragten. Im Januar 2025 parkten HNWI-Anleger ganze 15 Prozent ihrer Portfolios in alternativen Anlagen, einschließlich Private Equity und Kryptowährungen. 61 Prozent der HNWI-Millennials und der Gen Z sind bereit, mehr Risiken ein-

zugehen, um ihr Vermögen zu vergrößern. Sie investieren in wachstumsstärkere Anlageklassen und Nischenproduktangebote. Vermögensverwaltungsfirmen müssen umdenken, um HNWIs der nächsten Generation anzusprechen. Die Studie zeigt klar und deutlich, dass Vermögensverwaltungsunternehmen jetzt ihre Dienstleistungen und Angebote überarbeiten und auffrischen müssen, um die neue Generation der HNWI-Kunden zu erreichen. **BS**

STARKE PARTNERSCHAFT. STARKE ZUKUNFT.

Zwei Familienunternehmen bündeln ihre Stärken: compact electric wird Teil der Klenk-&Meder-Gruppe. Das bedeutet geballte Kompetenz und viele gemeinsame Lösungen für die Zukunft.

Die compact electric GmbH wird Teil der Klenk-&Meder-Gruppe. Der Name sowie die Führung durch Mag. Ulrike Haslauer bleiben erhalten. Durch den Zusammenschluss ergeben sich jedoch zusätzliche Möglichkeiten für Kundinnen und Kunden sowie Partner. Die technische Expertise beider Unternehmen wird gebündelt, sodass Projekte noch umfassender realisiert werden können – von individuellen Steuerungs- und Gebäudetechniken bis zu schlüsselfertigen, gebäudeweiten Gesamtkonzepten. So entsteht ein starker Verbund für alle Bereiche der modernen Gebäudetechnik.

Für die Energiewelt von morgen

Ein zentrales Ziel beider Unternehmen ist die aktive Mitgestaltung der Energiewende.

Sie setzen auf nachhaltige Technologien, smarte Gebäudekonzepte und moderne Mobilitätslösungen. Qualität, Handschlagqualität und persönlicher Kundenservice bilden dabei das unverrückbare Fundament.

Gemeinsam stärker

Klenk & Meder zählt mit über 900 Mitarbeitenden zu den führenden Elektrotechnikunternehmen Österreichs. Das Unternehmen prägt zahlreiche Bau- und Infrastrukturprojekte im ganzen Land – von der Technik im Wiener Hauptbahnhof bis hin zur Ausstattung des Krankenhauses in Linz oder dem Landhaus St. Pölten.

Die compact electric GmbH wurde 1965 in Wien gegründet und hat sich unter der Leitung von Mag. Ulrike Haslauer als Spezialist



V. l. n. r.: Herbert Klenk, Geschäftsführer Klenk & Meder, Mag. Ulrike Haslauer, Geschäftsführerin Compact Electric, und Herbert Klenk Junior

für Schaltschrankbau und Steuerungstechnik etabliert. Mit rund 70 Mitarbeitenden beliefert das Unternehmen seit Jahrzehnten Industrie- und Infrastrukturkunden mit maßgeschneiderten Lösungen.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

compact electric GmbH

Großmarktstraße 22

1230 Wien

Tel.: +43 1 815 12 71-0

office@compactelectric.at

www.compactelectric.at



„Green Utopia – made in Green Tech Valley“ vereint junge Wissenschaft, smarte Technologien und große Zukunftsfragen. Ende Mai gab es auch wieder Auszeichnungen für die Utopien. **We dream it, so we can do it.**

Die dritte Auflage des hochschul- und clusterübergreifenden Erfolgsformats „Green Utopia – made in Green Tech Valley“ holte in diesem Frühjahr wieder universitäre Hightechforschung mit Fokus auf grüne Transformation auf die Bühne. Dazu haben wieder Studierende der FH Joanneum im Zuge eines Semesterprojekts die wissenschaftlichen Fragestellungen junger Forscher:innen verschiedener Universitäten utopisch weitergedacht und in Kurzvideos dargestellt. „Als Zukunftshochschule ermutigen wir Lehrende,

Studierende und Mitarbeitende, Themen wie Digitalisierung, Klimawandel oder Mobilität über den Tellerrand hinaus zu denken und die Zukunft aktiv zu erforschen. Unsere Institute machen Zukunft greifbar: Ob nachhaltiges Lebensmittelmanagement am Institut Angewandte Produktionswissenschaften, Elektromobilität am Institut Fahrzeugtechnik oder neue Arbeitswelten am Institut Industrial Management: Wir bringen Theorie und Praxis zusammen“, erklären Corinna Engelhardt-Nowitzki und Martin Payer von der Geschäftsführung FH Joanneum. Feierlich präsentiert wurden die Kurz-

videos mit den klingenden Namen „Biochar“, „CarryMeHome“, „Soil-Nose“, „Ever-Use“, „Magic Bin“ und „A New H“ beim Abschlussevent im Rahmen des Grazer Designmonats am 27. Mai am Hornig-Areal. Und was steckt hinter den kreativen Titeln und wie weit sind Forschungsvision und Realität voneinander entfernt?

Von smarten „Bodenspürnasen“ und in Baustoffen gespeichertem CO₂ ...

Dominik Steinberger von der TU Graz ist der „Utopist“ hinter dem Titel „Biochar“, sprich Pflanzenkohle. Kohlenstoff

aus Biomasse stellt sich als vielversprechender Wirtschaftszweig der Zukunft dar und rückt immer stärker in den Fokus der Industrie, kann Biochar doch weit über den Einsatz als Bodenverbesserer oder Baustoffadditiv hinausgedacht werden. Steinbergers Vision für 2050: „Biochar wird gezielt eingesetzt, um Kohlenstoff zu binden, Stoffkreisläufe zu schließen und Ressourcen zu schonen. Städte werden selbst zu Kohlenstoffsenkern: Anstelle von klimaschädlichen Baustoffen bestehen Gebäude heute aus hochporösen Pflanzenkohle-Bauelementen, die Feuchtigkeit regulieren, Wärme speichern und CO₂ langfristig binden.“ Morten Streblov, ebenfalls an der TU Graz, hat sich dem EU-Projekt Spin-Fert verschrieben. Dabei sollen verschiedene agrikulturelle Neben- und Abfallprodukte aufbereitet werden, um leistungsstarke Dünger und Wachstumssubstrate ohne Torf herzustellen. Im Utopia-Kurzvideo „Soil-Nose“ ist die „Boden-nase“ Programm. In der Realität steckt reichlich KI dahinter.

Den effizienten wie einfach zugänglichen Warentransport in autofreien urbanen Zonen untersucht Viktoria Schett an der Uni Graz. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen steht das Konzept CarryMe-Home: „Dieses stellt eine visionäre Lösung für die Mobilität und den Transport in autofreien (Innen-)Städten der Zukunft

dar. Im Mittelpunkt stehen (semi-)autonome Trolleys, die als flexible und nachhaltige Transporthilfen dienen.“

... zu Green-Hydrogen-Valleys und ewig genutzten Holzbaustoffen

Von Re-Use to Ever-Use muss der Paradigmenwechsel in der Bauwirtschaft der nächsten Jahre lauten, wenn es nach Ernst Alexander Dengg von der TU Graz geht. Es brauche integritätsorientierte Planung, die das Holzbauteil selbst und nicht nur das ganze Gebäude als „Schicksalsgemeinschaft“ in den Mittelpunkt stelle: „Denn während konstruktiv eingesetztes Vollholz bei guter Pflege mehrere hundert Jahre funktionsfähig bleibt, werden Gebäude häufig bereits nach 20 bis 50 Jahren saniert oder abgerissen.“ Paul Demschar von der Montanuni Leoben geht in „Magic Bin“ der Frage nach: Welche Rolle können KI-gestützte Systeme, digitale Trennhilfen oder smarte Abfallbehälter spielen, um Fehlwürfe

zu minimieren? „In der Steiermark liegt die Restmüllmenge pro Kopf bei über 100 kg pro Jahr, doch nur etwa ein Drittel davon gehört tatsächlich in die Restmülltonne. Der Großteil der Abfallmenge sind Stoffe, die in einer anderen Tonne gesammelt werden müssten“, erklärt Demschar.

Mit dem ersten europäischen Hydrogen Valley für industrielle Anwendungen hat die Steiermark gemeinsam mit Kärnten und Oberösterreich im Herbst letzten Jahres international für Aufsehen gesorgt. Hier setzt Michael Richter von der TU Graz/HyCentA mit seiner Vision „A New H“ an. „Durch den Aufbau von regionalen Ökosystemen, resilienten Produktions- und Abnahmestrukturen, die Einführung von Standards und die überregionale Verknüpfung zu großflächigen Hydrogen Unions wird der Weg

Raum für Zukunftsideen

»Es braucht dringlicher denn je Formate wie dieses, die junge Menschen ermutigen, neue Perspektiven zu entwickeln und aktiv an Lösungen zu arbeiten und dranzubleiben.«

Peter Riedler, Rektor der Uni Graz



„Green Utopia – made in Green Tech Valley“ machte erneut die Zukunft auf Basis visionärer, österreichischer Forschung sichtbar.

in Richtung Free H geebnet“, so Richter. „Green Utopia ist mehr als nur ein Event im Rahmen des Designmonats. Es ist ein starkes Signal dafür, wie wichtig es ist, nachhaltiges Denken bereits im kreativen Bildungsumfeld und über die Forschungscommunity hinaus zu verankern. Gerade jetzt, wo Klimawandel und die gesellschaftliche Verantwortung dafür etwas von der Agenda rücken, braucht es dringlicher denn je Formate wie dieses, die junge Menschen ermutigen, neue Perspektiven zu entwickeln und aktiv an Lösungen zu arbeiten und dranzubleiben. Wir als Universität Graz unterstützen dies und bringen uns proaktiv gerne ein“, erklärt Peter Riedler, Rektor der Uni Graz, abschließend. **BS**



Ältere Arbeitnehmer:innen sind motiviert, erfahren und bereit zu lernen. Eine neue Studie zeigt: Ein Teil der Gesellschaft ist offen für sie, die Wirtschaft bleibt dennoch zögerlich.

Generation 55+: Unterschätzte Potenziale.

Ein Jobwechsel oder gar eine Kündigung zählen für viele Menschen zu den größten Einschnitten im Berufsleben. Besonders herausfordernd wird es, wenn Betroffene das 55. Lebensjahr bereits überschritten haben. Noch immer zögern viele Unternehmen, ältere Arbeitnehmer:innen einzustellen – zu nah scheint der Pensionsantritt. Gleichzeitig bleiben dringend benötigte Fachkräfte am Arbeitsmarkt aus. Expert:innen sprechen

bereits von einer „demografischen Zeitbombe“, sollte nicht rasch und vorausschauend gehandelt werden. Hoffnung macht eine aktuelle Studie von Seher + Partner: Demnach steht die Gesellschaft älteren Mitarbeitenden deutlich offener gegenüber als vielfach angenommen.

Lebenserfahrung zählt

Sechs von zehn Österreicher:innen sind davon überzeugt, dass ältere Arbeitnehmer:innen aufgrund ihres Know-hows

gefragt sind und Unternehmen von ihren Erfahrungen und ihrer Kompetenz profitieren. Vor allem die 70- bis 75-Jährigen sind dieser Meinung. Die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen hingegen stimmt dieser Aussage nur mit 15,5 Prozent zu. „Unsere Gesellschaft bewegt sich demografisch in eine Richtung, die wir alle gemeinsam nicht mehr erhalten können. Zu viele ältere Menschen, die noch gesund und fit sind, werden arbeitslos oder beenden ihre Erwerbstätigkeit, aber die

Nachfolge fehlt. Erhalten also die älteren Arbeitnehmer:innen ab 55 Jahren keinen Job mehr, oder gehen dadurch verfrüht in Pension, kann die Lücke an Köpfen und auch an Know-how und Erfahrung von jüngeren Generationen nicht geschlossen werden“, betont Susanne Seher, geschäftsführende Gesellschafterin von Seher + Partner, die Kernaussage der Studie und ergänzt: „55 Jahre und darüber hinaus – heute gehört man noch lange nicht zum sprichwörtlichen ‚Alten Eisen‘. Ganz im Gegenteil. Denn die Lebenserfahrung, das Wissen, aber auch die erlernte Arbeitsmoral der älteren Arbeitnehmer:innen können maßgeblich zum Unternehmenserfolg beitragen. Auch wir sehen im Daily Business, dass wir vermehrt Bewerbungen von Menschen über 50 Jahren erhalten. Die Bereitschaft der Unternehmen, diese einzustellen, fehlt allerdings leider noch.“ Dass die Gesellschaft allgemein jedoch sehr positiv gegenüber älteren Arbeitnehmer:innen gestimmt ist, verdeutlichen die Details der Studie.

Wer rastet, der rostet?!

73,5 Prozent der Babyboomer stimmen der Aussage zu, dass Österreichs Unternehmertum profitiert, wenn Ältere ein-



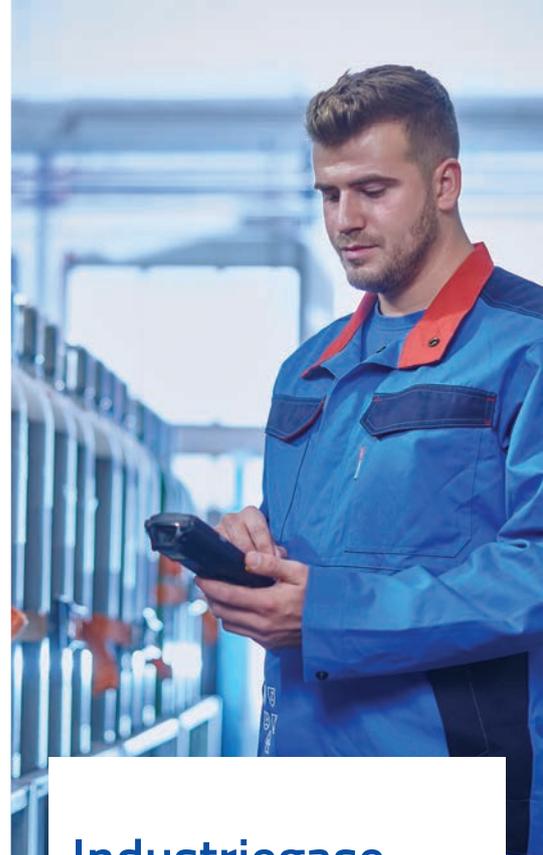
Mag. Susanne Seher und Mag. Helga Töpfl, beide geschäftsführende Gesellschafterinnen bei Seher + Partner, sind überzeugt, dass es am Arbeitsmarkt und in den Führungsetagen der Unternehmen ein Umdenken braucht: Arbeitnehmer:innen 55+ sind gefragt und werden zu Gamechangern.

gestellt werden. Wenig überraschend zeigen sich die 50- bis 59-Jährigen und die 60- bis 69-Jährigen älteren Arbeitnehmer:innen gegenüber sehr positiv gestimmt. „Wissen und Erfahrung sind unbezahlbar und natürlich nimmt dies zu, je länger jemand in einer Beschäftigung ist oder einen Beruf ausübt. Junge Menschen, die direkt aus dem Klassenzimmer oder dem Hörsaal ins Arbeitsleben einsteigen, sind eher up to date, müssen sich aber erst mühevoll praktische Kompetenzen aneignen“, so Helga Töpfl, geschäftsführende Gesellschafterin bei Seher + Partner.

In Österreich sind Frühpensionen und weitere Anreize für Ältere, den Arbeitsmarkt verfrüht zu verlassen, en vogue. Der Arbeitsmarkt muss sich rasch verändern, ebenso die Haltung von Geschäftsführer:innen und Eigentümer:innen gegenüber älteren Mitarbeitenden, davon ist Töpfl überzeugt.

Reden wir auch von Nachteilen

Wissen, Erfahrung, Kompetenz sind das eine, auf der anderen Seite gibt es auch Herausforderungen: die Belastbarkeit und fehlende Kenntnisse rund um die neuesten Technologien. 58 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass Schwierigkeiten entstehen werden, da ältere Arbeitnehmer:innen nicht mehr so belastbar sind wie junge Menschen. Dies sehen 36,8 Prozent der 20- bis 29-Jährigen, aber ebenso viele der 40- bis 49-Jährigen so. Auch das fehlende Know-how rund um die KI wird kritisch betrachtet. Knapp die Hälfte der Österreicher:innen ist diesbezüglich in Sorge. „Die Themen Digitalisierung und künstliche Intelligenz betreffen uns alle. Können tatsächlich die Jüngeren behaupten, sie wissen dazu alles? So schnelllebig wie Algorithmen heute sind? Wir müssen, gleich wie alt Arbeitnehmer:innen sind, uns täglich damit neu beschäftigen und können nur weiterhin lernen. Wir als Expertinnen können diese Sorge der Österreicher:innen nicht teilen“, so die beiden Personalvermittlerinnen einstimmig. Denn sie wissen: Ältere Arbeitnehmer:innen sind gewillt, zu arbeiten und auch weiterhin zu lernen. **BS**



Industriegase

Messer ist der weltweit größte privat geführte Spezialist für Industrie-, Medizin- und Spezialgase.

Von Acetylen bis Xenon werden Produkte und Serviceleistungen in Europa, Asien und Amerika angeboten.

Mit über 70 Gase Center und Abfüllanlagen in allen Bundesländern ist die Versorgung der österreichischen Betriebe mit Industriegasen zuverlässig und stets pünktlich.

MESSER 
Gases for Life

Messer Austria GmbH
Industriestraße 5
2352 Gumpoldskirchen
Tel. +43 50603
info.at@messergroup.com
www.messer.at



Heimische Markenprodukte sichern 144.000 Arbeitsplätze, zahlen 5,43 Mrd. Euro Steuerleistung und erbringen eine wirtschaftliche Leistung in der Höhe von 11,25 Milliarden Euro.

Marken schaffen Milliarden.

Marken sind mehr als Produkte – sie sind ein zentraler Wirtschaftsfaktor. Das zeigt eine aktuelle Studie des Österreichischen Verbands der Markenartikelindustrie (MAV) gemeinsam mit dem Wirtschaftsforschungsinstitut Economica unter der Leitung von Christian Helmenstein, Chefökonom der Industriellenvereinigung. Erstmals wurde der volkswirtschaftliche Fußabdruck der Marken-Originale in Österreich umfassend ermittelt: Sie schaffen jährlich 11,25 Mrd. Euro Wertschöpfung, sichern 144.000 Arbeitsplätze und tragen 5,43 Mrd. Euro an Steuern und Abgaben bei. Die Zahlen zeigen klar: Heimische Marken sichern Stabilität, Beschäftigung und Standortqualität – und liefern fun-

dierte Impulse für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

„Marken sind weit mehr als Konsumgüter – sie fungieren als zentraler Motor der österreichischen Wirtschaft“, so Josef Braunschöfer, Präsident des Markenartikelverbands. „Sie schaffen hochwertige Arbeitsplätze, treiben Innovation und sichern unseren Standort nachhaltig – im dritten Jahr der Rezession wirtschaftlich enorm wichtig für Österreich.“

Wirtschaftsmotor Marke: 11,25 Mrd. Euro Wertschöpfung

Die von Marken-Originalen erzeugte Wertschöpfung verteilt sich auf 4,86 Mrd. Euro in der Produktion und 6,39 Mrd. Euro in Handel und Logistik. Jeder in Marken investierte Euro löst im Schnitt

zusätzliche 1,46 Euro an Wirtschaftsleistung aus – durch Zulieferer, Dienstleister und Konsum. Dieser Multiplikatoreffekt zeigt, dass starke Marken nicht nur für den Endkunden, sondern für das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk wesentliche Impulse setzen. „Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Marken löst auf jeder Stufe der Wertschöpfungskette starke Impulse aus“, betont Christian Helmenstein. „Die Ergebnisse zeigen klar: Wer in Marken investiert, investiert in Standortqualität, Innovationsfähigkeit und fiskalische Stabilität.“

Jobschmiede und Steuerkraft

Rund 144.000 Beschäftigte sind direkt oder indirekt in Produktion und Vertrieb von Markenprodukten tätig – mehr als

die gesamte Bevölkerung Innsbrucks. Ein genauer Blick auf die direkte Produktionsebene zeigt: Das durchschnittliche Jahresgehalt liegt hier bei 61.000 Euro – ein klares Zeichen für hohe Qualifikation, Innovationskraft und stabile, zukunftssichere Arbeitsplätze. Mit 5,43 Mrd. Euro an Steuern und Abgaben leisten Marken-Originale einen größeren Beitrag als etwa das gesamte Aufkommen aus der Mineralölsteuer und den Pensionsbeiträgen für Beamte zusammen. Das stärkt öffentliche Haushalte – von Bund und Ländern bis zu den Sozialversicherungen – und sichert zentrale staatliche Leistungen.

Flächendeckende Präsenz: Produktionen von Vorarlberg bis Wien

Marken-Originale sind in allen neun Bundesländern vertreten. Wien (37,8 % der direkten Beschäftigungseffekte) und Oberösterreich (20,2 %) führen, aber auch kleinere Länder wie das Burgenland (2,4 %) profitieren von Produktions- und Vertriebsstandorten. Bezogen auf die Bevölkerungsgröße liegt Vorarlberg mit dem höchsten Anteil an markenbedingten Beschäftigungseffekten an der Spitze, gefolgt von Wien, Oberösterreich, Salz-

burg und dem Burgenland. Diese flächendeckende Verteilung stärkt regionale Wertschöpfungsstrukturen und macht die österreichische Wirtschaft widerstandsfähiger gegenüber Standortrisiken.

Marken unter Druck: Wettbewerb und Regulierungen belasten

Während Marken enorme Leistungen für Wirtschaft und Gesellschaft erbringen, sehen sich viele nationale Hersteller durch strukturelle Verzerrungen im Handel unter Druck.

„Hersteller werden zunehmend gezwungen, Eigenmarken zu produzieren – oft unter dem Selbstkostenpreis. Das hemmt Innovation und entzieht vielen Betrieben die ökonomische Grundlage“, warnt Günter Thumser, Geschäftsführer des

Die Ergebnisse zeigen klar:

»Wer in Marken investiert, investiert in Standortqualität, Innovationsfähigkeit und fiskalische Stabilität.«

Christian Helmenstein,
Chefökonom Industriellenvereinigung



2

MAV. Auch neue gesetzliche Auflagen – wie etwa zur Lieferkettenverantwortung – stoßen an Grenzen: „Es ist unfair, staatliche Aufgaben auf Unternehmen zu verlagern“, so Thumser. „Gerade mittelständische Markenunternehmen können die lückenlose Rückverfolgbarkeit oft nicht gewährleisten – das gefährdet Vielfalt und nationale Produktion.“

Damit Marken-Originale weiterhin Innovation, Arbeitsplätze und Standortqualität sichern, braucht es verlässlichen Markenschutz, faire Wettbewerbsbedingungen und gezielte Innovationsförderung.

100 Jahre MAV: Marken feiern ihre Wirkung

Der Österreichische Markenartikelverband wurde 1925 gegründet und zählt heute 106 Mitglieder – von traditionsreichen Familienunternehmen bis zu international tätigen Konzernen. Das 100-jährige Bestehen wird heuer mit mehreren Initiativen gefeiert: Eine Open-Air-Ausstellung im Wiener Prater von 26. Mai bis 1. Juni 2025 zeigte – auch interaktiv – den Beitrag von Marken zu Nachhaltigkeit, Qualität und Konsumentenverantwortung. Im Februar 2025 lief Europas einzige jährlich wiederkehrende Gemeinschaftskampagne, heuer bereits zum 29. Mal.

„Die Markenartikel-Gemeinschaftskampagne hat über viele Jahre den Kulturstatus der einzelnen Marken in einem höchst eindrucksvollen Gesamtauftritt etabliert und ausgebaut: der ‚Klub der großen Marken‘. Die gewaltige Sichtbarkeit gemeinsamen Agierens resultiert in Vertrauen – und Vertrauen in Kaufentscheidungen“, sagt Mariusz Jan Demner, Chairman Demner.Group. **BO**



V. l.: Josef Braunshofer (Präsident des Markenartikelverbands), Günter Thumser (Geschäftsführer des Markenartikelverbands), Silvia Lang (Präsidentin des Wiener Praterverbands), Mariusz Jan Demner (Chairman Demner.Group), Univ.-Prof. Dr. Christian Helmenstein (Chefökonom der Industriellenvereinigung)



Der ERP-Spezialist Asseco Solutions eröffnet ein neues Österreich-Headoffice in Linz und macht „Future Work“ zur gelebten Realität für gut einhundert Mitarbeitende.

Neue Räumlichkeiten mit Wachstumspotenzial.

Die Arbeitswelt der Zukunft ist kollaborativ, flexibel, fokussiert – der Arbeitsplatz der Zukunft viel mehr als nur ein Büro. Als moderner und zukunftsorientierter ERP-Spezialist schlägt die Asseco Solutions auch innovative Wege in der eigenen Arbeitsweise ein und stellt das Konzept der „Future Work“ ins Zentrum ihres neuen Österreich-Headoffices.

Am neuen Standort in Linz, der die bisherigen Räumlichkeiten in St. Florian ablöst, steht gut hundert Mitarbeitenden ab sofort ein innovativer neuer Arbeits- und Networking-Space zur Verfügung – mit Potenzial für weiteres Wachstum im österreichischen Markt. Eingeweiht wurde die neue Niederlassung am 3. Juni im Rahmen eines feierlichen Opening-Events.

„Wie kann sich ein Arbeitgeber erfolgreich durchsetzen im Wettbewerb um die besten Talente? Vor dem Hintergrund des anhaltenden Fachkräftemangels wird zunehmend der das Rennen ma-

chen, der nicht nur ein spannendes Betätigungsfeld, sondern auch ein attraktives Arbeitsumfeld bieten kann“, erklärt Christian Leopoldeder, Managing Director Austria der Asseco Solutions.

„Für unsere neue Zentrale in Linz haben wir daher eine völlig neue Herangehensweise an das tägliche Arbeiten gewählt, die sich im Design der Räumlichkeiten, aber auch in neuen Formaten der Zusammenarbeit widerspiegelt.“

Gestaltet sind die neuen Office-Räume in Linz nach modernsten New-Work-Prinzipien. Dazu verbindet der neue Standort hochwertiges Design, flexible Arbeitsbereiche und eine kreative Arbeitsumgebung zu einem echten Erlebnisraum: Kommunikation, Inspiration und Konzentration werden großgeschrieben. Kreativräume und interaktive Meeting-Spaces sind speziell so gestaltet, dass etwa Stille und Lichtgestaltung effektiv die Konzentration fördern. Das dahinterstehende Konzept ist in Zusammenarbeit mit den Expertinnen und Experten des Interior-Design-Studios

„Meindl Cavar Concepts – Schönstil Interior“ und der Unternehmensberatung für nachhaltige Gebäude, Service- und Change-Prozesse „M.O.O.CON GmbH“ entstanden.

Das Büro als interaktiver Erlebnisraum

Durch neue Konzepte der Zusammenarbeit soll der neue Standort zudem zu einem Raum für Kreativität, gemeinsamen Austausch und persönliche Weiterentwicklung werden. Denkbar wären hierzu beispielsweise Angebote wie offene Innovationsrunden, in der Mitarbeitende spontan an neuen Ideen zusammenarbeiten, oder regelmäßige Kurzpräsentationen in Arbeitspausen. Dabei könnten Experten zu aktuellen Themen wie KI, Zukunft der Arbeit oder Ansätzen für die persönliche Entwicklung informieren und so Wissen fördern und Diskussionsanlässe bieten. Schon heute ermöglicht es das sogenannte „Lunch & Learn“ Kolleginnen und Kollegen, in einem informellen Rahmen hilfreiches Wissen zu teilen. **BO**

Eine neue Studie belegt den Zusammenhang zwischen Mobilitätswahl und mentalem Wohlbefinden: Je aktiver und abwechslungsreicher, desto besser für die psychische Gesundheit.

Pendeln mit Folgen.

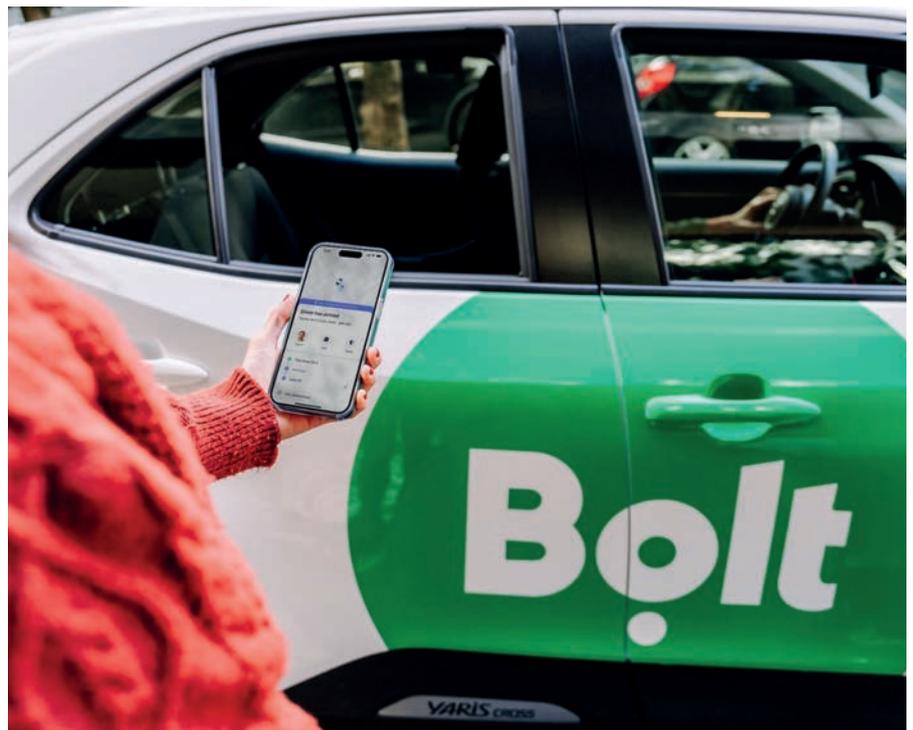
Wie wir täglich zur Arbeit oder Universität gelangen, hat messbare Auswirkungen auf unser mentales Wohlbefinden. Das zeigt eine neue, international durchgeführte Studie von Bolt, der europäischen Plattform für geteilte Mobilität. In zehn Ländern wurden mehr als 3.300 Personen in städtischen Gebieten befragt. Und das Ergebnis zeigt klar: Menschen, die aktiv etwa zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad oder mithilfe geteilter Mobilitätsangebote unterwegs sind, berichten von einem besseren psychischen Zustand als jene, die hauptsächlich das Auto nutzen.

Pendeln ist Alltag – aber nicht folgenlos

Mindestens drei Viertel der Befragten in allen Ländern pendeln regelmäßig und das oft über längere Distanzen und Zeiträume. Fast die Hälfte verbringt täglich eine Stunde oder mehr mit dem Arbeitsweg, viele sogar zwei Stunden. Auch in Österreich zeichnet sich ein ähnliches Bild ab: Laut Statista gaben 15 Prozent der Befragten an, zu viel Zeit für das Pendeln aufzuwenden. Rund 30 Prozent der Befragten gaben allerdings an, dass sich das Pendeln immer oder häufig negativ auf ihre mentale Gesundheit auswirkt. Weitere 35 Prozent erleben zumindest manchmal negative Effekte. Die Wahl des Verkehrsmittels spielt dabei eine zentrale Rolle.

Mobilitätsmodus macht Unterschied

Der private Pkw bleibt mit 43 Prozent die meistgenutzte Pendeloption, knapp gefolgt vom öffentlichen Verkehr (38%). Laut einer weiteren Statista-Studie aus



Eine neue Studie belegt Zusammenhang zwischen Mobilitätswahl und mentalem Wohlbefinden.

dem Jahr 2024 greifen rund zwei Drittel der Österreicher:innen beim Pendeln auf das Auto zurück. Doch die Umfrage von Bolt zeigt: Je aktiver und geteilter die Mobilitätsform, desto größer die Zufriedenheit und desto positiver das mentale Wohlbefinden. Besonders zufrieden sind Personen, die zu Fuß gehen oder mit dem Fahrrad fahren. Auch Nutzer:innen von E-Scootern und geteilten Angeboten wie jenen von Bolt berichten deutlich seltener über stressbedingte Belastungen. Weniger zufrieden sind Pendler:innen, die auf Auto oder öffentlichen Verkehr angewiesen sind, insbesondere, wenn Stau, Parkplatzsuche oder überfüllte Verkehrsmittel den Alltag prägen.

Städte brauchen Alternativen – und gute Planung

Die Ergebnisse unterstreichen: Die Zukunft urbaner Mobilität sollte aktiver, flexibler und stärker geteilt sein. Die größten Hebel zur Stressreduktion laut Studie: weniger Stau, kürzere Wege, bessere Homeoffice-Möglichkeiten und ein breiteres Angebot an aktiven sowie geteilten Mobilitätsformen. „Wir sehen, wie groß der Einfluss des täglichen Pendelns auf das psychische Wohlbefinden ist. Urbane Mobilität muss nicht nur effizient, sondern auch gesundheitsfördernd gestaltet sein“, so Farhad Shikhaliyev, Geschäftsführer von Bolt Österreich, abschließend. **BS**



2.004 Unternehmen haben im 1. Quartal Insolvenz angemeldet. Der Informationsdienstleister CRIF hält heuer noch bis zu 6.000 weitere Firmenpleiten für möglich.

Firmeninsolvenzen in Österreich setzen sich fort.

Im ersten Quartal 2025 meldeten in Österreich 2.004 Unternehmen Insolvenz an. Dies entspricht einem Anstieg der Firmenpleiten um acht Prozent im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da waren es 1.856 Firmeninsolvenzen. Diese Ergebnisse stammen aus der Analyse „Firmeninsolvenzen 1. Quartal 2025“ des Informationsdienstleisters CRIF.

„Die Unternehmen in Österreich stehen weiterhin vor erheblichen Herausforderungen.

Die Wirtschaft befindet sich nach wie vor im Krisenmodus, und auch für 2025 wird ein weiterer Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet. Hohe Energie- und Lohnkosten, geopolitische sowie politische Unsicherheiten und die anhaltende Rezession belasten die Unternehmen.

Bis zu 8.000 Insolvenzen

Zusätzlich wirkt sich der Rückgang der Industrieproduktion im Euro-Raum negativ auf österreichische Firmen aus.

Angesichts der deutlichen Zuwachsraten in den letzten beiden Jahren und der Prognose für 2025 ist es zunehmend schwierig, von einer nicht vorhandenen Insolvenzwelle zu sprechen“, erklärt Anca Eisner-Schwarz, Geschäftsführerin von CRIF Österreich, die aktuellen Zahlen. Und das neue US-Zollpaket wird den wirtschaftlichen Abschwung in Österreich voraussichtlich weiter verschärfen und die Unsicherheit der Unternehmen erhöhen. Der Informationsdienstleister prognostiziert daher, dass



Laut Informationsdienstleister CRIF könnte sich die Rechnung für 8.000 österreichische Unternehmen heuer nicht ausgeben.

die Insolvenzen auch im Jahr 2025 weiter zunehmen werden. Die aktuelle Vorschau liegt bei etwas über 8.000 Insolvenzen für das laufende Jahr.

Meiste Firmeninsolvenzen in Wien

Im ersten Quartal dieses Jahres verzeichnete Wien mit 802 Firmeninsolvenzen die höchste Anzahl. Es folgen Niederösterreich mit 335 Insolvenzen, Oberösterreich mit 236, die Steiermark mit 176,

Salzburg mit 130, Tirol mit 129, Kärnten mit 114, Vorarlberg mit 44 und das Burgenland mit 38 Insolvenzen. Auch bei der Insolvenzdichte lag Wien mit 57 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen im ersten Quartal 2025 an der Spitze. Der Durchschnitt im 1. Quartal 2025 betrug 34 Insolvenzen je 10.000 Firmen. Die wenigsten Firmenpleiten gab es im ersten Quartal 2025 in Vorarlberg mit 17 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen.

Stärkster prozentualer Anstieg in Tirol

Im 1. Quartal sind die Firmenpleiten in Tirol mit einem Plus von 76,7 Prozent

am stärksten angestiegen. Auch in Salzburg (+56,6 %) und in Oberösterreich (+22,3 %) sind die Firmeninsolvenzen deutlich stärker angestiegen als im Durchschnitt (+8 %). Weniger Firmeninsolvenzen als im Vergleich zum Vorjahreszeitraum meldeten das Burgenland (-29,6 %), die Steiermark (-1,1 %) und Wien (-0,5 %).

Hinsichtlich der Branchen waren im letzten Jahr vor allem der Handel (384), das Baugewerbe (315) und die Gastronomie (242) von Insolvenzen betroffen. „Die zunehmenden Firmeninsolvenzen verdeutlichen, wie wichtig es für österreichische Unternehmen ist, Risiken frühzeitig zu identifizieren und verstärkt in Präventionsmaßnahmen sowie eine solide Strategie zu investieren. Eine starke Risikokultur und der effiziente Einsatz von Ressourcen sind entscheidend für den langfristigen Erfolg und die Widerstandsfähigkeit eines Unternehmens“, erklärt Eisner-Schwarz abschließend. **BS**



Im Krisenmodus

»Die Wirtschaft befindet sich nach wie vor im Krisenmodus, und auch für 2025 wird ein weiterer Rückgang der Wirtschaftsleistung erwartet.«

Anca Eisner-Schwarz, Geschäftsführerin von CRIF Österreich

E-NEWS BEI OPEL UND KIA

Der Grandland Electric mit Allrad

Opel ist nach eigenen Angaben nicht nur der erste deutsche Automobilhersteller, der seit 2024 jedes Modell auch batterieelektrisch anbietet, sondern setzt seine Elektrifizierungsoffensive auch 2025 fort. Demnächst soll die erst vor Kurzem ge-



startet Opel-Grandland-Palette um eine vollelektrische Allradvariante ergänzt werden. Der Electric AWD (All Wheel Drive) bietet 239 kW (325 PS) Systemleistung und ein

Drehmoment von 509 Newtonmetern. Die Reichweite soll bei 501 Kilometern liegen. Das neue Allradmodell erlaubt vier Fahrmodi, von 4WD über Sport bis zu Normal und Eco. Das Fahrwerk ist mit Frequency-Selective-Damping-Technologie ausgestattet. Die Front des neuen Grandland Electric AWD prägt der Opel-eigene 3D Vizor mit dem integrierten, beleuchteten Opel-Blitz. ■

Neuer Elektro-Kleinbus PV5 Passenger

Kia setzt den nächsten Schritt beim Aufbau seiner breiten PBV-Palette und bringt kurz nach dem Elektrotransporter PV5 Cargo den vollelektrischen PV5 Passenger an den Start. Der Elektro-Kleinbus ist das erste Pkw-Modell auf Basis der neuartigen Beyond-Vehicle-Plattform, die durch Modularität und Flexibilität eine Vielzahl maßgeschneiderter Fahrzeugvarianten ermög-



licht. Der knapp 4,70 Meter lange, frontgetriebene PV5-Bus richtet sich sowohl an private als auch kommerzielle Nutzer und ist zunächst als Fünfsitzer erhältlich. Weitere Varianten,

inklusive eines Siebensitzers, eines sechssitzigen Taxis und einer rollstuhlge-rechten Version, folgen. Der Fünfsitzer wird mit zwei Batteriegrößen (51,5 bzw. 71,2 kWh), die bis zu 400 Kilometer Reichweite ermöglichen, und in den drei aufbauenden Ausstattungslinien Essential, Plus und Elite angeboten. Das Gepäckraumvolumen beträgt 2.300 Liter. ■

Smart setzt auf neue Dimensionen und präsentiert sein Premium-Modell #5.

Der Elektro-SUV mit dem Hashtag.



Smart setzt auf neue Dimensionen: Immerhin knapp 4,70 Meter lang ist das neue Premium-Modell smart #5, ein Elektro-SUV der Mittelklasse, der ab sofort die in den beiden Vorjahren ge-lauchten Modelle smart #1 (Klein-SUV) und smart #3 (Coupé) ergänzt. Der # in der Typenbezeichnung soll immer mit-gesprochen werden, das neue Modell heißt demnach „Hashtag 5“. Der Rad-stand des neuen E-Smart misst 2,90 Me-ter, was sich auch positiv auf die Abmes-sungen im Innenraum auswirkt. Die Breite wird mit 192 Zentimetern, die Höhe mit 171 Zentimetern angegeben. Damit ist der Smart, der nun von einem

deutsch-chinesischen Joint-Venture von Mercedes (Design) und Geely (Technik und Produktion) produziert wird, end-gültig erwachsen geworden. Wobei der 5er-Smart nicht nur mit seinen Abmessungen, sondern auch mit seinem Platzangebot, Komfort, viel Hightech und neuer Schnellladetechnik mit 800-Volt-Plattform überzeugt. Letztere sorgt mit einer Ladeleistungen von bis zu 400 kW für eine Reichweite von ma-ximal 590 Kilometern – bei den Linien Pro+ und Premium – und eine Ladezeit von 18 Minuten. Lediglich die Variante Pro muss mit der deutlich schwächeren 400-Volt-Technologie auskommen.

Fotos: Opel (1), KIA (2), Smart

Sechs Modellvarianten

Mit seinem neuen Premium-Modell – der Einstiegspreis liegt bei stolzen 49.000 Euro – will Smart einen „neuen Maßstab im elektrischen Premium-SUV-Segment“ setzen. Insgesamt stehen sechs Ausstat-



tungslinien (Pro, Pro+, Premium, Pulse, Summit Edition und Brabus) zur Wahl. Diese seien auf „unterschiedliche Fahrbedürfnisse und Lebensstile, vom urbanen Einstieg bis zur High-Performance-Edition“, abgestimmt. Beim Antrieb stehen vier Optionen zur Wahl, wobei sich das Leistungsspektrum von 250 bis 475 kW (340 bis 646 PS) Systemleistung erstreckt.

Neue Kundengruppen im Visier

„Mit dem neuen smart #5 schlagen wir ein neues Kapitel auf: selbstbewusst, zukunftsorientiert und voller Ambition. Unser vielseitigstes und technologisch fortschrittlichstes Modell setzt komplett neue Maßstäbe. Der smart #5 ist ein echter Gamechanger: Er ebnet den Weg für eine neue Form elektrischer Mobilität, die intelligent, begehrenswert und alltagstauglich ist“, formuliert Sarah Lamboj, CEO von Smart Österreich. „Ich bin überzeugt, dass dieses Fahrzeug neue Kundengruppen begeistert und uns erstmals wirksam in einem für Smart neuen, spannenden Segment positioniert. Mit großer Reichweite, großzügigem Raumgefühl und digitaler Raffinesse auf Premium-Niveau erfüllt es höchste Ansprüche moderner Mobilität.“

Bullen-Optik

Die Linienführung beim Smart wirkt kantig, verleiht dem SUV aber gleichzeitig auch einen massiven, bulligen

Touch. Auffällig sind die kurzen Überhänge vorne und hinten, die lange Fronthaube und die Lichtgeometrie. Die Scheinwerfer setzen sich aus zwei waagrecht Balken zusammen, zudem zieht sich ein Lichtband über die gesamte Fahrzeugbreite. Dieses Muster wiederholt sich im Heck.

Innen bietet der smart #5 überraschend viel Platz. Die Sitze lassen sich individuell umklappen und laden laut Smart mit „drei verschiedenen Bettmodi zu spontanen Übernachtungen ein“. Allerdings bietet dieser Camping-Mode keineswegs völlig ebene Liegeflächen. Der Kofferraum lässt sich von 630 bis zu 1.530 Litern variieren. Dazu gibt es einen „Frunk“ in der Front mit bis zu 72 Litern Fassungsvermögen und nicht weniger als insgesamt 34 Ablagefächer.

Beim Interieur dominieren Leder und Holzelemente. Hervorzuheben sind die beheizbaren Rücksitze, elektrisch verstellbare Rückenlehnen sowie LED-Leselampen im Flugzeugstil. Die Ambientebeleuchtung bietet beeindruckende 256 Farbvarianten.

Auf Vielfalt setzt Smart auch im Cockpit mit vier Bildschirmen, einem 25,6-Zoll-Head-up-Display, einem 10,25-Zoll-Full-HD-Schirm, der alle Instrumentenfunktionen vereint, sowie jeweils einem 13-Zoll-Bildschirm in der Mitte und auf der Beifahrerseite. Die schierer Anzahl der Einstellungsmöglichkeiten kann allerdings auch überfordern. **ALS**

DER BRANDNEUE SMART #5 IM DETAIL

Lichtspiele

Riesige Bildschirme prägen das Cockpit und bieten auch auf der Beifahrerseite ein individuelles Unterhaltungszentrum.



Schlafzelle

Der smart #5 bietet drei „Schlaf-Modi“ und einen Laderaum, der besonders variabel auf bis zu 1.530 Liter anwächst.



Frunkional

Der „Frunk“ – aus „Front“ und „Trunk“ (Kofferraum) zusammengesetzt – bietet Stauraum für kleines Gepäck.



Farbtupfer

Die sportliche Top-Version Brabus ist an ihren roten Farbelementen und Leistungswerten sowie am Preis erkennbar.





PARKRAUMMANAGEMENT

Frisches Geld für Repark

Das Wiener Start-up Repark, das im Parkraummanagement aktiv ist, sichert sich in einer Finanzierungsrunde durch seine Bestandsinvestoren einen sechsstelligen Betrag. Zudem kommt mit Georg Polak ein neuer Investor an Bord, der Repark mit zusätzlichem Kapital und strategischem Know-how unterstützt. Das frische Investment soll gezielt für die weitere Expansion in Wien und in ganz Österreich genutzt werden. Das von Lukas Lauda gegründete Start-up ermöglicht Immobilieneigentümer:innen und Hausverwaltungen, Parkflächen automatisiert und flexibel zu vermieten und die Auslastung zu optimieren. Hausbewohner:innen sowie Parkplatzsuchende können über die Repark-Plattform auf einfache Weise und eigenständig verfügbare Stellplätze buchen. ■

AWARD IN DEN USA GEHOLT

Barrierefreies Shopsystem von Smarda

Das österreichische E-Commerce-Start-up Smarda wurde beim renommierten Summit International Award (SIA) in Portland (USA) mit dem Summit Emerging Media Award ausgezeichnet. Prämiert wurde das vom Team um die Gründer Horst Schalk und Alexander Wenzl entwickelte, nativ barrierefreie Shop- und Website-System.



Die Cloud-Software von Smarda ist nach Angaben des Unternehmens weltweit die erste und bisher einzige Lösung, die für die automatisierte Erstellung barrierefreier Onlineshops und Websites gemäß dem international anerkannten

Standard WCAG 2.2 AA zertifiziert ist. Die SIA-Jury würdigt das Accessible AI Shop System als „zukunftsweisende Technologie im digitalen Handel“. ■

Ausgezeichnet: STURC und All But Sugar heißen die „Grow“-Preisträger 2025.

Holzplatten mit Kaffeezusatz.



Kaffee in Holz verwandeln, das funktioniert. Das Wiener Start-up STURC – ein Akronym aus Sustainability, Traceability, Upcycling, Ressource Efficiency und Coffee Ground – nutzt Kaffeesatz als alternativen Rohstoff, um daraus Materialien zu entwickeln, die natürliche Ressourcen wie Holz und anderes ersetzen. Ziel ist es, den Verbrauch von Holz in der globalen Plattenindustrie zu reduzieren und die Bestände in der Natur zu schonen.

Das Team um die beiden Founder Claudia M. Heinzl und Robin Skala hat nicht nur bereits ein weltweites Patent für die Herstellung von holzsparenden MDF-Platten (Medium Density Fiberboard) mit 45 Prozent Kaffeesatz angemeldet, sondern ihr „WMC-WoodMeetsCoffee“-Verfahren auch zur Industriereife entwickelt. Die Platten mit dem Kaffeezusatz können u. a. in der Bauwirtschaft, der Möbelindustrie und im Ladenbau eingesetzt werden.

Abfall- und Entsorgungsproblem

Jetzt darf das STURC-Team auch über eine der wichtigsten Auszeichnungen,

die in Österreich für „grüne“ Start-ups vergeben werden, jubeln. Die Idee, den Einsatz von Holz in der MDF-Produktion zu reduzieren und gleichzeitig eine Lösung für das Abfall- und Entsorgungsproblem der Kaffeeindustrie zu finden, wurde mit dem ersten Platz beim GrowAward prämiert. Diese Gemeinschaftsinitiative von Impact Hub Vienna und Deloitte beschert dem Start-up 10.000 Euro Preisgeld sowie 50 Pro-Bono-Beratungstunden durch Deloitte.

Ticket ins Silicon Valley

Auf Platz 2 wurde das Start-up All But Sugar gewählt, welches an einem Baukastensystem für Zuckeralternativen arbeitet. Mithilfe von Datenwissenschaft, Prozessinnovation und Anwendungstechnologie werden die Eigenschaften von Zucker auf nachhaltige Weise nachgebaut, ohne allerdings dessen negative Eigenschaften zu übernehmen. Das auch unter Smiling Food bekannte Wiener Unternehmen wurde mit 5.000 Euro Preisgeld und 50 Pro-Bono-Beratungstunden bedacht. Beinahe gleichzeitig holte sich das 2024 von Lisa Reiss ge-



Fotos: Repark (1), Smarda/Sascha Amodeo (2), Deloitte (3+4)

gründete Jungunternehmen den Hauptpreis beim Start-up World Cup Austria. All But Sugar wird Österreich daher im Oktober dieses Jahres beim globalen World-Cup-Finale im Silicon Valley vertreten.

für die Wahl der Siegerinnen und Sieger war schlussendlich das große Engagement und das unternehmerische Verständnis, mit dem sie für mehr Nachhaltigkeit eintreten. Das hat uns inspiriert und wir freuen uns, die Start-ups



„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Grow haben uns gezeigt, wie sich wirtschaftlicher Fortschritt und ökologische Verantwortung verbinden lassen. Die vielfältigen innovativen Ideen haben die Juryentscheidung nicht einfach gemacht“, erklärt Harald Breit, CEO von Deloitte Österreich. „Ausschlaggebend

Klimaschutz als Wirtschaftsfaktor

»Die vielfältigen Ansätze der Finalistinnen und Finalisten im Bereich Klimaschutz und Energie unterstreichen das enorme Potenzial für die österreichische Wirtschaft.«

Jakob Detering, Impact Hub Vienna

über die kommenden Monate zu begleiten.“ Jakob Detering, Geschäftsführer des Impact Hub Vienna, ergänzt: „Es begeistert mich zu sehen, mit welcher Innovationskraft und welchem Engagement junge Start-ups nachhaltige Lösungen entwickeln. Die vielfältigen Ansätze der Finalistinnen und Finalisten im Bereich Klimaschutz und Energie unterstreichen das enorme Potenzial für die österreichische Wirtschaft.“ Deloitte und der Impact Hub Vienna prämierten bereits zum insgesamt vierten Mal erfolgversprechende Jungunternehmen mit Nachhaltigkeitsanspruch mit dem Grow-Award. **ALS**

2,9 MILLIONEN EURO – FRISCHES KAPITAL FÜR DEN FINANZPARTNER FROOTS

Wiener Wealth-Tech-Unternehmen wächst mit Technologie, Expertise und Weitblick

Massiver Kapitalzufluss beim Wiener Wealth-Tech froots, das Unternehmen hat eine Finanzierungsrunde in Höhe von 2,9 Millionen Euro erfolgreich abgeschlossen. Neben neuen Investor:innen beteiligen sich erneut auch bestehende Kapitalgeber rund um Andreas Treichl, Georg Kapsch und Gina Goess. „Wir glauben an Eigenverantwortung jedes Einzelnen und daran, dass Kapitalmärkte ein zentraler Bestandteil der Altersvorsorge sein müssen. Was fehlt, ist ein gesellschaftliches Umdenken – weg vom kurzfristigen Denken, hin zu nachhaltigem Vermögensaufbau. Dafür bauen wir froots“, meint David Mayer-Heinisch, Gründer und CEO von froots. Das Start-up hat sich als Alternative im Investment-Markt etabliert und bietet mit „froots Wealth“ ein maßgeschneidertes Angebot für vermögende Privatkund:innen. **■**



PITCH-WETTBEWERB

Wiener Collectric Biosciences erfolgreich

Collectric Biosciences, ein Biotech-Start-up mit Sitz in Wien, setzt sich beim europäischen Pitch-Wettbewerb EIT Health Catapult in Amsterdam durch und holt sich den Sieg in der Kategorie Life Sciences. EIT Health, Initiator des Wettbewerbs, ist Teil des Europäischen Instituts für Innovation und Technologie (EIT) der EU. Die Initiative zielt darauf ab, das Wachstum europäischer Start-ups im Gesundheitswesen zu forcieren und ihnen Verbindungen zu Expert:innen und Investor:innen zu verschaffen. Klemens Wassermann und Terje Wimberger überzeugten die Jury mit ihrer Idee, elektrische Felder zu nutzen, um die Handhabung von Zellen in Laboren zu automatisieren, wodurch wiederum der Einsatz von Chemikalien überflüssig und die Präzision deutlich erhöht wird. **■**

#MOI INNOVATION DAY

shoptimizer ist bestes Fintech-Start-up

shoptimizer aus Seeham im Salzburger Land holt sich beim #MOI – The Magic of Innovation Day in Wien eine Top-Auszeichnung. Das von Elias Danninger und Daniel Sigl gegründete Start-up setzte sich gegen starke internationale Konkurrenz durch und sicherte sich den ersten Platz in der Kategorie Fintechs. shoptimizer kombiniert On- und Offline-Welt sowie Smartphones und andere digitale Geräte für die Bewertung von Unternehmen und deren Services. Die Kundenzufriedenheits-Daten werden mit KI verarbeitet und dienen als Grundlage für die permanente Verbesserung der Abläufe im Unternehmen. Der „#MOI – The Magic of Innovation Day“ gilt als Gipfeltreffen der Banken- und Versicherungsbranche. **■**





INFORMATIONSPLATTFORM

AIT lädt zu den Technology Talks Austria

Die Technology Talks Austria 2025, die von 11. bis 12. September 2025 im Wiener MuseumsQuartier über die Bühne gehen, stehen unter dem Generalthema „Wettbewerbsfähigkeit“. Die Veranstaltung widmet sich unter dem Titel „Boosting Competitiveness – The Power of Research and Innovation“ der zentralen Bedeutung von Forschung, Technologie und Innovation (FTI) für die Wettbewerbsfähigkeit. Themenfelder sind Batterie-, Weltraum- und Mobilitätstechnologien bis hin zur Förderung von Talenten und Spin-offs. Unter den Speaker:innen finden sich u. a. Young Sohn (Samsung), Alexandra Brintrup (University of Cambridge), Leopold Summerer (ESA), Guy Lalanne (OECD) und Maria Cristina Russo (EU-Kommission).

www.technology-talks-austria.at

ROLE MODEL

TECH UP-Wettbewerb 2025 läuft

Zum insgesamt fünften Mal schreibt der OVE Österreichischer Verband für Elektrotechnik den Girls! TECH UP-Role Model-Award aus, um technikbegeisterte Frauen ins Rampenlicht zu rücken und sie in ihrer Vorbildfunktion zu stärken. Gerade die Elektro- und Informationstechnik bietet



Technikerinnen und Ingenieurinnen hervorragende Zukunftschancen. HTL-Schülerinnen, weibliche Lehrlinge, Studentinnen und Expertinnen aus den beiden Branchen können sich mit einem Kurzvideo bewerben. Der Award ist mit

1.000 Euro dotiert, die Einreichfrist läuft bis 26. September 2025. Im Vorjahr war Shahnaz Rahmati erfolgreich, sie arbeitet heute als Konstrukteurin bei Elin.

www.girlstechup.at

Die Staatspreise für Unternehmensqualität und Wirtschaftsfilm 2025 sind vergeben. Kliniken und Ölsardinen in einem Boot.



„Unternehmerische Exzellenz ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene“, formuliert Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer zur diesjährigen Verleihung des Staatspreises Unternehmensqualität. Die prestigeträchtige staatliche Auszeichnung geht in diesem Jahr nach Graz.

Gewinner und Nominierte

Die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz (GGZ) dürfen sich mit dem Staatspreis, Österreichs höchster Auszeichnung für ganzheitliches Qualitätsmanagement, schmücken. Neben dem eigentlichen Staatspreisträger wurden noch folgende Unternehmen mit einer Nominierungsurkunde gewürdigt: die Sto Ges.m.b.H. mit Hauptsitz in Villach, das WIFI Kärnten, die Volkshochschule Götzis sowie die W.I.R. gemeinnützige GmbH für sozial-inklusive Dienstleistungsangebote. Der Staatspreis wurde heuer bereits zum 30. Mal vergeben. Ziel ist es, Unternehmensqualität und Excellence in möglichst

vielen Unternehmen und Organisationen Österreichs zu verankern, zu stärken und so die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts nachhaltig weiterzuentwickeln. Dabei steht nicht ein einzelnes Projekt im Fokus, sondern das gesamte Unternehmen. Diese Auszeichnung wird seit 1996 vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft in Zusammenarbeit mit der Quality Austria verliehen.

Europäischer Förderpreis

Im Rahmen der Verleihung des Staatspreises Unternehmensqualität wurden auch die Gewinnerprojekte der österreichischen Vorauswahl für den Europäischen Unternehmensförderpreis 2025 (EEPA) geehrt: „Meister Alumni Club (MAC)“ der Wirtschaftskammer (WKÖ) Bundessparte Gewerbe und Handwerk, sowie „More Than One Perspective (MTOP)“ von wirkt.social.innovation in der Kategorie „gemeinnützig“. Die Europäische Kommission zeichnet mit dem EEPA die kreativsten und erfolgreichsten Initiativen öffentlicher Einrichtungen und öffentlich-private Partnerschaften, die sich um den Unter-

nehmergeist kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) verdient machen, aus.

Preiswürdige Sardinien

Aus insgesamt 89 Einreichungen zum Staatspreis Wirtschaftsfilm ging der



Wiener Regisseur und Kameramann Thomas Dirnhofer mit seiner gleichnamigen Filmproduktion als Gewinner hervor. Prämiiert wurde der Film „The fisherman's daughter“ der NURI Conservas Pinhais Co. aus Portugal. Der Film für das Unternehmen mit der bekannten Sardinien-Marke überzeuge mit gelun-

genem Storytelling, guter Kameraführung, durchdachter Montage und starken schauspielerischen Leistungen.

Neben dem Staatspreis wurden vier weitere Projekte mit einer Nominierung ausgezeichnet:

- die „Wagrain-Kleinarl Saga“ von robert schabus // film (Klagenfurt) im Auftrag von Wagrain-Kleinarl Tourismus,
 - „Nicht wieder Mary – die Wiener Pflegesoap“ der Wiener Produktionsgesellschaft und Agentur BTTR im Auftrag des waff – Wiener Arbeitnehmer:innen Förderungsfonds,
 - „Sicher am See“ von Forafilm aus Linz, Superbrilliant und Fora Ultra 4000 im Auftrag vom Land Oberösterreich,
 - „Der Anton macht die Musik“ von Forafilm und Fora Ultra 4000 im Auftrag des Tourismusverbandes Linz.
- Den Sonderpreis für junge Filmproduzentinnen und Filmproduzenten sicherten sich Simon Elias Leser und allinone creative OG mit „Familie Gezzele – Brillen, die dein Leben schreiben“ im Auftrag von Familie Gezzele.

Zielsetzung des alle zwei Jahre vom Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus verliehenen Staatspreises ist es, „das Image und den Bekanntheitsgrad des Wirtschaftsfilms zu verbessern und ihn als eigene Filmgattung verstärkt im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu positionieren.“ **ALS**



CLOUD IN ÖSTERREICH

techbold ist Microsoft-Launchpartner

Das IT-Unternehmen techbold ist offizieller Launchpartner der neuen Microsoft-Cloud-Region Österreich. Damit unterstützt techbold mittelständische Unternehmen dabei, Cloud-Technologien sicher, lokal und leistungsfähig zu nutzen. Mit der neuen Microsoft-Cloud-Region und den drei Rechenzentrumsstandorten rund um Wien stehen erstmals die zentralen Cloud-Dienste mit lokaler Datenhaltung zur Verfügung. Die neue Cloud-Region bringt insbesondere für mittelständische Betriebe in Österreich entscheidende Vorteile. Durch die Nähe der Infrastruktur sinken Latenzzeiten, geschäftskritische Anwendungen lassen sich deutlich performanter betreiben, zudem ermöglicht die lokale Cloud die Umsetzung von IT-Sicherheits- und Compliance-Anforderungen. **■**

GROSSWÄRMEPUMPEN

KSB steigt bei Ecop ein

Der Pumpen- und Armaturenhersteller KSB aus Frankenthal (Deutschland) beteiligt sich mit einem Millioneninvestment an der österreichischen Ecop, einem Entwickler von industriellen Wärmepumpen. Ecop wurde im Jahr 2011 in Wien gegründet und gilt als Spezialist für Großwärmepumpen. Das Unternehmen mit aktuellem Sitz in Wiener Neudorf hat eine hocheffiziente Rotationswärmepumpe entwickelt, die einstufig einen sehr hohen Temperaturhub erzielen kann. Mit dem Unternehmensanteil von knapp 20 Prozent erweitert KSB sein Energiegeschäft und sichert sich den Zugang zu dem stark wachsenden Markt von Großwärmepumpen für thermische Leistungen zwischen 500 Kilowatt und 10 Megawatt. **■**



ÖSTERREICHS GRÖSSTER LOGISTIKPARK MIT 80.000 QUADRATMETERN

Helios-Logistikzentrum beim Wiener Flughafen eröffnet

22 Hektar Grundstücks- und 80.000 Quadratmeter Lagerfläche – das sind die Eckdaten zum neuen Logistikpark in Fischamend, der von Helios Logistics und dessen Partner AyKa Solution eröffnet wurde. Österreichs größter Logistikpark besteht aus zwei modernen Hallen sowie einem Servicegebäude. Das Center ist bereits vollständig vorvermietet und markiert den nächsten Meilenstein im Ausbau des Flughafens Wien sowie der Airport City. Das neue Logistik-Center sei ein maßgeblicher Beitrag für die Versorgungssicherheit und die Weiterentwicklung der gesamten Region, meinte Flughafen-Vorstand Günther Ofner: „Weiterentwicklung der Standortqualität ist für uns entscheidend – bei uns soll man nicht nur ankommen und abheben, sondern die gesamte Palette der Dienstleistungen soll gut abgedeckt werden.“ **■**





PMS TECHNOLOGIETAGE

Technik und Recht im Fokus

„Impulse für morgen“ rund um Technik und Recht boten einmal mehr die Technologietage des Industriedienstleister PMS Group mit Sitz in St. Stefan im Lavanttal. Expert:innen diskutierten dabei u. a. zum SF6-Verbot in der Mittelspannung, zu den Herausforderungen der Legal Compliance, über den wachsenden Einfluss von künstlicher Intelligenz sowie zu Normen und regulatorischen Anforderungen. Highlight war die Liveschaltung zu Joachim Kalcher, CEO der PMS-Tochter Scotty Group, nach Usbekistan und die Demonstration, wie Kommunikationstechnologie in Krisen- oder entlegenen Regionen für verlässliche Datenübertragung sorgt. Innovationsberater Hans Lercher skizzierte in seiner Keynote, wie Innovationsmanagement gelingt. ■

FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

Female Leader Board-Ready startet

„Frauen führen. Frauen entscheiden. Frauen bewegen Wirtschaft. Doch in Aufsichtsräten und strategischen Gremien sind sie nach wie vor unterrepräsentiert“, meint die Wiener Positionierungsexpertin Louisa Böhringer. Die Personal-Branding-Spezialistin hat daher das Mentoring-

Programm „Female Leader Board-Ready“ entwickelt, um erfahrene weibliche Führungskräfte 40+ gezielt und strategisch auf Mandate in Aufsichtsräten, Vorständen usw. vorzubereiten. „Ich mache Frauen nicht nur sichtbar, ich

positioniere sie als die Kandidatin, an der kein Gremium mehr vorbeikommt“, sagt Böhringer. Das Individualprogramm basiert auf sieben Modulen wie Executive Presence und Politische Wirkung. ■



Österreichisches Unternehmen startet 2026 mit neuer Technologie ins Weltall.

Sie düsen, düsen im Sauseschritt.



Ab in den Weltraum: „Wir entwickeln leistungsstarke chemische Antriebslösungen für den Transport von Satelliten, Kapseln und Landefahrzeugen“, heißt es auf der Website von GATE Space Innovation. So weit, so unspektakulär. Wäre da nicht die Adresse des Unternehmens: Office Park 2, 5th floor, 1300 Vienna-Airport, Austria. GATE Space beschäftigt aktuell gerade einmal 21 Mitarbeiter:innen, wurde im Jahr 2022 gegründet, rühmt sich dennoch seiner „langjährigen Erfahrung in der Entwicklung von Raketentriebwerken“ und wird 2026 vermutlich österreichische Technologiegeschichte schreiben.

Von Tulln ins All

Das ursprünglich in Tulln angesiedelte Spin-off der TU Wien hat eine Antriebstechnologie für Satelliten entwickelt, die in der internationalen Raumfahrtindustrie nicht nur auf große Anerkennung stößt, sondern im kommenden Jahr auch im All eingesetzt werden soll. Eine SpaceX-Rakete aus den Werkshallen von Elon Musk wird einen Satelliten ins Weltall transportieren, der mit einem Trieb-

werk des jungen österreichischen Unternehmens ausgestattet ist. „Nach drei Jahren intensiver Entwicklung und Tausenden Bodentests ist unser Team bereit für die erste Weltraummission“, freut sich Moritz Novak, Co-Gründer und CEO des jungen Raumfahrtunternehmens: „Die Anforderungen an Präzision und Zuverlässigkeit im All sind extrem hoch, umso mehr freut es uns, dass unser System nun erstmals in einer echten Mission zum Einsatz kommt.“

Höchste Präzision und Flexibilität

Die Triebwerke von GATE Space sind sehr kompakt und ermöglichen eine besonders präzise und flexible Steuerung von Satelliten. Die patentierte Technologie wird dabei mit innovativen und umweltfreundlichen Treibstoffen kombiniert und kommt ohne zusätzliche Druckgase aus. Das macht das System nicht nur einfacher, sondern vor allem sicherer und kostengünstiger.

Das internationale Interesse an der Technologie ist mittlerweile groß und diverse Kunden aus der globalen Raumfahrtwirtschaft haben bereits ihr Interesse

bekundet. Der Start der SpaceX-Rakete mit dem ersten GATE-Space-betriebenen Satelliten an Bord wird daher mit Spannung erwartet.

„Ich kenne die Gründer von GATE Space seit vielen Jahren persönlich. Sie haben

Die Entwicklung des neuartigen Satellitenantriebs wurde vom ESA Phi-Lab Austria, das vom niederösterreichischen Inkubator accent betrieben wird, begleitet. Zudem konnte sich GATE Space bereits im Jahr 2024 drei hochkarätige



Ab in den Weltraum

»Es ist ein großartiger Erfolg für uns, dass unsere Technologie nun den Sprung ins All schafft. Unser Team ist bereit für die erste Weltraummission.«

Moritz Novak, CEO und Mitgründer von GATE Space

Aufträge der Europäischen Weltraumagentur (ESA) angeln. Schon 2023 wurde GATE Space auch in den Tech Stars Space Accelerator in Los Angeles, einem gemeinsamen Projekt der United States Air Force und des Jet Propulsion Laboratory der NASA, aufgenommen. Zudem betreibt das Jungunternehmen seit einiger Zeit auch eine eigene Geschäftsstelle in San Francisco.

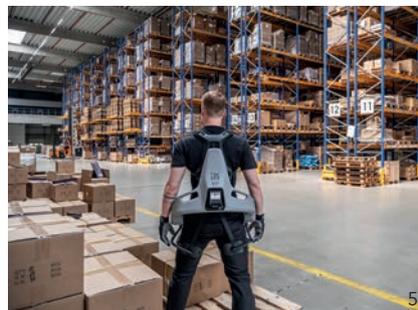
GATE Space agiert im Weltraum-Cluster am Flughafen Wien-Schwechat, der permanent wächst, als wichtiger Player. Raumfahrttechnologie ist ein globaler Wachstumsmarkt und gilt auch in Österreich als Innovationsfaktor. **ALS**

nicht nur eine marktrelevante Lücke erkannt, sondern verfügen auch über das technische und unternehmerische Know-how, um die Raumfahrtindustrie langfristig mitzugestalten“, meint Franz Viehböck, Österreichs einziger Astronaut und erster Investor bei GATE Space, zu dem jungen Unternehmen.

EIN AI-EXOSKELETT FÜR ALLE FÄLLE

Daten und Augmented AI trainieren einen intelligenten, individuellen Arbeitspartner

Das Robotik-Unternehmen German Bionic hat mit dem Modell Exia das nach eigenen Angaben weltweit erste Exoskelett entwickelt, das vollständig von Augmented AI gesteuert wird. Die Steuerung basiert auf Milliarden Anwendungsdaten aus Industrie, Fertigung, Logistik, Flughäfen, Einzelhandel und Gesundheitswesen. Das Exia setzt damit einen neuen Standard für Kraft, Intelligenz und Adaptivität und lässt sich flexibel in nahezu jedem Arbeitsumfeld einsetzen. Über reale Daten antizipiert das Gerät die Bedürfnisse der Menschen, die es nutzen, und passt die Unterstützung beim Heben, Tragen oder in ungewöhnlichen Haltungen in Echtzeit an. Es lernt aus den Bewegungen der Nutzenden und ihrer Umgebung, erkennt Bewegungsmuster, interpretiert den Kontext und reagiert sofort bedarfsgerecht. **■**



FRISCH AUFGETISCHT

Linen2GO baut Sortiment kräftig aus

Der Mietwäscheanbieter Linen2GO erweitert sein Sortiment um Tischwäsche und bietet diesen Service für Gastronomie, Events und auch Privathaushalte an den Standorten Wien und Maishofen an. Die Mietdauer der diversen Ensembles in unterschiedlichen Größen beträgt standardmäßig 16 Tage, danach kann die Wäsche bequem an den Linen2GO-Stationen in Wien oder Maishofen retourniert werden. Mit der Linen2GO-App und den Service-Boxen können Kunden Wäsche unkompliziert abholen und zurückgeben. Die Wäsche wird vom österreichischen Marktführer Salesianer hygienisch aufbereitet und entspricht höchsten Qualitätsstandards. Damit wird textile Versorgung für Pensionen, Hotels, Unternehmen und Airbnb-Anbieter smart und einfacher. **■**

NEUE MOBILITÄT FÜR FLUGHÄFEN

AIT entwickelt autonomen Rollstuhl

Gemeinsam mit Klaxon Mobility hat ein Team des AIT Austrian Institute of Technology einen autonom fahrenden Rollstuhl entwickelt, der Fluggästen mit eingeschränkter Mobilität (Passengers with Reduced Mobility, PRM) mehr Selbstständigkeit erlaubt und für raschere Abläufe in den Airports sorgt. In einem ersten Testbetrieb unter realen Bedingungen überzeugte der Rollstuhl sowohl Passagiere und Flughafenbetreiber als auch die Wissenschafts-Community. Ein auf dem Rücken angebrachter visueller, gut sichtbarer Marker ermöglicht die einfache und eindeutige Identifikation der PRM-Assistenten. Das erlaubt es Betreuungskräften, mehrere Rollstühle gleichzeitig zu führen und zu begleiten. **■**





Mozartkugel-Mord

Die Paternostererbse (*Abrus precatorius*), auch Krabbenaugenwein genannt, zählt in Österreich nicht gerade zu den am weitesten verbreiteten Pflanzen. Außerdem sind so gut wie alle Pflanzenteile giftig. Vor allem aber die Früchte. Schon eine einzige, rohe Erbse kann tödlich sein. Wenn die ursprünglich vermutlich aus Indien stammende Giftpflanze in einem Salzburger Kriminalfall auftaucht, scheint die Spur zum Mörder oder der Mörderin ziemlich klar ausgelegt zu sein. Ganz so einfach macht es Krimi-Autorin Jenna Theiss in „Salzburger Intrigen“ ihren Leser:innen aber doch nicht. Die aus Bad Ischl stammende und heute in der Nähe von Berlin lebende Autorin siedelt ihren zweiten Fall für Ermittlerin Dina Stassny während der Festspielzeit in der Salzachstadt an. „Jeeedermann!“ schallt über den Domplatz und die ganze Stadt, als ein junges Pärchen in seinem Garten ein menschliches Skelett ausgräbt. Das Duo will seinen grauslichen Fund am liebsten verheimlichen. Pech nur, dass eine Nachbarin das Ganze beobachtet hat. Die unbekannte Leiche wird gemeldet und Dina Stassny ermittelt gemeinsam mit ihrem LKA-Kollegen Adrian Billinger. Das Duo stößt auf den ungeklärten Tod einer Sängerin und viele Verdächtige, ehe auch noch eine junge Schriftstellerin durch vergiftete Mozartkugeln stirbt. Ist der Mörder von einst noch auf freiem Fuß? Bitter-süß.

Jenna Theiss

Salzburger Intrigen

Kriminalroman

Piper Verlag

344 Seiten, 18,95 Euro

ISBN 978-3-49250-826-1

Von den Webstühlen über Webshops bis hin zur künstlichen Intelligenz.

Die Arbeit auf dem Seziertisch.



Als eine Einladung zum Tanz, gerne auch zum Tango, verstehen Fabiola H. Gerpott und Stephan A. Jansen ihr Buch, das den simplen Titel „Die Arbeit“ trägt, dessen spannendes und brisantes Thema sich aber erst durch den (kompletten) Untertitel erschließt: „Wie wir sie mit KI neu erfinden ... und was für uns übrig bleibt.“ Das Duo gibt sich in dem dünnen Band keineswegs jenem Pessimismus hin, der gerade in Österreich und Deutschland die Debatten rund um die künstliche Intelligenz immer noch prägt, thematisiert diese Tatsache bereits in der Einleitung ihres Werks unter dem Titel „Warum ist bei künstlicher Intelligenz immer alles 1 oder 0, schwarz oder weiß?“. Doch eine Antwort kennen auch Gerpott und Jansen nicht und halten dazu fest: „Das wissen wir auch nicht, aber vielleicht ist gerade deshalb dieses Buch wie das Leben: bunter – also differenzierender, sortierender, fragender,

mit schwarzem Humor und Wissenschaft. Die Themen werden noch schwer genug, warum nicht launig-leicht einsteigen?“

Arbeiten an der Arbeit

Diese Lockerheit, das Herangehen an die beiden so großen Themen Arbeit und künstliche Intelligenz, macht dieses Buch auch so lesenswert. Ausgehend von den Webstühlen schlagen die Autoren einen raschen Bogen bis zu den Webshops und kommen rasch zur KI. Sie analysieren immer wieder, was der jeweilige technische Fortschritt für die Menschen und das generelle Wesen von Arbeit, die Arbeitsplätze des Einzelnen sowie die Einstellung der Menschen zur Arbeit und die gesellschaftliche Entwicklung bedeutet. Dabei lassen sie sich nicht vom wissenschaftlichen Ernst, von der haarigen Analyse treiben, sondern nähern sich ihren Themen auf spielerische Art und Weise, jonglieren mit Schlagworten und Formeln, nähern sich Zeitströmungen und anderen Phänomenen von unterschiedlichen Seiten an. „Unser bescheidener Anspruch ist es, einen leicht verständlichen und wissenschaftlich belegten Raum zwischen Wissen und Noch-nicht-Wissen aufzumachen und daraus ein ‚Humanistisches Manifest der Arbeit an der Arbeit‘ zu entwickeln.“ Ganz ohne Endgültigkeits- und absoluten Erkenntnisanspruch. Aber gerade deswegen umso lesenswerter. **ALS**

Stephan A. Jansen, Fabiola H. Gerpott

Die Arbeit

Wie wir sie mit KI neu erfinden

brand eins books

128 Seiten, 20,60 Euro

ISBN 978-3-98928-028-1



Vermächtnis

Jean Ziegler, der Schweizer Soziologe und Politiker, blickt nicht nur auf ein langes Leben zurück, sondern auch auf eine Vielzahl an Berufen, politischen Funktionen und Aufgaben in diversen Organisationen. Trotz oder gerade wegen seiner vielfältigen Erfahrungen und Einblicke blieb Ziegler stets ein Unzufriedener. Nicht mich und seinem Leben, sondern mit den herrschenden Umständen und weil sich an diesen – seiner Meinung nach – zu wenig ändert und geändert hat. Mit „Trotz alledem!“ legt der leidenschaftliche Globalisierungskritiker nun so etwas wie eine Bilanz vor. Diese Rückschau fällt in erster Linie nicht pessimistisch aus, auch wenn der Pessimismus im Unterton leicht mitschwingt, sondern optimistisch und mit dem Blick nach vorne. Ziegler hält trotz aktueller Kriege, Klimawandel und globaler Flüchtlingsströme ein leidenschaftliches Plädoyer für eine planetarische Zivilgesellschaft, in der die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht der Völker gewahrt bleiben und Gerechtigkeit und Solidarität mit den Armen und Schwachen geübt wird, plädiert für den Aufstand des Gewissens. Leidenschaftlich und kämpferisch. Ein typischer Ziegler.

Jean Ziegler

Trotz alledem!

Warum ich die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht aufgegeben habe

C. Bertelsmann

208 Seiten, 22,70 Euro

ISBN 978-3-57010-580-1



Grüne Daumen

Großmütter geben ihre Gartenweisheiten mit Leidenschaft weiter und sogar in den diversen Social-Media-Kanälen sind sie ein Hit. Gärten und Gartenarbeit liegen im Trend, um so begehrter sind daher Tipps und Tricks, wie Blumen möglichst üppig blühen und Gemüse außergewöhnliche Erträge bringt. Da sammelt sich auch viel Falsches und allerlei Gartenmythen an. Doch viele Tipps und Tricks würden sich bei näherer Betrachtung nicht selten als halbwahr oder gar als völliger Nonsens entpuppen, erkennt die Autorin Susanne Maria Emka, die mit ihrem Buch falschen Information rund um das Garteln nachspürt und Fake-Tipps enttarnt. Meist beschränkt sich Emka, die ihren eigenen „kleinen Naturgarten“ gerne als Kreativquelle nutzt, dabei auf zwei Seiten (inklusive Bild), skizziert ein Problem bzw. einen Mythos, bietet praktische Lösungen dazu und versucht, Zusammenhänge herzustellen. Ob der Einsatz von Backpulver gegen Ameisen oder das zwanghafte Entfernen von Moos, vieles wird kritisch hinterfragt. Die Journalistin und Sachbuchautorin möchte die von ihr aufgedeckten Gartenmythen allerdings nicht nur im Kompost entsorgen, sondern zu vielfältigeren und schöneren Gärten beitragen. Lehr- und hoffentlich auch hilfreich.

Susanne Maria Emka

111 Gartenmythen, die auf den Kompost gehören

Gartenratgeber

Emons Verlag

240 Seiten, 19,50 Euro

ISBN 978-3-74082-421-1



Kakadus würzen ihr Futter

Kakadus zählen in Österreich nicht gerade zu einer häufig vorkommenden Spezies. Im niederösterreichischen Goldegg sind sie aber gerne gesehen, denn in dem von ihr 2011 gegründeten lokalen Goffin Lab studiert und erforscht Alice Auersperg die kleinen gefiederten Intelligenzbestien, deren natürliches Habitat in Australien liegt. Die Vögel gelten nicht nur als besonders neugierig und zutraulich, sondern auch als höchst clevere Tiere. Das Messerli-Forschungsinstitut der Vetmed-Uni Wien hat unter der Leitung von Auersperg herausgefunden, dass die Goffin-Kakadus ihre Frühstücksnudeln gern in Sojajoghurt mit Heidelbeergeschmack tunken. Solche und ähnliche Geschichten hat die Kognitionsbiologin, nicht nur aus eigener Forschung, zusammengetragen und gemeinsam mit der Journalistin Patricia McAllister-Käfer zu einem wunderbaren Buch vereint. Zentrale Erkenntnis: Tiere können viel mehr, als wir ahnen. Neben Kakadus, die mehrstufige Werkzeuge herstellen, gibt es beispielsweise Blaumeisen, die Milchflaschen knacken. Der Kreativität und dem Erfindergeist von Tieren scheinen kaum Grenzen gesetzt. Überraschend.

Alice Auersperg und Patricia McAllister-Käfer

Der Erfindergeist der Tiere

Werkzeuge, Ideen und Innovationen

Brandstätter Verlag

200 Seiten, 25,00 Euro

ISBN 978-3-71060-858-2



POOLROBOTER

Effizienz trifft Innovation

Unter der Bezeichnung Z1 präsentiert Dreame die erste eigene Serie an Poolrobotern. „Effizienz trifft Innovation“ lautet das Motto, unter dem die Z1-Serie entwickelt wurde, um die Poolreinigung so einfach wie möglich zu gestalten. Herzstück der Roboter ist die unternehmenseigene und markenrechtlich geschützte PoolSense-Technologie mit dem nach Angaben des Unternehmens weltweit ersten Triple Surround Fusion Perception System. Durch die Kombination von Ultraschall und 3D-Strukturlicht scannt und kartiert der Z1 jede Poolform – ob rechteckig, rund oder frei geformt – und erstellt eine intelligente Reinigungsroute für lückenlose Sauberkeit. Mit einer Saugkraft von 30 Kubikmetern/Stunde verzeichnet der Z1 einen Top-Wert im Konkurrenzumfeld. ■

AIRBAGS FÜR RADFAHRER

iSi Automotive entwickelt Hövding 4

Die österreichische iSi Group, die in Deutschland einen Entwicklungsstandort betreibt, hat die Rechte und Patente der Marke Hövding in ihren neu gegründeten Geschäftsbereich iSi Wearable Safety übernommen. Das Unternehmen überträgt damit ihr Know-how aus dem Segment Airbags auf die urbane Mobilität



und will mit dem Hövding 4 eine technologische Innovation für den Kopfschutz im Straßenverkehr bieten. Erstmals steht mit iSi Automotive ein etablierter Anbieter

von passiven Sicherheitssystemen für die Automobilindustrie hinter einer neuen Generation von Airbags für Radfahrer. iSi sieht im Hövding 4 auch keine Weiterentwicklung eines bestehenden Systems, sondern einen Neuanfang. ■

Viel Konkurrenz und große Auswahl, aber die Tomate bleibt das Lieblingsgemüse. Ganz Österreich im Paradeis.



Durchaus beachtlich: Im Schnitt 122,5 Kilo Gemüse werden in Österreich laut Statistik Austria pro Kopf und Jahr verbraucht. Immerhin knapp 15 Kilogramm mehr als noch vor 15 Jahren. Allerdings lag der Wert auch schon bei 124,4 Kilo (2021–2022). Die Tomate, in Ostösterreich bevorzugt Paradeiser genannt, nimmt mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 32,1 Kilo klar die Nummer-1-Position unter den von Frau Österreicherin und Herrn Österreicher präferierten Gemüsearten ein. Vor 30 Jahren waren es mit 16,0 Kilogramm Tomaten pro Kopf und Jahr nicht einmal halb so viel. Aktuell rangieren auch Zwiebeln, Karotten, Gurken und Paprika auf der Beliebtheitskala weit oben.

Regional ist Trumpf

Viele der österreichischen Haushalte kaufen ihr frisches Gemüse laut der Rollierenden AgrarMarktAnalyse (Roll-

AMA) von AMA-Marketing am liebsten im regionalen Umfeld. Ganz bewusst wird beim Gemüsekauf darauf geachtet, woher die Lebensmittel stammen. Am meisten wird bei Kartoffeln (81 Prozent) auf die Herkunft aus der Region geachtet. Nur Eier erzielen unter allen Warengruppen mit 82 Prozent einen knapp höheren Wert. Bei Salat sind es immerhin 73 Prozent, bei Zwiebel und Karotte jeweils 69 Prozent. Gurken liegen mit 63 Prozent beispielsweise einen Prozentpunkt vor Erdbeeren und Rindfleisch. Beim ihrem Lieblingsgemüse Tomate achten die Österreicher:innen allerdings weniger genau auf den regionalen Ursprung (60 Prozent).

„Bei frischem Gemüse greifen immer mehr Menschen zu regionaler Qualität“, sagt Christina Mutenthaler-Sipek, Geschäftsführerin von AMA-Marketing. Tiefkühlobst und -gemüse liegt mit 31 Prozent regionaler Bevorzugung hinge-

gen nur auf dem drittletzten Platz. Aber deutlich vor Fisch (23 Prozent) und Fertiggerichten (9 Prozent).

Qualitätsbewusstsein

Gerade bei frischem Gemüse, aber auch bei Erdäpfeln und Obst wird mit 69 Prozent eher auf Qualität geachtet. Laut der aktuellen österreichischen Sortenliste werden 277 verschiedene Gemüsearten auf den heimischen Feldern kultiviert – von der Aubergine/Melanzani über Karfiol bis hin zu den Zucchini.

Bei Fleisch tendieren noch 65 Prozent der Befragten (n=1.605) eher zur qualitativen Ware, bei Eiern 64 Prozent. Hingegen achten beim Kauf von Brot und Gebäck nur 57 Prozent in erster Linie auf deren Qualität.

Angebaut werden Tomaten auch vorwiegend im Osten der Republik, nämlich in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland, sowie mit der Steiermark auch im Süden. Insgesamt gedeihen in diesen vier Bundesländern auf 196 Hektar Fläche von der Cocktail- bis zur Fleischtomate rund 58.099 Tonnen Paradeiser – und das sogar ganzjährig.

Nur so viel Dampf wie nötig

„Gemüse ist mehr als nur eine Beilage – es ist Geschmack, Regionalität und ein Stück Nachhaltigkeit. Und es wächst eine unglaubliche Vielfalt ganz in unserer Nähe“, resümiert AMA-Managerin Mutenthaler-Sipek die Daten. **ALS**



Fotos: doppler (5), nutribullet (6), Wienerwald Tourismus/badenmedia (7)

BUNTES FÜR DRAUSSEN

Terrasse und Balkon als „Wohnzimmer“

Balkon und Terrasse entwickeln sich immer mehr zu Wohlfühlloasen, zu einem zweiten oder erweiterten „Wohnzimmer“. Gemeinsam Zeit im Freien verbringen, macht bei sommerlichen Temperaturen besonders viel Spaß. Schirme in intensivem Orange, Auflagen in üppigem Grün, Zierkissen mit floralen Mustern und andere farbige Akzente dominieren laut dem Schirmhersteller doppler aus Braunau/Inn die aktuellen Outdoor-Möbelrends in diesem Sommer. Besonders gefragt sind dabei flexible Möbel, die sich sowohl für großzügige Gärten als auch für kleine Stadtbalkone eignen. Neben den lebendigen Farbtupfern bleiben aber auch klassische Farben wie Anthrazit und Sand weiterhin sehr beliebt. **■**



BLENDER IN EINER LIMITIERTEN DESIGN-EDITION

nutribullet launcht in Kooperation mit McLaren F1 eine neue Kollektion

Power und Papaya passen gut zusammen, darum verbindet künftig ein gemeinsamer Spirit zwei starke Marken: nutribullet und das McLaren Formula 1 Team präsentieren drei unterschiedliche Blender-Modelle als limitierte Special Edition – Ultra, Pro und Portable – im McLaren-Design mit der „Papaya“-DNA des Rennstalls. Ob auf der Rennstrecke oder in der Küche – wenn es um Leistung, Präzision und Geschwindigkeit geht, zählen Millisekunden und hochwertige Technik. Die „nutribullet x McLaren Formula 1 Team“-Kollektion inklusive einem kompakten Portable für unterwegs eignet sich für die Zubereitung von Smoothies, Shakes und Ähnlichem. **■**



GUMPOLDSKIRCHNER WINZERINNEN UND WINZER KREIEREN KÖNIGSWEIN

Cuvée aus Rotgipfler und Zierfandler sowie den besten Trauben der Top-Lagen

Mehrere Winzerinnen und Winzer aus Gumpoldskirchen haben sich zusammengetan, um aus den „besten Trauben von besonderen Lagen“ den Gumpoldskirchner Königswein zu kreieren. Der Königswein ist eine Cuvée aus Zierfandler und Rotgipfler. „Ein Qualitätsprodukt, das perfekt die zentralen Werte der Tourismusdestination, wie Qualität, Regionalität und Authentizität, verkörpert und somit sehr hilfreich für die touristische Vermarktung der Region ist“, berichtet Wienerwald-Tourismus-Geschäftsführer und Weinpate Michael Wollinger. Die Idee des Königsweins geht auf das 12. Jahrhundert zurück, als sich die Babenberger und später die Habsburger, vom Weinbau inspiriert, im Gumpoldskirchner Melkerhof niederließen. **■**





GRENZENLOSE RADTOUR

Österreichisch-bayerische Runde

Mehr als 180 Kilometer führt die vor Kurzem eröffnete Entdecker-Radtour entlang von Inn, Salzach und Mattig. Die Strecke verbindet den äußersten Westen von Oberösterreich mit einem Stück Salzburger Land sowie Bayern – ein „gesundes“ Interreg-Förderprojekt mit grenzüberschreitenden Highlights, das sich als neuer Baustein in das mittlerweile mehr als 700 Kilometer umfassende Radangebot der grenzüberschreitenden Region eingliedert. Die bestens beschilderte Schleife umrundet die gesamte Dreiländer-Region und erschließt mit Braunau, Simbach, Burghausen, Mattighofen und Tittmoning fünf Städte mit historischem Stadtkern, das Ibmer Moor, die Auen von Inn und Salzach, das Europareservat Unterer Inn sowie acht Seen. ■

www.entdeckerradtour.at

LEGO-ERLEBNISWELT

Discovery Centre Hamburg eröffnet

Ins Weltall fliegen, selbst gebaute Autos in Loopings testen oder durch eine magische XXL-Lego-Welt fahren – all das ist in dem vor wenigen Wochen eröffneten Lego Discovery Centre Hamburg möglich. In Deutschlands erster Lego-Erlebniswelt der neuen Generation dreht sich auf 3.000 Quadratmetern mit zwölf Erlebnisberei-

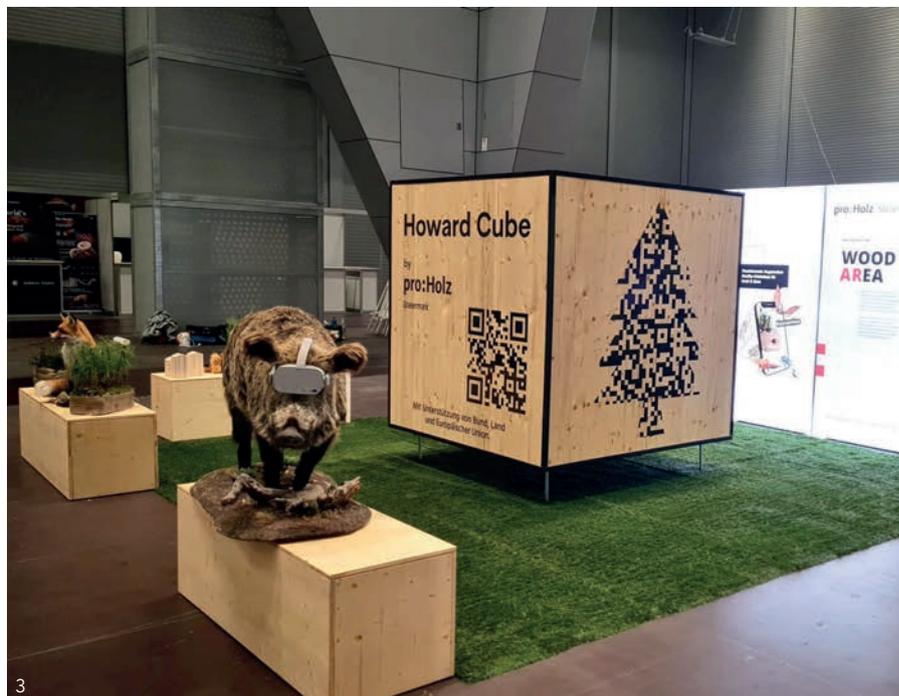


chen alles ums Spielen, Lernen und Kreativsein mit den bunten Steinen. Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren und ihre Familien können in der Indoor-Erlebnis-

welt im neuen Westfield Überseequartier ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Für die Kleinsten gibt es eine Minifiguren-Werkstatt, für Erwachsene sind regelmäßige After-Work-Bau-Events geplant. ■

legodiscoverycentre.com/hamburg

Ein Würfel aus Holz und Augmented Reality machen in der Steiermark Schule. Howard entführt virtuell in den Wald.



Howard steht mitten im Wald. Doch der Steirer hat weder ein Brett vor dem Kopf, noch gibt er sich in irgendeiner Form hinterwäldlerisch. Im Gegenteil, Howard ist ziemlich modern, bedient sich digitaler Kommunikationskanäle, sogar künstlicher Intelligenz (KI) und Augmented Reality (AR). Howard ist ein Würfel aus Holz oder Karton, der sich mithilfe eines Tablets oder Smartphones in virtuelle Objekte verwandeln kann. Er wird von proHolz Steiermark als aufmerksamkeitsstarkes Objekt bei Veranstaltungen sowie als Lern- und Informationsinstrument eingesetzt.

„Mit dem AR-Trigger Howard ist es möglich, Spannendes rund um den Themenkreis Wald und Holz zu entdecken, das normalerweise verborgen bleibt. So kann zum Beispiel ein Eichhörnchen-Kobel von innen betrachtet, verschiedenste Szenarien der Waldbewirtschaftung

interaktiv erlebt oder eine Reise in das Holz gestartet werden“, beschreibt proHolz Steiermark die Rolle ihres vielseitigen Würfels. Seit rund zwei Jahren ist Howard als didaktisches Instrument im Einsatz und setzt neben dem traditionellen Werkstoff Holz vor allem auf eine kostenlose App, die den User:innen „neue Dimensionen des Waldes“ erschließen und mittels virtueller Erlebnisse „ganz andere Eindrücke und Einblicke als klassische Fotos und Abbildungen vermitteln“ soll.

Holz macht Schule

Der Howard-Cube ist Teil des Projektes „Holz macht Schule“, einer Initiative von proHolz Steiermark, die sich in erster Linie an Bildungsinstitutionen richtet. Gemeinsam mit Partnern wie der Pädagogischen Hochschule Steiermark werden unter diesem Titel seit mehr als 15

Jahren umfangreiche Lehr- und Lernmittel entwickelt und vom Kindergarten bis zur Maturaklasse kostenlos angeboten. Ziel ist es, „durch die bewusste Kombination von analog-haptischen und digitalen Elementen einen nachhaltigen Wissensaufbau bei der nächsten Generation zu erreichen“.

Dazu wird beispielsweise ein Schnittmuster des Würfels zum Selbstbasteln per Download angeboten. Außerdem gibt es Howard in unterschiedlichsten Themenversionen, über einen QR-Code und die App lassen sich zudem umfangreiche Begleitmaterialien mit Hintergrundinformationen, Arbeitsblätter, Praxistipps usw. abrufen. Über die App und auch mithilfe von AR-Brillen erweitert Howard reale Wald- und Holzszenerien um virtuelle Elemente, um diese interaktiv zu erleben. Insgesamt wird das Angebot laufend mit neuen Anwendungen ausgebaut.

Howard als Blickfang auf Messen

Mittlerweile geht der vielfältige Holzwürfel auch gerne auf Reisen. proHolz Steiermark setzt ein überdimensionales Model des Holz-Cubes auch als Blickfang und Informationsquelle bei Ausstellungen und auf Messen ein. Im Herbst des vergangenen Jahres gab es für die um Howard aufgebaute „WoodARea“ bei der europäischen AR-Konferenz AWE in Wien sogar den internationalen „Best in Show Playground Auggie Award“ für das beste Ausstellungskonzept. **ALS**

www.holzmachtsschule.at

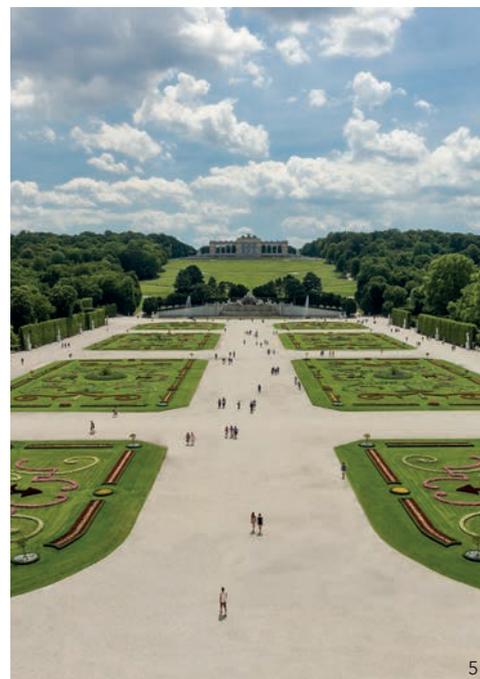


4

DIE SCHÖNSTEN PARKS EUROPAS

Schlosspark Schönbrunn auf Platz 2

Der Schlosspark Schönbrunn in Wien zählt zu den bekanntesten Kulturgütern Österreichs und gehört gemeinsam mit dem gleichnamigen Schloss zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die im 18. Jahrhundert unter Kaiserin Maria Theresia errichtete barocke Anlage wurde nun in einem Ranking der schönsten Parks Europas auf Platz zwei gereiht. Rang 1 geht an den Retiro-Park in der spanischen Hauptstadt Madrid, Platz drei belegt der Greenwich Park in London. Für die Park-Hitliste wertete der Reiseveranstalter Fit Reisen mehr als sieben Millionen Google-Bewertungen zu knapp 2.500 Parks in 70 der größten europäischen Städte aus. Die Nummer zwei in Österreich belegt laut dieser Analyse der Türkenschanzpark im 19. Wiener Gemeindebezirk. **■**



5

GROSSE WERKSCHAU IM AMBERGER CONGRESS CENTRUM

Rockstar Bryan Adams präsentiert sein fotografisches Werk

Eine ganz besondere Foto-Ausstellung präsentiert das Amberger Congress Centrum (Oberpfalz, Bayern). Unter dem Titel #SHOTBYADAMS ist ab 1. August und bis 19. September eine große Schau mit Werken des kanadischen Rockmusikers Bryan Adams („Summer of 69“, „Everything I do, I do it for you“) zu sehen. Seit den 1990er-Jahren fotografiert Adams auf künstlerisch höchstem Niveau und wurde für seine Aufnahmen auch mehrfach ausgezeichnet. Mit seinem fotografischen Werk wurde der Musiker auch in die Royal Photographic Society aufgenommen, seine Arbeiten erschienen u. a. auf den Titelseiten von Vogue und Vanity Fair. **■**



6

INNOVATIVE HOLZBAUWEISE UND 510 ZIMMER

Am Flughafen Wien Schwechat entsteht das größte Hotel Niederösterreichs

Die Airport City rund um den Wiener Flughafen wächst weiter. Unter Federführung des Wiener Immobilienentwicklers Mamma Group entsteht am Flughafen Wien derzeit das Hotel Vienna House Easy by Wyndham. Das neue Haus ist mit 510 Zimmern das größte Hotel Niederösterreichs und das viertgrößte Österreichs. Mit dem Hotel Vienna House Easy by Wyndham wächst die Kapazität der Airport City auf mehr 1.400 Hotelzimmer. Zudem positioniert sich das neue in Holzbauweise errichtete Hotel – es handelt sich um das größte dieser Art in ganz Europa – als Destination für Business-Events und Leitprojekt der Nachhaltigkeit. Vor Kurzem wurde Dachgleiche gefeiert, die Eröffnung ist für Ende 2025 geplant. **■**



7



Ein einzigartiges Urlaubsvergnügen bietet das Savoy Beach Hotel & Thermal Spa in Bibione: Erholung und Sonne am Strand, Entspannung und Wellnessbehandlungen in den Thermen.

Dolce far niente an 365 Tagen im Jahr.

Warum nicht den Strandurlaub nutzen, um sich mit Behandlungen in einem Spa und Wellnesszentrum zu entspannen oder sich wieder in Form zu bringen? Diese ziemlich einzigartige Kombination bietet das Savoy Beach Hotel & Thermal Spa in Bibione. Das einzige Fünf-Sterne-Hotel der Stadt liegt nur wenige Gehminuten vom Zentrum entfernt, direkt am Meer und verfügt über einen hauseigenen Privatstrand. Durch einen beheizten Tunnel ist das Haus zudem direkt mit dem Thermalzentrum Bibione Thermae verbunden. Die Pools eines der renommiertesten

Wellness- und Kurzentren der Region Venetien lassen sich so, eingehüllt in einen flauschigen Bademantel, bequem erreichen. Das Thermalwasser sprudelt hier mit 52 Grad Celsius aus einer 500 Meter tiefen Quelle.

Exklusivität für jeden Geschmack

Das ganzjährig geöffnete Savoy Beach Hotel & Thermal Spa lädt nicht nur zum „Süßen Nichtstun“, sondern verwöhnt auch mit seinem umfassenden Service und vielfältigen Angebot. Das Hotel verfügt über insgesamt 148 Zimmer und seit Juni 2023 über weitere acht Themensuiten im obersten Stockwerk, die durch

ein individuelles Design jeden Geschmack treffen.

Während beispielsweise „Serenissima“ und „Murano“ einen Hauch von Venedig versprühen, lockt „Manhattan“ mit urbanen Elementen und einer komplett verglasten Sauna mit bodentiefen Fenstern. Möbel aus Indonesien lassen in der Suite „Esotica“ Dschungel-Feeling aufkommen, hingegen holten die Architekten mit „Laguna“ maritimes Ambiente und Anklänge an die Lagune in das Haus. Italienische Akzente setzt auch „Costiera“ mit Majolikas von Vietri, farbig bemalten, zinnglasierten Keramik-elementen. Alle Suiten verfügen über



einen privaten Wellnessbereich mit Sauna, Hammam oder Whirlpool.

700 Weine im Keller

Die Kulinarik im Savoy Beach zeichnet sich durch eine gehobene Gourmetküche mit hochwertigen Zutaten, die teilweise aus dem eigenen Anbau in Bibione stammen, aus. Der Tag startet mit einem vielfältigen, ausgewogenen Frühstück auf der Terrasse, das Mittagessen genießen die Gäste à la carte. Abends zaubert das Gourmet-Team um Küchenchef Alessandro Castelnovo im Restaurant Duca d'Aosta kreative Speisen, Maître Giovanni Labriola empfiehlt die passende Getränkebegleitung aus dem mit 700 verschiedenen Weinen bestückten Keller. Hier finden auch regelmäßig Verkostungen mit lokalen Produzenten statt. Im Buffet-Restaurant Elisabetta di Lorena wählen Gäste aus täglich wechselnden Fleisch- und Fischvariationen sowie vegetarischen Gerichten.

Im Savoy lässt es sich auf der Terrasse herrlich relaxen, die großzügige Poolanlage verspricht Erfrischung an heißen

Tagen. Der breite Privatstrand hält Liegen und eine schattige Lounge bereit. Ein Strand-Steward kümmert sich um Badetücher und Zeitungen, bringt Snacks und Getränke direkt an die Liege. Gäste der Suiten kommen zusätzlich in den Genuss eines eigenen Pavillons. Ein komplett verglaster Indoor-Strand inklusive Bar sowie der „Sky Beach Terrace“ zaubert auch in den kälteren Wintermonaten perfektes Urlaubs-Feeling.

Spa-Pakete und Prosecco-Tour

Das Sportangebot reicht vom Biken bis zur Wassergymnastik, vom Beach Volleyball bis zum Kajakausflug. Zudem bietet das Hotel auch spezielle Medical Spa- und Longevity-Pakete an. Venedig, Triest und Portogruaro eignen sich für Ausflüge, ebenso wie die Weinstraße Venetiens und die Prosecco-Straße, die durch malerische Dörfer und historische Städte führen. Museen machen die Vergangenheit der Region Friaul-Julisch Venetien lebendig, die Naturschutzgebiete direkt am Meer präsentieren sich nicht nur Ruhesuchenden als wahre

Paradiese. Kinder sind im Savoy Beach Hotel & Thermal Spa gerne willkommen.

Die Europa Tourist Group

Die italienische Europa Tourist Group ist ein führender Anbieter für Urlaub jeder Art in Bibione und Lignano. Neben dem Savoy Beach Hotel & Thermal Spa führt die Familie Basso noch das Lino delle Fate Eco Village Resort in Bibione und das Marina Azzurra Resort in Lignano. Ergänzt wird das Angebot um weitere Hotels, Aparthotels, Villen und Feriendörfer sowie -wohnungen. Dem puren Urlaubsvergnügen an der Oberen Adria und dem Dolce far niente an 365 Tagen im Jahr steht damit nichts im Wege. **ALS**

KONTAKT

Savoy Beach Hotel & Thermal Spa

Corso Europa 51

I-30028 Bibione, Italien

Tel.: +39 0431 430 144

savoy@etgroup.info

<https://www.hotelsavoybeach.eu/deu/>

Ein Team unterscheidet sich von einer Gruppe, weil es ein gemeinsames Ziel und eine Führungsperson hat. Da drängt sich dann die Frage auf:

Sind Führungsteams ein Widerspruch in sich?

Nach mehr als 5.000 Führungskräften, die ich bisher einzeln oder in Gruppen begleiten durfte, hat sich eine klare Beobachtung bei mir verdichtet: Mit deutlicher Häufigkeit sind Führungsteams keine Teams im klassischen Sinn. Sie haben selten ein gemeinsames Ziel als realisierbare Vision und sind häufig getrieben von individuellen Ergebnissen und Interessen, die dann mit großen Anstrengungen unter einen gemeinsamen Nenner gebracht werden (müssen). Das ist menschlich, das ist verständlich, das kann man aber noch erheblich optimieren. Wie man an ein gemeinsames Ziel, das man auch gemeinsam erreichen will, herangeht, habe ich hier schon einige Male beschrieben und wird demnächst auch wieder bearbeitet. Heute möchte ich einen besonders erfolgskritischen Faktor beleuchten: Die Existenz eines gemeinsamen Führungskodex.

Der Führungskodex

Jedes Mal, wenn ich mich mit diesem Thema beschäftige, muss ich an meinen cleveren pubertierenden Sohn denken, der mich vor fast 20 Jahren gegen seine Mama austrickste, als er mich um eine väterliche Spende für einen Kinobesuch mit seiner Freundin ankeilte. Ich öffnete bereitwillig die Briefftasche – nicht ahnend, dass die Mama es ihm fünf Minuten vorher verboten hatte, weil er noch für einen schweren Bio-Test lernen sollte.

Genau so läuft es auch im beruflichen Alltag. Im Wettbewerb um die Gunst von Führungskräften ist es ganz alltäglich geworden, dass Mitarbeitende die „sweet spots“ der Vorgesetzten suchen, um sich die Zustimmung zu speziellen Goodies zu holen. In einem Setting ohne entsprechende Abstimmung der Führungskräfte kann das dann zu einigen Schief lagen und Irritationen führen. In Dutzenden so gelagerten Situationen hat die Erar-

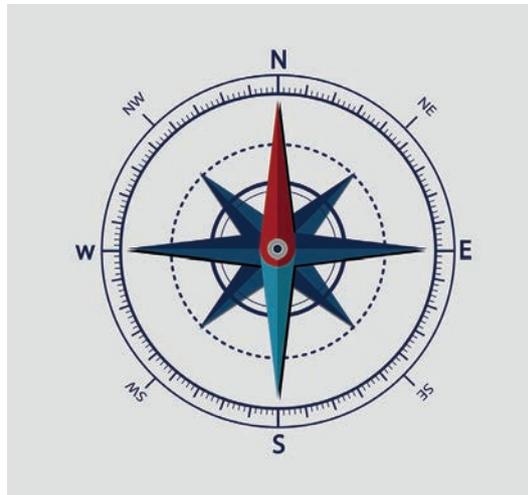
beitung eines gemeinsamen Führungskodex zu großer Sicherheit und Zuverlässigkeit auf allen Seiten geführt.

Die Führungskräfte definieren dabei die häufigsten Standardsituationen im Führungsalltag und vereinbaren einen Code of Conduct, wie sie mit diesen Themen umgehen wollen.

Das Resultat: Egal, wer auch immer angesprochen wird, hält sich an diesen Kodex und sorgt so für Sicherheit und Stabilität. Sowohl gegenüber den Mitarbeitenden, die diesen verlautbarten Code ja

auch einfordern können, als auch – mindestens so essenziell – gegenüber den Kolleg:innen im Führungsteam. Dann „darf“ eine Führungsperson auch mal Urlaub machen oder krank werden, ohne befürchten zu müssen, dass das eigene Kartenhaus wegen durchaus oft unbewusster Eigenmächtigkeiten der Partner:innen einstweilen einstürzt. Weil es von den Kolleg:innen gestützt und bewacht wird. Wie in einem guten Team. ■

www.drsonnberger.com



DR. HANNES SONNBERGER, DR. SONNBERGER BUSINESS COACHING

Hannes Sonnberger war viele Jahre in führenden Positionen in Werbeagenturen tätig. Seit 2005 arbeitet er als zertifizierter Business-Coach mit den Schwerpunkten Führung, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe und Teamarbeit. Buch-Tipp: Freude am Führen – Ein Plädoyer für „Leadership mit Leidenschaft“.

NEW BUSINESS



INNOVATIONS



- **Voller Datendrang:** Der richtige Umgang mit digitalen Ressourcen
- **Eigene „Sinne“ für das Netz:** Warten auf die nächste Mobilfunkgeneration
- **Neues Sicherheitsprogramm:** Microsoft verteidigt Europas Cybersicherheit



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Nach 5G kommt 6G. Aber bis es so weit ist, verkürzt erst einmal 5.5G die Wartezeit auf die nächste Mobilfunkgeneration, und die hat viele neue Möglichkeiten im Gepäck. Welche das sein könnten, lesen Sie ab Seite 54. Mit dem neuen IT- und Data Center stärkt die Linz AG Telekom die digitale Infrastruktur der Stadt. Was es alles zu bieten hat, erfahren Sie ab Seite 58.

Unternehmen erlauben Externen häufig den Zugriff auf ihr IT-Netzwerk. Das ist zwar praktisch, aber auch riskant für die Sicherheit von Systemen und Daten. Warum, das finden Sie ab Seite 72. KI bietet viele Chancen, birgt aber auch Risiken. Daher setzt die Regierung jetzt mit einem Chatbot der KI-Servicestelle auf Informationsvermittlung, Verständlichkeit und Zugänglichkeit. Ab Seite 82 gibt es die Details.

Microsoft hat ein neues europäisches Sicherheitsprogramm ins Leben gerufen, um die Cybersicherheit in Europa zu stärken. Die Details haben wir ab Seite 88. Die Europäische Cybersicherheitsbehörde ENISA hat Software-Supply-Chain-Angriffe zur größten Bedrohung erklärt. Damit besteht akuter Handlungsbedarf auch für industrielle IT- und OT-Systeme. Wie der aussieht, schreiben wir ab Seite 95.

Die TU Graz gründet die erste universitäre Business GmbH zur Softwareverwertung in Österreich. Welche Ziele das neue Unternehmen verfolgt, erzählen wir auf Seite 102.

Mit dem ersten Umweltzeichen für ein Rechenzentrum setzt Wien ein Zeichen für eine klimafitte Digitalisierung. Auf Seite 108 lesen Sie, was es damit auf sich hat.

Wir wünschen Ihnen mit dieser Auswahl sowie den vielen weiteren interessanten Geschichte viel Vergnügen.

AWARD FÜR START-UPS

Aufruf an junge Cybersecurity-Talente:
UP25@it-sa sucht die besten Start-ups.

Innovative Ideen im Bereich IT-Sicherheit und Datenschutz sind gefragter denn je – nicht zuletzt vor dem Hintergrund zunehmender Bedrohungen durch Cyberkriminalität und wachsender regulatorischer Anforderungen. Genau hier setzt der Athene Startup Award UP25@it-sa an: Der renommierte Wettbewerb zeichnet jährlich besonders vielversprechende Neugründungen und junge Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aus, die zukunftsweisende Lösungen im Bereich IT-Sicherheit und Datenschutz entwickeln.

Gesucht werden nicht nur technologische Innovationen, sondern auch tragfähige und skalierbare Geschäftsmodelle, die den IT-Sicherheitsmarkt nachhaltig bereichern können. Noch bis 31. Juli 2025 können sich Start-ups mit einem klaren Fokus auf IT-Security oder Privacy-Themen online bewerben.



15.000 EURO PREISGELD

Der Award wird von den Sponsoren Deutsche Telekom Security, Kaspersky und Infinigate unterstützt, die ein Gesamtpreisgeld von 15.000 Euro zur Verfügung stellen. Eine unabhängige Fachjury wählt anhand der Bewerbungsunterlagen fünf Finalisten aus. Bewertet werden unter anderem die technische Qualität der Lösung, das Geschäftsmodell, die Marktfähigkeit und die unternehmerische Vision.

Das große Finale findet am 8. Oktober 2025 im Rahmen der it-sa Expo&Congress in Nürnberg statt – Europas führender Fachmesse für IT-Sicherheit. Dort präsentieren die fünf ausgewählten Start-ups ihre Konzepte im Rahmen eines Live-Pitch, aus dem die Jury den Preisträger kürt.

BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • Geschäftsführer: Lorin Polak • Sekretariat: Sylvia Polak • Chefredaktion: Victoria E. Morgan, Bettina Ostermann • Redaktion: Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • Art-Direktion: Gabriele Sonnberger • Lektorat: Caroline Klima • Herstellung: MAßGEDRUCKT® • Coverfoto: Adobe Stock/RealPeopleStudio • Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

ITDESIGN: 25 JAHRE INNOVATION

Die ITdesign Software Projects & Consulting GmbH feiert 2025 ihr 25-jähriges Bestehen. Seit der Gründung im Jahr 2000 hat sich das Unternehmen als führender Anbieter von IT-Lösungen in Österreich etabliert und setzt kontinuierlich neue Maßstäbe in den Bereichen Digitalisierung, Security und IT-Management.

Gegründet von 18 Gesellschaftern mit einer gemeinsamen Vision, verfolgt ITdesign seit einem Vierteljahrhundert einen klaren Kurs: Unternehmen durch maßgeschneiderte IT-Lösungen erfolgreicher zu machen. Heute beschäftigt ITdesign über 70 Mitarbeiter:innen und erzielte im Jahr 2024 einen Umsatz von 11,9 Millionen Euro.

Das IT-Software-Unternehmen steht für Qualität, Innovationskraft und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Durch eine transparente Organisationsstruktur und eine konsequente Kundenorientierung hat sich ITdesign einen festen Platz in der IT-Branche gesichert.

Mit einer starken Fokussierung auf die Themen Sicherheit und Effizienz entwickelt ITdesign Lösungen, die nicht nur aktuelle IT-Herausforderungen bewältigen, sondern auch langfristig den Geschäftserfolg ihrer Kunden sichern. Große Kunden wie Asfinag, Porr, Grazer Wechselseitige Versicherung, Felbermayr, Palfinger und Lenzing AG vertrauten schon auf das Know-how von ITdesign.

TECHNOLOGIE MIT ZUKUNFT

ITdesign bietet ein umfassendes Portfolio an IT-Dienstleistungen, darunter:

- Digitalisierung & Identity-Management: Sichere und effiziente Lösungen für modernes Arbeiten.
- IT-Infrastruktur & Security: Schutz vor Cyberbedrohungen und hochverfügbare IT-Systeme.
- IT-Betrieb & Managed Services: Maßgeschneiderte Betreuung und zuverlässige IT-Landschaften.
- Organisationsentwicklung: Strategische Beratung für zukunftsfähige Unternehmen.

MEILENSTEINE AUS 25 JAHREN ITDESIGN

2000: Gründung der ITdesign Software Projects & Consulting GmbH

2007: Einführung einer innovativen, transparenten Organisationsstruktur

2012: Das bisher größte Projekt würde man heute „modern Client“ nennen, mit mehr als 10 Mio. Dienstleistung mit 6 Partnern für im Endausbau 50.000 User

2025: Über 70 Mitarbeitende, 11,9 Millionen Euro Umsatz



Die Geschäftsführung (v.l.):
Darius König,
Alexander
Chvojka,
Florian
Müllner

MASSGEBLICHER MITGESTALTER DER IT-WELT VON HEUTE UND MORGEN

„Man soll sich ja nicht selbst auf die Schulter klopfen, aber wir sind sehr stolz, seit 25 Jahren die IT-Welt maßgeblich mitzugestalten. Dafür geben wir alles, jeden Tag. Unser Erfolg basiert dabei auf der kontinuierlichen Entwicklung innovativer IT-Lösungen und einer Unternehmenskultur, die auf Vertrauen und Zusammenarbeit setzt“, erklärt Alexander Chvojka, Geschäftsführer von ITdesign.

„Wir stehen an der Schwelle zu einer neuen Ära der IT. Unternehmen, die heute auf KI, Automatisierung und Security setzen, sichern sich morgen den Marktvorsprung. ITdesign ist der Partner, der sie dabei begleitet – mit Know-how, Innovation und einem tiefen Verständnis für ihre individuellen Anforderungen“, sind sich die drei Geschäftsführer, Alexander Chvojka, Darius König und Florian Müllner, einig. ■

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

ITdesign Software Projects & Consulting GmbH

Anton-Freunschlag-Gasse 49, 1230 Wien

Tel.: +43 1 699 33 99-0

office@itdesign.at

www.itdesign.at



EIGENE „SINNE“ FÜR DAS NETZ

Nach 5G kommt 6G. Aber bis es so weit ist, verkürzt erst einmal 5.5G die Wartezeit auf die nächste Mobilfunkgeneration – und hat viele neue Möglichkeiten im Gepäck. Doch dafür muss die Basis stimmen.

5 G ist nicht gleich 5G und in vielen 5G-Netzen steckt unter der Oberfläche noch 4G. Das klingt nicht nur kompliziert, sondern ist es auch. Aber der Reihe nach. Um Mobilfunkbetreibern den Umstieg von 4G bzw. LTE (Long Term Evolution) auf den nächsten Evolutionsschritt möglichst leicht zu machen, wurde 5G Non-Standalone (5G NSA) entwickelt. Dieser Standard ist sozusagen ein Hybrid

zwischen 4G und 5G. Ein Teil des Netzes, das Kernnetzwerk (oder Core Network), basiert dabei noch auf dem 4G-Standard, den die Netzbetreiber bereits implementiert hatten. Das ist, grob gesagt, der Teil, in dem die Verwaltung sowie Steuerung des Netzes und der Teilnehmer vonstattengeht. Der andere Teil, alles was sich ab den Mobilfunkmasten und bis zu den Endgeräten bzw. Nutzer:innen abspielt, wurde bei 5G Non-Standalone aufgerüstet. Dieses „Upgrade“ löste einige der Versprechen von 5G ein, aber nicht alle. Denn das Core Network, auf dem alles basiert, war schlicht nicht dazu in der Lage.



IT-BASIERENDER ANSATZ

»Ein 5G Core ist moderner, ein mehr IT-basierender Ansatz bei der Architektur. Mit so einem sehr softwarebasierenden Modell ist es leichter, Innovationen umzusetzen.«

Ian Fogg, Analyst CCS Insight

EIN EIGENES STÜCK VOM NETZWERK-KUCHEN

Um in den vollen Genuss der vielfältigen Möglichkeiten von 5G zu kommen, unter anderem geringere Latenzen, höhere Geschwindigkeiten und gänzlich

neue Möglichkeiten wie etwa Network Slicing (quasi private Netze mit garantierter Performance innerhalb des Gesamt-Mobilnetzes) braucht es auch die entsprechenden Grundlagen. Die schafft 5G Standalone (5G SA), für das es aber ein neues Kernnetzwerk braucht. Erst dann ist man komplett in die 5G-Welt eingetaucht. Die globale Einführung von 5G SA verläuft regional unterschiedlich. Während der asiatische Raum hier oft eine Vorreiterrolle einnimmt, sind europäische Betreiber zögerlicher. In Österreich hat bislang beispielsweise nur der Anbieter Drei bereits umgestellt.

SYMBIOSE VON NETZ UND KI

Was aufbauend auf der Basis von 5G SA alles möglich wird, zeigte etwa der Technologiekonzern Huawei auf dem vergangenen Mobile World Congress (MWC) in Barcelona. Eine besondere Rolle kommt dabei künstlicher Intelligenz zu. Beim nächsten Schritt, dem Standard 5.5G – auch unter 5G Advanced bzw. 5G A bekannt – gehen die Mobilfunknetze sozusagen eine Symbiose mit KI-Technologien ein. Dadurch ergeben sich auf der einen Seite viele Möglichkeiten, Einsparungen und Vereinfachungen auf der Verwaltungsebene, also im Betrieb der Netze, andererseits sollen so aber auch neue Anwendungsfälle und Geschäftsmodelle für die Nutzer:innen entstehen. Li Peng, Corporate Senior Vice President und President of ICT Sales & Service von Huawei, betonte in seiner Keynote am MWC nicht nur, wie Netzbetreiber mittels künstlicher Intelligenz das volle Potenzial ihrer Netzwerke ausschöpfen können, sondern auch, dass sich die immer stärkere Verbreitung der KI-Nutzung ebenso auf die Anforderungen an die Netze auswirkt: „Wir sind auf dem Weg in eine gänzlich intelligente Welt. Intelligente Anwendungen wachsen stark und stellen neue Anforderungen an die Netze.“

Ian Fogg, Analyst von CCS Insight, ging im Gespräch mit NEW BUSINESS am Rande des MWC etwas mehr ins Detail: „Ein 5G Core ist moderner, ein mehr IT-basierender Ansatz bei der Architektur. Mit so einem sehr softwarebasierenden Modell ist es leichter, Innovationen umzusetzen.“ Zu diesen



Li Peng, Corporate Senior Vice President und President of ICT Sales & Service von Huawei, auf dem diesjährigen MWC

Innovationen zählt Fogg beispielsweise die deutlich leichtere und schnellere Umsetzung der bereits erwähnten Network Slices, die sich durch KI-Unterstützung in der Provisionierung etwa auch für temporäre Events leicht umsetzen ließen. Mit diesen vom restlichen Netzwerk abgegrenzten Bereichen lässt sich beispielsweise die Servicequalität für gewisse Anwendungen garantieren. Das wird teilweise schon heute gemacht, wie Fogg berichtete: So wurde etwa beim Glastonbury Festival in Großbritannien ein eigener „Slice“ für die Bezahlterminals reserviert, um zu gewährleisten, dass Bezahlvorgänge selbst beim größten Datenaufkommen immer zuverlässig funktionieren. Mittels KI soll sich der Aufwand dafür drastisch reduzieren lassen.

Eine weitere Anwendung, die der Analyst nannte, ist IoT. Dafür ist 5G RedCap (kurz für: Reduced Capability) vorgesehen. Der Fokus liegt dabei nicht auf hohen Datenraten oder ultrakurzen Latenzzeiten, sondern vor allem auf möglichst langen Batterielaufzeiten. Er beerbt damit Standards wie Narrowband-IoT (NB-IoT), die heute für solche Zwecke eingesetzt werden, ist aber zukunftssicherer. Denn mit der weiteren Verbreitung von 5G Standalone werden irgendwann auch die dann alten 4G-Infrastrukturen abgeschaltet, so wie es jetzt bei 3G der Fall ist. Es ist auf Dauer nicht wirtschaftlich, diese Strukturen parallel zu betreiben. Außerdem zeigt sich unter anderem beim 2G-Standard die potenzielle Gefahr überholter Technologien, die aus verschiedenen Gründen „am Leben erhalten“ werden müssen – die bei 2G eingesetzten Verschlüsselungsverfahren sind längst geknackt und unsicher.

6G FRÜHESTENS AB 2030

Der nächste Schritt wird dann 6G sein. Laut Ian Fogg ist damit „in freier Wildbahn“ aber allerfrühestens ab dem Jahr 2030 zu rechnen. Was der nächste Standard im Detail alles an Innovationen enthalten und ermöglichen wird, ist zum derzeitigen Zeitpunkt mehr oder weniger Spekulation. Die Arbeiten daran laufen. Es ist aber davon auszugehen oder zumindest zu hoffen, dass der Umstieg von der moderneren 5G-SA-Architektur durch seine flexiblere, softwarebasierende Natur mit geringerem Aufwand möglich sein wird als bei früheren Entwicklungsschritten.

Fogg stellte in Aussicht, dass dann das Mobilfunknetz möglicherweise eigene „Sinne“ bekommt und seine Umgebung wahrnehmen können wird, um sich, unterstützt von künstlicher Intelligenz, beispielsweise selbst an die unterschiedlichen Umweltbedingungen im Wechsel der Jahreszeiten anzupassen, an Muster im Verkehrsaufkommen oder auch an Bewegungsmuster von Personengruppen bzw. einzelnen Personen. Besonders in den höheren Frequenzbereichen, die man für schnellere Datenübertragungen braucht, macht es etwa einen Unterschied, ob ein Baum gerade dicht belaubt ist, er seine Blätter verloren hat oder ob Schnee liegt. Das 6G-Netz der Zukunft könnte das selbst erkennen und sich dementsprechend optimieren, um den Nutzer:innen immer die bestmögliche Performance zu bieten.

RNF

GAIA-X WIRKT

Beim International Digital Security Forum 2025 diskutierten internationale Expert:innen über die Zukunft souveräner Datenräume. Im Fokus: Gaia-X als Basis für resiliente, wettbewerbsfähige digitale Ökosysteme.

Im Rahmen des diesjährigen International Digital Security Forums (IDSF) Anfang Juni fand unter dem Titel „The Next Generation of Trusted Data Sharing (Gaia-X)“ eine international besetzte Diskussion statt, die sich ganz der Zukunft souveräner digitaler Ökosysteme widmete. Unter der Leitung von Roland Fadrany, Chief Operating Officer der Gaia-X-Initiative, diskutierten Senadin Alisic (Strategy Advisor, Combitech AB, Schweden), Detlef Eckert (Gründer von Deep Digital Consulting B.V., Autor von „40 Years of European Digital Policies“, Belgien) und Insuk Kim (Präsidentin der Korean-German Association of Economics and Management

globalen Wertschöpfungsketten. Damit die Teilnehmenden ihre digitale Souveränität wahren können, hat Gaia-X eine Reihe föderierter Vertrauensdienste implementiert, die von unabhängigen Gaia-X Digital Clearinghouses betrieben werden. Dadurch entfällt die Notwendigkeit zentraler Plattformbetreiber“, erklärt Fadrany

SOVERÄNE DATENRÄUME SIND BASIS

Insuk Kim strich die besondere Bedeutung von Gaia-X für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Korea und Europa heraus. Sie arbeitet derzeit an Anwendungen und Lösungen

zwischen europäischen und koreanischen Unternehmen in den Bereichen Smart Cities, Produktion, Gesundheit und Energie. Digitale Ökosysteme bilden die Grundlage für eine wettbewerbsfähige und selbstbestimmte digitale Wirtschaft. Standardkonforme, souveräne Datenräume bilden die Basis, um sich im Wettbewerb globaler Wertschöpfungsketten behaupten zu können. Diese Session hat gezeigt, wie Gaia-X Unternehmen durch die Nutzung des Gaia-X Trust Frameworks dabei unterstützen kann, Daten vertrauensvoll, souverän und über Unternehmens- und Landesgrenzen hinaus zu nutzen.

Vor dem Hintergrund geopolitischer Spannungen und zunehmender Plattformabhängigkeit unterstrichen die Diskussionsteilnehmer:innen die Dringlichkeit: Souveräne Dateninfra-

strukturen sind kein „Nice-to-have“, sondern essenziell für wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit, Innovationskraft und digitale Resilienz. Mit Gaia-X entwickelt sich ein wachsendes Netzwerk, das technologische Lösungen, regulatorische Prinzipien und internationale Zusammenarbeit vereint. Die Session bei der #IDSF25 machte klar: Datensouveränität ist keine abstrakte Vision, sondern ein globales Gemeinschaftsprojekt und Gaia-X ist ein aktiver Treiber dieses Wandels. **BS**



V.l.n.r.: Detlef Eckert, Roland Fadrany, Senadin Alisic, Insuk Kim

(KDGW), CEO des HANDA-Forums, Südkorea) über die entscheidende Rolle souveräner Datenräume für eine resiliente und wettbewerbsfähige digitale Wirtschaft. „Gaia-X ermöglicht Unternehmen durch ein globales, standardisiertes und transparentes Trust Framework, Daten vertrauensvoll und souverän zu nutzen. Weil Daten zum zentralen Asset für digitale Ökosysteme und KI-Strategien geworden sind, ist dieses Trust Framework das Fundament für die Wettbewerbsfähigkeit in

T-SYSTEMS AUSTRIA GESMBH

Die öffentliche Verwaltung steht vor einem doppelten Umbruch: Digitalisierung und Pensionierungswelle fordern neue Lösungen. T-Systems bietet mit ihren souveränen Cloud-Diensten eine sichere, zukunftsfähige Antwort.

Souveräne Cloud für den digitalen Staat

■ Gemeinden, Landesverwaltungen und Bundesbehörden stehen gleich vor zwei Herausforderungen: Sie müssen einerseits die digitale Modernisierung ihrer Verwaltungsprozesse vorantreiben und sich gleichzeitig auf den bevorstehenden demografischen Wandel – die vielen Pensionierungen – vorbereiten. Zwar gilt der öffentliche Sektor noch immer eher als Nachzügler in Sachen Digitalisierung, hat er doch in den letzten Jahren einige wichtige Digitalisierungsprojekte umgesetzt. Ein erfolgreiches Beispiel ist hierbei das Portal FinanzOnline, über das Anträge wie die Arbeitnehmerveranlagung direkt an das Finanzamt übermittelt werden können. Das soll jedoch erst der Anfang sein. Weitere Schritte in Richtung Digitalisierung sind geplant, um den Abbau von Bürokratie voranzutreiben sowie Bürger:innen effiziente und sichere digitale Dienstleistungen anzubieten.

Parallel zeichnet sich bis 2034 eine erhebliche Pensionierungswelle ab, bei der viel Fachwissen verloren gehen könnte. Gleichzeitig fehlt es oft an Ressourcen, um neues Personal schnell einzuarbeiten. Angesichts von Kostendruck und Personalmangel sollen moderne Technologien wie künstliche Intelligenz (KI) und automatisierte Abläufe gezielt entlasten: durch die Digitalisierung von Fachwissen, beschleunigte Prozesse und mehr Zeit für den direkten Kontakt mit den Bürger:innen. Aber was braucht es aus technischer Sicht für dieses Zukunftsszenario?



Eduard
Kowarsch, Head
of Cloud Services
T-Systems
Austria



Cloud ist nicht gleich Cloud

Mit der zunehmenden Digitalisierung wächst die Komplexität der Aufgaben erheblich, denn öffentliche Einrichtungen verarbeiten immer größere Mengen sensibler Daten – von personenbezogenen Informationen bis hin zu sicherheitsrelevanten Dokumenten. Dies bringt eine entsprechende Verantwortung mit sich, der nur mit den höchsten Standards in puncto Datenschutz und Sicherheit entsprochen werden kann. Es braucht einen Ort, an dem diese Daten gespeichert und verwaltet werden können: eine Cloud. Aber nicht irgendeine, denn herkömmliche Public-Cloud-Lösungen stoßen bei den speziellen Anforderungen des öffentlichen Sektors oft an ihre Grenzen. Ein wesentlicher Kritikpunkt liegt in der Tatsache, dass viele dieser Dienste über internationale Rechenzentren betrieben werden, wodurch die Gefahr besteht, dass wir die Kontrolle über unsere Daten und auch über den Zugriff verlieren.

Durch den Einsatz von Sovereign-Cloud-Lösungen von T-Systems wird hingegen sichergestellt, dass sensible Daten nicht in Drittländer abfließen und dass vor allem

europäische Datenschutzbestimmungen DSGVO-konform eingehalten werden. Dieser Aspekt ist für die öffentliche Hand von großer Bedeutung, weshalb T-Systems eine Cloud-Lösung entwickelt hat, die speziell auf den öffentlichen Sektor zugeschnitten ist. Sie liefert höchste Anforderungen an Datensouveränität, Sicherheit und Rechtskonformität.

Beratung, Migration und Betrieb aus einer Hand

T-Systems liefert nicht nur die Infrastruktur, sondern begleitet Institutionen des öffentlichen Sektors entlang des gesamten Prozesses – von der strategischen Beratung über die technische Umsetzung bis hin zum sicheren Betrieb. Seit vielen Jahren bietet

T-Systems souveräne IT-Services an, die sich auch kontinuierlich weiterentwickeln. Das Portfolio ist weit gefächert: von verschlüsselten Public-Cloud-Lösungen bis hin zu voll souveränen Lösungen, basierend auf Open Source. Je nach Lösungsansatz können alle drei Dimensionen digitaler Souveränität – Datenhoheit, Betriebskontrolle und technologische Unabhängigkeit – abgedeckt werden. Eine souveräne Cloud bedeutet dabei vor allem eines: die vollständige Kontrolle über digitale Prozesse zu besitzen, frei von Abhängigkeiten gegenüber Drittstaaten. Mit dem Rückhalt der technologischen Infrastruktur von T-Systems gibt es bei Digitalisierungsthemen im öffentlichen Sektor demnach nur eine Richtung: vorwärts.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

T-Systems Austria GesmbH

Rennweg 97–99, 1030 Wien

Tel.: +43 570 57-0

kommunikationAT@t-systems.com

www.t-systems.at



Das Rechenzentrum bietet im Endausbau Platz für 204 Serverracks bzw. für ca. 9.000 Server.

DIGITALES HERZSTÜCK FÜR LINZ

Mit dem neuen IT- und Data Center stärkt die Linz AG Telekom die digitale Infrastruktur der Stadt. Das energieeffiziente Rechenzentrum punktet mit modernster Technik, höchster Sicherheit und nachhaltiger Kühlung durch Fernkälte.

Der Bedarf bei Unternehmen an hochqualitativen Möglichkeiten für die Verwaltung ihrer Daten steigt laufend. Als verantwortungsvoller IT- und Telekommunikationsdienstleister hat sich die Linz AG Telekom deshalb rechtzeitig für den Bau eines weiteren, hocheffizienten Rechenzentrums entschieden. Am 27. Mai wurde das neue IT- und Data Center feierlich eröffnet. Am 2. Juni 2025 folgt die Inbetriebnahme. Das neue IT- und Data Center verfügt über zukunftsweisende Technik, zertifiziert nach den neuesten Normen, und ist für höchste Ansprüche an Innovation, Sicherheit und Leistung gerüstet. Es verfügt über rund 600 m² Serverfläche. Damit bietet das Rechenzentrum im Endausbau Platz für 204 Serverracks auf zwei Ebenen bzw. für ca. 9.000 Server. Die beiden Serverräume bzw. -ebenen verfügen jeweils über 102 Server- bzw. IT-Racks. Mit der Integration des neuen IT- und Data Centers ins multifunktionale Netzgebäude der Linz AG-Tochter Linz Netz GmbH

wurde auch in puncto nachhaltiger Standortwahl ein neuer Maßstab gesetzt. Beispielsweise wird für die Kühlung des neuen Rechencenters Fernkälte aus der ebenfalls im Netzgebäude befindlichen Fernkältezentrale eingesetzt. Die Abwärme aus dem IT- und Data Center wiederum wird künftig das Netzgebäude beheizen. Die bepflanzte Grünfassade ist ein sichtbares weiteres Beispiel für Nachhaltigkeit. Die Linz AG investiert hier insgesamt rund 14 Millionen Euro.

MODERNE INFRASTRUKTUR TRIFFT AUF HÖCHSTE SICHERHEITSSTANDARDS

Bürgermeister Dietmar Prammer, Aufsichtsratsvorsitzender der Linz AG begrüßt die Eröffnung: „Mit dem neuen IT- und Data Center setzen wir einen weiteren Meilenstein für die digitale Zukunft unserer Stadt. Auf rund 600 m² Serverfläche entsteht Raum für bis zu 9.000 Server – betrieben mit Energieeffizienz und modernster Sicherheitsarchitektur.“



Mit der bepflanzten Fassade will die Linz AG ein sichtbares Zeichen für Nachhaltigkeit setzen.

Besonders freut mich, dass dieses Rechenzentrum höchste technologische Maßstäbe setzt sowie ein Vorzeigeprojekt für Nachhaltigkeit ist: Die Fernkälteversorgung sowie die Nutzung der Abwärme zur Gebäudebeheizung zeigen eindrucksvoll, wie Innovation und Klimaschutz Hand in Hand gehen können. Ich gratuliere der Linz AG Telekom und allen Projektbeteiligten zur zukunftsweisenden Investition in den Standort Linz.“

HÖCHSTE VERSORGUNGSSICHERHEIT DER LINZ AG GILT AUCH FÜR DATEN

Linz-AG-Generaldirektor Erich Haider sagte bei der Eröffnung: „Die rasche und sichere Verfügbarkeit von Daten zählt

längst zu den Grundbedürfnissen unserer Zeit und ist ein wichtiger Standortfaktor. Daher freut es mich, dass die Linz AG auch auf diesem Gebiet Maßstäbe setzt. Mit unserem Geschäftsbereich Linz AG Telekom haben wir ein breites Angebot für Unternehmen. Ein Segment ist die sichere Verwaltung von Daten in modernen Rechenzentren. Ab sofort verfügt die Linz AG Telekom über zwei IT- und Data Center. Das erhöht unser Angebot an hochqualitativen Serverstellplätzen. Zudem können Unternehmen nun ihre Daten auf zwei Standorte aufteilen und somit die Sicherheit noch einmal erhöhen. Das neue Netzgebäude unterstreicht durch das Rechenzentrum seine informelle Bezeichnung ‚digitales Herz der Stadt Linz.‘“

SYNERGIEN WERDEN FÜR DAS KLIMAKONZEPT DES RECHENZENTRUMS GENUTZT

Linz AG-Vorstandsdirektor Josef Siligan ergänzt: „Ein Alleinstellungsmerkmal des neuen IT- und Data Centers ist die Integration ins Multifunktionsgebäude der Linz Netz GmbH. Der vielleicht größte Vorteil liegt in der optimalen Synergienutzung, die insgesamt zu den Stärken der Linz AG zählt. Wir können hier die ebenfalls im Gebäude integrierte Fernkältezentrale für die wichtige Kühlung des Rechenzentrums nutzen. Gleichzeitig wird das IT- und Data Center künftig mit seiner Abwärme das neue Netzgebäude beheizen. Mit dem ebenfalls im Netzgebäude befindlichen neuen Umspannwerk stärken wir nicht nur die Stromversorgung in Linz, sondern sichern auch die redundante Stromversorgung unseres Rechenzentrums ab. Ein weiteres Synergieplus für die Businesskunden ergibt sich durch die bereits vorhandenen Tiefgaragenplätze im neuen Netzgebäude.“

BS



V.l.n.r.: Markus Past, Leiter Linz AG Telekom, Jutta Rinner, Vorstandsdirektorin Linz AG, Erich Haider, Generaldirektor Linz AG, Dietmar Prammer, Bürgermeister Linz, Josef Siligan, Vorstandsdirektor Linz AG

ETC – ENTERPRISE TRAINING CENTER

Über 900 IT-Fachleute und Wirtschaftsentscheider:innen informierten sich bei der techConference 25 über praxisnahe KI-Lösungen zur Automatisierung von Prozessen sowie aktuellste Sicherheitsstrategien.

Die größte IT-Konferenz Österreichs



Mehr als 70 Sessions und Workshops vermittelten den Teilnehmenden wertvolles Know-how.

■ Schon seit 2015 wächst die Community der techConference kontinuierlich – jedes Jahr mit faszinierenden Einblicken in die neuesten Microsoft- und Tech-Trends, wertvollen Netzwerkmöglichkeiten und frischen Perspektiven von und mit internationalen Top-Expert:innen, Branchenpionier:innen und Vordenker:innen. Zu der größten IT-Konferenz Österreichs versammelten sich in diesem Jahr am 3. und 4. Juni in der Messe Wien mehr als 900 IT-Fachleute und Wirtschaftsentscheider:innen, um sich von den Speaker:innen frische Insights aus den Themengebieten „AI, Data & Apps“, „Business Applications“, „Power Platform & Developer“, „Security“, „Infrastructure“ sowie „HR, Skilling & Recruiting“ zu holen.

Zusätzlich zu den inspirierenden Keynotes der Expert:innen auf den insgesamt drei Bühnen gab es auch exklusive Workshops in mehreren Räumen, um vor Ort praktische Skills zu erwerben.

Know-how für den gezielten KI-Einsatz

Besonderes Augenmerk wurde bei der Planung der techConference 25 auf das Thema künstliche Intelligenz gelegt, um den Teilnehmenden den Einstieg in das KI-Zeitalter zu erleichtern. Denn während 35 Prozent der Unternehmen aus der Finanzbranche und 31 Prozent der Industrieunternehmen bereits strategisch auf künstliche Intelligenz setzen, haben laut dem EY KI Readiness Check bisher nur zwölf Prozent aller österreichischen Unternehmen KI fest in ihr Geschäftsmodell integriert.

„Diese Zahlen verdeutlichen die große KI-Kluft in den heimischen Unternehmen. Trotz verfügbarer Technologie fehlt vielen Unternehmen das Know-how für den gezielten KI-Einsatz“, sagte Christoph Becker, Organisator der techConference und Geschäftsführer des ETC (Enterprise Training Center). Deswegen zielte die Konferenz mit über 70

praxisorientierten Sessions und Workshops darauf ab, diese Lücke zu schließen und das notwendige Know-how für den Einstieg ins KI-Zeitalter zu vermitteln. Hunderte IT-Fachleute nutzten die Gelegenheit, bei der größten IT-Konferenz Österreichs in der Messe Wien die neuesten KI-Fortschritte live zu erleben.

Neue Microsoft-Rechenzentren als Fundament für die digitale Transformation

Zugleich markierte die techConference 25 ein weiteres Highlight im Rahmen der Launchphase von Microsofts Cloudregion Österreich und bot den perfekten Rahmen für die „Microsoft Data Center Lounge“, in der sich die Teilnehmer:innen von den anwesenden Expert:innen Firsthand-Einblicke holen sowie über die Angebote und Lösungen der Launchpartner zum Start der Cloudregion informieren konnten.



V.l.n.r.: Christoph Becker, Geschäftsführer ETC, die Security-Expert:innen Paula Januszkiewicz und Sami Laiho.

Zum Auftakt der Konferenz betonte Florian Slezak, Cloud Region Lead bei Microsoft Österreich, die transformative Kraft der neuen Microsoft-Rechenzentrumsregion in Ostösterreich: „Mit diesen Rechenzentren können österreichische Unternehmen Digitalisierung mit lokaler Datenhaltung und -verarbeitung sowie kürzester Latenz realisieren.“ Der Betrieb mit 100 Prozent erneuerbarer Energie aus Österreich unterstreiche zudem das Nachhaltigkeitsengagement. Diese Infrastrukturinvestition wurde als wichtiger Katalysator für die digitale Souveränität und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts gewertet.

KI-Agenten werden massentauglich

Eines der zentralen inhaltlichen Highlights der Konferenz war das Thema KI-Agenten – autonome Systeme, die komplexe Aufgaben selbstständig erledigen können. Martina Grom und Co-Referent Toni Pohl zeigten beispielsweise im Workshop „Build Your Own Agents: From No-Code to Pro-Code“, wie Teilnehmende ohne tiefgreifende Programmierkenntnisse eigene KI-Assistenten entwickeln und in bestehende Microsoft-365-Umgebungen integrieren können. Andreas Aschauer, Senior Technology Specialist bei Microsoft, und Helmut Wimmer, Cloud Solution Architect, präsentierten im Talk „(Autonomous) Agents mit Copilot Studio“, wie Low-Code-Plattformen die schnelle und effiziente Entwicklung von autonomen KI-Agenten ermöglichen.

Cybersicherheit: Lernen von den Besten

Mit den Chancen der KI wachsen zugleich auch die Risiken. Die polnische Harvard-Absolventin Paula Januszkiewicz, renommierte Enterprise-Security-Spezialistin, präsentierte in „Lessons from the Field“ beeindruckende Fallbeispiele – von kompromittierten Domänenadministratoren bis hin zu komplexen Ransomware-Attacks – und zeigte, wie sich Incident-Response-Prozesse optimieren lassen.

Der Finne Sami Laiho, einer der weltweit führenden Cybersecurity-Experten für Windows-Systeme und bekannt als „Windows-Guru“, skizzierte in „Cybersecurity 2025/2026“ die künftigen Bedrohungsszenarien und enthielt in „11 Wege, Windows 11 zu hacken – und wie man es verhindert“ gefährliche Lücken sowie wirksame Gegenmaßnahmen. Die von Paula Januszkiewicz und Sami Laiho gewonnenen – und mit den Teilnehmer:innen geteilten – Erkenntnisse machen deutlich: Ohne ein durchdachtes Sicherheitskonzept öffnet die KI-Integration neue Angriffsvektoren. Österreichische Unternehmen sind deshalb gefordert, ihre Sicherheitsarchitekturen parallel zur Einführung von KI-Anwendungen grundlegend zu überarbeiten.

Breite KI-Nutzung nur durch kontinuierlichen Wissensaufbau

Bei der techConference 25 wurde klar: Künstliche Intelligenz bietet großes Potenzial, doch in vielen österreichischen Firmen gibt es

noch Schwierigkeiten bei der Implementierung. Zwar sind die nötigen Technologien und Infrastrukturen inzwischen vorhanden, aber es fehlt an Fachwissen und angepassten Geschäftsmodellen. Wenn Österreich diese Probleme nicht systematisch angeht, läuft das Land Gefahr, nur KI-Lösungen aus dem Ausland zu nutzen. Das würde die Wettbewerbsfähigkeit und digitale Unabhängigkeit schwächen. Deshalb sind mehr Bildungsangebote und praktische Trainings nötig, um die Lücke zwischen Technik und Unternehmenspraxis zu schließen.

Die Planungen für die nächste techConference laufen bereits. Der Termin steht noch nicht endgültig fest, aber streichen Sie sich schon jetzt im Kalender den Juni 2026 rot an. Denn dann versammelt sich die Tech-Community wieder in Wien zur größten IT-Konferenz Österreichs, um tief in aktuelle Themen einzutauchen und die einzigartigen Networking-Möglichkeiten zu nutzen.

<https://techconference.at/>



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

ETC – Enterprise Training Center

Modecenterstraße 22/Office 4/5. Stock
1030 Wien

Tel.: +43 1 533 17 77-0

info@etc.at, www.etc.at



KEINE KOMPROMISSE

Ein ERP-System ist das Rückgrat effizienter Unternehmensprozesse. Daher lohnt es sich, bei Auswahl und Einführung keine Kompromisse einzugehen und einige Bereiche besonders sorgfältig zu planen.

Unternehmen sollten bei ERP-Systemen keine Kompromisse eingehen“, empfiehlt Christian Biebl, Geschäftsführer des Stuttgarter ERP-Herstellers Planat. In einer Ära, in der der produzierende Mittelstand mit Lieferkettenproblemen, Fachkräftemangel und dynamischen Märkten kämpft, ist eine maßgeschneiderte ERP-Software essenziell, die exakt den Anforderungen genügt. In der heutigen Geschäftswelt sind Systeme für Enterprise Resource Planning unverzichtbar. Sie sind das zentrale Steuerungsinstrument, das alle wesentlichen Unternehmensbereiche – von Vertrieb und Einkauf über Produktion und Logistik bis hin zu Finanzen und Personal – miteinander verbindet

und integriert. Ein leistungsfähiges ERP-System ermöglicht effizientere Abläufe, fundiertere Entscheidungen und verschafft Unternehmen einen klaren Wettbewerbsvorteil. Angesichts dieser fundamentalen Bedeutung ist es entscheidend, bei der Einführung und Nutzung eines ERP-Systems einen konsequenten Kurs zu verfolgen und kritische Bereiche nicht durch unüberlegte Kompromisse zu schwächen.

DIE FALLE DER KURZFRISTIGEN KOMPROMISSE

Die Implementierung eines ERP-Systems ist ein Großprojekt, das erhebliche interne Ressourcen bindet. Es ist nur menschlich, dass im Projektverlauf der Wunsch entsteht, den Prozess



2



3

Egal ob im Lager, im Büro oder in der Produktion: ERP-Systeme funktionieren nur, wenn man bei der Implementierung und im Betrieb keine Kompromisse eingeht.

zu beschleunigen oder Kosten zu senken, indem man von den ursprünglichen Plänen abweicht. Dafür geht man gerne einige Kompromisse ein.

Um sicherzustellen, dass ein ERP-System sein volles Potenzial entfaltet und eine solide Grundlage für das Unternehmen bildet, gilt es, in einigen Schlüsselbereichen kompromisslos zu agieren. Ein ERP-System kann sein volles Potenzial nur dann entfalten, wenn es auf einer klaren strategischen Basis aufbaut. Dazu gehört zunächst eine fundierte Anforderungserhebung mit präziser Analyse bestehender Prozesse und einer definierten Zielstruktur – unter Einbindung aller relevanten Stakeholder. Auf dieser Grundlage erfolgt die Auswahl eines passenden Systems und eines zuverlässigen Implementierungspartners, wobei neben Funktionalität auch Architektur, Integrationsfähigkeit, Skalierbarkeit und langfristige Kosten berücksichtigt werden müssen. Von zentraler Bedeutung ist zudem die Datenqualität: Nur bereinigte, verlässliche Daten und ein professionelles Stammdatenmanagement sichern langfristig den Systemnutzen. Eine konsequente Teststrategie mit realitätsnahen Szenarien hilft dabei, Fehler frühzeitig zu erkennen. Gleichzeitig ist die Akzeptanz der Nutzer:innen entscheidend: Change-Management-Maßnahmen, zielgerichtete Schulungen und fortlaufender Support sorgen für eine hohe Nutzerzufriedenheit. Abgerundet wird ein erfolgreicher ERP-Rollout durch strenge Sicherheits- und Compliance-Vorgaben sowie die nahtlose Integration in die bestehende Systemlandschaft – nur so entstehen durchgängige Prozesse und eine konsistente Datenbasis im gesamten Unternehmen.

STRATEGISCHE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT

Das Eingehen von Kompromissen führt typischerweise zu signifikanten negativen Auswirkungen. Dazu gehören er-

höhte Betriebskosten durch manuelle Nacharbeit und Fehlerkorrekturen oder eine mangelnde Verlässlichkeit der Datenbasis, was zu suboptimalen oder falschen Geschäftsentscheidungen führen kann. Weitere mögliche Folgen sind eine geringe Anwenderakzeptanz und ineffiziente Systemnutzung, zusätzliche Kosten und Verzögerungen, potenzielle Compliance-Verstöße sowie eine limitierte Skalierbarkeit und Zukunftsfähigkeit des Systems. Christian Biebl erklärt: „Die

STRATEGISCHE INVESTITION

»Die Implementierung eines ERP-Systems ist eine strategische Investition, die die Leistungsfähigkeit und die Agilität eines Unternehmens auf lange Sicht prägt.«

Christian Biebl, Geschäftsführer Planat GmbH



4

Implementierung eines ERP-Systems ist eine strategische Investition, die die Leistungsfähigkeit und die Agilität eines Unternehmens auf lange Sicht prägt. Angesichts dieser Tragweite ist ein disziplinierter, sorgfältiger und in seinen Kernaspekten kompromissloser Ansatz nicht nur wünschenswert, sondern eine Notwendigkeit.“

Organisationen, die bereit sind, in eine gründliche Planung, die Auswahl der optimal passenden Lösung, eine methodische Implementierung, die Sicherung der Datenqualität, umfassendes Testen, die Befähigung ihrer Mitarbeiter:innen sowie die Integration und Sicherheit des Systems zu investieren, schaffen eine robuste und zukunftsfähige Grundlage. Sie positionieren sich für operationelle Exzellenz, fundierte, datengestützte Entscheidungen und die notwendige Flexibilität, um in einem sich ständig wandelnden Marktumfeld erfolgreich zu agieren.

BS



AUS DEM ORBIT NACH ÖSTERREICH

Andreas J. Wagner, Geschäftsführer von SAP Österreich, im Interview über seine neue Aufgabe, den digitalen Entwicklungsstand heimischer Unternehmen und seine Ziele für den heimischen Markt.

Der gebürtige Steirer Andreas J. Wagner, seit Jahresanfang Geschäftsführer von SAP Österreich, ist seit rund 18 Jahren für das europäische Softwareunternehmen tätig. Zuletzt zeichnete er global für digitalisierte Lieferketten verantwortlich. Für seine neue Aufgabe hat er sich einige Dinge vorgenommen. Im Gespräch mit NEW BUSINESS spricht Wagner über seine Ziele, wie er den digitalen Entwicklungsstand in Österreich einschätzt und welche Potenziale künstliche Intelligenz und Cloud den heimischen Unternehmen bieten.

HERR WAGNER, WIE WAR ES, ALS GLOBALER CHIEF BUSINESS OFFICER FÜR DIGITALISIERTE LIEFERKETTEN WIEDER IN EINE LOKALE ROLLE ZU SCHLÜPFEN?

In der globalen Rolle fühlt man sich wie ein Satellit, der im

Orbit kreist. Man hat diesen Gesamtüberblick und einen starken strategischen Fokus. Ich war auch global in einer kundenspezifischen Rolle und habe viele Kundenbesuche in vielen Ländern gemacht. So lernt man andere Kulturen, andere Märkte kennen und sieht auch das Potenzial in diesen Märkten. Das ist eine sehr spannende Rolle.

Das Interessante in der Geschäftsführungsrolle ist auf der anderen Seite, dass ich nun End-to-End-Verantwortung für einen Markt und einen starken persönlichen Impact auf ein Land habe. Somit baut man eine ganz andere Beziehung zu den Kunden auf. Das ist sehr motivierend. Vor meiner Rückkehr nach Österreich hat ein Kollege zu mir gesagt: „Andreas, there is one thing I can tell you. There is nothing more rewarding than being the managing director of your own home country.“ Er hatte recht. Das ist etwas, was Spaß macht.

ALS „SATELLIT“ HATTEN SIE EINEN GUTEN ÜBERBLICK. WIE WÜRDEN SIE DEN DIGITALEN ENTWICKLUNGSSTAND DER ÖSTERREICHISCHEN UNTERNEHMEN EINSCHÄTZEN – ETWA IN SACHEN KI?

Was mir an den Amerikanern gefällt, ist ihre positive Grundeinstellung. Die fehlt manchmal hier in Österreich. In den Medien liest man viel Negatives, obwohl es viele positive Dinge zu berichten gibt. Aber ja, ich glaube im Bereich der Digitalisierung – gerade, was KI betrifft – hat Österreich noch Nachholbedarf. Einer Studie zufolge nutzen nur 8 Prozent der Unternehmen in Österreich generative KI, in Europa sind es im Durchschnitt schon 13,5 Prozent.

Es wäre wichtig, bei der digitalen Bildung mehr zu machen. Die Schere zwischen dem Zugang zu neuen Technologien und der Weiterentwicklung der digitalen Bildung geht immer weiter auf. So entstehen dieser soziale Schmerz und die Angst vor neuen Technologien, was dann dazu führt, dass zum Teil überreguliert wird. Das spürt man in Europa und in Österreich stark.

AN WELCHEN PUNKTEN SOLLTE MAN ANSETZEN, UM DIESE SITUATION ZU VERBESSERN?

Neben der Bildung wäre es auch wichtig, den Standort für Unternehmen und Entwickler, die sich mit dem Thema KI beschäftigen, attraktiver zu machen – mehr Netzwerke, mehr Cluster, mehr Förderung. Natürlich fehlt es auch ein bisschen an Risikokapital, gerade für Start-ups.

IN DEN VERGANGENEN MONATEN IST VIEL BEWEGUNG IN DAS THEMA EUROPÄISCHE IT-SOUVERÄNITÄT GEKOMMEN. IN WELCHER ROLLE SIEHT SICH DIE SAP, ALS EINES DER GRÖSSTEN EUROPÄISCHEN IT-UNTERNEHMEN?

Unser Vorstand hat klar seine Absicht erklärt, in eine europäische Cloud zu investieren. Wir sind bereit, beim Aufbau einer europäischen Cloud eine Führungsrolle einzunehmen. Dazu steht SAP als Unternehmen. Wir bauen zum Beispiel in Deutschland die Delos Cloud für den Verwaltungsbereich auf. Momentan fließt sehr viel Entwicklung in den Bereich der Sovereign Cloud.

EUROPA WIRD SICH NICHT VON HEUTE AUF MORGEN VON ANBIETERN AUS ANDEREN REGIONEN DER WELT UNABHÄNGIG MACHEN KÖNNEN. VON WELCHEN ZEITRÄUMEN SPRECHEN WIR IHRER MEINUNG NACH?

Es müssen ja nicht gleich alle Prozesse in die Sovereign Cloud. Aber ich kann mir durchaus vorstellen, dass in den nächsten fünf Jahren einiges passieren könnte und dass kritische Kernprozesse in eine Sovereign Cloud wandern können.

VON DER CLOUD ZURÜCK ZUR KI. WOBEI KANN KI AUS SICHT VON SAP DIE ANWENDERUNTERNEHMEN AM MEISTEN UNTERSTÜTZEN?

KI kann in allen Bereichen Kosten reduzieren und Effizienz erhöhen. Ein ganz wichtiger Bereich sind entscheidungsrelevante Informationen. Mit unserer neuen SAP Business Data Cloud geben wir Unternehmen die Möglichkeit, sowohl externe als auch interne, strukturierte und unstrukturierte Daten zu standardisieren. Für den Einsatz von KI braucht es auf der einen Seite vertrauenswürdige Daten, aber auch starke Prozesse. SAP kann extrem viel dazu beitragen, dass die richtigen Daten zur schnellen und besseren Entscheidungsfindung zur Verfügung stehen. Das könnte zu einem KI-Meilenstein werden.

Generell lässt sich aber auch vieles automatisieren, Prozesse lassen sich papierlos machen, Bürokratie in unterschiedlichen Bereichen kann reduziert werden, Reports – denken Sie nur an ESG-Reports – lassen sich automatisch generieren. Es gibt vielfältige Anwendungsfälle.

Man muss aber immer zwischen genereller künstlicher Intelligenz und generativer künstlicher Intelligenz unterscheiden. Heute wird viel als KI bezeichnet, das es schon länger gibt und was man früher auch anders genannt hat. Unser KI-Agent Joule zum Beispiel ist eine agentische KI, die über alle unsere Prozesse hinweg unterstützt.

ENTSCHEIDUNGSRELEVANTE INFORMATIONEN

»KI kann in allen Bereichen Kosten reduzieren und Effizienz erhöhen. Ein ganz wichtiger Bereich sind entscheidungsrelevante Informationen.«

Andreas J. Wagner, Geschäftsführer SAP Österreich



SAP SITZT AN EINER ZENTRALEN SCHLÜSSELSTELLE ZWISCHEN DATEN UND KI, UM DARAUS EINEN MEHRWERT ZU GENERIEREN.

Genau. Dieses Zusammenspiel zwischen Prozessen, Daten und KI empfinden wir als extrem wichtig. In unseren Systemen laufen viele Daten zusammen – auch Daten, die nicht aus SAP-Systemen kommen. KI-Systeme brauchen diese Daten, und mit der SAP Business Data Cloud versuchen wir, das Ganze zu standardisieren.

DIE KRUX SIND IMMER DIE DATEN, BESONDERS IM ZUSAMMENHANG MIT KI. HAT SICH DIE DATENQUALITÄT IN DEN FIRMEN – ODER SAGEN WIR DATENDISZIPLIN – IN DEN LETZTEN JAHREN VERBESSERT?

Eher im Gegenteil. Es werden immer mehr Daten produziert und immer mehr davon sind unstrukturierte Daten, die ebenfalls einbezogen werden müssen. Es geht darum, diese Daten aufzubereiten, zu standardisieren, auszulesen und in den Business-Kontext zu setzen.



DA KOMMT AUCH WIEDER KI INS SPIEL?

Absolut. Da kann KI eine sehr, sehr große Rolle spielen.

WIE IST ES BEI DEN UNTERNEHMEN, MIT DENEN SIE SPRECHEN, UM DAS VERSTÄNDNIS DAFÜR, WAS KI WIRKLICH KANN UND IST, BESTELLT?

Es gibt einen großen Hype um das Thema. Da wird der Begriff manchmal vielleicht auch etwas erweitert oder größer gemacht, als er tatsächlich ist. Nichtsdestotrotz bietet KI eine unheimliche Chance. Wir lernen jeden Tag dazu, was man mit KI machen kann. In einer Woche wird die Situation wieder eine neue sein. Das ist ein extrem spannender Bereich. KI ist ein ganz wichtiger Bestandteil der digitalen Transformation. Wir werden immense Einsparungen und Effizienzsteigerungen sehen, die wir auch in vielen Bereichen brauchen werden, weil wir auch aufgrund der demografischen Situation gar nicht die Ressourcen und das Personal haben, die anstehenden Herausforderungen zu stemmen.

WAS HABEN SIE SICH IN IHRER POSITION ALS ÖSTERREICH-GESCHÄFTSFÜHRER VORGENOMMEN?

Bei uns intern habe ich für 2025 und darüber hinaus das Motto „Collective Power“ ausgerufen. Ich möchte alle Bereiche zusammenbringen, weil ich glaube, nur dann, wenn man gemeinsam arbeitet, kann man erfolgreich sein. Collective Power ist für mich der Zusammenschluss aus Vertrieb, der Beratung, der Supporteinheit, aber auch unseren Partnern, unserem Ökosystem. Wir haben Collective Power Awards ausgeschrieben, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Projekte und Erfolge einreichen können. Die Zusammenarbeit als ein großes Ganzes wird damit stärker in den Vordergrund gerückt. Was mir auch wichtig ist, ist, den Standort Österreich zu stärken. Das heißt, mehr SAP-Experten in Wien zu verankern,

sowohl bei uns als auch bei den Kunden und Partnern, und weiter auf einen Wachstumskurs zu setzen – was Umsatz, aber auch was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrifft. Wir wollen in diesem Jahr auf über 700 Mitarbeitende wachsen. Wir setzen auch stark auf den Ausbau unseres Partner-Ökosystems. Aktuell haben wir rund 100 Softwarepartner, die in Österreich tätig sind, mit mehr als 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dieses Ökosystem ist wichtig, um die Reichweite zu erhöhen, gerade wenn man verstärkt in den Mittelstand geht, aber auch, um Innovationen zu treiben, etwa zum Thema KI. Darüber hinaus haben wir heuer ein eigenes Neukundenteam gegründet und wollen die Zusammenarbeit mit der DSAG (Anm.: der Verband „Deutschsprachige SAP Anwendergruppe“) und auch die Partnerschaften mit unseren Kunden weiter verstärken.

Die Unterstützung von Unternehmen bei ihrer Transformation in die Cloud ist ein weiteres großes Ziel von mir. Gerade dem Mittelstand kann Cloud sehr viel bringen, weil es oft schwer ist, die notwendigen IT-Ressourcen am Markt zu finden. Insofern ergeben sich dadurch große Chance für den Mittelstand, an Innovationen zu partizipieren und dadurch die eigene digitale Transformation voranzutreiben. **RNF**

INFO-BOX

SAP NOW AI Tour Vienna

Am 25. September findet in der Marx Halle in Wien die „SAP NOW AI Tour Vienna“ statt. Sie bietet den passenden Rahmen, um sich mit Branchenkolleg:innen und SAP-Expert:innen zu aktuellen Themen auszutauschen und herauszufinden, wie KI, Daten und Anwendungen auf innovative Weise kombiniert werden können. www.sap.com/austria/events/sapnowvienna.html

TRENDS FÜR VERWALTUNGS-IT

Von künstlicher Intelligenz bis hin zum digitalen Humanismus: Das BRZ untersucht im aktuellen Technologieradar 48 Technologien. KI spielt dabei eine immer größere Rolle bei der Entwicklung von IT-Anwendungen.



Das vom BRZ (Bundesrechenzentrum) entwickelte Technologieradar berichtet jährlich über IT-Perspektiven und -Trends für den Public Sector. „Mit dem Technologieradar haben wir ein Instrument in der Hand, um Überblick zu schaffen und eine genaue Einordnung der unterschiedlichen IT-Trends und Technologien vorzunehmen. Künstliche Intelligenz hat für die Verwaltung großes Potenzial und kann sehr nutzbringend eingesetzt werden, um Herausforderungen wie etwa die Pensionierungswellen abzufedern. Wir sehen auch einen großen Beitrag zur nachhaltigen Einsparung und zur Unterstützung des Konsolidierungspfades durch den gezielten Einsatz von KI und der Digitalisierung im Allgemeinen. KI entwickelt sich rasend schnell weiter, deshalb müssen wir technisch genau hinschauen, wenn es beispielsweise darum geht, ethische Standards einzuhalten“, erklärt BRZ-Geschäftsführer Roland Ledinger.

SECHS TOP-TRENDS

Das BRZ hat im Technologieradar sechs Top-Trends identifiziert, die die Verwaltungs-IT in den nächsten Jahren prägen werden: Agentic AI, IT for Green, Nutzung synthetischer Daten, Total

Experience, Digitaler Humanismus und Digitale Souveränität. Bei Agentic AI geht es um den nächsten Schritt in der Funktionalität von KI-Tools: Sind die bisherigen Chatbots als Content-Erzeuger bekannt, werden die KI-Agenten Aktionen ausführen und Entscheidungen treffen können. „Green IT“ zielt darauf ab, die Informationstechnologie selbst umweltfreundlicher zu gestalten. Bei „IT for Green“ liegt der Fokus darauf, wie IT eingesetzt wird, um allgemeine ökologische Ziele zu erreichen. Insgesamt verfolgt die Branche das Ziel, den CO₂-Fußabdruck der IT-Infrastruktur zu verringern und den Energieverbrauch von Hardware, Software und Rechenzentren zu senken. Im Mittelpunkt des Digitalen Humanismus steht die menschenzentrierte Gestaltung technologischer Entwicklungen. Verantwortungsvolle bzw. vertrauenswürdige KI bezieht sich auf die Entwicklung und den Einsatz künstlicher Intelligenz unter Berücksichtigung ethischer, sozialer und rechtlicher Standards. Ziel ist es, sicherzustellen, dass KI-Systeme transparent, fair, sicher und im Einklang mit Werten und Gesetzen eingesetzt werden. Synthetische Daten sind Daten, die künstlich generiert werden. Sie werden als Ersatz für reale Daten in einer Vielzahl von Anwendungsfällen genutzt, darunter Datenanonymisierung, Entwicklung von KI und maschinellem Lernen, datenschutzgerechte Weitergabe von Daten usw. Die zeitaufwendige und teure Aufgabe der Erstellung von Testdaten kann durch synthetische Daten umgangen werden. Total Experience („Gesamterlebnis“) ist ein Ansatz, der mehrere Disziplinen, etwa User oder Employee Experience miteinander kombiniert. Eine „Total Experience“-Strategie verbindet digitale und nichtdigitale Technologien, um das Vertrauen und die Zufriedenheit der Bürger:innen sowie der Mitarbeiter:innen in die öffentlichen Dienste zu erhöhen und Dienste besser zu personalisieren. Eine solche erhöhte Personalisierung soll eine maßgeschneiderte direkte Ansprache ermöglichen, die auf individuelle Bedürfnisse und Anforderungen von Kunden eingeht. Durch die zunehmende Digitalisierung der Verwaltung und deren Services ist besonderes Augenmerk darauf zu legen, dass die eingesetzten IT-Produkte und -Dienstleister die digitale Souveränität nicht schwächen oder gar sukzessive abbauen. Digitale Souveränität ist auch ein wesentlicher, gesamteuropäisch zu betrachtender Aspekt bei der Verwendung von Cloud-Services für die öffentliche Verwaltung und beim Einsatz von Open-Source-Software.

BS



AM PULS DES WANDELS

2025 dürfte ein abermals anspruchsvolles Jahr für die Automobilwirtschaft werden. Steigen die Anforderungen an die Automobilzulieferer, müssen sich ihre Prozesse verändern. Dazu braucht es die IT.

Die aktuelle Krise in der Automobilindustrie stellt Zulieferer vor massive Herausforderungen: Eine schwache Auftragslage und der Wechsel zur Elektromobilität, gepaart mit steigenden Kosten, einem starken Preisdruck durch OEMs sowie der Anspruch, hohe Qualitätsstandards einzuhalten, verzögert eine rasche Erholung der Branche. Die IT schafft die Basis für alle Veränderungen, Innovationen und die nahtlose Zusammenarbeit mit Partnern auf der ganzen Welt. Thomas Forst, Principal Industry Manager Series Production (Schwerpunkt Automotive) bei der All for One Group, beleuchtet die wachsende Bedeutung aktueller IT-Trends und die Chancen, die sie für Automobilzulieferer eröffnen.

ELEKTROMOBILITÄT SORGT FÜR GROSSE UMBRÜCHE

Auch Zulieferer müssen im Zuge dieses Wandels ihr Portfolio anpassen und neu ausrichten. Sie müssen bestehende Komponenten für die E-Mobilität optimieren oder neue Produkte

entwickeln. Dabei müssen sie kreativ und innovativ sein und eng mit ihren Geschäftspartnern zusammenarbeiten. Auch Unternehmensstrukturen ändern sich: Geschäftsbereiche werden aufgegeben oder neu hinzugefügt. All das erfordert eine IT-Landschaft, die kontinuierliche Veränderungen zulässt, Kollaboration fördert, neue Technologien bereitstellt und schnelle Innovationszyklen abbilden kann. „Um diese Transformation effizient zu meistern, braucht es ein modernes ERP-System, das maximale Flexibilität bietet und dabei neue und zukünftige Technologien zur Verfügung stellt, um Prozesse zu optimieren. Vor diesem Hintergrund ist der Wechsel auf SAP S/4HANA nicht nur technologische Pflicht, sondern strategische Notwendigkeit“, erklärt Thomas Forst.

AUTOMATISIERUNG UND VERNETZUNG MACHEN DIE PRODUKTION ZUKUNFTSFÄHIG

Smart Factories mit IoT und vernetzten Systemen ermöglichen flexiblere und effizientere Produktionsprozesse. Condition



Monitoring und Predictive Maintenance helfen dabei, Verschleiß frühzeitig zu prognostizieren, Ausfälle zu vermeiden und Kosten zu senken. Zudem verbindet IoT die Produktion mit dem ERP, sodass Prozesse Ende-zu-Ende automatisiert werden können. Daten aus der Produktion fließen beispielsweise in die Lieferplanung oder werden in einem digitalen Zwilling visualisiert, der den Maschinenpark exakt virtuell abbildet. „Mit einem modernen ERP wie SAP S/4HANA in Kombination mit IoT schaffen Zulieferer somit eine Plattform, die Produktion und Geschäftsprozesse nahtlos verbindet. Das verbessert Planbarkeit und Reaktionsfähigkeit in der Lieferkette und steigert so Flexibilität, Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit“, erläutert Thomas Forst.

KI WIRD 2025 WEITERHIN EINE SCHLÜSSELROLLE IN DER AUTOMOBILPRODUKTION SPIELEN

KI-basierte Anwendungen steigern die Effizienz, indem sie Prozesse wie die optische Inspektion, Verfügbarkeitsprüfungen und Predictive Maintenance automatisieren. Um jedoch den größtmöglichen Mehrwert zu erzielen, ist es entscheidend, die individuellen Bedürfnisse und Prozesse jedes Unternehmens zu analysieren und die KI-Nutzung passgenau darauf abzustimmen. Nur so kann KI die Wettbewerbsfähigkeit von Automobilzulieferern langfristig steigern und ihre Produktion nachhaltig optimieren.

VERÄNDERUNGEN DER GLOBALEN MARKTANTEILE UND EDI-STANDARDS

Die Elektromobilität verändert den globalen Automobilmarkt grundlegend. Während China als Leitmarkt für E-Fahrzeuge

dominiert, verlagern deutsche Unternehmen ihre Produktion zunehmend ins Ausland, um Kosten zu senken. Die Marktverschiebung zwingt deutsche Zulieferer, ihren Fokus stärker auf internationale Hersteller und Kunden auszurichten. „Ohne Echtzeit-Datenaustausch mittels EDI- und Cloud-Technologien sind die Anforderungen an globale Lieferketten nicht zu bewältigen. Sie sorgen für eine reibungslose Kommunikation und sind unverzichtbar für komplexe Just-in-Time- und Just-in-Sequence-Anlieferungen“, erklärt Thomas Forst.

STRENGERE ESG-VORGABEN ERFORDERN NACHHALTIGE UND RESILIENTE LIEFERKETTEN

Nachhaltige und resiliente Lieferketten werden immer wichtiger, da ab 2025 strengere ESG-Vorgaben für zahlreiche Unternehmen gelten. Die Automobilbranche muss ihre CO₂-Bilanz verbessern und gleichzeitig ihre Lieferketten widerstandsfähiger gegen globale Krisen machen. Resilienz geht dabei Hand in Hand mit neuen Compliance-Regulatorien wie der EU-CSR-Direktive oder dem deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG). Die Basis für stabile und nachhaltige Lieferketten ist eine vollständige Transparenz über die gesamten Lieferantenbeziehungen. „Das ist nur mit einer konsequenten Digitalisierung machbar! Der digitale Kern im S/4HANA und der digitale Datenaustausch über EDI, Services oder Business Networks sind die Grundlage. Auch Speziallösungen wie SAP IBP, Ariba und Supply Chain Control Tower helfen, Transparenz in komplexen Liefernetzwerken zu schaffen, Risiken frühzeitig zu erkennen und alternative Lieferanten effizient zu integrieren“, so Thomas Forst.

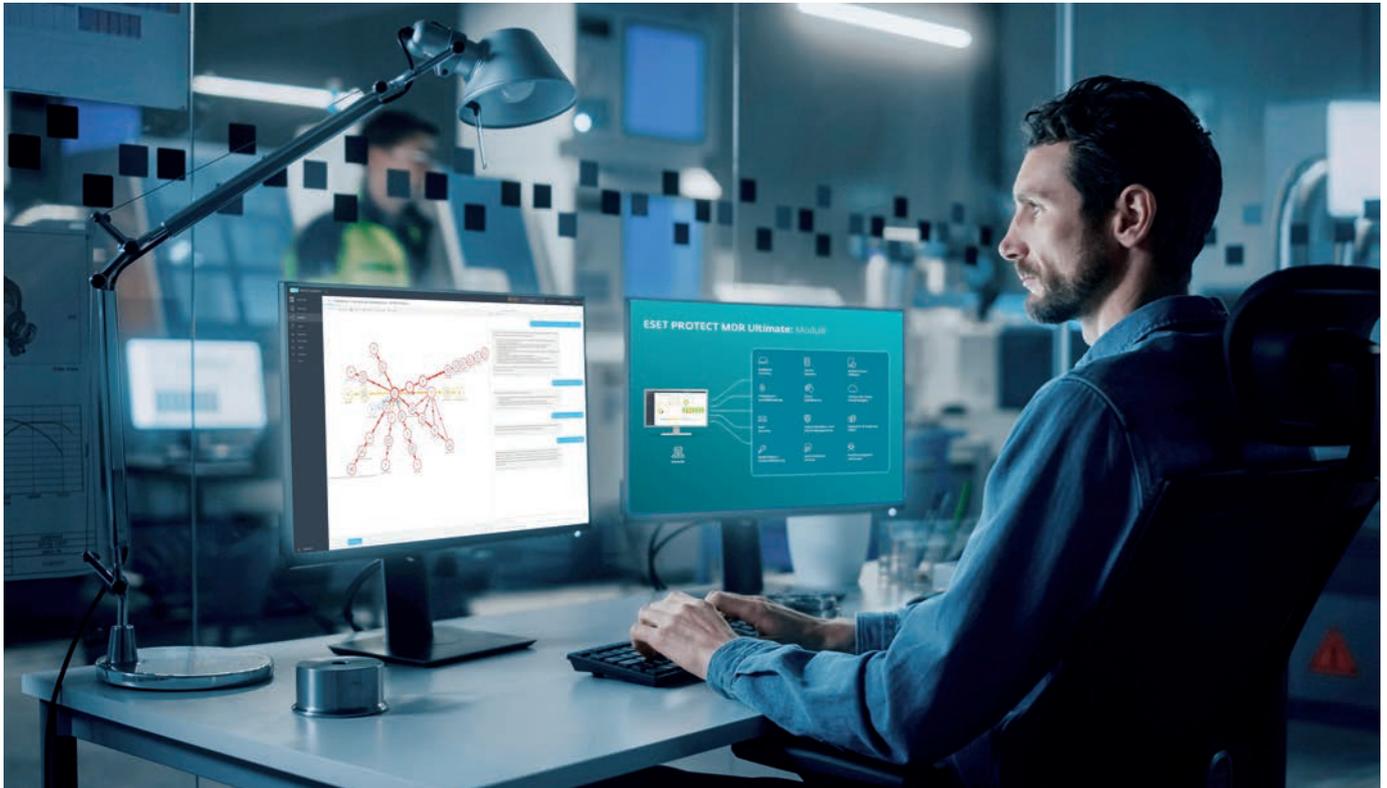
BO

www.all-for-one.com/de

ESET

ESET Threat Intelligence: So profitieren Unternehmen von Bedrohungsinformationen in Echtzeit plus künstlicher Intelligenz.

Klassische Gefahrenabwehr reicht nicht



ESET Threat Intelligence verbindet automatisierte Erkennung mit Expertenanalysen.

■ Die Bedrohungslandschaft im Cyberraum verändert sich täglich: Neue Angriffsvektoren, raffiniertere Malware und ausgefeilte Taktiken von Cyberkriminellen stellen Unternehmen vor immense Herausforderungen. In dieser dynamischen Umgebung reicht es nicht mehr, sich allein auf reaktive Sicherheitsmaßnahmen zu verlassen. Unternehmen benötigen Threat Intelligence (TI), um Bedrohungen frühzeitig erkennen, analysieren und proaktiv darauf reagieren zu können.

Threat Intelligence basiert auf der Erfassung, Analyse und Korrelation sicherheitsrelevanter Daten. Diese Daten stammen aus verschiedenen Quellen, darunter globale Threat Feeds, Malware-Analysen, Darknet-Beobachtungen und forensische Untersuchungen. Wichtig ist dabei nicht nur das Sammeln von Informationen, sondern die richtige Beurteilung/Einordnung und Priorisierung der Daten.

Ein Beispiel verdeutlicht die Problematik: Ein Unternehmen erhält eine Warnung zu verdächtigen IP-Adressen. Doch ohne den richtigen Kontext bleibt unklar, ob es sich um einen echten Angriff oder harmlosen Netzwerkverkehr handelt. Sicherheitsteams verbringen oft Stunden mit der Auswertung von Logs und Threat Feeds, während die Bedrohung möglicherweise schon aktiv ist. ESET Threat Intelligence (ETI) adressiert diese Herausforderungen, indem sie Bedrohungsinformationen hinsichtlich ihrer Relevanz in Echtzeit analysiert und so Unternehmen dabei hilft, fundierte Sicherheitsentscheidungen zu treffen.

Wie funktioniert Threat Intelligence in der Praxis?

Threat Intelligence lässt sich in drei zentrale Kategorien unterteilen:

1. Strategische Threat Intelligence – Hochwertige Analysen über Bedrohungsakteure, deren Motivationen und potenzielle Angriffsziele, die für Management-Entscheidungen relevant sind.
2. Taktische Threat Intelligence – Fokus auf technische Details wie IP-Adressen, Hash-Werte und Malware-Signaturen, die für Sicherheitslösungen nutzbar sind.
3. Operative Threat Intelligence – Informationen über Angriffsvektoren und Methoden, mit denen Angreifer Netzwerke kompromittieren.

ESET Threat Intelligence kombiniert alle drei Ebenen, indem sie automatisierte Erkennung mit Expertenanalysen verbindet. Unternehmen erhalten nicht nur technische Indikatoren zu Bedrohungen, sondern auch eine kontextbasierte Bewertung, die hilft, Sicherheitsprioritäten zu setzen.

ESET AI Advisor: Unterstützung durch KI-gestützte Analyse

Threat Intelligence ist ohne Frage ein leistungsfähiges Werkzeug. Dennoch kann die Flut an Bedrohungsdaten schnell unüberschaubar werden. Genau hier kommt der ESET AI Advisor ins Spiel. Er ergänzt die Threat Intelligence durch KI-gestützte Analysen, die dabei helfen, Bedrohungen schneller zu priorisieren und fundierte Entscheidungen zu treffen.

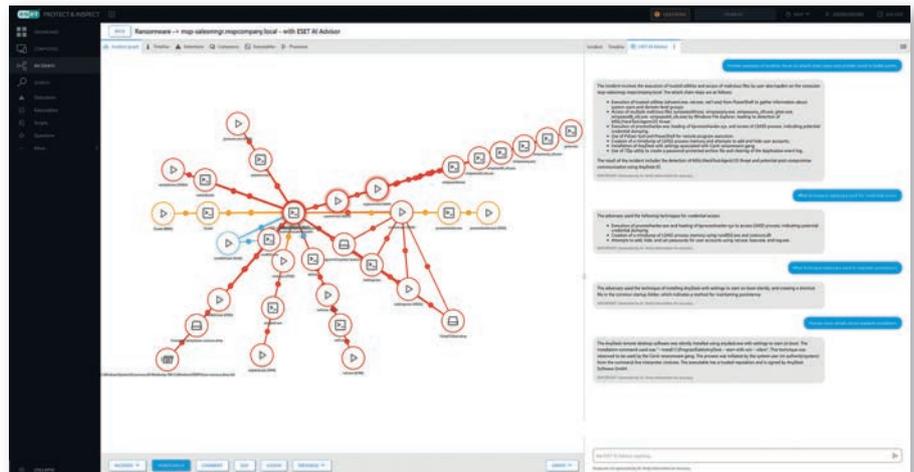
- **Echtzeit-Datenanalyse:** Die Plattform verarbeitet aktuelle Bedrohungsdaten aus ESET Threat Intelligence Feeds und globalen Sicherheitsquellen.
- **Kontextbasierte Risikoanalyse:** Statt nur Bedrohungen aufzulisten, liefert die KI eine Bewertung der Gefahr, beispielsweise, ob eine verdächtige IP-Adresse in bekannten APT-Kampagnen genutzt wurde.
- **Automatisierte Handlungsempfehlungen:** Sicherheitsteams erhalten direkte Vorschläge zur Abwehr, basierend auf einer umfassenden Analyse der Bedrohungslage.

Ein besonderes Merkmal des AI Advisors ist die Nutzung natürlicher Sprachabfragen. IT-Teams können gezielt Fragen stellen, etwa: „Welche neuen APT-Kampagnen sind in den letzten 48 Stunden aktiv geworden?“ Die Plattform liefert daraufhin eine komprimierte, verständliche Antwort mit allen relevanten Informationen. Dies spart wertvolle Zeit und hilft Sicherheitsexperten, Bedrohungen frühzeitig zu identifizieren und angemessen darauf zu reagieren.

Wie ESET Threat Intelligence einen Angriff frühzeitig erkannte

Im Jahr 2023 analysierte ESET eine Welle gezielter Ransomware-Angriffe auf Unternehmensnetzwerke, die durch einen kompromittierten Remote-Zugriffspunkt ermöglicht wurden. Durch den gezielten Einsatz von TI-Feeds konnten Sicherheitsteams in betroffenen Unternehmen frühzeitig erkennen, dass ihre Systeme in Bedrohungslisten auftauchten – noch bevor ein Angriff ausgeführt wurde.

Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig kontextbasierte Bedrohungsanalysen und KI-gestützte Sicherheitslösungen sind, um moderne Cyberbedrohungen in Echtzeit zu erkennen und abzuwehren.



Der ESET AI Advisor ergänzt die Threat Intelligence durch KI-gestützte Analysen.

Best Practices: So nutzen Sie Threat Intelligence optimal

Threat Intelligence sollte frühzeitig und strategisch eingesetzt werden – nicht erst im Ernstfall. Wer erst reagiert, wenn sich ein Angriff bereits im System festgesetzt hat, verspielt wertvolle Zeit. Stattdessen sollte Threat Intelligence als fester Bestandteil der Cyberabwehr in die Sicherheitsstrategie eingebunden sein, von der Risikoanalyse bis zur Abwehr verdächtiger Aktivitäten.

KI-gestützte Analysen gehören in den operativen Alltag von Security Operations Centern (SOCs). Die Integration in bestehende SOC-Workflows ermöglicht es, große Datenmengen in Echtzeit zu analysieren, Bedrohungen schneller zu erkennen und Prioritäten klar zu setzen. Moderne Threat-Intelligence-Plattformen arbeiten mit Machine Learning, um Muster zu erkennen, die menschlichen Analysten entgehen würden. Damit liefern sie eine solide Grundlage für Entscheidungen im Incident Response.

Die besten Tools bringen wenig, wenn die Menschen sie nicht richtig nutzen. Daher gehört es mehr als zum guten Ton, Sicherheitsteams im Umgang mit KI-gestützter Threat Intelligence zu schulen. Dazu gehört das Verständnis dafür, wie Modelle trainiert werden, wie man Empfehlungen des Systems bewertet und wo menschliches Urteilsvermögen unerlässlich bleibt. Ziel muss es sein, dass Analysten KI nicht als Black Box begreifen, sondern als Werkzeug, das Transparenz und Effizienz schafft.

Automatisierung ist kein Luxus, sondern Voraussetzung für Skalierbarkeit. Wenn Sys-

teme wie ein AI Advisor konkrete Handlungsempfehlungen geben – etwa zur Netzwerksegmentierung, zur Blockierung verdächtiger IPs oder zur Priorisierung von Schwachstellen – sollten diese automatisiert in Sicherheitsmaßnahmen übersetzt werden. So lassen sich Reaktionszeiten drastisch verkürzen und SOC-Ressourcen auf wirklich kritische Vorgänge konzentrieren.

Fazit: Smarte Threat Intelligence für schnellere & bessere Entscheidungen

ESET Threat Intelligence bietet Unternehmen eine plattformübergreifende Lösung, die Bedrohungsdaten in Echtzeit analysiert, kontextualisiert und automatisch Handlungsempfehlungen liefert. Anstatt sich durch unzählige Threat Feeds und Log-Daten zu kämpfen, können IT-Teams relevante Informationen direkt abrufen – unterstützt durch den ESET AI Advisor, der als intelligenter Assistent für die Bedrohungsanalyse fungiert.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

ESET Deutschland GmbH

Matthias Malcher
Senior Territory Manager Austria
matthias.malcher@eset.at
www.eset.at



IT-RISIKO: EXTERNER ZUGRIFF

Unternehmen erlauben Externen häufig den Zugriff auf ihr IT-Netzwerk. Das ist zwar praktisch, aber auch riskant für die Sicherheit von Systemen und Daten.

Um Prozesse im Unternehmen zu verschlanken, werden zum Beispiel Vertriebspartnern, Lieferanten und Subunternehmen Zugänge ins IT-Netzwerk eingeräumt. Werden die Zugriffe auf die Unternehmens-IT richtig verwaltet, ist alles gut. Doch das ist in der Praxis seltener der Fall als gedacht und notwendig. Wo die Schwachstellen im Zugriffsmanagement von Externen liegen, hat eine internationale Studie vom Ponemon-Institut und Imprivata zutage gefördert. Die Studie ist nicht repräsen-

tativ, gibt aber ein gutes Bild des Status quo im Access Management ab. Befragt wurden rund 2.000 IT-Verantwortliche auf drei Kontinenten. Die globalen Ergebnisse unterscheiden sich nicht signifikant von den Ergebnissen in einzelnen Ländern. Merklich unterscheiden sich jedoch die Opferzahlen. In den USA und in Australien waren 42 Prozent der Befragten in den letzten zwölf Monaten von einem Datenleck oder einer Cyberattacke betroffen, die aus der Lieferkette stammte. In Deutschland beispielsweise waren es 9 Prozent mehr, nämlich 51 Prozent.



ALARMIEREND

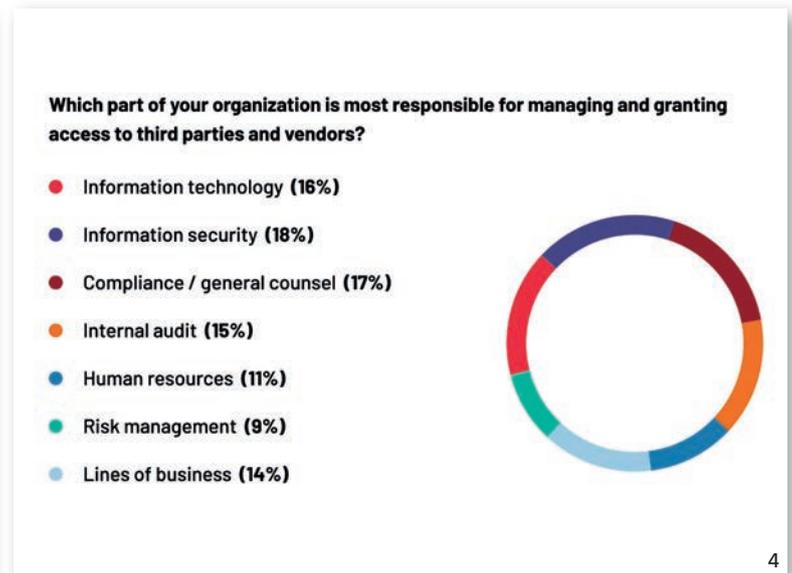
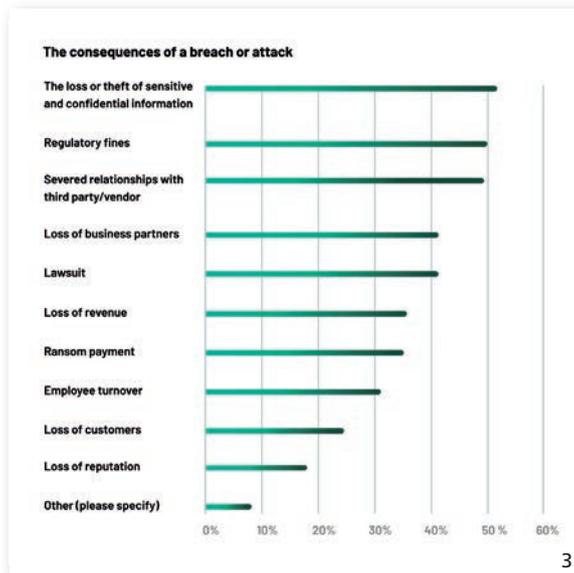
»Mehr als die Hälfte aller Befragten (55 %), gab an, dass ihr Unternehmen die Sicherheits- und Datenschutzpraktiken Externen nicht bewertet, bevor es Zugriffsrechte einräumt.«

Dirk Wahlefeld, Manager Imprivata GmbH

DIE FOLGEN

Die Cyberattacken aus der Lieferkette haben meist gravierende Folgen. Zu den häufigsten zählten:

- der Verlust oder Diebstahl sensibler und vertraulicher Daten (53 %),
- erpresste Strafzahlungen (50 %) und
- belastete Geschäftsbeziehungen (49 %).



Wie kann man Folgen wie diese verhindern? Dazu liefert die Studie Erkenntnisse für IT-Sicherheitsverantwortliche, wie sie Risiken verringern können. Nachfolgend einige ausgewählte Ergebnisse.

SCHWACHSTELLEN UND IHRE URSACHEN

1. Ein grundlegend einheitliches Verfahren ist erforderlich: 58 Prozent der Befragten gaben an, keine einheitliche Strategie für die Verwaltung von Zugängen und Berechtigungen für Externe zu haben.

2. Dokumentation ist das A und O: In Deutschland haben 50 Prozent der Befragten eine umfassende Dokumentation aller Externen, die auf das Netzwerk zugreifen. Im UK sind es nur 45 Prozent, in den USA 46 Prozent. Folglich weiß etwa jedes zweite Unternehmen nichts über die Zugriffsrechte und -verfahren von Externen. Warum ist das so? Am häufigsten genannte Gründe waren fehlende Ressourcen für die Überwachung von Externen (45 %) und keine zentrale Kontrolle über die Beziehungen zu Externen (37 %). In Deutschland gaben das sogar 42 Prozent an.

3. Zuständigkeiten eindeutig klären: Auf die Frage, wer denn hauptsächlich für die Zugriffe Externer auf das Netzwerk zuständig ist, verteilten sich die Antworten auf sage und schreibe sieben Bereiche: von der IT, IT-Sicherheit über die Compliance- und Rechtsabteilung und Interne Revision bis hin zu Personalabteilung, Risikomanagement und Fachabteilungen. Das war in nahezu jedem Land so.

4. Externe vorab prüfen: Mehr als die Hälfte aller Befragten (55 %) gab an, dass ihr Unternehmen die Sicherheits- und Datenschutzpraktiken Externer nicht bewertet, bevor es Zugriffsrechte einräumt. In Deutschland waren das sogar 62 Prozent. Auf die Frage, warum diese Bewertung nicht stattfindet, antworteten 62 Prozent, dass ihr Unternehmen darauf vertraut, dass der externe Partner wohl integer ist. Gleichzeitig gaben

61 Prozent der Befragten auch in Deutschland zu, dass es an Ressourcen zur Überprüfung und Verifizierung fehlt.

5. Kontrolle fordern: Bei der Frage, warum die IT die Risiken durch den Zugriff Externer nicht in den Griff bekommt, wurden drei Gründe genannt:

- fehlenden Kontrolle oder Steuerung (50 %),
- die Komplexität der Compliance- und gesetzlichen Anforderungen (48 %) und
- der Mangel an Ressourcen oder Budgets (41 %).

Mit zu wenig Ressourcen hatten die Befragten aus Deutschland die wenigsten Probleme (27 %). Ihnen stehen vor allem die komplexen Anforderungen durch Gesetze und Compliance-Regeln im Weg (59 %).

STRATEGIEN UND EINSATZ EFFEKTIVER TOOLS ERFORDERLICH

Die Studie zeigt erstmals auf, wo die Schwachstellen im Zugriffsmanagement liegen. Diese Defizite bestehen, obwohl sich die Mehrheit der Befragten sicher ist, dass der Netzwerkzugriff Externer ein großer Risikofaktor bleiben und sogar zunehmen wird – in Anbetracht steigender Cyberangriffe. Deshalb behandelt die Mehrheit der IT-Verantwortlichen das Thema durchaus mit Priorität. Dennoch spiegelt sich in den Ergebnissen durchaus eine gewisse Hilflosigkeit wider. Die Lösung besteht in Maßnahmen und Tools, die strategisch und konsequent angewandt werden – für alle privilegierten Zugriffsanforderungen – transparent, dokumentiert und effektiv. **DW**

DER AUTOR

Dirk Wahlefeld ist Manager Unimate Tech Services bei der Imprivata GmbH, einem Anbieter von Lösungen für digitale Identitäten in systemkritischen Branchen.

www.imprivata.com/de

EXIT THE AI DILEMMA

Am Donnerstag, den 5. Juni fand in der ARS Akademie in Wien und online der KI-Event „Powercouple KI & Arbeitswelt“ statt. Im Fokus stand, neben der Technologie selbst, der Appell, jetzt zu handeln und nicht auf eine detaillierte Rechtsprechung zu warten.



Der grundlegende Succus des Tages wurde spätestens beim Experten-Duell klar: Wer sich nicht mit dem Thema KI beschäftigt, wird besonders in der Berufswelt demnächst überholt. Denn die Systeme entwickeln sich derart schnell, dass manche der Vortragenden ihre Inhalte noch wenige Tage vor der Veranstaltung überarbeiten mussten. Die drei Key-Take-aways des Tages sind: handeln, auch wenn die rechtliche Sicherheit noch nicht besteht, schulen und weiterbilden, sich selbst sowie die eigenen Mitarbeiter:innen, und nicht entmutigen lassen von der Revolution, in der wir uns gerade befinden.

NICHT WARTEN, SONDERN HANDELN

Eines wurde an dem Tag deutlich: Wer darauf wartet, dass alles rechtssicher umgesetzt werden kann, der befindet sich noch lange Zeit im Stillstand. Wie Lukas Feiler von Baker McKenzie in seinem Vortrag deutlich machte, kann die Legislative gar nicht schnell genug hinter der rasenden Entwicklung der KI-Systeme hinterherkommen. Demzufolge ist ein gutes Risikomanagement wichtig, um innerbetrieblich genauestens zu überlegen, welche Systeme und welche Strategien die richtigen für das eigene Unternehmen sind. Wer sich auf komplette Rechtssicherheit verlassen will, der riskiert damit die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens.

WISSEN ALS MOTOR

Wie Waltraud Jelinek-Krickl in ihrem Vortrag deutlich machte, gibt es aktuell drei Personengruppen: Jene, die KI nutzen und sich damit auskennen; jene, die die Technologie nutzen, sich aber damit nicht auskennen; und jene, welche die KI weder nutzen noch sich damit auskennen. Die für Organisationen

„gefährlichsten“ Personen sind hier jene, die die Technologie nutzen, ohne sich damit tatsächlich gut auszukennen. Daher kommt kein Unternehmen, egal ob EPU, KMU oder Konzern, umhin, seine Mitarbeitenden für das Thema zu sensibilisieren. Dabei geht es, so sind sich die Expert:innen einig, nicht darum, eine Reihe an KI-Spezialist:innen im eigenen Unternehmen zu haben. Vielmehr geht es darum, ein einheitliches innerbetriebliches Mindset zu entwickeln, wie man mit dieser Technologie verfahren will. Wie alle Vortragenden auch deutlich betonten: Wir können der Herausforderung KI nicht davonlaufen, sie holt uns sonst irgendwann ein.

NÄCHSTE SCHRITTE

Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein inspirierender Vortrag der Philosophin Lisz Hirn. Da durch das Aufkommen der Sprachmodelle und das bald erwartete Auftreten der KI-Agenten die Sorge um die eigene Relevanz bei so machen in den Vordergrund geriet, kam die positive Botschaft ihres Vortrages gerade richtig. Denn wie sie richtig bemerkte, gibt es keine menschenunabhängige Technik – wir sind immer symbiotisch. Jede Technologie hat ein unendliches Potenzial an Veränderungen, die sowohl dystopisch als auch utopisch sein können. Mut, Neugierde und die Bereitschaft zu lernen haben bei solchen Veränderungen auch in der Vergangenheit bereits geholfen und werden es auch bei dieser Revolution tun. **BO**

INFO-BOX

Über die ARS Akademie

Die ARS Akademie ist Österreichs größter privater Fachseminaranbieter und in allen Bundesländern vertreten. Rund 800 ausgewählte Top-Expert:innen aus Wirtschaft, Praxis und Logistik geben ihr Wissen in rd. 1.200 verschiedenen Veranstaltungen an rd. 18.500 Teilnehmende pro Jahr weiter. Ob topaktuelle gesetzliche Änderungen, neueste Trends oder Basiswissen für den beruflichen Aufstieg – die ARS Akademie bietet mit 15 Fachbereichen ein breites Spektrum an Seminarinhalten und Branchenthemen und deckt so jeden Weiterbildungswunsch ab. Die Seminare können als Präsenzveranstaltung und oftmals auch als Onlineseminar im Virtual Classroom besucht werden. Auf Wunsch können die Weiterbildungen als Inhouse-Seminar gebucht werden.

<https://ars.at/>

ASSECO SOLUTIONS GMBH

Generative KI kann weit mehr als Texte schreiben. Ihr Potenzial liegt in der aktiven Mitarbeit an Geschäftsprozessen. Die neue ERP-Generation von Asseco schafft mit dem Flow Mode die nötige Basis: digital hinterlegte Abläufe, die KI verstehen und nutzen kann.

Mit Highspeed in die KI-Zukunft



■ Mailings generieren, Recherchen erledigen, Meetings zusammenfassen – schon heute kann GenAI an verschiedensten Stellen im Tagesgeschäft unterstützen. Ihr wahres Potenzial jedoch entfaltet sie bei der Bearbeitung von Kernprozessen. Die dafür notwendige Basis müssen moderne ERP-Lösungen schaffen: ein Schienennetz der Prozessabläufe, das die intelligente Technologie auf Spur hält.

Um Texte zu generieren, braucht KI verlässliche Daten. Um Prozesse auszuführen, verlässliches Prozesswissen. In Zeiten, in denen KI-Agenten Mitarbeitende aktiv in ihrer täglichen Arbeit unterstützen sollen, ist dies relevanter denn je. Doch nur selten sind Prozessabläufe bislang digital im Unternehmen hinterlegt. Das Wissen um die richtigen Abläufe findet sich in den Köpfen der User: Sie wissen, welchen Weg sie sich Schritt für Schritt durch die Masken des ERP-Systems bahnen müssen, welche Schaltflächen es wann zu betätigen gilt, an welchen Stellen welche Daten notwendig sind.

Einmal geschult, ist diese Arbeitsweise für menschliche User in der Regel kein Problem. Anders jedoch für künstliche Intelligenz. Ein KI-Agent benötigt sehr klare Anweisungen, welche Einzelschritte der Reihe nach zur Bearbeitung einer Aufgabe vonnöten sind. Wie ein Hochgeschwindigkeitszug benötigt er Schienen, die ihn durch die richtigen Weichenstellungen effektiv ans Ziel bringen.

Prozessschienen für die KI

Damit ein solches Schienennetz der Prozesse entstehen kann, müssen moderne ERP-Lösungen Möglichkeiten bieten, die spezifischen Abläufe eines Unternehmens digital abzubilden. Idealerweise in einer Sprache, die die KI verstehen kann.

Mit ihrer neuen APplus-Generation bietet die Asseco Solutions ihren Kunden genau das: Der prozessorientierte Nutzungsmodus Flow Mode deckt die zentralen Kernprozesse im Unternehmen ab und führt Anwenderinnen und Anwender Schritt für Schritt durch

die Bearbeitung der Aufgabe. Effizient, übersichtlich und benutzerfreundlich.

Damit erhalten Unternehmen gleichzeitig ein Schienennetz ihrer Abläufe. Dieses ermöglicht es wiederum künstlicher Intelligenz in naher Zukunft, auf effiziente Weise mit den Unternehmensprozessen zu interagieren und diese voranzutreiben.

Der Flow Mode liefert die Trassen, über die künstliche Intelligenz – wie auch die menschlichen User – auf direktem Weg zum gewünschten Ziel gelangen kann: ohne Umwege und mit Höchstgeschwindigkeit.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Asseco Solutions GmbH

Wolfgang-Pauli-Str. 2c/Bauteil 3
4020 Linz

Tel.: +43 732 23 40 14

at.info@assecosol.com

www.applus-erp.com



ÖSTERREICH IST VERWUNDBAR

Cyberangriffe werden zunehmend als Werkzeug geopolitischer Auseinandersetzungen eingesetzt. Österreich ist nicht nur betroffen, sondern auch verwundbar. Das zeigt die zehnte Ausgabe der Studie „Cybersecurity in Österreich“.

Zum zehnten Mal in Folge veröffentlicht KPMG gemeinsam mit dem Sicherheitsforum Digitale Wirtschaft des Kompetenzzentrum Sicheres Österreich (KSÖ) die Studie „Cybersecurity in Österreich“. Für die Jubiläumsausgabe der Studie wurden 1.391 heimische kleine, mittlere und große Unternehmen aus verschiedenen Branchen befragt. Zahlreiche Interviews mit nationalen und internationalen Expert:innen ergänzen die Publikation. Die Zahlen sind alarmierend: Angriffe durch staatlich unterstützte Akteure haben sich im Vorjahresvergleich mehr als verdoppelt. Die Angriffe aus Asien und Europa haben sich dramatisch erhöht. Dazu kommt, die Lieferketten der Unternehmen werden gnadenlos erfolgreich angegriffen.

- Jeder 7. Cyberangriff (14 Prozent) in Österreich ist erfolgreich.
- Mehr als jeder 4. Angriff (28 Prozent) ist auf staatlich unterstützte Akteure zurückzuführen.
- Bei jedem 3. Unternehmen (32 Prozent) waren deren Lieferanten oder Dienstleister Opfer von Cyberangriffen, die wesentliche Auswirkungen auf das eigene Unternehmen hatten.
- Jeder zehnte Social-Engineering-Versuch (10 Prozent) nutzt bereits Deepfake-Technologien für Sprach- und Videonachrichten.
- 55 Prozent sagen, dass Österreich nicht gut darauf vorbereitet ist, auf schwerwiegende Cyberangriffe gegen die kritische Infrastruktur zu reagieren.

GLOBALE KONFLIKTE SIND IM HEIMISCHEN CYBERRAUM ANGEKOMMEN

Cyberangriffe sind das Mittel der Wahl, um politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ziele zu verfolgen: Von 12 Prozent im Vorjahr auf 28 Prozent heuer haben sich die Angriffe durch staatlich unterstützte Akteure in Österreich mehr als verdoppelt. Angriffe auf Unternehmen haben dabei nicht mehr nur Datendiebstahl oder Erpressung durch Ransomware zum Ziel, vielmehr sollen ganze Geschäftsprozesse manipuliert werden. Kritische Infrastrukturen werden gezielt attackiert, um Unsicherheit zu verbreiten und das gesellschaftliche Zusammenleben zu stören.

Die Verunsicherung ist groß: 55 Prozent halten Österreich für nicht gut vorbereitet, um auf schwerwiegende Angriffe auf die kritische Infrastruktur zu reagieren. Nur 13 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass Österreich gut vorbereitet ist. Dazu kommt, die Raffinesse und Fokussierung der Angriffe macht es zunehmend schwieriger, die tatsächlichen Akteur:innen hinter den Angriffen zu identifizieren. Festmachen lässt sich jedoch: Angriffe aus Asien haben sich 2025 mehr als verdoppelt, von 18 auf 41 Prozent, und Angriffe aus Europa sind von 15 auf 29 Prozent gestiegen. Umso dringlicher ist der Appell, eine umfassende nationale Cybersicherheitsstrategie zu implementieren, die internationale Kooperationen stärkt und technologische Investitionen fördert. 88 Prozent der befragten Unternehmen sagen, dass es eine verstärkte EU-weite Zusammenarbeit beim Thema Cybersicherheit benötigt. 69 Prozent wünschen sich, dass heimische Cybersicherheitsunternehmen von der Politik gefördert werden.

DIGITALES GIFT

»Desinformationskampagnen sind wie digitales Gift, das langsam, aber spürbar das Vertrauen in Institutionen, Medien und demokratische Prozesse zersetzt.«

Robert Lamprecht, Studienautor KPMG



DESINFORMATION DURCH SOCIAL ENGINEERING UND DEEPFAKE

Des- und Missinformationen sowie alle anderen Formen der (hybriden) Einflussnahme wirken direkt und ungefiltert auf die Gesellschaft – gerade in Zeiten geopolitischer Spannungen. „Desinformationskampagnen sind wie digitales Gift, das langsam, aber spürbar das Vertrauen in Institutionen, Medien und demokratische Prozesse zersetzt. Die Grenzen zwischen Wahr-

heit und Manipulation verschwimmen immer mehr“, beschreibt KPMG-Partner und Studienautor Robert Lamprecht die aktuelle Entwicklung. Mittel der Wahl für groß angelegte Kampagnen ist heute vor allem Social Engineering: Jeder zehnte Social-Engineering-Versuch nutzt bereits Deepfake-Technologien für Sprach- und Videonachrichten und arbeitet beispielsweise mit der Echtzeit-Imitation von Stimmen.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ – CHANCE ODER RISIKO

Von der Verwaltung über die Industrie und kritische Infrastruktur bis hin in den privaten Raum – Digitalisierung und KI durchdringen mittlerweile sämtliche Bereiche. Das >>

Die hocheffiziente Lösung für die Energieerzeugung, -übertragung und -verteilung

Mehr Power für Ihr Engineering



Engineering Base

free download: www.aucotec.at



» eröffnet eine Vielfalt an neuen Chancen, erhöht aber auch die Angriffsfläche für Bedrohungen drastisch. „KI ist ein starkes Werkzeug in der Cybersicherheit, aber kein Allheilmittel. Ihre Wirksamkeit hängt von der korrekten Einbindung und Anwendung sowie von den eingesetzten Technologien ab. Für eine solide Sicherheitsbasis sollten Unternehmen keinesfalls allein auf KI vertrauen, sondern auch grundlegende Maßnahmen wie Identity-Management, Datenmanagement und Mitarbeiter:innenschulungen priorisieren“, erklärt KPMG-Partner Andreas Tomek.

Es war nie einfacher als heute, Angriffe zielgerichtet vorzubereiten und auszuführen. Dass die Angreifer:innen ihnen dicht auf den Fersen sind, spüren die Unternehmen: 78 Prozent sagen, dass sich mit der Einführung neuer Technologien wie KI die Bedrohungslage verschärft.

DIE LIEFERKETTE ALS ACHILLESFERSE

Unternehmen wissen mittlerweile um die massiven Schäden und Beeinträchtigungen, die Cyberangriffe zur Folge haben können, und haben ihre eigenen Schutzmaßnahmen deutlich verbessert. Die Trendwende haben Cyberkriminelle erkannt und verlagern ihre Angriffe auf ein oftmals schwächeres Glied in der Kette, ihre Lieferanten. Bei jedem dritten Unternehmen (32 Prozent) waren deren Lieferanten oder Dienstleister Opfer von Cyberangriffen, die wesentliche Auswirkungen auf das eigene Unternehmen hatten. „Unzureichende Sicherheitsstandards bei Lieferanten und Dienstleistern öffnen den Cyberkriminellen Tür und Tor. Ein Cyberangriff auf nur ein einziges Glied in der Kette kann verheerende Konsequenzen für das Unternehmen haben und einen Dominoeffekt auslösen“, so Lamprecht.



AN EINEM STRANG ZIEHEN

»Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft müssen an einem Strang ziehen und gemeinsam eine Sicherheitskultur gestalten, die auf Kooperation, Transparenz und gemeinsames Handeln baut.«

Michael Höllerer, Präsident KSÖ

Hier setzt die europäische Regulatorik an. Richtlinien wie NIS-2 und DORA veranlassen heimische Unternehmen dazu, die Lieferkettensicherheit nicht länger als Randthema zu behandeln, sondern als zentralen Bestandteil der eigenen Cyberresilienz. Noch ist es dahin aber ein weiter Weg: 38 Prozent der befragten Unternehmen geben an, dass ihnen nicht bekannt ist, welche Tätigkeiten zur Gewährleistung der Sicherheit bei ihren Lieferanten oder Dienstleistern durchgeführt werden. Und 47 Prozent haben Sorge, dass Zulieferer nicht dieselben Sicherheitsstandards einhalten und so zum Einfallstor für Cyberangriffe werden.



DIGITALE SOUVERÄNITÄT SICHERN

Die Ausgestaltung von Cybersecurity wird unter den aktuellen Vorzeichen und der weiteren Entwicklung zu einer gesellschaftlichen Mammutaufgabe. Innovation und Sicherheit dürfen aber keinen Widerspruch darstellen, sondern sind zwei Seiten derselben Medaille. „Technik allein reicht nicht, den Herausforderungen zu begegnen. Es braucht Menschen, die Verantwortung übernehmen, Risiken verstehen und aktiv an Lösungen mitwirken. Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft

müssen an einem Strang ziehen und gemeinsam eine Sicherheitskultur gestalten, die auf Kooperation, Transparenz und gemeinsames Handeln baut“, so Michael Höllerer, Präsident des KSÖ.

DIE TOP-ANGRIFFSARTEN 2025

Die positive Nachricht: Die Cybersecurity-Ambitionen der Unternehmen machen sich bezahlt. War im Vorjahresvergleich jede sechste Cyberattacke erfolgreich, ist es in diesem Jahr jede siebte. „Entspannung zeichnet sich aber nicht ab, ganz im Gegenteil: Die Angriffe pendeln sich auf sehr hohem Niveau ein und werden mit jedem Jahr facettenreicher und fokussierter. Wir sind in einer neuen Realität der Cyberangriffe angekommen, die Folgen sind ein teurer Weckruf für unzureichende Cybersicherheitsmaßnahmen“, so Studienautor Robert Lamprecht.

Die Hauptangriffsarten sind neben Phishing-Attacken und Malware (mit jeweils 81 Prozent) Scam-Anrufe (65 Prozent), gefolgt von Business-E-Mail-Compromise mit 59 Prozent und Denial-of-Service-Attacken mit 55 Prozent.

BO

CRM MADE IN EUROPE

Immer mehr europäische Unternehmen suchen Alternativen zu US-Software und finden sie bei Anbietern wie SuperOffice. Der norwegische CRM-Spezialist punktet mit DSGVO-Konformität und praxisnaher KI.

Immer mehr europäische Unternehmen kehren US-Software aus Sorge um Datenschutz, regulatorische Hürden und mangelnde Kundennähe den Rücken. Der norwegische CRM-Anbieter SuperOffice profitiert spürbar von diesem Wandel. Mit einer umfassenden Transformation, praxisnahen KI-Innovationen und einem klaren Fokus auf Mittelstandskunden verzeichnet das Unternehmen starkes Wachstum und setzt neue Maßstäbe für europäische Softwarelösungen.



Lars Engbork, CEO von SuperOffice, mit seinem Managementteam (2. v. r.)

REKORDWACHSTUM IN SICH WANDELNDEM MARKT

SuperOffice wächst derzeit überdurchschnittlich stark, getragen von der steigenden Nachfrage nach CRM-Systemen, die speziell auf europäische Standards ausgerichtet sind. Immer mehr mittelständische Unternehmen suchen nach Softwarelösungen, die nicht nur DSGVO-konform sind, sondern auch langfristige Kundenbeziehungen fördern. „Wir sind nicht hier, um den Status quo zu verwalten, wir sind hier, um neue Maßstäbe zu setzen. Unsere Transformation bedeutet mehr Fokus, schnellere Umsetzung und messbare Ergebnisse für unsere Kunden. Es ist nicht nur eine neue Strategie, es ist eine neue Art zu arbeiten“, sagt Lars Engbork, CEO von SuperOffice.

EUROPA WILL UNABHÄNGIGER WERDEN

Im März unterzeichneten über 100 Organisationen einen offenen Brief an die EU, in dem sie mehr technologische Unabhän-

gigkeit Europas fordern. Seit Jänner verzeichnet die Plattform European Alternatives einen Anstieg des Besucheraufkommens um mehr als 1.200 Prozent – ein deutliches Zeichen für das wachsende Interesse an europäischen Lösungen. Für diesen Wandel sieht sich SuperOffice optimal aufgestellt. Die Plattform wird vollständig in Europa entwickelt, erfüllt alle Anforderungen der DSGVO und bietet einen klar kundenorientierten Ansatz.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ MIT ECHTEM MEHRWERT

Ein zentrales Element der Transformation von SuperOffice ist der Fokus auf KI. Ein engagiertes KI-Team arbeitet daran, Intelligenz direkt in die Plattform zu integrieren. Von der Automatisierung wiederkehrender Aufgaben bis hin zu Echtzeit-Einblicken nutzt SuperOffice KI, um Produktivität zu steigern und Komplexität zu reduzieren. „SuperOffice investiert intensiv in KI – nicht als Modewort, sondern als grundlegende Veränderung, wie CRM Unternehmen stärken kann. KI ist nicht die Zukunft, sie ist das Jetzt. Unsere Investition in KI dient nicht dazu, zu beeindrucken, sondern zu vereinfachen. Unser Ziel ist es, Anwender

dabei zu unterstützen, intelligenter zu arbeiten und den Bedürfnissen ihrer Kunden einen Schritt voraus zu sein“, sagt Engbork.

KUNDENBEZIEHUNGEN NEU GEDACHT

Im Zentrum der Produktstrategie von SuperOffice steht der Relationship Loop – ein CRM-Modell, das über den klassischen Vertriebsfunnel hinausgeht. Es bildet den gesamten Lebenszyklus von Kundenbeziehungen ab und rückt langfristige Wertschöpfung in den Fokus. „Kundenbeziehungen beginnen und enden nicht mit einem Verkauf. Sie entwickeln sich über die Zeit. Der Relationship Loop spiegelt wider, wie wir CRM verstehen: dynamisch, datengetrieben und auf langfristige Wertschöpfung ausgerichtet. Unsere Produktstrategie unterstützt unsere Kunden dabei, in jeder Phase erfolgreich zu sein“, erklärt Engbork.

BS

MEHR PROFITABILITÄT

Hohe Profitabilität ist entscheidend für langfristige finanzielle Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Viele miteinander verwobene Faktoren beeinflussen die Effizienz, mit der Ressourcen genutzt werden, um Einnahmen zu lukrieren.



Für Gerhard Wanek, Geschäftsführer von Cursor Austria, spielen CRM-Systeme durch ihre zentrale Schnittstellenfunktion eine entscheidende Rolle im Zusammenspiel zwischen eingesetzten Ressourcen und lukrierten Einnahmen.

Kundenbeziehungsmanagement ist das Herzstück jedes Unternehmens. Davon ist Gerhard Wanek überzeugt. Der Geschäftsführer von Cursor Austria weiß: „Ein vollständig integriertes CRM-System verbindet sich nahtlos mit anderen wichtigen Systemen und Tools und ermöglicht den abteilungsübergreifenden Austausch von Daten und Informationen. Der umfassende Überblick über Kundeninteraktionen ermöglicht eine effiziente Zusammenarbeit und vermeidet kostenintensive Doppelgleisigkeiten.“

ZUFRIEDENE KUND:INNEN SORGEN FÜR GUTE BILANZEN

Abgesehen von der größeren Effizienz, die an sich bereits ein Faktor für die Steigerung der Profitabilität ist, trägt auch die dadurch mögliche nachhaltige Kundenbetreuung wesentlich zur Gewinnmaximierung bei. Denn zufriedene Kund:innen sind in mehrerlei Hinsicht die Basis des Erfolgs. Gerhard Wanek: „Bestehende Kund:innen zu halten, ist billiger, als neue zu gewinnen. Loyale Kund:innen sind weniger preissensibel, da sie den Wert der Produkte oder Dienstleistungen schätzen,

und zufriedene Kund:innen empfehlen das Unternehmen weiter und sind auch eher dazu bereit, zusätzliche Produkte oder Dienstleistungen zu kaufen.“

NEGATIVES FEEDBACK IN LOYALITÄT VERWANDELN

Oft wird es als Gemeinplatz erachtet, dennoch entspricht es der Realität: Beschwerden und Reklamationen sind ein wichtiger Teil der Kundeninteraktion und dienen zugleich als wertvolle Informationsquelle für strategische Entscheidungen. Ein zentrales System, das den Mitarbeiter:innen immer einen aktuellen 360-Grad-Blick auf die Kund:innen bietet und es ihnen ermöglicht, Anfragen und Beschwerden einfach und schnell aufzunehmen, zu kategorisieren und effizient sofort zur richtigen Stelle zu delegieren, liefert einen wichtigen Beitrag zur Kundenzufriedenheit.

Selbst wenn die Kundenbeziehung stabil erscheint, sollte beachtet werden, dass sich Kundenbedürfnisse im Lauf der Zeit ändern. So bietet zum Beispiel ein auslaufender Vertrag oder eine Tarifanpassung die Chance, mit einer individuellen Gestaltung des neuen Angebots die Kundenbindung zu stärken. Dafür braucht es eine hochqualitative Datengrundlage und Analyse, um durch gezielte Ansprachen sowie Vertriebs- und Marketing-Aktionen das Wechselrisiko minimieren zu können.

„DO IT TOGETHER“ STATT „DO IT YOURSELF“

In den vergangenen Jahren hat sich der Trend zu Online-Kundenportalen weiter verstärkt. Der orts- und zeitunabhängige Zugriff der Kund:innen auf ihre Daten und ihre damit gegebene virtuelle Verbindung mit dem Unternehmen bietet diesem die ideale Gelegenheit, anhand der Verknüpfung mit dem CRM ihre Onlineaktivitäten zu analysieren, einzuordnen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. „Dadurch sehen Unternehmen unverzüglich, welche Änderungen der Datensätze und Aktionen ihre Kund:innen im Portal vornehmen. Wenn diese etwa vermehrt Beschwerden absenden, kann dieses Alarmsignal in Maßnahmen zur Kundenbindung umgesetzt werden. Sei es, dass der Vertrieb dann telefonisch Kontakt aufnimmt oder das Marketingteam einen passenden Newsletter versendet und eine Kampagne startet – hier lassen sich Kundenaktionen einfach mit strategischen Maßnahmen zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit verbinden“, erläutert Gerhard Wanek.

BO

HUAWEI

Ohne moderne PV-Lösungen keine Energiewende: Huawei treibt mit intelligenter Technologie, starken Partnern und globaler Innovationskraft den Umstieg auf Solarenergie in Österreich voran.

Huawei: Energiewende durch Innovation

■ Der Juli ist der sonnenstärkste Monat des Jahres – und damit ein Sinnbild für das ungenutzte Potenzial der Energiewende. Zwar steigen die hierzulande installierten PV-Anlagen und der daraus erzeugte Strom kontinuierlich, dennoch halten sich Vorurteile und Unsicherheiten hartnäckig – befeuert von fehlendem Wissen und haltlosen Theorien, die den Wandel stark ausbremsen. Dabei betont Michael Nowak, Unternehmenssprecher von Huawei Austria: „Erneuerbare Energien und Photovoltaik spielen eine tragende Rolle für die Energiewende. Als führendes Unternehmen können wir die effizientesten sowie sichersten neuen Produkte auch auf dem österreichischen Markt anbieten.“

Huawei bietet ein vollständiges, skalierbares PV-Ökosystem – von kompakten Lösungen für Einfamilienhäuser bis hin zu komplexen Systemen für gewerbliche und industrielle Anwendungen. Im Zentrum stehen die vielfach eingesetzten Wechselrichter, ergänzt durch intelligente Energiespeicher, Leistungsoptimierer und smarte Steuerungstechnologien. Die PV-Module selbst stellt Huawei nicht her – dafür liegt der Fokus umso stärker auf der effizienten Nutzung, Speicherung und Verteilung der erzeugten Energie.

Forschung öffnet neue Möglichkeiten

Alein im Jahr 2024 hat Huawei rund 23 Mrd. Euro in Forschung und Entwicklung investiert und konnte dadurch auch viele PV-Technologien auf das nächste Level heben – davon profitieren auch die österreichischen Kunden. „Es ist wie so oft wichtig, über den Tellerrand hinauszublicken und die Potenziale globaler



Solarenergie ist lokal verfügbar, klimafreundlich und wirtschaftlich attraktiv.

Zusammenarbeit zu erkennen – anstatt die Energiewende auszubremsen, indem man technologisch schwer nachvollziehbare Theorien konstruiert und Misstrauen verbreitet. Mit intelligenten Lösungen ebnen wir gemeinsam den Weg für mehr Verständnis und einen nachhaltigen Wandel im Bereich der Solarenergie“, appelliert Nowak an einen internationalen Schulterchluss, um die Energiewende erfolgreich zu gestalten. Neben dem Fokus auf Forschung und der ständigen Verbesserung der Produktpalette legt Huawei auch einen großen Wert auf höchste Sicherheitsstandards seiner Produkte. So zählen die Wechselrichter von Huawei zu den meistgeprüften der Welt und erfüllen etliche internationale Cybersicherheitsstandards wie beispielsweise die ISO-Zertifizierung.

„Alle Daten, die lokal von unseren Wechselrichtern verarbeitet werden, werden ausschließlich in Europa gespeichert, liegen in der Cloud eines bekannten europäischen Unternehmens und werden von unabhängigen europäischen Teams unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinien verwaltet. Die Cloud ist dabei nichts anderes als ein besonders gesicherter Speicherort in einem Rechenzentrum – vergleichbar mit einem digitalen Tresor, der rund um die Uhr geschützt und kontrolliert wird. Wenn Kunden das nicht möchten, haben sie außerdem die Möglich-

keit, ihre Wechselrichter komplett vom Internet zu trennen und sie funktionieren auch ohne Updates weiter“, so Nowak weiter.

Gemeinsam schneller vorankommen

Die technologischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Energiewende sind schon gesetzt. Damit sie auch gelingt, braucht es neben innovativen Lösungen auch den politischen Willen, wirtschaftlichen Mut und ein breites gesellschaftliches Bewusstsein für die Chancen erneuerbarer Energie. Photovoltaik wird dabei eine zentrale Rolle spielen: als lokal verfügbare, klimafreundliche und wirtschaftlich attraktive Energiequelle. Denn nur wenn alle an einem Strang ziehen, wird aus dem sonnigsten Monat des Jahres auch ein Symbol für eine nachhaltige Energiezukunft.

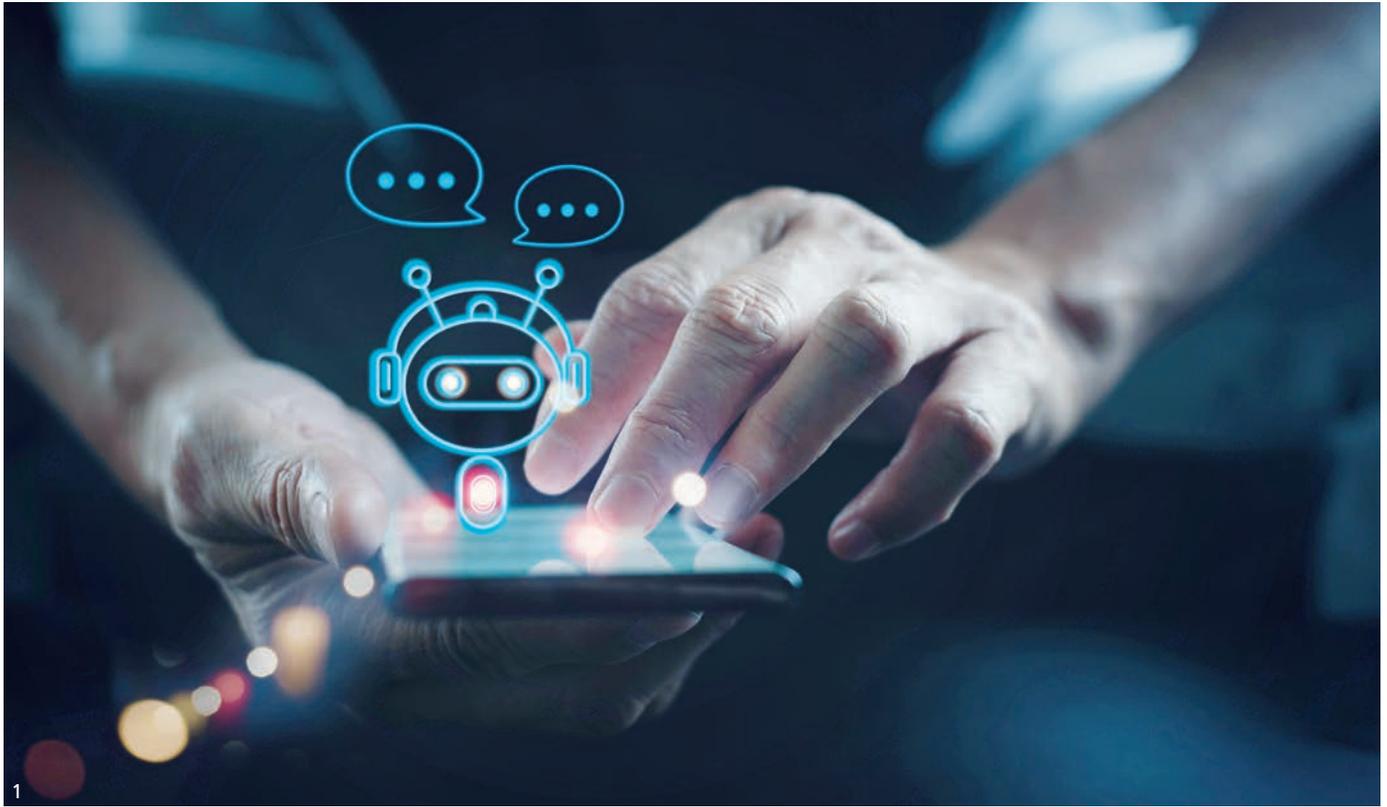


RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Huawei Technologies Austria GmbH
 IZD Tower 9. Stock
 Wagramer Straße 19, 1220 Wien
<https://e.huawei.com/at>



Michael Nowak,
 Unternehmens-
 sprecher von
 Huawei Austria



CHATBOT INFORMIERT ZU AI ACT

Künstliche Intelligenz bietet viele Chancen, birgt aber auch Risiken. Daher setzt die Regierung mit einem Chatbot der KI-Servicestelle auf Informationsvermittlung, Verständlichkeit und Zugänglichkeit.

Wer Fragen rund um die europäische KI-Verordnung hat, bekommt jetzt Antworten über den neuen Chatbot der österreichischen Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR GmbH). Die Antworten basieren auf relevanten Fachdokumenten – darunter der AI Act der EU selbst sowie Informationsmaterialien der KI-Servicestelle zu den regulatorischen Rahmenbedingungen für den Einsatz von künstlicher Intelligenz. Die bereitgestellten Inhalte sind verständlich aufbereitet und dienen als erste Orientierung. Rechtlich bindend sind sie allerdings nicht. „Als staatliche Einrichtung hat die RTR die Aufgabe, Service für die Bürgerinnen und Bürger zu bieten. Das tut sie, indem sie darüber informiert, was der wichtige AI Act der EU für uns alle bedeutet; und das passenderweise mit einem Chatbot, der auf künstlicher Intelligenz basiert. Künstliche Intelligenz bietet viele Chancen, birgt aber auch Risiken.

Dem müssen wir nicht nur in der Gesetzgebung gerecht werden, sondern eben auch in der Information darüber für die Menschen in unserem Land“, sagt Vizekanzler Andreas Babler, der für die RTR GmbH ressortzuständig ist. „Der AI Act ist ein Meilenstein für den verantwortungsvollen Einsatz von künstlicher Intelligenz in Europa. Mit dem neuen Chatbot schafft die KI-Servicestelle bei der RTR einen leicht zugänglichen Einstieg in dieses komplexe Regelwerk – für Bürgerinnen und Bürger, Organisationen und Unternehmen. Ziel ist es, transparent zu informieren und Bewusstsein zu schaffen. Die Unternehmen sollen wissen, was rechtlich möglich ist – und was nicht. Die Bürgerinnen und Bürger versorgen wir im Rahmen der Digitalen Kompetenzoffensive mit Wissen rund um KI. Technologiekompetenz und Technologieoffenheit gehen Hand in Hand“, so Alexander Pröll, Staatssekretär für Digitalisierung. Der Chatbot zeichnet sich durch ein hohes Maß an



Im Rahmen der CDO-Taskforce (Chief Digital Officer) wurde beschlossen, eine einheitliche Kennzeichnung von KI-Systemen künftig ressortübergreifend als Verhaltenskodex einzuführen.

Transparenz aus: Seine gesamte Funktionsweise wird offenlegt – von der ursprünglichen Eingabe (Prompt) über die Informationsbeschaffung bis hin zur Generierung der Antwort. Damit zeigt das System nicht nur die Stärken, sondern auch die Grenzen moderner Interaktionssysteme auf und dient als Vorzeigeprojekt für den verantwortungsvollen Einsatz von KI.

TRANSPARENT UND NACHVOLLZIEHBAR

Ein zentrales Merkmal ist die ausführliche technische Dokumentation, die anderen Organisationen detaillierte Einblicke in Konzeption, Aufbau und Funktionslogik bietet. So können Interessierte nachvollziehen, wie ein themenspezifisches Sprachmodell aufgebaut ist – und dieses Wissen für eigene Entwicklungen nutzen. Ein besonderes Highlight des Projekts ist die erstmalige Darstellung des Stromverbrauchs pro Anfrage. Diese Innovation schafft Bewusstsein für die Umweltauswirkungen von KI-Anwendungen. Um die Werte anschaulich zu machen, vergleicht der Chatbot den Energie-

bedarf einzelner Prompts mit alltäglichen Geräten wie Haartrocknern oder Handy-Akkus.

Die KI-Servicestelle der RTR weist darauf hin, dass die vom Chatbot generierten Antworten – wie bei allen generativen KI-Systemen – potenziell fehlerhaft sein können. Eine sorgfältige Qualitätskontrolle bleibt daher unerlässlich. Für weiterführende Fragen und fachliche Unterstützung steht das Team der KI-Servicestelle jederzeit zur Verfügung. Der AI Act Chatbot ist ab sofort erreichbar unter: <https://chat.ki.rtr.at>.

AUSBLICK: KI IN DER VERWALTUNG STÄRKEN

Auch auf gesamtstaatlicher Ebene wird der Aufbau einer vertrauenswürdigen KI-Infrastruktur in der Verwaltung konsequent vorangetrieben. Der von Staatssekretär Pröll initiierte Schwerpunkt „KI in der Verwaltung“ ist ein zentraler Bestandteil der österreichischen Digitalisierungsstrategie und verfolgt das Ziel, Effizienz, Qualität und Transparenz im öffentlichen Dienst durch den verantwortungsvollen Einsatz von künstlicher Intelligenz nachhaltig zu stärken.

Einen wichtigen Meilenstein setzte die CDO-Taskforce der Bundesministerien Anfang Mai: Die einheitliche Kennzeichnung von KI-Systemen wird künftig ressort-

übergreifend als Verhaltenskodex sukzessive eingeführt. Bürgerinnen und Bürger sollen klar erkennen können, ob ein digitales Verwaltungsservice auf KI basiert und in welchem Ausmaß es eigenständig agiert oder Entscheidungsprozesse beeinflusst. **BS**



LEICHTER EINSTIEG

»Mit dem neuen Chatbot schafft die KI-Servicestelle bei der RTR einen leicht zugänglichen Einstieg in dieses komplexe Regelwerk.«

Alexander Pröll, Staatssekretär für Digitalisierung

GENAI MADE IN EUROPE, PLEASE!

Wie fit sind Österreich und Europa für generative KI? Dieser Frage geht der IT-Dienstleister adesso in seinem aktuellen „GenAI Impact Report“ nach. Die Ergebnisse: Unternehmen sehen die österreichische Wirtschaft deutlich besser auf GenAI vorbereitet als im letzten Jahr. Sie verlangen aber Anwendungen aus Europa.

Österreich und die EU spielen im weltweiten KI-Rennen nicht die erste Geige. Das soll sich ändern. Im Februar kündigte die Europäische Union auf dem KI-Gipfel in Paris umfangreiche Investitionen in die KI-Branche an, um im globalen Wettbewerb aufzuholen und die technologische Souveränität Europas zu stärken. Gemeinsam mit einem klaren Fokus auf die Entwicklung von sicherer und ethischer KI sollen diese Investitionen Europa zu einer weltweiten Führungsrolle verhelfen.

In seiner GenAI-Studie untersucht adesso, wie österreichische Unternehmen Österreich und Europa in Sachen generative KI aktuell einschätzen, wie fit sie sich selbst sehen und welche Rolle GenAI inzwischen in ihrem Arbeitsalltag spielt. Dafür befragte der IT-Dienstleister 100 Führungskräfte aus der österreichischen Wirtschaft.

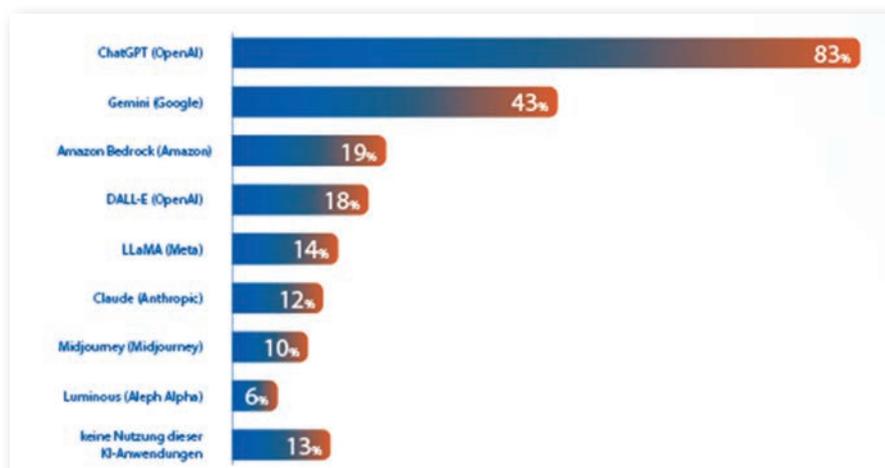
„Österreichische Unternehmen fühlen sich immer besser für generative KI aufgestellt. Das ist ein deutliches Zeichen für die zunehmende Akzeptanz dieser Technologie. Mit Blick auf strategische Nutzung besteht aber noch erheblicher Nachholbedarf“, kommentiert Tom Strube, Head of Consulting der adesso Austria. „Der Report macht aber auch den Bedarf an europäischen Lösungen sichtbar. Die Unternehmen warten auf Lösungen aus der EU, die das Zeug haben, sichere und ethische GenAI-Anwendungen zu werden.“

ZENTRALE ERGEBNISSE DER UMFRAGE:

- Unternehmen warten auf „GenAI made in Europe“. Die Befragten senden ein klares Signal für den Bedarf an europäischen Alternativen. Für 66 Prozent ist es wichtig oder sehr wichtig, dass die GenAI-Anwendungen, die ihr Unternehmen nutzt oder nutzen könnte, in der Europäischen Union entwickelt wurden. Damit zeigen sie ein großes Bewusstsein für digitale Souveränität und den starken Wunsch, sich nicht von außereuropäischen Anbietern abhängig zu machen.
- Regulierung ist ein notwendiges Instrument. Die Mehrheit der Befragten befürwortet eine stärkere Regulierung von KI-Anwendungen wie ChatGPT: 52 Prozent stimmen dem „eher“ zu, 27 Prozent sogar „voll und ganz“. Diese Zahlen zeigen, dass Unternehmen Regulierung nicht nur akzeptieren, sondern dass sie von vielen als notwendiges Instrument angesehen wird, um verantwortungsvoll mit KI umzugehen und mögliche Risiken zu kontrollieren.
- Die Zahlen zeigen: Die österreichische Wirtschaft ist auf GenAI noch längst nicht ausreichend vorbereitet. Nur 5 Prozent der Befragten halten den aktuellen Stand für sehr gut, 21 Prozent für gut – das ist ein niedriger Anteil angesichts der Dynamik des Themas. Gleichzeitig bewerten 35 Prozent die Vorbereitung als mangelhaft, weitere 15 Prozent nur als ausreichend.

Diese Einschätzungen machen deutlich: Wenn Unternehmen das Potenzial von GenAI künftig ausschöpfen wollen, braucht es jetzt gezielte Investitionen, Qualifizierung und strategische Weichenstellungen.

■ GenAI-Fitness der Unternehmen steigt. Auch sich selbst sehen die Unternehmen inzwischen besser auf GenAI vorbereitet. Der Anteil der Firmen, die sich gut oder sehr gut gerüstet fühlen, stieg gegenüber dem Vorjahr von 22 Prozent auf 39 Prozent. Auf der strategischen Ebene kommt GenAI aber erst zaghaft in den Unternehmen an. Lediglich 48 Prozent haben bereits eine KI-Strategie entwickelt – und 20 Prozent von diesen Unternehmen berücksichtigen dabei lediglich die klassische KI. **BO**



Auch wenn die Nachfrage nach europäischen GenAI-Lösungen wächst, setzen österreichische Unternehmen aktuell noch überwiegend auf Lösungen US-amerikanischer Anbieter.

TRÜGERISCHE SICHERHEIT

Backups sind zweifellos ein essenzieller Bestandteil jeder IT-Sicherheitsstrategie – gleichzeitig vermitteln sie oft eine trügerische Sicherheit. Denn wer glaubt, dass ein solides Backup allein ausreicht, um ERP-Systeme vor Cyberangriffen zu schützen, setzt auf eine gefährliche Fehleinschätzung.

Am 31. März erinnert der World Backup Day Unternehmen weltweit daran, ihre Daten regelmäßig zu sichern. Lange Zeit war das größte Risiko von Ransomware-Angriffen, dass Unternehmen den Zugriff auf ihre Daten verlieren. Doch da viele Organisationen mittlerweile über robuste Backup-Strategien verfügen, setzen immer mehr Cyberkriminelle auf eine neue Taktik mit doppelter und sogar dreifacher Erpressungsmethode: Verschlüsselung, Datenexfiltration und Erpressung durch Veröffentlichungsdrohungen. Statt „nur“ Daten zu verschlüsseln, stehlen Angreifer sensible Informationen, beispielsweise aus ERP-Systemen – etwa Kundendetails, Lieferantenkonditionen oder strategische Finanzdaten oder technische Unterlagen wie Baupläne, Produktionsverfahren und Softwarecodes – und drohen, diese offenzulegen oder zu verkaufen. Dieser Ansatz ist nicht nur potenziell existenzbedrohend und rufschädigend, sondern auch besonders gefährlich für Unternehmen mit strengen Datenschutz- und Compliance-Anforderungen, da eine Veröffentlichung erhebliche regulatorische Konsequenzen nach sich ziehen kann. In vielen Fällen sind Unternehmen dann gezwungen, hohe geforderte Summen zu zahlen, selbst wenn Backups eine Wiederherstellung der Systeme ermöglichen würden.

BACKUPS SIND WICHTIG – ABER NICHT GENUG

Ein Backup schützt also vor Datenverlust, aber nicht vor ungewollten Veränderungen oder gezielten Angriffen auf kritische Geschäftsprozesse. ERP-Systeme enthalten hochsensible Informationen, die nicht nur gesichert, sondern aktiv geschützt und überwacht werden müssen. Ohne eine ganzheitliche Sicherheitsstrategie können Angreifer unbemerkt Zugriff auf ERP-Daten erlangen, bösartige Änderungen vornehmen oder mit der Veröffentlichung gestohlener Daten erpressen.



ANGRIFFSTAKTIKEN

»Ein reines Wiederherstellungskonzept kann angesichts modernster Angriffstaktiken jedoch nicht verhindern, dass Geschäftsdaten und -prozesse kompromittiert oder regulatorische Vorgaben verletzt werden.«

Volker Eschenbächer, VP Sales International Onapsis

WIE UNTERNEHMEN IHRE ERP-DATEN UMFASSEND ABSICHERN

Neben regelmäßigen Backups, die eine bewährte Methode zur Schadensminimierung bei Systemausfällen oder klassischen Ransomware-Attacken mit Verschlüsselung sind, braucht es ein mehrschichtiges Sicherheitskonzept, das potenzielle Angriffsflächen frühzeitig erkennt, Schwachstellen automatisch schließt, Manipulationen verhindert und die Systemintegrität sicherstellt. Dazu gehören:

- Automatisiertes Log-Monitoring und 24/7-Überwachung auf Anomalien und verdächtige Aktivitäten in ERP-Systemen
- Zero-Trust-Sicherheitsmodelle mit strikten Zugriffskontrollen, um unautorisierte Zugriffe und Änderungen sowie Exfiltrationen zu verhindern
- Automatisiertes Patching von Schwachstellen, um zu verhindern, dass sich Angreifer überhaupt erst Zugang zu Netzwerken und Systemen verschaffen
- Transaktions- und Code-Überprüfungen, um versteckte Manipulationen zu erkennen

WERTVOLLE ERINNERUNG

Der World Backup Day ist eine wertvolle Erinnerung für Unternehmen, sich der essenziellen Rolle der Datensicherung bewusst zu werden. Ein reines Wiederherstellungskonzept kann angesichts modernster Angriffstaktiken jedoch nicht verhindern, dass Geschäftsdaten und -prozesse kompromittiert oder regulatorische Vorgaben verletzt werden. Daher muss ein ganzheitlicher Sicherheitsansatz darüber hinausgehen. Unternehmen sollten auf präventive Maßnahmen wie kontinuierliches Log-Monitoring, Schwachstellen-Scanning und Zero-Trust-Konzepte setzen, um Bedrohungen frühzeitig zu erkennen und abzuwehren. Ergänzend dazu sind automatisierte Security-Lösungen essenziell, um Fehlkonfigurationen in Echtzeit zu identifizieren und Compliance-Anforderungen durchgehend einzuhalten. Letztlich gilt:

Ein Backup ist gut – Sicherheitsmaßnahmen, die verhindern, dass es überhaupt zum Ernstfall kommt, sind besser. **VE**

DER AUTOR

Volker Eschenbächer ist VP Sales International (EMEA & APAC) bei Onapsis

TREND MICRO

Künstliche Intelligenz wird unverzichtbar, um wachsende Security-Herausforderungen zu meistern und KI-basierte Software-Architekturen abzusichern. Eine wichtige Rolle spielen dabei KI-Agenten.

Proaktive statt reaktive Cybersecurity



■ Künstliche Intelligenz hat sich vom experimentellen Add-on zum integralen Bestandteil moderner Geschäftsprozesse entwickelt. Auch in der Cybersicherheit kommt die neue Technologie zum Einsatz – und das bereits seit 20 Jahren. Tatsächlich gibt es kaum noch eine Security-Lösung, in die nicht irgendeine Art von künstlicher Intelligenz integriert ist, sei es in Form von maschinellem Lernen, Deep Learning oder generativer KI. Angesichts immer komplexerer IT-Umgebungen, einer professionalisierten Bedrohungslandschaft und zunehmend KI-basierten Software-Architekturen gewinnt künstliche Intelligenz stark an Bedeutung für die Verteidigung. Künftig werden intelligente Algorithmen entscheidend dafür sein, ob wir uns resilient gegen immer raffiniertere Angreifer aufstellen können.

Wachsende Herausforderungen erfordern optimale Unterstützung

Cyberkriminelle sind heute meist keine Einzeltäter mehr, sondern in einer hoch professionellen Schattenindustrie organisiert, die aus Hacking-Services, Angriffs-Tools, erbeuteten Daten und Erpressung lukrative Geschäftsmodelle aufgebaut hat. Sie entwickeln ihre Angriffstechniken immer weiter und setzen dafür modernste Technologie ein. Neben monetär motivierten Cybercrime-Organisationen sehen wir – bedingt durch die angespannte geopolitische Lage – verstärkt auch staatlich unterstützte Gruppierungen, die das Ziel verfolgen, unsere Gesellschaft zu destabilisieren. Für kleine IT- oder IT-Security-Teams wird die Verteidigung immer mehr zu einem Kampf wie David gegen Goliath. Sie stehen nicht nur einer

mächtigen cyberkriminellen Industrie gegenüber, sondern sind auch mit einer wachsenden Angriffsfläche und einer Flut an Warnmeldungen konfrontiert, die es erschwert, kritische Indikatoren zu erkennen. Dazu kommen neue regulatorische Anforderungen. Nur mit optimaler technologischer Unterstützung sind Securityteams noch in der Lage, die zunehmenden Herausforderungen zu meistern.

Superkräfte fürs Securityteam

KI ist wie ein Zaubertrank, der selbst kleinen Securityteams Superkräfte verleiht. Die neue Technologie unterstützt sie dabei, die komplexe Angriffsfläche stets im Blick zu behalten, Risiken zu bewerten, Schwachstellen proaktiv zu schließen und im Ernstfall schnell zu reagieren. Maschinelles Lernen kann An-



2

Eine einheitliche Cybersecurity-Plattform ermöglicht proaktiven Schutz für die gesamte IT-Umgebung.



3

KI reduziert die Komplexität und ermöglicht umfassende Sichtbarkeit über das Cyberrisikoniveau des Unternehmens.

zeichen für Cyberangriffe verhaltensbasiert erkennen und auch bisher unbekannte Bedrohungen aufdecken. Außerdem kommen Machine Learning und Deep Learning zum Beispiel zum Einsatz, um Phishing-Mails herauszufiltern oder Deepfakes als ungebetene Gäste in Videokonferenzen zu identifizieren. Auch Large Language Models (LLMs) übernehmen eine wichtige Rolle: Sie helfen Mitarbeitern etwa dabei, technische Informationen leichter zu verstehen und schnell die richtigen Handlungsempfehlungen zu finden.

Spezialisierte Cybersecurity-KI-Agenten

Der nächste Schritt in der Entwicklung sind KI-Agenten, die wie virtuelle Securitymitarbeiter selbstständig Aufgaben übernehmen und im Team zusammenarbeiten. Dabei lernen die Agenten dynamisch dazu. Auf diese Weise können Sicherheitsverantwortliche ihre Strategie kontinuierlich validieren und optimieren. Da die KI-Agenten die Verteidiger in die Lage versetzen, Angriffspfade und -taktiken vorherzusehen, können sie schneller sein als der Gegner. So ermöglicht die neue Technologie einen proaktiven Security-Ansatz, der die Resilienz erheblich steigert.

KI-Architekturen erfordern eine dynamische Absicherung

Dieser Paradigmenwechsel von einer reaktiven zu einer proaktiven Security-Strategie ist nicht nur angesichts der Bedrohungslage

unverzichtbar, sondern auch im Hinblick auf den zunehmenden Einsatz von KI in Geschäftsprozessen. Denn mit der neuen Technologie verändern sich Software-Architekturen und Angriffsflächen. KI-Workloads führen neue Architekturschichten ein, sind datengetrieben und verändern sich kontinuierlich.

Auch die Cybersicherheit muss sich daher dynamisch ausrichten und KI-Modelle, den Datenfluss sowie deren Infrastrukturen laufend überwachen. So lassen sich neue, KI-spezifische Risiken mindern, die darauf abzielen, KI-Modelle zu kompromittieren oder sensible Daten zu extrahieren. Wichtig ist, Security in alle Ebenen der KI-Infrastruktur zu integrieren und die gesamte Lieferkette zu berücksichtigen – von der Hardware über die Cloud-Umgebung und Schnittstellen zu Drittsystemen bis zum Foundation-Modell und Nutzer-Interface. Voraussetzung dafür schafft eine integrierte und KI-gestützte Cybersecurity-Plattform.

Die intelligente Security-Schaltzentrale

Diese stellt sicher, dass sämtliche Security-Systeme und KI-Agenten nahtlos interagieren und auf die bestmögliche Datenbasis zugreifen können. Hier laufen alle Security-relevanten Informationen zusammen und werden alle Security-Prozesse zentral managed. Das reduziert die Komplexität erheblich und schafft umfassende Transparenz über Aktivitäten, Risiken und Bedrohungen in der gesamten IT-Umgebung.

Damit dient eine solche Plattform als „Single Source of Truth“ und erleichtert mit übersichtlichen Reports und Kennzahlen den IT-Verantwortlichen wie der Geschäftsleitung die Kommunikation und das Management von Cyberrisiken. Diese stellen laut dem Allianz Risk Barometer das größte Geschäftsrisiko weltweit dar. Mit der weiter voranschreitenden Digitalisierung von Geschäftsprozessen und der rasanten Entwicklung im Bereich KI wird sich das noch verschärfen. Umso wichtiger ist es, dass Geschäftsführungen ein grundlegendes Verständnis für die Cyberrisiken haben, denen ihr Unternehmen ausgesetzt ist, und deren Management als Leitungsaufgabe vorantreiben.

Die Zukunft der Cybersicherheit ist proaktiv und KI-gestützt

Während sich Bedrohungslandschaften, IT-Infrastrukturen und Software-Architekturen weiterentwickeln, muss auch die Security Schritt halten. Reaktive Cybersicherheit ist nicht mehr zeitgemäß. Mit einer proaktiven Security-Strategie, die das Potenzial von KI-Agenten ausschöpft, können Unternehmen dagegen Risiken vorausschauend mindern und auch künftige Herausforderungen meistern. Entscheidend für die Wirksamkeit ist ein Plattformansatz, der Security-Daten, -Systeme und -KI-Modelle zusammenführt und zentral steuert. So lässt sich die nötige Transparenz und Effizienz erzielen, um die Verteidigung kontinuierlich an wachsende Anforderungen anzupassen.

www.trendmicro.com



NEUES SICHERHEITSPROGRAMM

Microsoft hat ein neues europäisches Sicherheitsprogramm ins Leben gerufen, um die Cybersicherheit in Europa zu stärken. Es beinhaltet eine verstärkte Zusammenarbeit mit Regierungen, zusätzliche Investitionen und den Ausbau von Partnerschaften zur Abwehr von Cyberangriffen.

Mit dem Fortschritt von KI und digitalen Technologien entwickelt sich auch die Cyberbedrohungslage in Europa weiter und stellt uns vor neue Herausforderungen, die stärkere Partnerschaften und verbesserte Lösungen erfordern. Ransomware-Gruppen und staatlich geförderte Akteure aus Russland, China, dem Iran und Nordkorea werden größer und immer raffinierter. Der europäische Cyberschutz kann es sich nicht leisten, stillzustehen. Aus diesem Grund kündigte Microsoft Anfang Juni eine neue Initiative an, mit der das Unternehmen sein langjähriges Engagement zur Verteidigung von Europas Cybersicherheit ausweiten will. „Wir starten heute ein neues Europäisches Sicherheitsprogramm und setzen damit eine unserer fünf digitalen Zusicherungen für Europa um, die ich vor fünf Wochen in Brüssel vorgestellt habe. Dies ergänzt unser seit Langem bestehendes Government Security Program für Regierungen“, so Brad Smith, Vice Chair und Präsident von Microsoft, in einer Aussendung.

Das neue Programm erweitert den geografischen Umfang der bisherigen Arbeit und fügt neue Elemente hinzu, die für den Schutz Europas von entscheidender Bedeutung sein werden. KI wird damit als Instrument zum Schutz von Cybersicherheit in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt und der Schutz von digitaler und KI-Infrastruktur gestärkt. Das Europäische Sicherheitsprogramm startet mit drei neuen Elementen: verstärkter Austausch von KI-basierten Bedrohungsinformationen mit Europäischen Regierungen, zusätzliche Investitionen zur Stärkung von Cybersicherheitskapazitäten und Resilienz sowie Ausbau von Partnerschaften zur Abwehr von Cyberangriffen und Zerschlagung cyberkrimineller Netzwerke. Dieses Programm stellt Microsoft allen europäischen Regierungen kostenlos zur Verfügung, darunter allen 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sowie den EU-Beitrittsländern, den Mitgliedern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA), dem Vereinigten Königreich, Monaco und dem Vatikan.



2



3

Microsoft warnt vor anhaltenden Cyberangriffen staatlicher Akteure auf europäische Netzwerke – gleichzeitig entwickeln Kriminelle neue Ransomware-as-a-Service-Tools.

NEUE MASSNAHMEN SIND NOTWENDIG – DAS AKTUELLE BEDROHUNGSUMFELD

Microsoft beobachtet weiterhin anhaltende Bedrohungsaktivitäten von staatlichen Akteuren, die europäische Netzwerke angreifen. Akteure aus Russland und China sind in Europa besonders aktiv. Es überrascht nicht, dass Russland weiterhin besonders auf Ziele in der Ukraine sowie auf die europäischen Staaten fokussiert ist, die die Ukraine unterstützen. Staatliche Akteure und Bedrohungsaktivitäten aus dem Iran und Nordkorea verfolgen in Europa vor allem Spionagezwecke, indem sie Zugangsdaten stehlen oder Schwachstellen ausnutzen, um sich Zugang zu Unternehmens- und Regierungsnetzwerken zu verschaffen. Mehrere Kampagnen, darunter auch solche aus China, haben es auch auf akademische Einrichtungen abgesehen. In diesem Kontext kompromittieren sie etwa Nutzer:innen-Konten, um auf vertrauliche Forschungsdaten zuzugreifen oder geopolitische Spionage gegen Thinktanks zu betreiben. Neben den Bedrohungen durch Nationalstaaten setzen Cyberkriminelle auch weiterhin auf die Entwicklung von Ransomware-as-a-Service-Tools. Microsoft beobachtet die zunehmende Popularität illegaler Websites, die durch Ransomware gewonnene Erkenntnisse veröffentlichen und diese dann kriminellen Gruppen für die Durchführung von Angriffen in ganz Europa zur Verfügung stellen. Und die wachsende Bedeutung von KI verändert auch das Verhalten der Bedrohungsakteure. Microsoft hat festgestellt, dass KI von Bedrohungsakteuren für die Aufklärung, Schwachstellenforschung, Übersetzung, LLM-verfeinerte operative Befehlsstechniken, Ressourcenentwicklung, Skripting-Techniken, Umgehung von Erkennungsmaßnahmen, Social En-

gineering und Brute-Force-Angriffe eingesetzt wird. Aus diesem Grund verfolgt Microsoft jetzt jede böswillige Nutzung der neuesten KI-Modelle und verhindert proaktiv, dass bekannte Bedrohungsakteure die KI-Produkte von Microsoft nutzen. Dies soll auch die Bedeutung sicherer Entwicklung und strikter Tests von KI-Modellen, der Nutzung von KI für Cyberabwehr sowie enger öffentlich-privater Partnerschaften zum Austausch neuester Erkenntnisse über KI und Cybersicherheit unterstreichen.

VERSTÄRKTER AUSTAUSCH VON KI-BASIERTEN BEDROHUNGSINFORMATIONEN MIT REGIERUNGEN

Das Government Security Program (GSP) von Microsoft stellt Regierungen seit Langem vertrauliche Sicherheitsinformationen und Ressourcen zur Verfügung, die ihnen helfen, Produkte und die sich entwickelnde Bedrohungslandschaft besser zu verstehen – dies gilt insbesondere für Bedrohungen durch nationalstaatliche Akteure. Das Europäische Sicherheitsprogramm verbessert den Informationsfluss und erweitert den Zugang zu verwertbaren Bedrohungsdaten für europäische Regierungen. Dieses Programm ist auf nationale Bedrohungsbedingungen zugeschnitten, wird durch modernste KI-Informationen ermöglicht und nach Möglichkeit in Echtzeit bereitgestellt. Das soll Regierungen helfen, neuesten Cyberbedrohungen einen Schritt voraus zu sein. Erreicht werden soll das etwa durch die Nutzung von Erkenntnissen aus Bedrohungsdaten. Microsoft verfolgt die Cyberaktivitäten von Nationalstaaten und bietet zeitnahe Einblicke in sich entwickelnde globale Bedrohungen. Dazu wird KI zur Unterstützung der Analysen genutzt. Das verbessert die Sicht-



Im Rahmen eines Pilotprogramms mit dem European Cybercrime Center (EC3) von Europol werden Ermittler:innen der Microsoft Digital Crimes Unit (DCU) im EC3-Hauptquartier in Den Haag eingesetzt.

barkeit von Bedrohungen und beschleunigt die Fähigkeit zum Informationsaustausch und zur Weitergabe der neuesten Erkenntnisse über die Taktiken, Techniken und Vorgehensweisen – einschließlich des böswilligen Einsatzes von KI. Durch die schnellere und umfangreichere Bereitstellung solcher Informationen unterstützt Microsoft europäische Regierungen dabei, ihre Cyberresilienz zu stärken und eine proaktive Verteidigung zu ermöglichen. Auch die Microsoft Digital Crimes Unit (DCU) spielt eine entscheidende Rolle bei der Aufdeckung und Zerschlagung globaler cyberkrimineller Infrastrukturen. Über das Cybercrime Threat Intelligence Program (CTIP) stellen die Expert:innen diese Informationen vertrauenswürdigen europäischen Partnern zur Verfügung, um schnelle Reaktionen und koordinierte Durchsetzungsmaßnahmen möglich zu machen.

Außerdem beobachtet das Microsoft Threat Analysis Center (MTAC), dass Operationen zur Einflussnahme in Europa zunehmend KI einsetzen, um mit künstlichen „Deepfake“-Inhalten in die Irre zu führen und zu täuschen. MTAC wird daher regelmäßig Informationen über ausländische Einflussnahme bereitstellen, die zeitnahe Einblicke in die Taktiken, Narrative und digitalen Plattformen staatlich gelenkter Akteure bieten werden.

Diese Briefings sollen politischen Entscheidungsträger:innen und Sicherheitsakteur:innen helfen, den sich entwickelnden Desinformationskampagnen und hybriden Bedrohungen, die auf demokratische Institutionen und das öffentliche Vertrauen abzielen, immer einen Schritt voraus zu sein. Microsoft hat sich außerdem zu einer proaktiven und transparenten Sicherheitskommunikation verpflichtet, insbesondere im Hinblick auf neue Bedrohungen und sich entwickelnde Schwachstellen. Durch strukturierte Programme wie den „Threat Microsoft Security Update Guide“, den „Vulnerability Reporting Process“ und das „Microsoft Defender Vulnerability Management“ sollen Kund:innen mit zeitnahen, praxisorientierten Informationen versorgt werden. Im Rahmen dieser nun

ausgeweiteten Verpflichtung will Microsoft seinen Partnern im Europäischen Sicherheitsprogramm mit Vorrang sicherheitsrelevante Informationen geben, einschließlich Anleitungen zur Behebung von Sicherheitslücken – mit dem Ziel, das Situationsbewusstsein zu verbessern und schnellere Reaktionen zu ermöglichen.

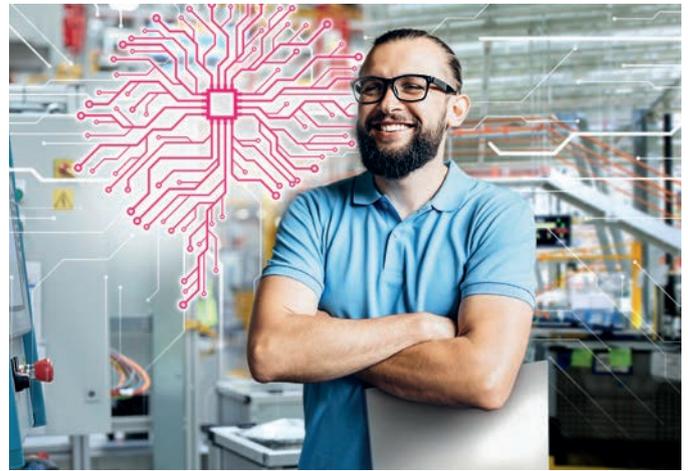
ZUSÄTZLICHE INVESTITIONEN ZUR STÄRKUNG VON CYBERSICHERHEITSKAPAZITÄTEN UND RESILIENZ

Digitale Resilienz – also die Fähigkeit, Cyberbedrohungen und -störungen zu antizipieren, ihnen zu widerstehen, sich von ihnen zu erholen und sich auf sie einzustellen – erfordert mehr als nur Technologie. Sie erfordert Investitionen in Menschen, Institutionen und Partnerschaften. Im Rahmen des Europäischen Sicherheitsprogramms will Microsoft zusätzliche Ressourcen bereitstellen und die Zusammenarbeit mit Regierungen, der Zivilgesellschaft und Innovatoren ausbauen, um lokale Fähigkeiten zu stärken und nachhaltige Resilienz aufzubauen. Zu den Schwerpunkten gehört u. a. die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor. Microsoft hat ein neues Pilotprogramm mit dem European Cybercrime Center (EC3) von Europol gestartet, in dessen Rahmen Ermittler:innen der Microsoft Digital Crimes Unit (DCU) im EC3-Hauptquartier in Den Haag eingesetzt werden, um den Informationsaustausch und die operative Koordination zu verbessern. Ein weiterer Punkt ist die Unterstützung der Zivilgesellschaft und Schutz vor Ransomware. Microsoft hat dazu seine dreijährige Partnerschaft mit dem CyberPeace Institute verlängert, um Nichtregierungsorganisationen zu unterstützen und bösartige Akteure zur Rechenschaft zu ziehen. Fast 100 Microsoft-Mitarbeiter:innen stellen ehrenamtlich ihre Zeit und ihr Fachwissen zur Verfügung, um die am meisten gefährdeten Menschen im Cyberspace zu schützen. Durch eine neue Zusammenarbeit mit dem Western Balkans Cyber Capacity Centre (WB3C) wird Microsoft die Cybersicherheit in einer Region ausbauen. >>

KUMAVISION GMBH

Die Automatisierung und der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) senken Kosten, entlasten das Personal und ermöglichen eine Skalierung des Business. ERP-Lösungen von KUMAVISION kombinieren dazu branchenspezifische Best-Practice-Prozesse mit serienmäßiger KI-Unterstützung und einer schnellen Einführung.

Dream-Team für mehr Produktivität



■ In allen Unternehmensbereichen lassen sich zentrale Abläufe digitalisieren und automatisieren. Einige Beispiele: die automatisierte Verarbeitung von Eingangsrechnungen, das systemgesteuerte Erstellen von Bestellvorschlägen im Einkauf, die softwaregestützte Sanktionslistenprüfung, die Zollabwicklung direkt aus der ERP-Lösung, die tagesaktuelle Material- und Produktionsplanung für eine optimale Auslastung von Maschinen und Ressourcen, die automatisierte Abrechnung von wiederkehrenden Leistungen oder die Einsatzplanung von Servicetechnikern. In vielen Fällen spielt es dann auch keine Rolle, ob 10, 100 oder 1.000 Vorgänge vom System ohne Nutzereingriffe bearbeitet werden.

Künstliche Intelligenz als Effizienzturbo

KI ist ein Schlüsselfaktor bei der Automatisierung: Sie bereitet unstrukturierte Daten – wie z. B. natürliche Sprache – auf, vervollständigt die Daten und stellt ggf. Rückfragen bei fehlenden Informationen, damit die ERP-Software mit ebenso strukturierten wie vollständigen Daten Prozesse systemgesteuert bearbeiten kann. Ebenso entlastet KI das Personal von Routineaufgaben, wie z. B. Suchen nach Informationen, Beantworten von E-Mails, Analysieren von Daten, Zusammen-

fassen von Meetings ... Viele Unternehmen wollen das Potenzial von KI nutzen, stehen aber vor der Frage, wie sie diese wegweisende Innovation in ihre Geschäftsprozesse einbinden. Die Einführung externer KI-Lösungen ist immer mit einem großen Zeit- und Kostenaufwand verbunden. Zudem ist die Zielsetzung oft unscharf: „Irgendwas mit KI“ reicht nicht aus.

Serienmäßige KI-Unterstützung

Die ERP-Branchenlösungen von KUMAVISION für Industrie, Handel, Medizintechnik und Projektdienstleister bringen Dutzende Best-Practice-Prozesse mit und ermöglichen damit eine schnelle Time-to-Value. Sie basieren auf Microsoft Dynamics 365 und verfügen damit bereits im Standard über eine integrierte KI-Unterstützung. Der virtuelle KI-Assistent Microsoft Copilot setzt auf der führenden ChatGPT-Technologie auf und wurde von Microsoft an die Anforderungen von Business-Kunden angepasst und erweitert.

Ein echtes Alleinstellungsmerkmal: Microsoft Copilot steht im gesamten Microsoft-Ökosystem zur Verfügung. Unternehmen können damit nicht nur im ERP-System, sondern auch in der CRM-Software sowie Office, Outlook und Teams verschiedenste Aufgaben beschleunigen und automatisieren.

Schnell und einfach, ganz ohne aufwendige Einführungsprojekte.

Kurze Innovationszyklen, nachhaltige Wettbewerbsvorteile

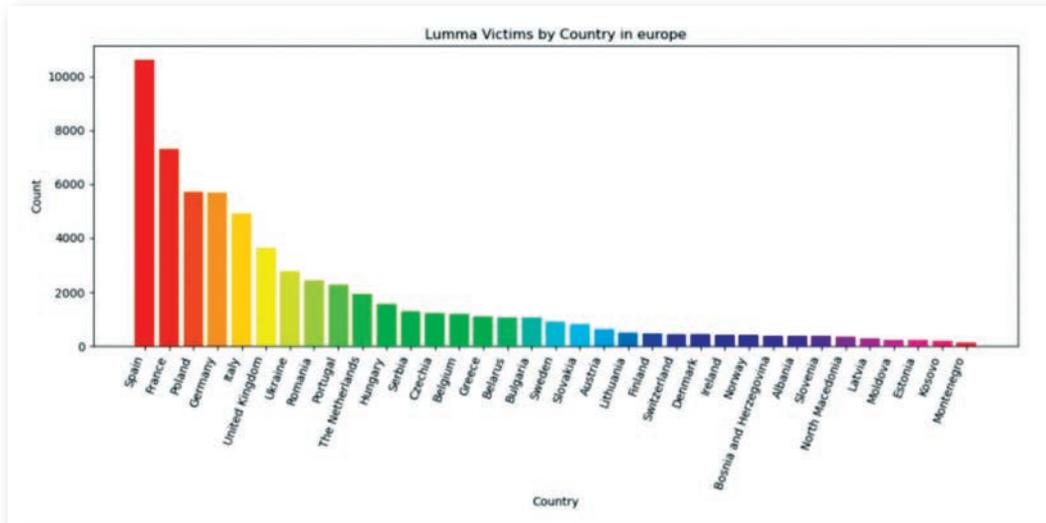
Cloud-Lösungen, die sich wie die ERP-Lösungen von KUMAVISION jeden Monat im Hintergrund automatisch aktualisieren, sind Voraussetzung dafür, um die Vorteile von Automatisierung und künstlicher Intelligenz zeitnah nutzen zu können. Angesichts des Tempos, mit dem sich künstliche Intelligenz weiterentwickelt und laufend neue Unterstützungsfunktionen bereitstellt, ist das ein echter Wettbewerbsvorteil gegenüber Unternehmen, die ihre ERP-Software nur im Abstand von mehreren Jahren mit einem Update-Projekt aktualisieren.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

KUMAVISION GmbH

Millennium Park 4
6890 Lustenau
Tel.: +43 5577 890 62-100
lustenau@kumavision.com
www.kumavision.at



Zwischen März und Mai 2025 wurden mehr als 394.000 von Lumma infizierte Windows-Systeme weltweit entdeckt – darunter viele in Europa.

» en, in der böswillige Akteure seit Langem versuchen, die an die EU angrenzenden Länder zu destabilisieren. Microsoft stellt zusätzliche Ressourcen bereit, um die Forschung zu unterstützen, den Nachwuchs im Bereich Cybersicherheit zu fördern und fortschrittliche, KI-gestützte Sicherheitstools in realen Umgebungen unter Verwendung von Microsofts Security Stack sowie der Funktionen von Azure und Copilot zu testen. Dazu arbeitet Microsoft mit dem britischen Laboratory for AI Security Research (LASR) zusammen, einer öffentlich-privaten Partnerschaft, die gegründet wurde, um die KI-Sicherheit zur Unterstützung der nationalen Sicherheit und des wirtschaftlichen Wohlstands Großbritanniens voranzutreiben. Gemeinsam wurde ein Forschungsprogramm gestartet, das sich auf Herausforderungen im Bereich der KI-Cybersicherheit mit Schwerpunkt auf kritischer Infrastruktur und agentenbasierter KI-Sicherheit konzentriert.

AUSBAU VON PARTNERSCHAFTEN UND ZERSCHLAGUNG CYBERKRIMINELLER NETZWERKE

Im Rahmen des Europäischen Sicherheitsprogramms baut Microsoft gezielt die Partnerschaften mit Strafverfolgungsbehörden und regionalen Akteuren aus. Das Ziel ist es, proaktiv neue und innovative Wege zur Bekämpfung böswilliger und krimineller Aktivitäten zu finden. So hat beispielsweise die Digital Crimes Unit (DCU) von Microsoft im vergangenen Monat in Zusammenarbeit mit Europol und anderen Stellen Lumma ausgeschaltet, eine weit verbreitete Infostealer-Malware, die zum Diebstahl von Passwörtern, Finanzdaten und Krypto-Wallets verwendet wurde. In nur zwei Monaten infizierte Lumma weltweit fast 400.000 Geräte, viele davon in Europa. Im Rahmen der Operation wurden über 2.300 Command-and-Control-Domains beschlagnahmt und gesperrt. Aufbauend auf dieser Maßnahme arbeitet Microsoft mit Europol zusammen, um neue Möglichkeiten zu identifizieren, mit denen wir Cyberkriminelle weiterhin wirksam bekämpfen und ihre Aktivitäten verhindern können.

Um künftige Takedowns zu beschleunigen, wurden im April 2025 das Statutory Automated Disruption (SAD)-Programm gestartet. Diese Initiative automatisiert die Benachrichtigung

von Hosting-Anbietern über Rechtsverstöße und ermöglicht eine schnellere Entfernung bösartiger Domains und IP-Adressen. SAD konzentriert sich zunächst auf Europa und die USA und erhöht die Geschäftskosten für Cyberkriminelle und erschwert es ihnen, in großem Maßstab zu operieren. Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit lokalen Internetanbietern, um betroffene Nutzer:innen zu schützen und sicherzustellen, dass Regierungen einen besseren Überblick über aufkommende Bedrohungen haben.

Die DCU spielt seit Langem eine führende Rolle bei der proaktiven Bekämpfung von Cyberbedrohungen, einschließlich solcher, die von staatlichen Akteuren ausgehen. Seit 2016 hat Microsoft sieben Klagen eingereicht, um staatliche Bedrohungsakteure aus Ländern wie Russland, China, dem Iran und Nordkorea ins Visier zu nehmen und zu stören. Zuletzt leitete Microsoft im September 2024 eine Aktion zur Unterbrechung gegen den oben genannten russischen Akteur Star Blizzard ein, der dafür bekannt ist, politische Ziele im Zusammenhang mit den Wahlen im Vereinigten Königreich 2022 gehackt und NATO-Länder ins Visier genommen zu haben, um seine geopolitischen Interessen in Bezug auf die Ukraine voranzutreiben. Microsoft hat die russischen Akteure enttarnt und insgesamt über 140 bösartige Domains direkt beschlagnahmt, wodurch die laufenden Kampagnen erheblich beeinträchtigt wurden und Star Blizzard gezwungen war, seine Angriffsmethoden auf andere Plattformen umzustellen, was Microsoft Threat Intelligence anschließend in einem Sicherheitsblog öffentlich bekannt gab.

Diese Bemühungen sind Teil der umfassenden Strategie zur Zusammenarbeit mit Strafverfolgungsbehörden in ganz Europa. Dazu wird bereits an koordinierten Maßnahmen zum Schutz des digitalen Ökosystems gearbeitet. Außerdem sind die Expert:innen vom Microsoft überzeugt, dass Abschreckung ein wichtiger Pfeiler der modernen Cybersicherheit ist. Die Cyber-Diplomacy-Toolbox der EU spielt dabei eine wichtige Rolle, indem sie die Koordinierung der Krisenreaktion unterstützt und ein klares Signal sendet, dass böswillige Aktivitäten nicht ohne Folgen bleiben – weder rechtlich, operativ noch in Bezug auf die Reputation.

BE-TERNA GMBH

Um in der Praxis tatsächlich von KI-Szenarien zu profitieren, ist die richtige Vorarbeit entscheidend. Der Spezialist für Business-Software BE-terna setzt dabei auf ein dreistufiges Vorgehen.

KI-Einführung nach Plan – mit Plan!



Für den erfolgreichen Einsatz von künstlicher Intelligenz sind die richtigen Schritte entscheidend.

■ Der Druck auf Unternehmen steigt, möglichst schnell auf den KI-Zug aufzuspringen. Doch noch immer kommen zahlreiche KI-Projekte nicht über die Konzeptphase hinaus: Erhoffte Vorteile stellen sich nicht ein, die Ergebnisse der Technologie liefern nicht die benötigte Qualität, eine solide Umsetzung gestaltet sich als zu aufwendig.

Wer nicht frühzeitig beginnt, gerät Mitbewerbern gegenüber ins Hintertreffen. Doch Geschwindigkeit ist nicht alles: Eine schnelle KI-Einführung ohne echten Nutzen bringt

kein Unternehmen voran. Um tatsächlich und langfristig von den Vorteilen der intelligenten Technologie zu profitieren, sollten Interessenten mit einem Plan vorgehen. Dazu empfehlen sich drei Stufen:

1. Wissenserwerb

Wer sich ein grundlegendes Verständnis der Funktionsweise der intelligenten Technologie aneignet, kann Chancen und Risiken in der Praxis deutlich besser einschätzen. Auch sollten Unternehmen ihre interne „KI-Rea-

diness“ evaluieren. Welche Kompetenzen sind bereits vorhanden? Wie stehen Mitarbeitende zu KI? Welche Qualität haben vorhandene Daten?

2. Aktivierung von Potenzialen

Nicht jedes KI-Szenario ist für jedes Unternehmen geeignet oder sinnvoll. Es empfiehlt sich, Potenziale genau zu prüfen und mit „Low Hanging Fruits“ zu beginnen: Bereiche, in denen Mitarbeitende viel Zeit durch manuelle Routine verlieren, sollten zunächst im Fokus stehen. Jedes Projekt muss über eine konkrete, messbare Zielsetzung verfügen.

3. Nachhaltige Umsetzung

Erst dann erfolgt die eigentliche Implementierung des KI-Szenarios. Dazu zählt auch, interne Richtlinien zu definieren, wie die Technologie in der Praxis genutzt werden kann und soll. Daneben empfiehlt sich der Aufbau interner Ressourcen zur kontinuierlichen Betreuung und Weiterentwicklung der Lösung.

Künstliche Intelligenz – intelligent implementiert

Mit seinem dreistufigen Ansatz bietet BE-terna Unternehmen ein modulares KI-Beratungsprogramm, das Unternehmen genau auf der Stufe abholt, auf der sie sich gerade befinden. So begleitet Sie der Beratungs- und Implementierungsspezialist mit seinem umfassenden KI-Know-how aus zahlreichen erfolgreich realisierten Projekten Schritt für Schritt in die intelligente Zukunft.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

BE-terna GmbH

Grabenweg 3a, 6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 36 20 60

office@be-terna.com

www.be-terna.com



ANGRIFF AUF DIE LIEFERKETTEN

Die Europäische Cybersicherheitsbehörde ENISA hat Software-Supply-Chain-Angriffe zur größten Bedrohung erklärt. Damit besteht akuter Handlungsbedarf auch für industrielle IT- und OT-Systeme. Die Zahl der Vorfälle zu Software-Lieferketten hat sich in der EU seit 2020 mehr als verdoppelt.

Die Industrie sieht sich zunehmend mit Software-Supply-Chain-Cyberattacken auf smarte Systeme, sogenannte Embedded Systems, konfrontiert. Dies sind Angriffe, die gezielt über externe Komponenten, Software-Bibliotheken oder Firmware-Updates eingeschleust werden. Darauf weist das Düsseldorfer Cybersicherheitsunternehmen Onekey hin, das unter dem Namen Product Cybersecurity & Compliance Platform (OCP) eine Plattform zur automatisierten Überprüfung von Software in Embedded Systems auf Schadcode oder Schwachstellen betreibt. Diese Form der Cyberkriminalität nutzt Sicherheitslücken bei Zulieferern, Dienstleistern oder Softwareanbietern aus, um in der Lieferkette nachgelagerte Unternehmen oder gar den Endkunden anzugreifen. Besonders betroffen sind Industrieanlagen, Maschinensteuerungen (OT-Systeme, Operational Technology), IoT-Komponenten (Internet of Things) und andere eingebettete Systeme, die meist langjährige Betriebszyklen

haben und selten sicherheitskritisch untersucht, überwacht und aktualisiert werden. „Hier besteht akuter Handlungsbedarf“, wendet sich der CEO von Onekey, Jan Wendenburg, an die Industrie. Er erklärt: „Cybersecurity muss die gesamte Wertschöpfungskette umfassen, um wirksam zu sein.“

Die Marktforschungsfirma Cybersecurity Ventures veranschlagt in einer aktuellen Studie den durch Supply-Chain-Angriffe verursachten Schaden auf weltweit 80 Milliarden Dollar jährlich. „Die Komplexität globaler Lieferketten verschärft das Problem“, sagt Jan Wendenburg. Er verweist auf einen Bericht der Europäischen Agentur für Cybersicherheit (ENISA), wonach zwei Drittel der Unternehmen in der EU mindestens schon einmal von kompromittierten Zulieferern betroffen waren. Laut ENISA gehören Supply-Chain-Angriffe zu den Top-5-Bedrohungen für industrielle IT- und OT-Systeme und werden im „ENISA Foresight 2023 Report“ als die Top-1 Cybersecurity-Gefahr herausgestellt.

JEDES VORPRODUKT STELLT EINE POTENZIELLE GEFAHR DAR

Die deutsche Wirtschaft ist traditionell stark internationalisiert. Der Wert der importierten Vorprodukte, die von der deutschen Industrie aus aller Welt bezogen und in ihre Produkte eingebaut werden, liegt in der Größenordnung von 370 Milliarden Dollar. Diese Importe von sogenannten „intermediate goods“ sind von zentraler Bedeutung für die Produktion in Deutschland. „Jede verwendete Software und jedes mit vernetzter Digitaltechnik ausgerüstete Vorprodukt stellt eine potenzielle Gefahr dar“, umreißt Jan Wendenburg die Dimension der Bedrohung. Dabei besteht das große Gefährdungspotenzial von Supply-Chain-Angriffen darin, dass nicht nur das jeweilige Unternehmen mit Schadsoftware infiziert wird, sondern diese über Produktauslieferungen an Kunden weitergegeben wird. So wäre es beispielsweise möglich, dass ein Maschinenbauer an seine Kunden Anlagen mit industriellen Steuerungen abgibt, die ein Schadprogramm in sich tragen. Dabei kann der bösartige Code über zwei Wege aus der Lieferkette kommen: entweder als Software, die in die Produktentwicklung einfließt, oder als Teil eines Vorprodukts, das im Endprodukt verbaut wird.

STEIGENDE NACHFRAGE NACH SICHERHEITSÜBERPRÜFUNGEN

„Dieser Trend ist alarmierend, da die Lieferketten der deutschen Industrie hochgradig vernetzt sind und ein einziger Angriff weitreichende Folgen haben kann“, erklärt Jan Wendenburg. Er sagt: „Daher sollten Embedded Systems, die in Steuerungstechnik, Automatisierung oder IoT-Geräten zum Einsatz kommen, einer umfassenden Prüfung im Hinblick auf Cybersecurity unterzogen werden.“ Das gelte ausnahmslos für alle Komponenten, also nicht nur die im eigenen Unternehmen entwickelten, sondern auch für die von Zulieferern übernommenen Vorprodukte.

Nach seinen Angaben erfährt Onekey derzeit eine „stark steigende Nachfrage“ nach Sicherheitsüberprüfungen von Geräten, Anlagen und Systemen mit Echtzeit-Betriebssystemen (Real-Time Operating Systems, RTOS), wie sie in Embedded Systems typischerweise zum Einsatz kommen. Das Düsseldorfer Si-

cherheitsunternehmen hatte erst vor wenigen Monaten seine Product Cybersecurity & Compliance Platform (OCP) weiterentwickelt, sodass diese auch RTOS-Firmware auf Schwachstellen und Sicherheitslücken überprüfen kann. Dies galt zuvor in der Branche als schwierig bis unmöglich, insbesondere bei sogenannten monolithischen Binärdateien, wie sie bei markt-gängigen Echtzeit-Betriebssystemen wie etwa FreeRTOS, Zephyr OS, ThreadX und anderen im Einsatz sind.

OPEN SOURCE UND DER FALL LOG4SHELL

Als ein besonders kritisches Einfallstor in der Lieferkette gelten Open-Source-Komponenten, die in rund 80 Prozent aller Firmware-Stacks für Embedded Systems enthalten sind. Sicherheitslücken in weitverbreiteten Bibliotheken wie uClibc, BusyBox oder OpenSSL können eine Vielzahl von Systemen gleichzeitig betreffen. Der Fall Log4Shell im Jahr 2021 – eine Schwachstelle in der weitverbreiteten Java-Bibliothek Log4j – hatte gezeigt, wie gefährlich eine unsichere Softwarekomponente sein kann, selbst wenn sie nur in einem Subsystem verwendet wird. Der Log4Shell-Fall gilt als eine der gravierendsten Sicherheitslücken der letzten Jahrzehnte, weil die Software Bestandteil von Millionen Java-Anwendungen ist, darunter auch Zehntausende OT- und IoT-Systeme.

„Die zunehmende Komplexität industrieller Systeme, die Vielzahl externer Anbieter und die Langzeitnutzung von Embedded Systems lassen Supply-Chain-Angriffe zu einer immer größeren Bedrohung werden“, sagt Jan Wendenburg. Er verweist auf Prognosen der Gartner Group, wonach bis 2026 über 45 Prozent aller Unternehmen mindestens einen Cybervorfall über die Lieferkette erleiden werden, der ihre Betriebsfähigkeit beeinträchtigt.

ES STEHT VIEL AUF DEM SPIEL: PRODUKTION, REPUTATION, LIEFERFÄHIGKEIT

„Die immer stärkere Integration von Industrial-IoT-Systemen und Robotik bis hin zu autonomen Produktionslinien öffnet geradezu ein Scheunentor für Attacken aus der Lieferkette“, erklärt Jan Wendenburg. Er appelliert an die Unternehmensführungen: „Es ist höchste Zeit, Software für Embedded Systeme, unabhängig ob aus eigenem Haus oder von Lieferanten, systematisch vor dem Einsatz und laufend zu überprüfen. Wer das unterlässt, setzt nicht nur seine Produktion, sondern auch seine Reputation und Lieferfähigkeit aufs Spiel.“

Hinzu kommt der rechtliche Aspekt: Die Radio Equipment Directive EN18031 und der EU Cyber Resilience Act (CRA) und andere gesetzliche Vorgaben schreiben die Verantwortung der Hersteller für die Cybersicherheit vernetzter Geräte, Maschinen und Anlagen zwingend vor. Die Product Cybersecurity & Compliance Platform (OCP) von Onekey ermöglicht mit dem Compliance Wizard eine automatisierte Überprüfung der Konformität zum CRA und weiteren cybersicherheitsrelevanten Normen. Dies erleichtert die Vorbereitung auf Audits erheblich und reduziert den bürokratischen Aufwand, der durch neue Gesetze entsteht.

BO



SYSTEMATISCHE DOPPELSTRATEGIE

Die Ausgaben von Unternehmen für künstliche Intelligenz (KI) haben sich von 2023 bis 2024 zwar auf knapp 14 Mrd. US-Dollar versechsfacht, doch bisher hat erst gut ein Viertel KI vollständig in die Betriebsabläufe integriert. So das zentrale Ergebnis der Studie „The Data Imperative“ der Strategieberatung Roland Berger.

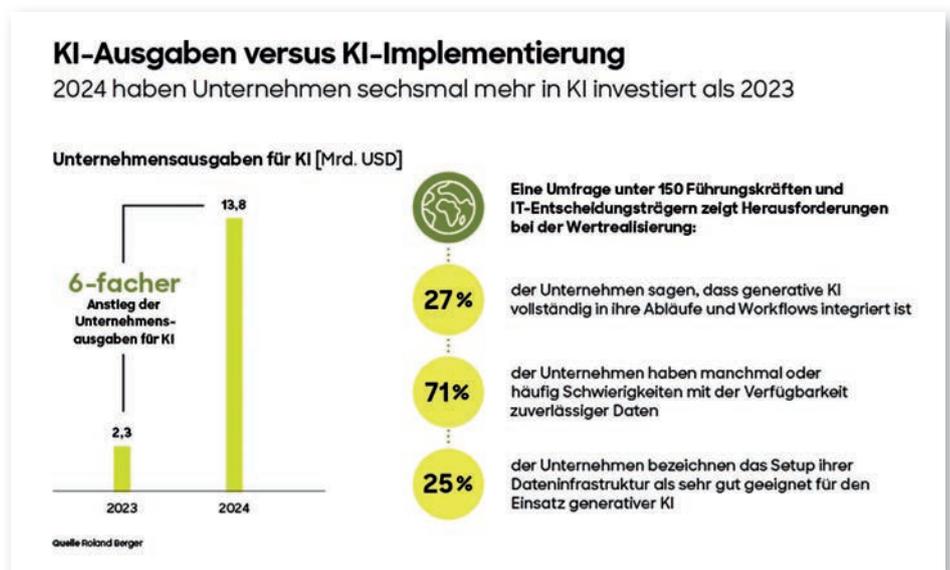
Als größte Hürden für die Umsetzung von KI-Projekten nannten 28 Prozent das Thema Daten, 25 Prozent die Komplexität der Integration von KI-Anwendungen in bestehende Systeme und Prozesse sowie 15 Prozent die Schwierigkeit, ausreichend KI- und Datenspezialisten zu finden. Die Studienautoren kommen daher unter anderem zu dem Schluss, dass für eine erfolgreiche Umsetzung von KI-Technologien in Unternehmen eine systematische Doppelstrategie unverzichtbar ist. „Nur wenn strukturierte und unstrukturierte Daten in ihrem Kontext prozessübergreifend zusammengeführt werden, kann KI ihr volles Potenzial entfalten“, sagt Edeltraud Leibrock, Global Managing Director bei Roland Berger. „Semantische Graphen als Meta-Layers ermöglichen genau das: Sie schaffen eine dynamische und interpretierbare Datenbasis, die Agentensysteme mit kontextuellem Verständnis versorgt und so echte Ende-zu-Ende-Automatisierung erst möglich macht.“

Für die Studie wurden Unternehmen befragt, die mindestens 250 Mitarbeiter haben und bereits aktiv an KI-Initiativen arbeiten. Als wichtigstes Hindernis auf dem Weg zur Umsetzung entsprechender Projekte sehen 28 Prozent von ihnen Probleme rund um das Thema Daten: von deren Qualität über ihre Zugänglichkeit und Verwaltung bis hin zu Problemen beim Datenschutz. Vor allem in der Gesundheitsbranche und im Einzelhandel ist der Zugang zu zuverlässigen Daten schwierig, während in der Technologie- und IT-Dienstleistungsbranche die Hälfte der Befragten angeben, dass sie selten oder nie Probleme mit der Datenqualität haben.

Als weitere Herausforderung nennen 25 Prozent die Komplexität der Integration von KI-Technologien in bestehende Systeme und Abläufe. Mit Abstand folgen der Mangel an entsprechenden Fachkräften (15 %), ethische Bedenken (12 %) sowie Kosten und mangelndes Vertrauen von Kunden und anderen Stakeholdern (jeweils 10 %).

WETTBEWERBSVORTEILE DURCH ZWEIFACHEN ANSATZ

Die Studie belegt die Wichtigkeit einer passenden Organisationsstruktur für den Erfolg: Unternehmen, die spezielle Teams für das Datenmanagement eingeführt haben (41 % der Befragten), sind in der Umsetzung von KI-Projekten erfolgreicher als Unternehmen, die das Thema lediglich als zusätzliche Aufga-



be in bestehende Verantwortungsbereiche integrieren (49 %). Zudem sind 93 Prozent der Befragten der Meinung, dass sich umgekehrt auch die Arbeit an KI-Initiativen positiv auf die Praxis der Datenverwaltung auswirkt. Es lohnt sich daher, die Strategie anzupassen und an beiden Themen gleichzeitig zu arbeiten.

„Wer ausschließlich auf langfristige Datenstrategien setzt, läuft Gefahr, von agileren Mitbewerbern abgehängt zu werden. Wer sich hingegen nur auf kurzfristige KI-Erfolge konzentriert, limitiert künftige Handlungsmöglichkeiten durch eine unzureichende Datengrundlage. Entscheidend ist es deshalb, eine bewusste Balance zwischen unmittelbarem Nutzen in der Verwertung und dem nachhaltigen Aufbau eines belastbaren Datenfundaments zu finden“, erklärt der KI-Experte Alexander BÖRNER, Partner bei Roland Berger Österreich.

VEEAM

In einer zunehmend digitalisierten Welt ist Datenresilienz nicht länger nur ein IT-Thema – sie ist ein strategischer Imperativ.

Datenresilienz beginnt im Vorstand



Mario Zimmermann, Senior Regional Director DACH, ist überzeugt: Datenresilienz ist heute ein Top-Thema für die Unternehmensführung!

■ Eine aktuelle Studie von Veeam und McKinsey zeigt: Die Mehrheit der Unternehmen überschätzt ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Ausfällen und Cyberangriffen massiv. Die Folgen sind gravierend – jährlich entstehen Verluste von über 400 Milliarden Dollar durch Ausfälle, Rufschädigung und Betriebsunterbrechungen weltweit.

Für Führungskräfte entwickelt: Data Resilience Maturity Model

Mit dem Data Resilience Maturity Model (DRMM) liefert Veeam ein neues Framework, das speziell für Führungskräfte entwickelt wurde. Es ermöglicht eine objektive Standortbestimmung und zeigt konkrete Wege auf, wie Unternehmen ihre Datenstrategie, Prozesse und Technologien auf ein resilientes Fundament stellen können.

„Datenresilienz ist heute ein Top-Thema für die Unternehmensführung“, sagt Mario Zimmermann, Senior Regional Director DACH. „Sie entscheidet darüber, ob ein Unternehmen bei einem Ausfall handlungsfähig bleibt – oder zum Stillstand kommt.“



Mehr zum Veeam Data Resilience Maturity Model hier oder unter www.veeam.com

Das DRMM unterscheidet vier Reifegrade – von reaktiv bis autonom – und bietet klare Handlungsempfehlungen für den Weg zur Best-in-Class-Resilienz. Unternehmen auf diesem Niveau erholen sich siebenmal schneller von Ausfällen, verzeichnen deutlich weniger Datenverluste und sichern sich einen nachhaltigen Wettbewerbsvorteil.

Besonders kritisch

Über 30 Prozent der CIOs in den am wenigsten resilienten Unternehmen überschätzen ihre Fähigkeiten – ein Risiko, das sich vermeiden lässt. Das DRMM schafft Transparenz und liefert die Grundlage für fundierte Investitionsentscheidungen. Führungskräfte können den Reifeprozess aktiv gestalten – etwa durch die Teilnahme an Veeam-Executive-Workshops, die gezielt auf strategische Steuerung, Risikominimierung und Innovationsförderung ausgerichtet sind.

„Datenresilienz schützt nicht nur Informationen – sie schützt Geschäftsmodelle, Kundenbeziehungen und Markenvertrauen“, so Zimmermann. „Sie ist die Basis für digitale Transformation, regulatorische Sicherheit und unternehmerische Zukunftsfähigkeit.“

Die wichtigsten Ergebnisse der Veeam DRMM-Studie:

■ 74 Prozent der Unternehmen sind nicht auf dem Stand der Best Practices und arbeiten auf den beiden niedrigsten Reifegraden.

■ Unternehmen mit dem höchsten Reifegrad erholen sich siebenmal schneller von Ausfällen, haben dreimal weniger Ausfallzeiten und erleiden viermal weniger Datenverluste als ihre Mitbewerber.

■ Alarmierend ist, dass mehr als 30 Prozent der CIOs in den am wenigsten resilienten Unternehmen ihre Datenresilienz-Fähigkeiten überschätzen – und damit ihr Unternehmen einem potenziellen Ausfall aussetzen.



INFO-BOX

Über die Studie

Das Veeam DRMM basiert auf umfangreichen Untersuchungen in Zusammenarbeit mit McKinsey & Company und Erkenntnissen von mehr als 500 IT-, Sicherheits- und Betriebsleitern. Es wurde durch reale Kundenergebnisse validiert, darunter ein Gesundheitssystem, das fünf Millionen US-Dollar pro Ausfall einsparen konnte, und eine globale Bank, die nach der Implementierung des Modells mit der Veeam-Plattform keine Cyberfälle mehr hatte.

FAKE PRESIDENT INCIDENT

Die im Jahr 2016 im Anschluss an den Fake President Incident in China sicher- gestellten Gelder in Höhe von 10,8 Millionen Euro wurden Ende März 2025 von der Republik Österreich an die FACC AG rücküberwiesen.

Nachdem die FACC Ende 2015 Opfer eines Betrugs- falles wurde (Fake President Incident), konnten aufgrund der intensiven Zusammenarbeit zwi- schen chinesischen und österreichischen Behör- den von diesen Geldern Anfang 2016 rd. 10,8 Mio. Euro auf chinesischen Konten eingefroren werden. Diese wurden 2019 an das Oberlandesgericht Wien überwie- sen und nun, nach einer Dauer von ca. sechs Jahren und umfangreichen juristi- schen Verfahren, von der Verwahrstelle des Oberlandesgerichts Wien an die FACC rückerstattet. Da die eingefrorenen Gelder als Forderung verbucht waren, ist der Er- halt der Gelder nicht ergebniswirksam, erhöht aber die Liquidität. „Wir bedanken uns bei allen Behörden für die konstruktive Zusammenarbeit in den letzten Jahren. Die schlussendliche Rück- überweisung der Gelder an die FACC be- endet ein langjähriges juristisches Kapitel“, unterstreicht CEO Robert Machtlinger.

LANGE VERFAHRENSDAUER

Die lange Gesamtdauer ist der Komplexi- tät dieses Verfahrens geschuldet, welches nicht nur die inter- nationale Zusammenarbeit mehrerer Behörden, sondern auch umfangreiche juristische Abklärungen der österreichischen Gerichtsbarkeit umfasste. Wolf Theiss unterstützte die FACC über mehrere Jahre hinweg bei der Koordination mit nationalen und internationalen Be- hörden, der rechtlichen Absicherung der Ansprüche sowie im

Strafverfahren und bei der prozessualen Abwicklung der Aus- folgung. Die Auszahlung markiert den erfolgreichen Abschluss eines der bedeutendsten Asset-Tracing-Fälle eines österrei- chischen Industrieunternehmens.



KONSTRUKTIVE ZUSAMMENARBEIT

»Wir bedanken uns bei allen Behörden für die konstruktive Zusammenarbeit in den letzten Jahren. Die schlussendliche Rücküberweisung der Gelder an die FACC beendet ein langjähriges juristisches Kapitel.«

Robert Machtlinger, CEO FACC AG

Das Wolf-Theiss-Team bestand aus Clemens Trauttenberg (Part- ner), Nikolaus Laudon (Partner), Theresia Welser (Senior As- sociate) und Angelika Lange (Senior Associate) – alle Disputes Resolution.

„Die Ausfolgung der Gelder ist das Ergebnis jahrelanger kon- sequenter juristischer Arbeit und internationaler Kooperation. Die rechtlichen Herausforderungen in diesem Fall waren be- achtlich, zuletzt besonders auch auf der strafprozessualen Ebene im Inland. Umso mehr freut es uns, gemeinsam mit

unserer Mandantin diesen wichtigen Erfolg erzielt zu haben. Ebenso wich- tig ist, dass in Zukunft aufgrund der auch dadurch angestoßenen Ände- rung in der StPO eine Rückerstattung an die Opfer deutlich effizienter erfolgen kann“, Clemens Trautten- berg, Partner Wolf Theiss. **BO**

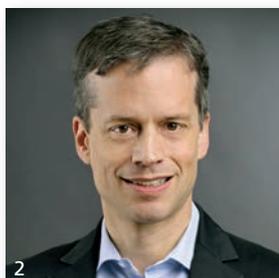
IMPULSE FÜR DEN WANDEL

Mit dem Transformations-Forum schafft die Plattform Industrie 4.0 Raum für Austausch, Praxisbeispiele und neue Perspektiven auf die Triple Transformation Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Menschzentrierung.

Die Transformation der Industrie betrifft Unternehmen auf allen Ebenen: Neue Technologien, veränderte Geschäftsmodelle, flexible Arbeitsweisen, neue Kompetenzen und eine lebendige Unternehmenskultur müssen zusammen gedacht werden. Diese sogenannte Triple Transformation – Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Menschzentrierung – fordert Organisationen ganzheitlich heraus. Erfolgreiche Unternehmen gestalten diese Veränderungen nicht isoliert, sondern integriert als abgestimmten Wandel von Strukturen, Strategien und Haltungen. Dabei stehen zentrale Fragen im Raum: Wie lässt sich eine Organisation zukunftsfähig und resilient aufstellen? Welche Rolle spielen Führung, Kommunikation und Zusammenarbeit? Und vor allem: Wie gelingt die Verbindung von technologischer Innovation mit sozialen und ökologischen Zielen?

UNTERNEHMEN IM WANDEL STÄRKEN

Das Transformations-Forum der Plattform Industrie 4.0 startete Mitte Mai und bietet dazu einen Raum für Austausch, Reflexion und Vernetzung. Ziel ist es, Unternehmen in ihrem Wandel zu stärken – mit wissenschaftlicher Fundierung, praktischen Erfahrungen und interaktiven Formaten. Die drei Vorträge beim ersten Transformations-Forum beleuchteten den Transformationsprozess aus unterschiedlichen Perspektiven: Sebastian Schlund von Fraunhofer Austria und der TU Wien sprach über die „Triple Transformation“, ergänzt um die Perspektive der Wettbewerbsfähigkeit. Peter Obermair, Business Development & Consulting bei formways GmbH, und Stefan Novoszel, Principle Consultant Automotive & Manufacturing bei Tietoevry, zeigten anhand konkreter Fallbeispiele, warum viele Digitalisierungsprojekte scheitern und wie sie erfolgreich sein können.



RAUM FÜR WANDEL UND ZUSAMMENARBEIT

»Mit dem Transformations-Forum schaffen wir einen Raum für interaktiven Austausch, das Teilen von Best Practices und die Entwicklung gemeinsamer Lösungsansätze.«

Roland Sommer, GF der Plattform Industrie 4.0



Thomas Welsch, CEO der Unternehmensgruppe Welsch Profile, gab Einblick in den umfassenden Wandel seines Unternehmens – ein langfristiger Kulturprozess, getragen von Mitarbeiter:innenbeteiligung, werteorientierter Haltung und einem eigenen „Operating System“.

„Transformation ist weit mehr als ein technologisches Thema. Sie erfordert klare Visionen, kulturellen Wandel und Zusammenarbeit über Sektorengrenzen hinweg. Mit dem Transformations-Forum schaffen wir einen Raum für interaktiven Austausch, das Teilen von Best Practices und die Entwicklung gemeinsamer Lösungsansätze. Ich freue mich auf die nächste

Ausgabe des neuen Formats im kommenden Herbst,“ erklärt Roland Sommer, Geschäftsführer der Plattform Industrie 4.0. Die Veranstaltung fand im Rahmen des EU-Interreg-Projekts „Twin City Future Innovation Manufacturing Hub“ statt, einer grenzüberschreitenden Initiative zwischen der Slowakei und Österreich. **BS**

CRIF GMBH



Zum dritten Mal führten Business Circle, CRIF und EY Österreich eine jährliche Studie durch, um aktuelle Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen im Risikomanagement zu analysieren. Diese zeigt: Unternehmen überschätzen ihre Krisenfestigkeit – Mangel an Daten und Technologie bleibt zentrale Schwachstelle.

Risikomanagement-Studie 2025

■ Unternehmen in Österreich sehen sich in Zeiten geopolitischer Unsicherheiten, technologischer Umbrüche und zunehmender Regulierungen als widerstandsfähig – gleichzeitig zeigt sich aber, dass wichtige Hebel wie Datenverfügbarkeit, Agilität und strategische Einbindung von Risikomanagement oft noch nicht voll ausgeschöpft werden. Das ist das zentrale Ergebnis einer gemeinsamen Umfrage von EY Österreich, CRIF und Business Circle, an der Vertreter:innen von 55 Unternehmen unterschiedlicher Branchen und Größen teilgenommen haben. „In einer Welt, die sich rasch ändert, braucht es mehr als punktuelle Krisenreaktionen. Risikomanagement muss heute ein integraler Bestand-

teil der Unternehmensstrategie sein – und Daten bilden dabei das Fundament“, betont Markus Hölzl, Partner bei EY Österreich.

Strukturelle Defizite und ungenutzte Chancen im Risikomanagement

Laut Analyse schätzen fast neun von zehn Unternehmen (87,3 %) ihre Organisation als stark oder sehr stark widerstandsfähig gegenüber Krisen ein. Doch der kritische Blick offenbart Schwächen: 38,2 Prozent messen ihre Resilienz nicht. „Diese Lücke zwischen Selbstbild und Realität ist riskant. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich, wie wichtig es ist, Resilienz nicht nur zu behaupten, sondern messbar zu machen und kontinuierlich weiterzuentwickeln“, sagt Anca Eisner-Schwarz, Geschäftsführerin von CRIF Österreich. Mehr als ein Fünftel der Unternehmen (21,8 %) haben keine eigene Risikomanagement-Abteilung oder -funktion. Bei knapp der Hälfte (47,3 %) ist weniger als eine Vollzeitkraft dafür zuständig. 30 Prozent der Firmen

mit weniger als 50 Mitarbeitenden geben auch an, dass sie keine Ressourcen für Risikomanagement bereitstellen.

Krisenlandschaft: Aktuelle Risiken und künftige Gefahren im Fokus

Die Unternehmen sehen aktuell vor allem Marktrisiken (69,1 %) als größte Herausforderung, gefolgt von Technologierisiken (45,5 %), Finanzrisiken (43,6 %) und geopolitischen Risiken (40,0 %). Auch Personalrisiken (29,1 %) gewinnen zunehmend an Bedeutung. Für die kommenden Jahre erwarten die Unternehmen einen Anstieg bei geopolitischen Risiken (47,3 %) und Personalrisiken (45,5 %), während Marktrisiken (56,4 %) und Technologie-/Cyberisiken (41,8 %) weiterhin auf hohem Niveau bleiben. Gerhard Pichler, Geschäftsführer des Business Circle, dazu: „Diese Einschätzungen verdeutlichen, dass Unternehmen immer stärker vernetzte und globale Zusammenhänge im Blick behalten müssen, um langfristig erfolgreich zu bleiben.“



Zur Risikomanagement-Studie 2025



Selbstbild oft stark, Datenmangel hemmt die Umsetzung

Die Studie zeigt: 70,9 Prozent der Unternehmen schätzen ihre Reaktionsfähigkeit auf Veränderungen als agil oder sehr agil ein. Dennoch überwacht etwa ein Drittel (34,5 %) externe Entwicklungen zur Ableitung akuten Handlungsbedarfs nur schwach. Positiv ist jedoch, dass 78,2 Prozent Erkenntnisse aus

vergangenen Krisen zumindest teilweise in die Strategie einfließen lassen.

Ein zentrales Hindernis für proaktives Risikomanagement bleibt der Mangel an Daten. 45,5 Prozent der Unternehmen geben an, dass ihnen die notwendigen Informationen für eine aktive und agile Steuerung nicht zur Verfügung stehen. Nur 14,5 Prozent haben vollständigen Zugriff auf Echtzeitdaten, während 27,3 Prozent kaum oder gar keine Echtzeitinformationen nutzen können. Die Studie zeigt deutlich, dass Unternehmen vor allem in der konsequenten Nutzung von Daten und Technologien noch aufholen müssen, um Risiken wirklich als Chancen zu verstehen. Wer heute datengetrieben arbeitet, kann nicht nur schneller und präziser reagieren, sondern auch Wettbewerbsvorteile schaffen

Geplante Technologieinvestitionen stärken künftige Agilität

Österreichische Unternehmen planen verstärkt, in moderne Technologien zu investieren, um ihr Risikomanagement agiler und datengetriebener zu gestalten. Laut Studie wollen 43,6 Prozent der Unternehmen künftig verstärkt Datenanalyse-Tools einsetzen, um Risiken präziser identifizieren und steuern zu können. Zudem plant etwa ein Drittel (32,7 %) die Nutzung von Automatisierungslösungen, beispielsweise Robotic Process Automation (RPA), um Prozesse effizienter

zu gestalten und schneller auf Krisenszenarien reagieren zu können. Dies zeigt, dass die Bedeutung digitaler Tools zunehmend erkannt wird, jedoch die tatsächliche Umsetzung und Integration in bestehende Risikomanagement-Systeme noch deutlich verbessert werden muss. „Datengetriebenes Risikomanagement schafft nicht nur Transparenz, sondern ermöglicht auch proaktive Entscheidungen, die Unternehmen resilienter machen“, so Eisner-Schwarz. Pichler ergänzt: „Unsere Umfrage zeigt klar, dass Unternehmen ihre Widerstandskraft gegenüber Krisen objektiv messen und kontinuierlich verbessern müssen, um langfristig erfolgreich zu sein.“

Technologielücke: Kaum Vorbereitung auf AI Act

Zwar setzen bereits 36,4 Prozent der Unternehmen Technologien wie KI oder Automatisierung im Risikomanagement ein -, aber gleichzeitig ist die Vorbereitung auf die neue EU-Verordnung (AI Act) erschreckend gering: Fast zwei Drittel (63,6 %) der durch den AI Act betroffenen Unternehmen haben bisher kaum oder keine Maßnahmen gesetzt, 27,3 Prozent sind sich der Anforderungen noch nicht bewusst. Nur 22,7 % der Unternehmen bewerten ihr Wissen über die Anforderungen des AI Acts als sehr hoch. „Der Anpassungsbedarf wird unterschätzt. Unternehmen müssen schnell handeln, um regulatorische Anforderungen nicht nur zu erfüllen, sondern auch als Innovationschance zu nutzen“, ergänzt Hölzl abschließend.

www.crif.at, www.businesscircle.at
www.ey.com/de_at

INFO-BOX

Die Highlights der Ergebnisse:

- Österreichische Unternehmen schätzen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krisen als hoch ein, vernachlässigen aber die Messung tatsächlicher Resilienz.
- Knapp die Hälfte der Unternehmen klagt über unzureichende Datenverfügbarkeit für effektive Risikosteuerung.
- Mehrheit noch unvorbereitet auf kommende regulatorische Anforderungen (AI Act).



UNIVERSITÄRE BUSINESS GMBH

Die Technische Universität Graz gründet die erste universitäre Business GmbH zur Softwareverwertung in Österreich. Ziel der TU Graz Business GmbH ist es, universitäre Softwareentwicklungen aktiv zu verwerten und so anderen Bildungseinrichtungen und Unternehmen aus der Industrie zugänglich zu machen.

Die TU Graz Business GmbH versteht sich als zentrale Partnerin für Softwareprodukte, Consulting-Leistungen und maßgeschneiderte IT-Lösungen. Dabei reicht das Portfolio von Produkteinführungen über Support bis hin zur Weiterentwicklung im Dialog mit den Anwender:innen. „Mit der Gründung dieser GmbH schaffen wir eine innovative Plattform, um universitäre Entwicklungen effizienter in den Markt zu bringen“, erklärt Vizerektorin Andrea Hoffmann. „Gleichzeitig reagieren wir auf zentrale Herausforderungen, mit denen Universitäten heute konfrontiert sind: die Notwendigkeit zur Digitalisierung, steigenden Effizienzdruck und den verantwortungsvollen Umgang mit begrenzten Ressourcen.“

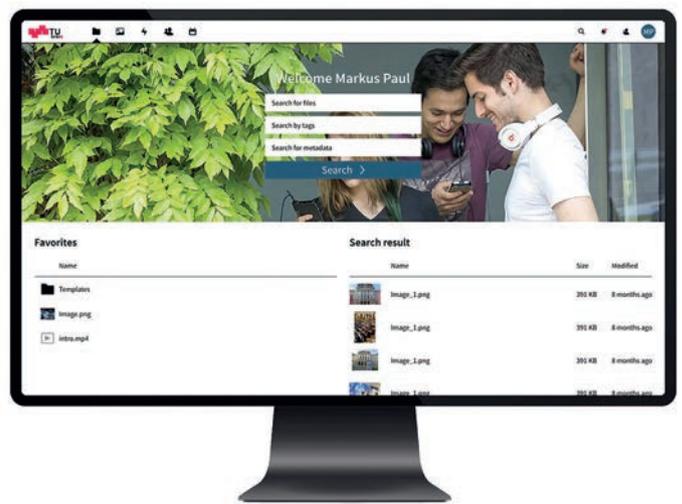
Geschäftsführer Tobias Solacher ist überzeugt: „Wir schaffen einen professionellen Rahmen, um hochqualitative universitäre IT-Lösungen zu verbreiten – skalierbar, rechtssicher und mit Mehrwert für viele Hochschulen. Die positive Resonanz aus ersten Kooperationen zeigt: Wir haben den richtigen Nerv getroffen.“

ERSTE TOOLS BEREITS AM MARKT

Zum Start bietet die TU Graz Business GmbH gleich eine recht umfangreiche Produktlösung an: Die Software-Suite TUULS, speziell für die Bedürfnisse von Universitäts-Kommunikationsabteilungen entwickelt, wurde bereits erfolgreich gemeinsam mit der international tätigen Digitalagentur Conversory umgesetzt. Sie bündelt mehrere zentrale Tools. Dazu gehört



Andrea Hoffmann, TU Graz-Vizerektorin, und Tobias Solacher, Geschäftsführer der TU Graz Business GmbH.



Die Softwarelösung Digital Asset Management ermöglicht die zentrale Verwaltung von Bildern, Lizenzen und Dokumenten.

das Redaktionssystem „Elmar“, mit dem sich Inhalte auf einer intuitiven und responsiv programmierten Oberfläche gemeinsam planen und verwalten lassen. Ebenfalls Teil von TUULS ist ein Digital Asset Management, das die zentrale Verwaltung von Bildern, Lizenzen und Dokumenten ermöglicht, womit langes Suchen der Vergangenheit angehört. Ein Digital Publishing Tool ist auch an Bord, mit dem digitale Publikationen multimedial, ressourcenschonend und datensicher auf smartem Weg veröffentlicht werden können.

Alle Tools laufen DSGVO-konform auf europäischen Servern – die volle Datenkontrolle bleibt somit garantiert. Für Kommunikationsabteilungen, die mit ähnlichen Zielen und Herausforderungen kämpfen – wie der Digitalisierung interner Prozesse, wachsender Wissenschaftsskepsis und sinkenden Budgets –, stellt TUULS ein attraktives Angebot dar. Statt individuell teure Lösungen zu entwickeln, können Hochschulen eine gemeinsame Plattform nutzen. Wartung, Weiterentwicklung und Support erfolgen über günstige Wartungsverträge – inklusive Zugang zur TUULS-Community: ein Raum für Austausch, Tutorials, Demovideos und strategische Diskussionen rund um Wissenschaftskommunikation.

Als Entwicklerin der Softwarelösungen hat die TU Graz die Tools bereits erfolgreich im Eigenbetrieb im Einsatz. **BO**

KOMPETENTER UMGANG MIT KI

Im Mai fand die zweite Veranstaltung der „KI-Schmiede“ der ARS Akademie und des ETC – Enterprise Training Center statt. Das Thema lautete „AI Act in der Praxis: Was Entscheider jetzt wissen müssen“.



V. l. n. r.: Christoph Becker, Oliver Bernecker, Martina Saller, Richard Melbinger, Clemens Wasner

Künstliche Intelligenz ist eines der meistdiskutierten Themen der heutigen Zeit – ein echtes „heißes Eisen“. Was macht man mit heißen Eisen? Man schmiedet sie. Genau das ist das Ziel der Initiative „KI-Schmiede“ der ARS Akademie und des ETC – Enterprise Training Center. Die Plattform leistet konkrete Unterstützung und versetzt Unternehmen in die Lage, von innen heraus KI-fit zu werden. Nach dem Startschuss im März folgte im Mai die zweite kostenlose Veranstaltung der „KI-Schmiede“. Sie fand in den Wiener Räumlichkeiten von ETC statt und stand unter dem Motto „AI Act in der Praxis: Was Entscheider jetzt wissen müssen“.

JEDER JOB WIRD EIN KI-JOB

„Der verantwortungsvolle Umgang mit künstlicher Intelligenz ist nicht nur eine technologische, sondern vor allem eine Kompetenzfrage. KI verändert nicht irgendwann die Arbeitswelt – sie tut es bereits. Und sie betrifft nicht nur IT-Abteilungen. Jeder Job wird ein KI-Job – ob in der Buchhaltung, im Marketing oder im Kundenservice. Deshalb brauchen wir jetzt flächendeckende Qualifizierungsinitiativen, die Menschen befähigen, KI zu verstehen, anzuwenden und kritisch zu hinterfragen. Als führender Anbieter im Bereich IT-Training sehen

wir es als unsere Verantwortung, Unternehmen und Einzelpersonen genau auf diesem Weg zu begleiten“, sagt Christoph Becker, CEO von ETC – Enterprise Training Center, über die Idee hinter der „KI-Schmiede“.

Nach der Begrüßung der Gäste durch die Initiatoren Richard Melbinger, CEO ARS Akademie, sowie ETC-CEO Christoph Becker, folgte ein Vortrag von Clemens Wasner, der einen Überblick lieferte, was Unternehmen hinsichtlich des EU AI Acts wissen müssen. Außerdem hatte Wasner, CEO von EnliteAI, einem österreichischen AI-Start-up, sowie Mitgründer und Vorsitzender von AI Austria, einem unabhängigen Verein zur Förderung von AI in Österreich, auch praktische Tipps für die Umsetzung im Gepäck.

Im Anschluss daran diskutierte ein Panel, bestehend aus Martina Saller, Vertriebsleiterin für den öffentlichen Sektor bei Microsoft Österreich, Oliver Bernecker, Geschäftsführer der Know Center Research GmbH, einem führenden europäischen Innovations- und Forschungszentrum für vertrauenswürdige KI und Data Science, sowie Christoph Becker unter Beteiligung des Publikums Fragen im Zusammenhang mit dem Herstellen von Compliance mit der EU-Richtlinie, berichtete von ersten Erfahrungen aus der Praxis und erläuterte konkrete Handlungsschritte.

Seinen Ausklang fand der Nachmittag für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der ETC-Dachterrasse, um in entspanntem Rahmen die Informationen noch einmal in persönlichen Gesprächen Revue passieren zu lassen und die Gelegenheit fürs Networking zu nutzen.

„KI-FAILS“ VERMEIDEN

„KI hat schon in zahlreichen Unternehmen Einzug gehalten. Die große Frage ist jedoch, wie kann man mit und durch KI einen Wettbewerbsvorteil und damit einen – finanziellen – Mehrwert schaffen, der dann auch zu einem echten Profit führt? Aktuell gibt es nur sehr wenige Unternehmen, so zum Beispiel Klarna, die hier mutig vorangegangen sind. Der Einsatz von generativer KI hat beigetragen, Kosten im Kundenservice zu senken und Gewinne zu erhöhen, aber auf Kosten der Customer Experience. Gute Vorbereitung und Kenntnis der Grenzen von KI sind notwendig, um solche ‚KI-Fails‘ zu vermeiden“, so ARS-CEO Richard Melbinger abschließend. RNF

www.ars.at, www.etc.at



KI-NUTZUNG STEIGT, WISSEN FEHLT

Immer mehr Menschen in Österreich nutzen künstliche Intelligenz im Berufsleben und wünschen sich mehr davon. Doch viele fühlen sich unzureichend vorbereitet, wie eine neue Studie von PwC und Microsoft zeigt.

Der Einsatz von KI nimmt in Österreich an Fahrt auf: Bereits 28 Prozent der Menschen nutzen KI im Berufs- oder Ausbildungsalltag – deutlich mehr als noch vor zwei Jahren (2023: 18 %). Gleichzeitig wünschen sich 45 Prozent einen verstärkten

Einsatz von KI im Arbeitsleben. Besonders groß ist die Offenheit bei der Generation Z, wo sich fast sechs von zehn mehr KI-Unterstützung wünschen. Das zeigt die aktuelle repräsentative KI-Studie von PwC Österreich und Microsoft Österreich. 52 Prozent der Befragten sehen in der Nutzung von KI im Arbeitsalltag mehr Vor- als Nachteile. Besonders der erwartete Effizienzgewinn überzeugt: Zwei Drittel glauben, dass KI ihnen lästige oder zeitintensive Aufgaben ab-

nehmen und den Arbeitsalltag erleichtern kann. Im Vergleich zu 2023 (57 %) ist das ein deutlicher Anstieg.

Während KI zunehmend Teil des Arbeitsalltags wird, fühlen sich viele Menschen noch nicht ausreichend vorbereitet. Lediglich 32 Prozent der Befragten glauben, gut

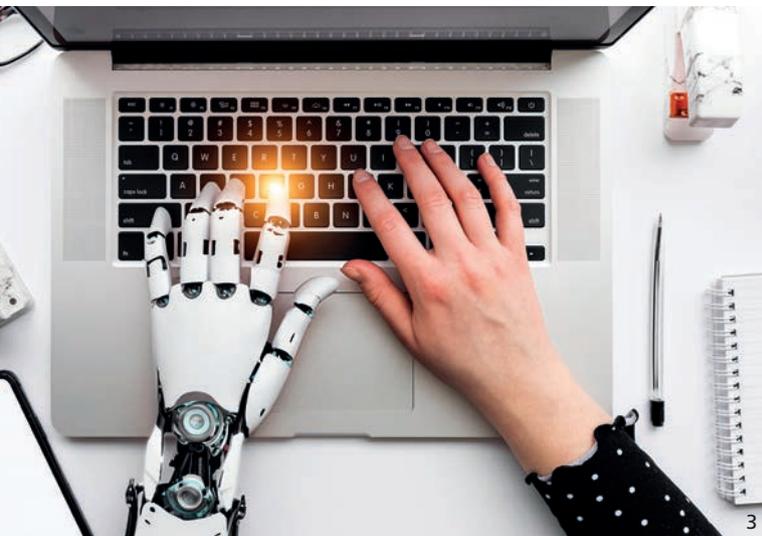


ALLE MÜSSEN MIT

»Wenn wir das volle Potenzial von KI ausschöpfen wollen, müssen wir alle Menschen befähigen, mitzuhalten – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Vorbildung.«

Rudolf Krickl, CEO von PwC Österreich

Fotos: Frolopiaton Palm/Freepix (1), PwC Österreich (2)



OHNE KI KEIN FORTSCHRITT

»Der Ausbau der KI-Fähigkeiten ist essenziell, um die digitale Transformation in Österreich zu beschleunigen und die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Innovationskraft des Landes zu sichern.«

Hermann Erlach, General Manager
bei Microsoft Österreich

für eine KI-geprägte Arbeitswelt gerüstet zu sein. Selbst unter der technologieaffinen Generation Z sieht sich nur etwas mehr als die Hälfte entsprechend vorbereitet. Auffallend ist auch der Unterschied zwischen den Geschlechtern: 40 Prozent der Männer schätzen ihre Fähigkeiten im Umgang mit KI als ausreichend ein, bei den Frauen sind es nur 25 Prozent. „Wenn wir das volle Potenzial von KI ausschöpfen wollen, müssen wir alle Menschen befähigen, mitzuhalten – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Vorbildung. Lebenslanges Lernen ist kein Nice-to-have mehr, sondern ein Muss für die Zukunft unserer Arbeitswelt“, so Rudolf Krickl, CEO von PwC Österreich.

BILDUNG TRIFFT TECHNOLOGIE

Besonders hohes Potenzial schreiben die Befragten dem Einsatz von KI im Gesundheitswesen zu: 39 Prozent sehen hier den größten Nutzen. Gleichzeitig wächst der Wunsch nach mehr Aufklärung und Kompetenzaufbau. Drei von vier Personen sprechen sich für ein eigenes Schulfach zum Thema künstliche Intelligenz aus. „Die Ergebnisse zeigen, wie sehr der Gesellschaft das Potenzial von KI bewusst wird – insbesondere in der Arbeitswelt und im Bildungswesen. Der Ausbau der KI-Fähigkeiten ist daher essenziell, um die digitale Transformation in Österreich zu beschleunigen und die Wettbewerbsfähigkeit sowie die Innovationskraft des Landes zu sichern“, betont Hermann Erlach, General Manager bei Microsoft Österreich. **BS**

Fotos: Freepik (3), Microsoft Österreich (4)

| AT4G |

Flexiblere und produktivere Maschinen mit dem linearen Transportsystem XTS

- XTS steigert die Produktivität durch individuelle Bewegungen
- XTS verkürzt die Time-to-Market mit innovativen Maschinenkonzepten
- XTS ermöglicht softwarebasierte Formatwechsel ohne Stillstandszeiten
- XTS minimiert den Footprint durch kompakte Bauform



Für jede Applikation die optimale Lösung:

- individuelle Bahnverläufe ermöglichen an das Maschinenlayout angepasste Fahrwege
- skalierbare Leistungsklassen maximieren Transportmassen und -dynamiken
- integrierte XTS-Simulation erleichtert die Anlagenkonzeptionierung
- vormontierte Funktionsbaugruppen als Plug-and-Play-Lösung für die schnelle Projektumsetzung
- Edelstahl-Ausführung XTS Hygienic für besonders anspruchsvolle Umgebungsbedingungen der Lebensmittel- und Pharmaindustrie
- XTS Track Management erhöht Flexibilität durch Ein- und Ausschleusen von Movern auf unterschiedlichen Systemebenen



Scannen und alles über das lineare Transportsystem XTS erfahren

ERP FÜR MEHR EFFIZIENZ

Der Maschinenbauer Jenz GmbH implementiert das ERP-System PSIpenta von PSI Software SE, um zentrale Prozesse standortübergreifend zu steuern – inklusive PLM-Anbindung, mobiler Apps und hoher Selbstverwaltung.



Betriebsmittelverwaltung im PSIpenta/ERP

Die PSI Software SE wurde vom Maschinen- und Anlagenbauer Jenz GmbH mit der Implementierung des ERP-Systems PSIpenta beauftragt. Das familiengeführte Unternehmen ist Hersteller von Maschinen zur Aufbereitung von Biomasse. Mit rund 250 Mitarbeitenden entwickelt und produziert das Unternehmen hochmoderne Maschinen, die für die effiziente Zerkleinerung von Holz- und Grünabfällen sowie Biogassubstraten eingesetzt werden. Neben dem Auftragsmanagement werden unter anderem die integrierten Module der Lagerplatzverwaltung sowie das Änderungs- und Servicemanagement geliefert. Zusätzlich wird PSIpenta/ERP mit der Mehrwertsteuerung Multisite zukünftig den Standort Österreich in allen Kernprozessen zentral vom Firmensitz in Petershagen im deutschen Brandenburg aus unterstützen. Neben der Kostenrechnung wird der Finanzbereich für die Aufgaben Finanzen, Lohn- und Gehalt sowie Personal, einschließlich des Einsatzes einer automatischen Archivierung des Rechnungseingangs, komplettiert.

die ERP-Auswahlplattform der Trovarit gestartet und erfolgreich vom Beratungsunternehmen Leannova GmbH aus Lingen durchgeführt BS

SELBSTVERWALTUNG MÖGLICH

Einen wesentlichen Baustein der Gesamtlösung bildet die zeitgleiche Implementierung eines neuen Product-Lifecycle-Management-Systems (PLM) der Firma Contact Software aus Bremen. Dieses ermöglicht mit einer „Single-Source-of-Truth“-Strategie für alle digitalen Prozesse eine Transparenz über die gesamte Wertschöpfung von der Konstruktion und der Produktion über den Vertrieb bis hin zum Service. Ausschlaggebende Faktoren für den Zuschlag waren für Jenz das PSI-Click-Design, die Möglichkeiten der Selbstverwaltung des gesamten ERP-Systems sowie der Einsatz vielfältiger mobiler ERP-Prozesse über die PSIpenta/Industrial-Apps. Das Projekt wurde über

INFO-BOX

PSI Software

Der PSI-Konzern entwickelt Softwareprodukte zur Optimierung des Energie- und Materialflusses bei Versorgern und Industrie. Als unabhängiger Softwarehersteller mit über 2.300 Beschäftigten ist PSI seit 1969 Technologieführer für Prozesssteuersysteme, die durch die Kombination von KI-Methoden mit industriell bewährten Optimierungsverfahren für eine nachhaltige Energieversorgung, Produktion und Logistik sorgen. Die innovativen Branchenprodukte können vom Kunden selbst oder in der Cloud betrieben werden.

www.psi.de

COMM-IT EDV DIENSTLEISTUNGSGMBH

Das Unternehmen comm-IT ist Digitalisierungstreiber und zugleich solider Backbone: Beratung, Entwicklung, Betrieb und Integration aus einer Hand. Von der Idee bis zur Umsetzung ist comm-IT Ihr Sparringspartner.

Unser Credo: We make IT easy



Die UniFi World Conference 2025 in Berlin bot Gelegenheit zum Austausch mit Ubiquiti-Ingenieur:innen und Partner:innen aus aller Welt.

Informationstechnologie ist heute überall und stellt einen wesentlichen Baustein des Unternehmenserfolgs dar. Während sich moderne IT-Lösungen einerseits ein höchstmögliches Maß an Einfachheit in Nutzung und Bedienung an ihre Fahnen heften, steigen andererseits die Komplexität durch den Umfang der IT-Landschaften und ihre Bedeutung als zentraler Bestandteil fast aller Businessprozesse stetig weiter an. Das bedeutet eine große Herausforderung. Aber es muss nicht immer kompliziert sein – wenn man einen verlässlichen Partner mit langjähriger Erfahrung an seiner Seite hat.

„Wir unterstützen Unternehmen dabei, ihre Digitalisierungsvorhaben effizient und erfolgreich umzusetzen, indem wir maßgeschneiderte Lösungen aus einer Hand anbieten“, so Dennis Wagner, Geschäftsführer der Wiener comm-IT EDV DienstleistungsgmbH. Ein breites Spektrum an IT-Dienstleistungen ermöglicht es comm-IT, IT-Bedürfnisse ganzheitlich abzudecken – von

Infrastrukturplanung und -implementierung über Support und Wartung bis hin zu Sicherheit und Datenschutz. „Wir verfügen über umfassende Expertise, insbesondere in den Branchen Steuerberatung, Rechtswesen, Medienagenturen und Versicherungsmakler. Unser Leistungsspektrum umfasst alles, von moderner Telefonie – Telefonanlagen und SIP-Trunks – über Highspeed-Internet bis hin zu umfassender IT-Betreuung, Beschaffung von Hardware und strategischer Beratung“, geht Wagner ins Detail und ergänzt: „Auch in der Immobilien- und Hospitality-Branche – etwa Hotels, studentisches Wohnen, Mikroapartments oder Kurzzeitvermietungen – haben wir viel Erfahrung in Bereichen wie Haustechnik (Netzwerk, Wi-Fi) und Sicherheitssysteme (moderne KI-gestützte Kamerasysteme, zentrale Schließsysteme etc.).“

LIVE AUS BERLIN: UniFi World Conference 2025

Eben noch in der Keynote von Ubiquiti-CEO Robert Pera, jetzt schon voller Eindrücke: Auf der UniFi World Conference 2025 in Berlin wurde klar, wohin die Reise für Netzwerke und Sicherheitslösungen geht. Ohne ins Detail zu gehen – Vertraulichkeit muss sein –, so viel sei verraten: Die kommenden UniFi-Generationen heben Performance, Skalierbarkeit und KI-gestützte Analyse auf ein völlig neues Niveau.

Für uns bei comm-IT bedeutet das: noch mehr Möglichkeiten, Unternehmen in Österreich mit zukunftssicheren Netzwerk- und Wi-Fi-Infrastrukturen und intelligenter Video-Überwachung zu unterstützen. Besonders spannend ist, wie nahtlos sich die neuen Features in bestehende Umgebungen einfügen – ein echter Gewinn für Effizienz und Datenschutz zugleich.

Neben Vorträgen und Live-Demos nutzte Dennis Wagner die Gelegenheit zum Austausch mit Ubiquiti-Ingenieur:innen und Partner:innen aus aller Welt. Die Diskussionen reichten von praktischen Deployment-Tipps bis hin zu Visionen für AI-basierte Automatisierung im Netzwerk- und Protect-Umfeld.

Dieses geballte Know-how bringen wir direkt zu unseren Kund:innen – verlässlich, transparent und dedicated to progress.



Your connection is our commitment

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

comm-IT EDV DienstleistungsgmbH

Adamsgasse 1/20

1030 Wien

Tel.: +43 1 205 210

office@comm-IT.at

www.comm-IT.at



Dennis Wagner ist Geschäftsführer der Wiener comm-IT EDV DienstleistungsgmbH.

ZUKUNFTSFITTES RECHENZENTRUM

Mit dem ersten Umweltzeichen für ein Rechenzentrum setzt Wien ein starkes Zeichen für eine klimafitte Digitalisierung. Die Stadt zeigt vor, wie Effizienz, Technologie und Nachhaltigkeit erfolgreich zusammenspielen.



der Technik mit höchster Leistung und Sicherheit betrieben, um IT-Services für Bürger:innen der Stadt Wien verlässlich zur Verfügung zu stellen. Eine umweltverträgliche und ressourcenschonende Ausrichtung wird u. a. durch ein umfangreiches Energiemonitoring-System und die Nutzung der Außenluft und des lokalen Grundwassers zur Kühlung erreicht. Geschäftsführer Christian Altenberger zieht ein positives Fazit nach dem erfolgreichen Zertifizierungsprozess: „In den vergangenen Jahren haben wir ein umfangreiches System zur Überwachung des Energieverbrauchs implementiert.

Mit dem Ziel, zur nachhaltigen Digitalisierungshauptstadt Europas zu werden, schreitet die Stadt Wien mit gutem Beispiel voran: Das Rechenzentrum der Stadt Wien erhält als erstes Rechenzentrum des Landes das Österreichische Umweltzeichen. „Der steigende Verbrauch von Rechenleistung wird beispielsweise durch künstliche Intelligenz verstärkt und stellt für die erfolgreiche Energiewende eine weitere Herausforderung dar. Umso wichtiger ist uns, mit der Richtlinie für Rechenzentren einen Leitfaden zu geben, wie ein nachhaltiges Rechenzentrum aussehen kann. Dabei gibt es viele Optimierungsmöglichkeiten, die nicht nur nachhaltig, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll sind. Eine tolle Möglichkeit ist, beispielsweise die überflüssige Abwärme für anliegende Unternehmen oder Haushalte zum Heizen zu nutzen“, unterstreicht Christian Kornherr, Projektleiter im Umweltzeichen-Team des Vereins für Konsumenteninformation (VKI). „Ziel ist es natürlich, noch mehr Rechenzentren zu zertifizieren, damit gegenseitig nachhaltige Lösungen geteilt werden können und neue Vorzeigeprojekte entstehen“, betont Kornherr.

NACHHALTIGKEIT ALS INNOVATIONS- UND EFFIZIENZFAKTOR

Das Rechenzentrum der Stadt Wien im 22. Gemeindebezirk ist ein Unternehmen der WSE Wiener Standortentwicklung GmbH und wird von Wien Digital, der IT-Abteilung der Stadt Wien, genutzt. Dort wird das Data-Center auf dem neuesten Stand

Durch kontinuierliches Messen erfassen wir wichtige Kennzahlen, um unsere Effizienzfortschritte zu überprüfen und gezielte Energiesparmaßnahmen zu treffen. Durch die Auszeichnung wurde unser bisheriger Weg bestätigt. Wir übernehmen Verantwortung und arbeiten weiter daran, unser Rechenzentrum noch energieeffizienter, umweltverträglicher und ressourcenschonender zu betreiben. Unser Ziel ist es, den steigenden Bedarf an IT-Services in Wien zu decken und gleichzeitig zur Erreichung der Klimaziele der Stadt beizutragen. Darüber hinaus möchten wir mit unserem nachhaltigen Ansatz als Vorbild fungieren und demonstrieren, dass umweltfreundliche Praktiken in der IT-Branche realisierbar sind.“

ZERTIFIZIERUNG SEIT ENDE 2024 MÖGLICH

Seit über 30 Jahren steht das Österreichische Umweltzeichen für geprüften Umweltschutz und zeichnet Unternehmen, Produkte, Dienstleistungen und Events aus. Seit knapp sechs Monaten können Rechenzentren die österreichische UZ-80-Zertifizierung erhalten. Die neue Zertifizierung reagiert auf den zunehmenden ökologischen Fußabdruck der Branche und fördert unter anderem die sinnvolle Nutzung von Abwärme. Das Rechenzentrum der Stadt Wien, als erster Lizenznehmer der UZ 80, nimmt als öffentliche Hand eine Vorreiterposition für interessierte Rechenzentren ein. Je nach Bundesland stehen diesen individuelle Beratungs- und Förderungsangebote zur Verfügung, in Wien etwa durch das Angebot von OekoBusiness Wien.

BS

AUCOTEC GMBH

Aucotec integriert IEC 61850 nahtlos in Engineering Base und zeigt, wie KI und zentrale Datenmodelle das Engineering digitaler Umspannwerke revolutionieren.

Vollintegration der IEC 61850

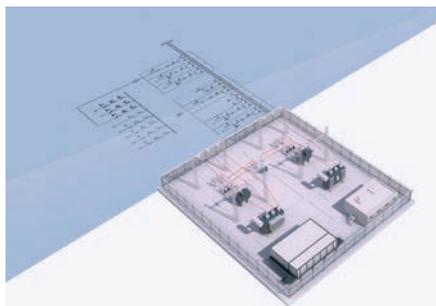
■ Auf der internationalen Fachmesse CIREC 2025 in Genf präsentierte Aucotec die vollständige Integration der IEC 61850 in die eigene Kooperationsplattform Engineering Base. Diese bahnbrechende Entwicklung macht das Engineering digitaler Umspannwerke effizienter, durchgängiger und zukunftssicherer. Darüber hinaus zeigte Aucotec, wie eine KI-gestützte Lösung zur automatisierten Umsetzung normkonformer Schutz- und Leittechnikmodelle funktioniert.

IEC 61850 nahtlos integriert – erstmals durchgängig in einer Plattform

Die Digitalisierung und Dekarbonisierung der Energienetze stellen neue Anforderungen an Planung und Betrieb moderner Umspannwerke. In dieser neuen Ära übernehmen Server und Datenbus-Systeme den Informationsaustausch – klassische, dokumentenbasierte Tools stoßen dabei zunehmend an ihre Grenzen. Die Norm IEC 61850 hat sich dabei als zentrale Grundlage für digitale Umspannwerke etabliert.

Engineering Base ist die weltweit erste Plattform, in der sich IEC-61850-konforme Datenmodelle ohne externe Tools direkt modellieren und mit dem Produktaspekt, also der Hardware-Welt, verknüpfen lassen. Die gesamte Definition erfolgt zentral, normgerecht und medienbruchfrei – vom Datenobjekt bis zur fertigen Konfiguration.

Alle Disziplinen – von Primär- bis Leittechnik – arbeiten parallel und zentral mit den-



Transparenter, stets aktueller Digital Twin des Umspannwerks in Engineering Base.



Das ist Engineering Base: Alle Disziplinen, einschließlich der Schutz- und Leittechnik, haben Zugriff auf das konsolidierte Datenmodell – so entsteht konsistente Aktualität und die Tool- und Systemlandschaft wird deutlich verschlankt

selben Daten. Eigene Bibliotheken, Änderungsverfolgung und eine einheitliche Datenbasis sorgen für hohe Effizienz und maximale Transparenz. Durch die enge Verbindung zwischen funktionalem Modell und realer Hardware wird die Systemlandschaft deutlich verschlankt, IT-Ressourcen werden entlastet und Engineering-Zeiten verkürzt.

Der AI DB Builder: Intelligente Datenmodellierung

Ein Paradebeispiel für die neue Flexibilität und Automatisierung ist der vom Technologiepartner SM Energy entwickelte AI DB Builder. Er wird derzeit noch als Custom Solution eingesetzt und zeigt bereits jetzt, wie zukünftige Innovationen in Engineering Base aussehen können. Der AI DB Builder extrahiert technische Informationen aus Engineering-Dokumenten und überführt sie in objektorientierte Modelle innerhalb von Engineering Base. Dabei werden verschiedenste Datenquellen – etwa zur Netzstruktur oder zu Schutzkonzepten – automatisiert in strukturierte Engineering-Daten umgewandelt. So entstehen automatisch Geräte-Modelle, IEC-61850-Datenstrukturen, Verbindungsinformationen, Signaldefinitionen

und mehr – und damit wird die Lücke zwischen klassischer Dokumentation und den Anforderungen moderner Stationsautomatisierung geschlossen. Dank der offenen Architektur von Engineering Base lässt sich der AI DB Builder nahtlos in den digitalen Engineering-Prozess integrieren. Schutzfunktionen, Verriegelungslogiken und IED-Strukturen werden dabei automatisiert erstellt, validiert und mit der realen Hardware verknüpft – fehlerfrei und in Rekordzeit.

Der AI DB Builder bietet handfeste Vorteile für Netzbetreiber ebenso wie für Ingenieurbüros: deutlich reduzierte Engineering-Zeiten, weniger manuelle Fehler, vollständige Normenkonformität und zukunftsfähige Workflows – einschließlich der direkten Umsetzung von Schutzkonzepten und Verriegelungslogiken.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Aucotec GmbH

Ignaz-Köck-Straße 10, 1210 Wien

Tel.: +43 1 270 85 77-0

sales.at@aucotec.com

www.aucotec.at



BMD WÄCHST WEITER

Mit einem Umsatzplus von über acht Prozent und erstmals einem neunstelligen Konzernumsatz blickt BMD auf ein starkes Geschäftsjahr. Wachstumstreiber sind gezielte KI-Investitionen, digitale HR- und ESG-Lösungen sowie eine konsequente Internationalisierungsstrategie.

Im Wirtschaftsjahr 2024/2025 erzielte die international tätige BMD Systemhaus GesmbH ein besonderes Ergebnis. „Der Umsatz des Unternehmens lag im Geschäftsjahr 2024/2025 bei 97 Mio. Euro, was einem Anstieg von über acht Prozent gegenüber dem Wirtschaftsjahr 2023/2024 entspricht“, erläutert Markus Knasmüller, Geschäftsführer der BMD. Im Konzern ist man sogar zum ersten Mal wohl neunstellig. „Unser Ziel bleibt klar: Wir gestalten die digitale Zukunft

für Unternehmen und Kanzleien aktiv mit – als Innovationsführer, verlässlicher Partner und Arbeitgeber mit Haltung“, betont Knasmüller und sagt weiter „Unser kontinuierlicher Fokus auf Innovation und Kundennutzen hat sich einmal mehr ausgezahlt. Wir investieren gezielt in zukunftsweisende Technologien wie künstliche Intelligenz, nachhaltige Softwarelösungen und moderne Arbeitswelten. Das kommt unseren Kundinnen und Kunden ebenso zugute wie unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unsere Innovationsstrategie trägt Früchte – besonders im Bereich der KI-gestützten Prozessautomatisierung, der digitalen HR-Lösungen und beim Ausbau unserer ESG-Angebote.“



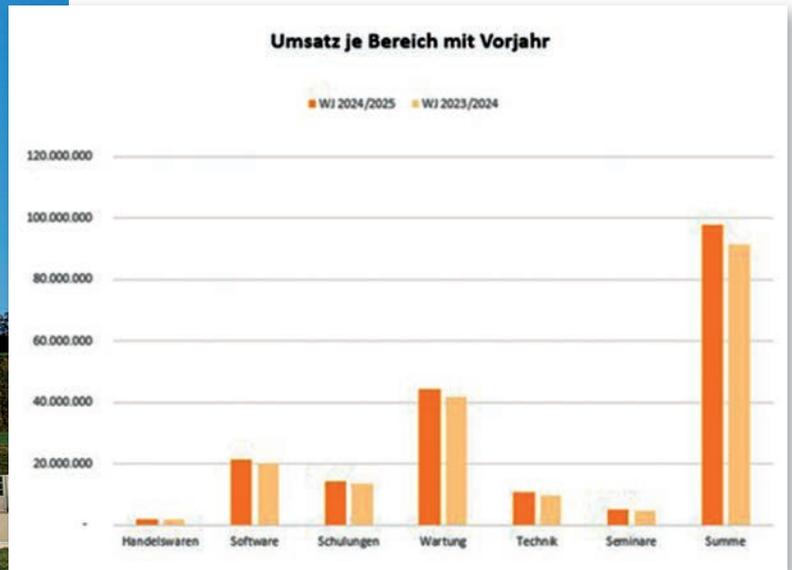
VIEL INVESTMENT

»Wir investieren gezielt in zukunftsweisende Technologien wie künstliche Intelligenz, nachhaltige Softwarelösungen und moderne Arbeitswelten.«

Markus Knasmüller, Geschäftsführer BMD

INTERNATIONALISIERUNG WIRD WEITER FORCIERT

Ein wichtiges Thema ist die Internationalisierung der BMD mit besonderem Fokus auf den deutschsprachigen Raum. In Deutsch-



land wurde die erste Akquisition erfolgreich abgeschlossen: Es wurde ein Teilbereich eines Softwareunternehmens übernommen. In der Schweiz hat BMD eigenen Angaben zufolge als Marktführer im Bereich Wirtschaftsprüfung seine Position gehalten. Aktuell zeigt sich das Wirtschaftsjahr aus der Sicht von BMD International in einem sehr erfreulichen Licht. So konnte der Umsatz in allen Niederlassungen deutlich gesteigert werden. Fest steht, dass auch hier weitere Unternehmensakquisitionen folgen werden, um das Wachstum weiter voranzutreiben.

FORTSCHRITTE BEI DER KI

Künstliche Intelligenz ist heute nicht mehr wegzudenken. BMD setzt sie gezielt in den unterschiedlichsten Anwendungsfeldern ein. Einerseits kommt sie im Support selbst zum Einsatz: BMD Fox ist ein Chatbot, der bereits Tausende Anfragen pro Woche beantworten kann. Andererseits ergänzt sie die BMD-Software auf wertvolle Weise. So gibt es etwa Textgeneratoren, automatische Auslegungen von betriebswirtschaftlichen Auswertungen und Anomalie-Erkennungen. Auch im Ausbildungsbereich spielt KI eine wesentliche Rolle.

BMD AKADEMIE

Ein besonderer Vorteil der BMD-Seminare ist, dass jeder Teilnehmende einen eigenen PC-Arbeitsplatz mit zwei Bildschirmen hat. Der Zugriff erfolgt dabei via Remote Desktop, wodurch der Vorteil einer zentralen Wartung genutzt werden kann. Auf Knopfdruck kann so ein ursprünglicher Stand wiederhergestellt werden, sodass die Teilnehmenden beliebig „experimentieren“ können. Diese zentrale Wartung wird

derzeit neu aufgestellt und ist eines der ersten Projekte der Microsoft-Cloud-Region Österreich.

NEUE ENTWICKLUNGEN

Das Mehrwertsteuer-Modernisierungspaket wurde am 11. März vom Rat der Europäischen Union endgültig verabschiedet. BMD-Geschäftsführer Markus Knasmüller wurde sowohl von der Kammer der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer als auch von der WKO als Experte in verschiedene Gremien entsandt, unter anderem Anfang April zum Fiscalis-Workshop der EU. Der große Wurf, nämlich die Einführung strukturierter digitaler Rechnungen, blieb vorläufig aus. Erst ab Juli 2030 sind diese im innergemeinschaftlichen Verkehr verpflichtend. Der nationale Gesetzgeber kann hier aber schon früher tätig werden. So ist etwa in Deutschland seit Jahresbeginn der Empfang von digitalen Rechnungen verpflichtend und ab 2027 dürfen nur noch digitale Rechnungen versendet werden. Die EU-Transparenzrichtlinie ist im Juni 2023 in Kraft getreten und muss bis Juni 2026 in österreichisches Recht umgesetzt werden. Ziel ist es, den Grundsatz des gleichen Lohns für gleiche oder gleichwertige Arbeit zu stärken. Derzeit finden Generalkollektivverhandlungen statt, um zu klären, wie genau dies in österreichisches Recht umgesetzt werden muss. Auch die Frage, wie genau die Meldung erfolgen sollte, ist noch zu klären. Unabhängig davon müssen sich die Betriebe darauf vorbereiten. Daher ist es von Bedeutung, den Gap bereits für die Jahre 2024 und 2025 feststellen zu können, um zu wissen, ob Maßnahmen nötig sind oder nicht. BMD hat in der Lohnverrechnung bereits jetzt die idealen Werkzeuge dafür.

BS



V. l. n. r.: Andreas Kugi, AIT Scientific Director, Peter Schwab, AIT-Aufsichtsratsvorsitzender, Brigitte Bach, AIT Managing Director & Spokesperson of the Management Board und Alexander Svejkovsky, AIT Managing Director. Im Rahmen der Bilanzpressekonferenz wurde auch der aktuelle „Impact Report“ des AIT präsentiert.

AIT MIT KLARER VISION

Das AIT präsentierte ein solides Jahresergebnis für das vergangene Jahr, hohe Investitionen und starken Impact und verzeichnet eine hohe Nachfrage nach anwendungsorientierter Forschung.

Das AIT Austrian Institute of Technology blickt auf ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr 2024 zurück. Mit einem Ergebnis nach Steuern von 5,42 Mio. Euro konnte das Ergebnis auf einem Niveau gehalten werden, das weitere Investitionen in strategische Zukunftsfelder ermöglicht. Die Summe der betrieblichen Erträge erreichte 218 Millionen Euro – ein Plus von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wesentlichen Anteil daran hatten die externen Erlöse aus Auftrags- und kofinanzierter Forschung, die um 11,3 Prozent auf insgesamt 130,7 Millionen Euro anwuchsen. Trotz eines erwartbaren Rückgangs beim Auftragsengang – bedingt durch hohe Einmaleffekte im Vorjahr – konnte der Auftragsstand des AIT zum Jahresende um sechs Prozent auf 276,2 Millionen Euro gesteigert werden. Auch personell wuchs das Institut: Das AIT zählt aktuell 1.653 Mitarbeitende aus mehr als 50 Nationen. „Am AIT verfolgen wir eine klare Vision: We make innovation a driving force in Eu-

rope“, betont Brigitte Bach, Managing Director und Spokesperson of the Management Board des AIT, bei der Präsentation der Bilanz 2024. „Angesichts des zunehmenden globalen Wettbewerbs braucht Europa gezielte Investitionen in Forschung und Innovation sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Industrie und öffentlicher Hand. Innovation heißt, dass Forschung am Markt ankommt. Und darum geht es letztlich beim AIT.“ Deshalb steht die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs und Europas im Zentrum der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten des AIT.

AIT GEHÖRT ZU SPITZENGRUPPE

„Wie sehr wir – gemäß unserer Vision – hier Leadership zeigen, sieht man an unseren Beteiligungen im aktuellen EU-Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe: Das AIT ist bisher in 127 Projekten aktiv, in 26 davon in der Koordinatorrolle. Mit einer Gesamtfördersumme von über 77 Millionen



Euro mit Ende 2024 zählen wir zu den Top 3 Forschungseinrichtungen in Österreich“, so Brigitte Bach.

IMPACT DER AIT-FORSCHUNG

Die Dreier-Geschäftsführung des AIT legt im Rahmen der Bilanzpressekonferenz auch den aktuellen „Impact Report“ vor und betont, dass die AIT-Forschung konkrete Lösungen für reale Herausforderungen liefert. „Der Impact Report zeigt anhand zahlreicher Beispiele, wie AIT-Technologien direkt in Wirtschaft und Gesellschaft wirken“, erläutert Andreas Kugi, Scientific Director des AIT. Künstliche Intelligenz kommt etwa beim Schutz vor Onlinebetrug durch den Fake-Shop Detector sowie in der Stahlindustrie zur Qualitätskontrolle und beim autonomen Betrieb von Maschinen zum Einsatz. Mit der AI Factory Austria beteiligt sich das AIT maßgeblich am Aufbau eines Supercomputer-Hubs mit einem AI-One-Stop-Shop für Unternehmen. Im Bereich nachhaltiger und resilienterer Infrastrukturen reicht die Bandbreite von führender Quantenkommunikationstechnologie bis hin zu optimierten Energiekonzepten mit Hochtemperatur-Wärmepumpen für die CO₂-neutrale Ziegelproduktion und innovativen Mixed-Reality-Lösungen für das Training von Einsatzkräften.

STRATEGISCHE ZUKUNFTSFELDER

Andreas Kugi hebt bei der Bilanzpressekonferenz mehrere strategische Zukunftsfelder des AIT hervor: „In den kommenden Jahren bauen wir unsere nationale und internationale Vernetzung weiter aus und stärken gezielt jene Felder, in denen wir bereits führend sind, und nutzen gezielt Synergien

der Kooperation.“ Darunter fallen Bereiche wie Applied AI Engineering, Digitalisierung und Dateninfrastrukturen; weiters Sicherheitsforschung und Quantentechnologien sowie die Optimierung industrieller Prozesse durch AI, Automatisierung, Energie- und Ressourceneffizienz und neue innovative Mensch-Maschine-Konzepte.

AIT IST IN WICHTIGEN ZUKUNFTSTHEMEN INVESTIERT

Das AIT investierte auch im Geschäftsjahr 2024 intensiv in Forschungsthemen und -infrastruktur. „Mit einem Investitionsvolumen von 13 Millionen Euro wurden zentrale Projekte angestoßen und fortgeführt“, erläutert AIT Managing Director Alexander Svejkovsky: In Wien nahm ein neues Feststoff-Batterielabor den Betrieb auf. In Seibersdorf wurde der Aufbau des AIT H2Lab als nationale Testumgebung für Wasserstofftechnologien gestartet. Ergänzt wurde dies durch den Baubeginn eines Großprüfstands für Wärmepumpen bis 100 kW.

Ein besonders dynamisches Feld ist der Technologietransfer über Spin-offs und Entrepreneurship-Initiativen: „2024 haben wir drei neue Spin-off-Projekte in der Vorgründungsphase begleitet. Ziel ist ein marktnaher und erfolgreicher Einstieg“, sagt Alexander Svejkovsky. „Wir gestalten ein Ökosystem für Spin-offs in Österreich und Europa mit. Dieses Ökosystem soll stark getragen sein von Kooperation mit Universitäten, Inkubatoren, Förderagenturen und anderen etablierten Akteuren der Start-up-Welt in Österreich. Österreich muss in diesem Bereich mehr Gewicht auf die Waage bringen, um europäisches Kapital anzuziehen“, so Alexander Svejkovsky. **BS**

AXFLOW GESMBH

Mit der Integration der Tochterunternehmen TUMA Pumpensysteme (Wien) und VIP Tehnika (Duplek/Maribor) setzt AxFlow neue Maßstäbe in der Fluidtechnik. Die Synergie der jeweiligen Expertise und Kompetenzen dieser drei Standorte erlaubt es, umfassende und maßgeschneiderte Lösungen zu bieten.

Individuelle Fluidtechnik neu gedacht



Die Flüssigkeitsring-Vakuumpumpen von TUMA fördern und verdichten Gase in diversen Anwendungen und werden in besonderen Ausführungen auch zum Fördern von explosiven Gasen, z. B. von Wasserstoff und Dämpfen, eingesetzt.

■ Seit mehr als 35 Jahren ist AxFlow ein kompetenter Partner in der Fluidtechnik. Als Kompetenzzentrum für Verdrängerpumpen und Fluid Handling bietet das Unternehmen ein breites Portfolio an Pumpen, Mischern, Rührwerken, Homogenisatoren und Wärmetauschern. Durch die enge Zusammenarbeit mit führenden Herstellern und ein umfassendes „Rundum-sorglos-Paket“ – von der Planung über die Entwicklung bis zur Installation – hat sich AxFlow als bevorzugter

Partner für hygienische und industrielle Anwendungen etabliert.

AxFlow ist spezialisiert auf Verdrängerpumpen, die für Anwendungen mit hoher Dosiergenauigkeit und wechselnden Viskositäten von Flüssigkeiten benötigt werden. Die Produktpalette umfasst Schlauch-, Dosier-, Exzentrerschnecken-, Drehkolben- und Membranpumpen. Für Anwendungen, die eine gleichmäßige Textur und verbesserte Haltbarkeit erfordern, bietet AxFlow eine

breite Palette an Homogenisatoren, die besonders in der Lebensmittel-, Pharma-, Chemie- und Kosmetikindustrie sowie in biotechnologischen Prozessen gefragt sind. Im Bereich Sustainability können Wärmetauscher einen großen Beitrag leisten.

TUMA – Vakuumtechnik für höchste Ansprüche

TUMA Pumpensysteme, ein wichtiges Tochterunternehmen von AxFlow, ist auf innova-



VIP Tehnika bietet Druckerhöhungsanlagen, die einen konstanten Druck in Wasserversorgungssystemen gewährleisten.

tive Vakuumpumpenlösungen spezialisiert. Die umfangreiche Produktpalette umfasst Drehschieber-, Schrauben- und Flüssigkeitsringpumpen, die für alle Industriezweige wie Chemie, Pharma und Lebensmittel ideal geeignet sind. TUMA bietet maßgeschneiderte Lösungen, die den höchsten Qualitäts- und Leistungsstandards entsprechen, und zeichnet sich durch umfassende Engineering- und Projektmanagement-Fähigkeiten aus.

Durch die Verwendung von Pumpenkomponenten international führender Hersteller und Elektromotoren realisiert TUMA energieeffiziente Anlagen und verfügt über umfangreiche Erfahrung im Bau von schlüsselfertigen Spezialanlagen, die höchsten Sicherheitsstandards entsprechen. Bedeutende Projekte sind die Lieferung einer Vakuumanlage für eine der weltweit effizientesten Müllverbrennungsanlagen und hochwertige Vakuumaggregate für die Pharmaindustrie.

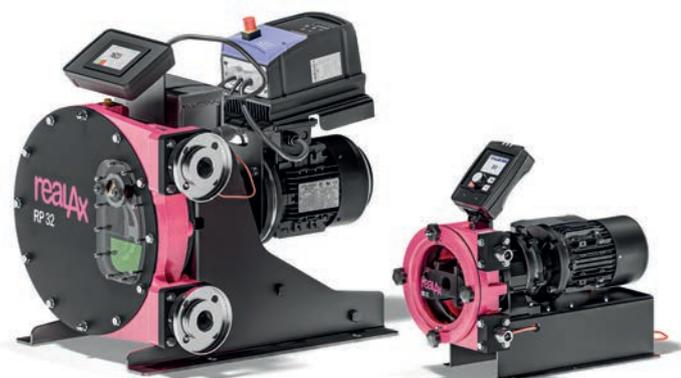
VIP Tehnika – Kompetenz in Druckerhöhungsanlagen, Anlagenbau und Pumpensystemen

Als Kompetenzzentrum für Kreiselpumpen und Anlagenbau ist VIP Tehnika – ein weiterer wichtiger Teil der AxFlow GesmbH Österreich – führend in der Branche. Das Unternehmen bietet umfassende Lösungen für Wasser- und Abwasseranwendungen und erweitert die Aktivitäten von AxFlow auf dem Balkan. Mit fast 30 Jahren Erfahrung bietet VIP Tehnika eine breite Palette renommierter Marken und konstruiert maßgeschneiderte Pumpensysteme. Die Produktpalette von VIP Tehnika für die Industrie umfasst Pumpen für die Wasserversorgung, landwirtschaftliche Bewässerung, Pharma- und Lebensmittelindustrie, Kesselanlagen, Abwasserentsorgung und Reinigungssysteme. VIP Tehnika bietet Druckerhöhungsanlagen, die einen konstanten Druck in Was-

servorgungssystemen gewährleisten und sich durch Energie- und Wassereffizienz, qualitativ hochwertige Komponenten und eine robuste Konstruktion auszeichnen.

Ein engagiertes Expertenteam für optimale Prozessintegration

Die AxFlow-AT-Gruppe vereint die Fähigkeiten der Kompetenzzentren AxFlow, TUMA und VIP Tehnika, um jede Flüssigkeitsanwendung effizient zu bedienen. Das Unternehmen legt großen Wert auf nachhaltige Lösungen und bietet umfassende Dienstleistungen von der Beratung über die Installation bis hin zur Wartung. Mit einem engagierten Expertenteam sorgt AxFlow dafür, dass jede Pumpe optimal in den jeweiligen Prozess integriert wird. AxFlow steht für Qualität, Innovation und einen kontinuierlichen Betrieb, der durch das Firmenmotto „fluidity.nonstop“ perfekt verkörpert wird.



realAx Schlauchpumpen decken ein breites Spektrum unterschiedlicher Förder- und Dosieranwendungen ab. NEU mit Dosiercomputer.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

AxFlow GesmbH

Seering 2/2. OG, 8141 Premstätten
Tel.: +43 316 68 35 09
office@axflow.at, www.axflow.at

Anzeige • Fotos: Axflow



V.l.: Philipp Guth, CTO Rittal, Ulrich Engenhardt, CBO Rittal, Marc Wucherer, CEO Lenze SE, Christian Eberhard, Senior Vice President Sales EMEA Central bei Lenze, und Raphael Görner, Geschäftsbereichsleiter Energy & Power Solutions bei Rittal.

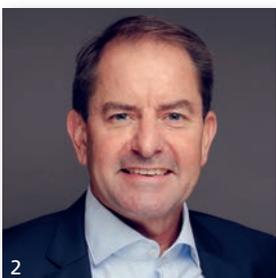
TECHNOLOGIEPARTNERSCHAFT

Im Maschinen- und Anlagenbau gilt es gerade jetzt, alle Optimierungspotenziale zu heben. Lenze und Rittal haben eine Technologiepartnerschaft geschlossen, um gemeinsam Stromverteilung und Antriebstechnik in die Zukunft zu führen.

Die Anforderungen im Maschinenbau steigen. Komplexe Antriebslösungen müssen flexibel, verlässlich und immer kompakter aufgebaut werden. Fachkräftemangel und Kostendruck erfordern zudem ein neues Effizienz-Level bei Engineering, Aufbau und

Inbetriebnahme von Maschinen und Anlagen. Hier setzen Lenze und Rittal jetzt gemeinsam als Technology Partner an. „Lenze ist ein Taktgeber der Automatisierung und hat mit dem Dreiklang aus Elektromechanik, Elektronik und Software die Prozesse der Kunden weit über die Komponenten hinaus im Blick. Das passt zu Rittal und macht das Unternehmen zu einem

exzellenten Technologiepartner im RiLineX-Ökosystem“, sagt Ulrich Engenhardt, Chief Business Units Officer bei Rittal. „Mit der Systemplattform RiLineX setzt Rittal neue Maßstäbe bei der Stromverteilung im Schaltschrank. Durch den Einsatz von Lenze-Umrichtern erweitern wir diesen Nutzen auf die Antriebstechnik und schaffen damit



KOMPAKTERE LÖSUNGEN

»Mit der Systemplattform RiLineX setzt Rittal neue Maßstäbe bei der Stromverteilung im Schaltschrank. Durch den Einsatz von Lenze-Umrichtern erweitern wir diesen Nutzen auf die Antriebstechnik und schaffen damit für unsere Kunden kompaktere Lösungen.«

Dr. Marc Wucherer, CEO Lenze SE

für unsere Kunden kompaktere Lösungen“, ergänzt Marc Wucherer, CEO Lenze SE.

DOPPELT PLATZ UND ZEIT GESPART

Ein Praxisbeispiel für Anwender-Synergien ist der Frequenzumrichter i550 cabinet von Lenze. Der kompakte Umrichter bietet einen außergewöhnlich breiten Temperaturbereich von -30 bis $+60$ °C und offene Schnittstellen zu allen gängigen Steuerungen, mit skalierbarer Funktionalität für Förderantriebe, Fahrtriebe, Wickelantriebe, Hubantriebe, Extruder, Verpackungsmaschinen oder industrielle Klimatechnik. „Der Lenze i550 cabinet ist der weltweit kompakteste Frequenzumrichter seiner Klasse. Dieser wesentliche Pluspunkt wird mit RiLineX noch verstärkt“, erläutert Christian Eberhard, Senior Vice President Sales EMEA Central bei Lenze. „Auf der Plattform wird er noch platzsparender und einfacher installiert.“ Wie das geht? Der sonst übliche Einbauort auf der Montageplatte wird für andere Komponenten frei, da der Umrichter mitsamt Absicherung per „Click&Work“ auf einem einzigen Adapter auf dem RiLineX Board Platz findet – und zwar mit höchster Packungsdichte. Denn der schmale Frequenzumrichter ist nahtlos auf dem vollständig überbaubaren Board anreihbar. Auch Verkabelung und entsprechende Fehler sind damit Vergangenheit. Das Ergebnis für die Kunden: Nach 30 Prozent Zeitvorteil beim Engineering und bis zu 75 Prozent bei der Montage von RiLineX geht es auch bei der Umrichter-Installation mit hohem Tempo und deutlichem Platzvorteil im Schrank weiter. Die Datenverbindung des Frequenzumrichters über WLAN beschleunigt später zudem die Inbetriebnahme. „In der Konfigurationssoftware RiPower schlagen wir aus gutem Grund zuerst Komponenten aus unserem Technology-

Partner-Ökosystem vor. Wir bieten den Kunden damit einfachen Zugang zu geprüften Komponenten wie den Lenze-Umrichtern, die sich besonders für zukunftsfähigen Maschinen- und Anlagenbau eignen und umfassende Daten für das Engineering mit Eplan bieten“, erläutert Raphael Görner, Geschäftsbereichsleiter Energy & Power Solutions bei Rittal.

DATENQUALITÄT FÜR SCHNELLERE PROZESSE

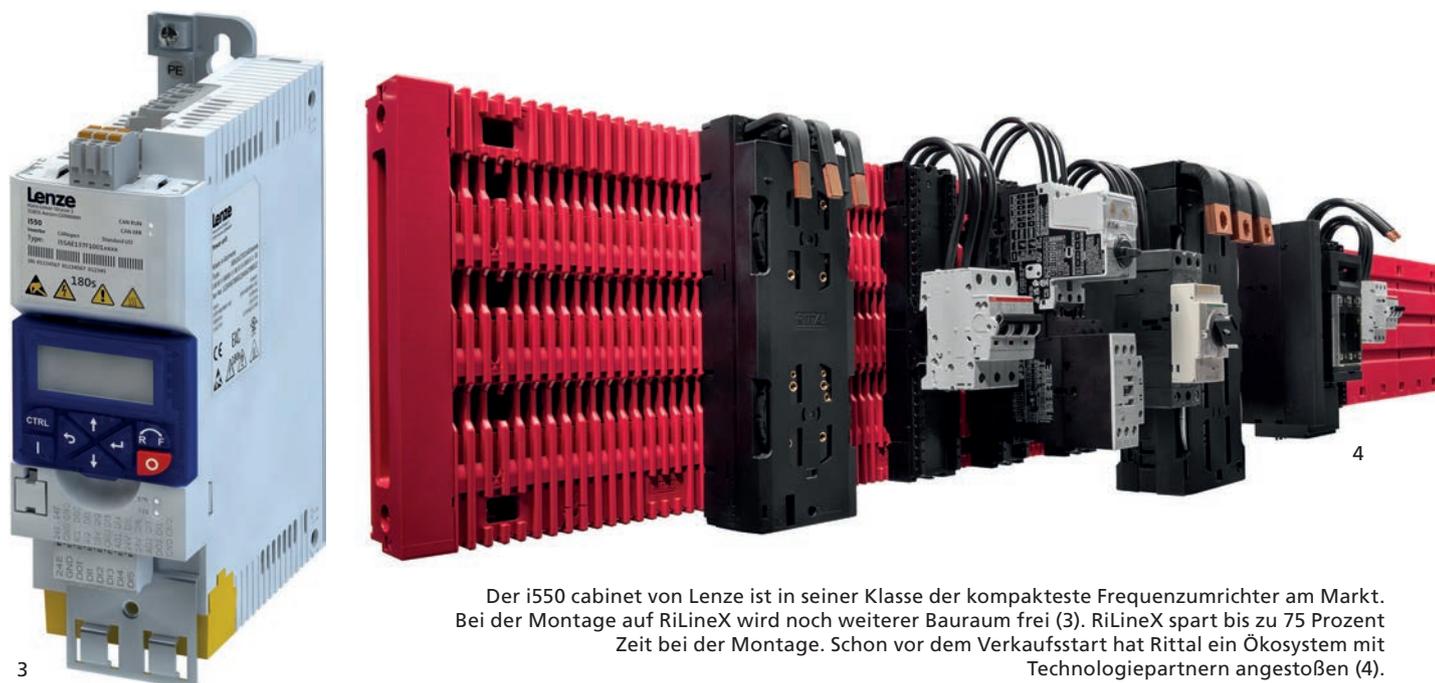
Hohe Datenqualität ist Voraussetzung für effiziente Prozesse schon bei Engineering und Konfiguration. Hier verfolgen beide Partner ähnliche Ansätze. Rittal RiPower setzt auf enge Integration mit der Eplan Software. Lenze nutzt als Eplan Technology Partner ebenfalls solche hochwertigen Daten für seine Kunden. Das Eplan Data Portal mit über vier Millionen Artikeldaten ist beispielsweise auch Datenquelle für den EASY Product Finder (EPF) von Lenze, ein Onlinetool, das für die Kunden die Suche, Konfiguration, Angebotsanfrage und Bestellung von Lenze-Produkten vereinfacht. Zusätzlich zum konfigurierten Produkt erzeugt das System einen kompletten Satz an Eplan-Daten inklusive Verdrahtungslisten, Schaltschrankaufbauten und Fertigungsdokumentationen aus Eplan Pro Panel. Lenze-Kunden können sämtliche Fertigungsdaten auf Knopfdruck im Eplan-Format herunterladen.

Auch im EASY System Designer, dem webbasierten Engineering-Tool von Lenze für die Antriebsauslegung und komplette Planung von Maschinenlösungen, kommen diese Daten zum Einsatz – für kürzere Entwicklungszeiten und höhere Qualität bei geringerem Personalaufwand durch einfache Systemauslegung.

BO

www.rittal.at

www.lenze.com



Der i550 cabinet von Lenze ist in seiner Klasse der kompakteste Frequenzumrichter am Markt. Bei der Montage auf RiLineX wird noch weiterer Bauraum frei (3). RiLineX spart bis zu 75 Prozent Zeit bei der Montage. Schon vor dem Verkaufsstart hat Rittal ein Ökosystem mit Technologiepartnern angestoßen (4).

PRODUKTIVE NEUHEITEN

Von neuen Absolut-Encodern über selbstständige Rastbolzen bis zu selbst produzierten Schaltern und Tastern – die Produkt-Highlights im Juli und August.



Neue Absolut-Encoder-Generation

Mit dem neuen ANS/ANM58 Profinet präsentiert Sick eine Absolut-Encoder-Generation, die auf höhere Maschinen- und Anlagenproduktivität ausgelegt ist. Das verbesserte, optische Messsystem ermöglicht eine hochpräzise Bewegungssteuerung, während zugleich die Echtzeitübertragung von Bewegungs- und Positionsdaten kurze Zykluszeiten sowie Profinet-IRT-takt-synchrone Prozesse ermöglichen. Die Best-in-Class-Kompaktheit und große mechanische Varianz der Encoder bietet erhebliche Vorteile bei der mechanischen Integration in enge und anspruchsvolle Einbausituationen. Die steuerungstechnische Anbindung erfolgt auf einfache Weise über das Siemens TIA-Portal oder das Sick-Tool Sopas. Darüber hinaus unterstützen die Absolut-Encoder ANS/ANM58 mit ihren prozessrelevanten Diagnosedaten auch die zustandsabhängige Anlagenwartung. Damit decken sie das breite Spektrum industrieller Anforderungen an State-of-the-Art-Encoder in vollem Umfang ab, wie sie unter anderem in der Verpackungstechnik, im Maschinenbau sowie in der Lager- und Fördertechnik relevant sind.

www.sick.at

Performant, robust, vielseitig

Industrielle Temperaturmessgeräte sind oftmals anspruchsvollen Bedingungen wie hohen Temperaturen, Staub, Feuchtigkeit oder elektromagnetischen Störungen ausgesetzt. Die drei neuen Pyrometer thermoMETER UC (Universal Controller), SE (Separate Electronic) und FI (Fully Integrated) von Micro-Epsilon meistern all diese Herausforderungen durch ein robustes Metallgehäuse und eine exzellente Temperaturstabilität, auch bei hohen Umgebungstemperaturen. Die Pyrometer messen schnell, präzise und berührungslos Oberflächentemperaturen von -50 bis +900 °C mit einer äußerst hohen Signalqualität und Signalstabilität. Die drei Varianten unterscheiden sich vor allem im Aufbau und damit in ihren Einsatzmöglichkeiten: die hochperformante Variante UC mit abgesetztem, robustem Controller für hohe Temperaturbereiche, die Miniaturvariante SE mit miniaturisiertem Controller im Kabel als Lösung mit geringem Instal-

lationsaufwand und die vollintegrierte Kompaktlösung FI mit Sensor und Controller in einem Gehäuse. Weitere Vorteile sind der parallele Digital- und Analogbetrieb sowie die integrierte Alarmfunktion. Alle Modelle sind werkseitig voreingestellt und sofort einsatzbereit. Nutzer:innen profitieren von einfachen Ka-



librier- und Parametrieroptionen sowie umfangreichen Signalverarbeitungs- und Einstellmöglichkeiten über die sensorTool-Software. Die Integration kann über zahlreiche Schnittstellen erfolgen – analog, digital, Ethernet und Feldbus.

www.micro-epsilon.at

Flexibel und widerstandsfähig

Für den Transport von Medien wie Wasser oder Luft kommen in der Regel Spezialschläuche zum Einsatz. Damit diese umfassende Flexibilität und hohe Widerstandsfähigkeit miteinander kombinieren, hat der Automatisierungsspezialist SMC die Serie TUE entwickelt. Die doppelwandigen Schläuche aus zwei verschiedenen Materialien vereinen Umweltbeständigkeit mit Biogamkeit, decken einen breiten Betriebstemperaturbereich ab und sind in vier Farbvarianten sowie fünf unterschiedlichen Außendurchmessern erhältlich. Gemeinsam bieten sie optimale Eigenschaften, um für eine große Bandbreite an Anwendungen einen zuverlässigen Medientransport zu gewährleisten. Die äußere Schicht der Serie TUE besteht aus Fluorpolymer, das besonders widerstandsfähig gegen Umwelteinflüsse wie Flammen oder Chemikalien ist, und sie erfüllt die Vorschrift UL 94 nach den Kriterien V-0 zur Brennbarkeit von Kunststoff-



fen. Der Schlauch ist so auch für Anwendungen mit Schweiß- oder Kühlmittelspritzern geeignet und realisiert durchgehend hohe Prozesssicherheit. Die innere Schicht aus Polyurethan sorgt dagegen für hohe Flexibilität mit einem minimalen Biegeradius zwischen 11 und 44 mm sowie 14 und 61 mm. Damit lässt sich der Schlauch problemlos für verschiedene Applikationen und auch bei engen Platzverhältnissen einsetzen. Dank der vorhandenen Außendurchmesser von wahlweise 4, 6, 8, 10 und 12 mm eignet sich die Serie TUE für unterschiedliche Applikationsspezifikationen. Im Vergleich zur Vorgängerserie TU hat sich der Querschnitt um bis zu 44 Prozent vergrößert. Ergänzt wird dies u. a. durch die Vielzahl an verwendbaren Steckverbindungen KQB2/KQG2, KF (als Polyamid- oder Messing-Buchse) und KFG2 von SMC. Dabei sind die Schläuche insgesamt für einen breiten Betriebstemperaturbereich geeignet – bei Druckluft und inerten Gasen von -20 bis $+80$ °C bzw. bei Wasser von 0 bis 70 °C –, was den Einsatzbereich auf verschiedene Anwendungen und Industriezweige weiter ausdehnt.

www.smc.com

Selbstrastend dank Anlaufschräge

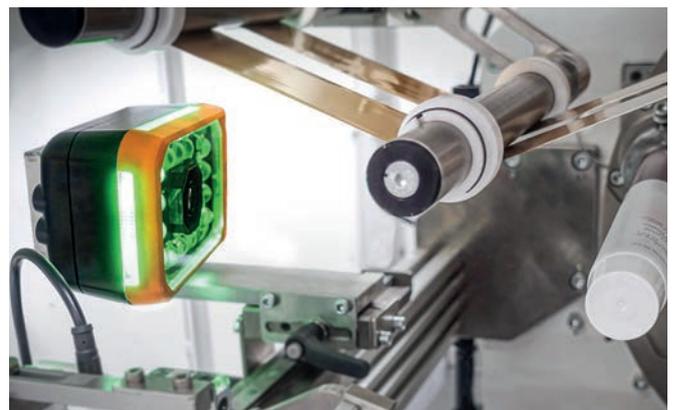
Sie sind geradezu universelle Elemente, nahezu überall anzutreffen, wenn es ums Verriegeln, Fixieren und Arretieren geht: Rastbolzen. So unterschiedlich die Bauformen und Dimensionierungen, eines haben die bisher existierenden Elemente gemeinsam: Der Rastvorgang erfolgt normalerweise an einer zylindrischen Bohrung, die zum Durchmesser des Raststifts ausgerichtet ist und die von diesem ohne Hindernisse erreicht werden kann. Es existieren aber auch Fälle, bei denen zum Rasten nur eine Kante oder eine Nut genügen muss, die zudem seitlich nicht genau zum Raststift positioniert werden kann. Für solche Anwendungen hat Elesa+Ganter nun eine neue Art von

Rastbolzen entwickelt, die selbstständig an Kanten und Nuten einrasten kann. Möglich macht dies ein angeschrägter Raststift. Stößt dieser mit seiner Anlaufschräge auf eine erhabene Rastgeometrie, so fährt er ein, um danach federbeaufschlagt wieder auszufahren, sobald die Raststelle erreicht ist. Bestellbar sind die neuen Rastbolzen unter der Elesa+Ganter-Norm GN 824, mit axialer Gewindefixierung und schwarzem Kunststoffknopf zur Betätigung. Damit die Anlaufschräge zuverlässig abläuft, baut Elesa+Ganter Raststifte aus gehärtetem und robustem Edelstahl mit quadratischem Querschnitt und gängiger Dimensionierung ein. Wird der Rastbolzen über eines der Standardgewinde M12 bis M20 eingeschraubt und gekontert, dann nimmt die Anlaufschräge zunächst eine willkürliche Winkellage ein. Damit diese tatsächlich senkrecht auf ihr Gegenüber auftrifft, kann der Raststift um 360 Grad justiert werden – ganz einfach durch Lösen eines Gewindestifts im Sockelring. Eine Markierung am Ring zeigt die Ausrichtung der Anlaufschräge an – auch wenn der Blick auf den Raststift selbst verdeckt ist. Soll der Rastbolzen zeitweise außer Betrieb gesetzt werden, sodass er nicht mehr automatisch einrastet, stehen die Formen C und CK mit Rastsperre zur Verfügung. Hierzu wird der Knopf nach dem Einziehen des Stiftes um 90° gedreht und dann durch eine Rastkerbe im Knopf in dieser Position gehalten. Ausführungen, die eine Kontermutter im Lieferumfang enthalten, lassen sich im Montagegewinde individuell auf die Rasttiefe einstellen. Rastbolzen mit Anlaufschräge eignen sich besonders für Anwendungen, bei denen Transportgestelle, Vorrichtungen oder Klappen schnell und sicher, aber vor allem ohne manuelles Zutun verriegelt werden müssen.

www.elesa-ganter.at

Echtzeit-Vision im Maschinenprozess

B&R hat eine Smart Camera der nächsten Generation vorgestellt, die künstliche Intelligenz direkt in die Maschinensteuerung einbindet. Mit diesen integrierten KI-Funktionen ermöglicht die neue Kamera Bildverarbeitung in Echtzeit, dynamische Modellwechsel und hybride KI-basierte Inspektion – ganz ohne externe Hardware und ohne die Produktion zu unterbrechen. Maschinenbauer und Hersteller erhalten eine kompakte Plug-



and-play-Lösung, die höhere Qualität, schnelleren Durchsatz und geringere Makulatur erzielt, selbst bei stark variierenden Produktionsbedingungen. Die neue Smart Camera kann direkt in den Regelkreis eingebunden werden, sodass Maschinen im laufenden Betrieb angepasst werden können. So erkennen Maschinen Produktfehler nicht nur, sondern reagieren unmittelbar darauf. Ein weiterer Vorteil der Smart Camera ist ihr flexibler Einsatz. Kunden können Modelle wechseln und KI-Funktionen in benutzerdefinierten Sequenzen kombinieren – ohne Produktionsunterbrechung. Diese Eigenschaft ermöglicht, den Prozess schnell an neue Produktvarianten anzupassen oder auch neuartige Fehlertypen zu erkennen. Zudem unterstützt die B&R-Lösung die schrittweise Integration von KI in bestehende regelbasierte Systeme. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lösungen, die auf externe PCs oder Steuerungen angewiesen sind, verarbeitet die Smart Camera von B&R Bilddaten lokal. Die KI-Inferenz erfolgt in Echtzeit, angetrieben von einem Edge-KI-Prozessor, der laut Hailo-Benchmarks bis zu 15-mal effizienter ist als vergleichbare Chips.

www.br-automation.com

Neuer High-Performance-Controller

Mit der N6 bringt Nanotec einen kompakten und leistungsstarken Motorcontroller auf den Markt, der sich für Schrittmotoren mit Flanschgrößen von NEMA 14 bis 34 sowie für BLDC-Motoren bis NEMA 23 eignet. Die felderorientierte Regelung (FOC) sorgt für hohe Laufruhe und Effizienz, während die sensorlose Closed-Loop-Regelung Drehmoment und Drehzahl hochpräzise steuert. Die N6 verarbeitet Signale von Hallsensoren, inkrementellen



(QEI) und SSI-Encodern. Ein externer Bremswiderstand kann direkt angeschlossen werden. Mit einem Nennstrom von 6 A und einem Spitzenstrom von bis zu 18 A ist die N6 für Anwendungen bis 300 W ausgelegt. Sechs digitale und zwei analoge Eingänge, drei Feedback-Kanäle sowie ein Bremsenausgang stehen für die Einbindung in komplexe Systeme bereit. Die Programmierung erfolgt über Plug&Drive Studio, die Parametrierung wahlweise per EtherCAT, CANopen, Ethernet/IP, Modbus TCP oder Modbus RTU. Der Motorcontroller N6 eignet sich besonders für anspruchsvolle Anwendungen in der Laborautomatisierung, Medizintechnik, Verpackungstechnik, SMD-Bestückung sowie in Wickelanlagen.

www.nanotec.com

Mit IO-Link-Schnittstelle

Mit dem MSS-IO betritt Schurter das Feld der bidirektionalen Kommunikation via Taster in der industriellen Automation. Der MSS-IO basiert auf dem erfolgreichen elektronischen Taster Schurter MSS, welcher um ein IO-Link-Modul erweitert wurde. Statt kapazitiver Technologie wird eine präzise Änderung



des elektrischen Widerstands zur Schaltererkennung genutzt – sensibel genug, um kleinste Druckveränderungen zu erkennen, robust genug für industrielle Serienprozesse. Ultralanglebig, präzise und leicht integrierbar. Durch die geschlossene Oberfläche ist der Schalter unempfindlich gegenüber Wasser, Schmutz und Reinigungsmitteln. Dies ist ein klarer Vorteil in hygienisch sensiblen Bereichen wie Lebensmittelverarbeitung oder Laborautomatisierung. Der Verzicht auf bewegliche Teile minimiert den Wartungsaufwand und erhöht die Lebensdauer enorm. Die IO-Link-Schnittstelle erlaubt bidirektionale Kommunikation, Parametrierung im laufenden Betrieb und Echtzeit-Diagnostik. Der Anschluss erfolgt über M12-Standardstecker. Voraussetzungen für die Anschaffung sowie einfache Integration in bestehende Industrie-4.0-Umgebungen sind gewährleistet.

www.schurter.com

Schalter und Taster aus eigener Produktion

Rose Systemtechnik wird einen Teil der Taster und Schalter für sein Gehäuseprogramm in Zukunft selbst produzieren. Die Abmessungen der eigengefertigten Komponenten sind deutlich kompakter als die bisher auf dem Markt zur Verfügung stehenden. Maschinen-, Geräte- und Anlagenbauer sparen dadurch viel Bauraum – die kleineren Gehäuse fügen sich optisch auch optimal in die Anwendung ein.

Zu den in Eigenfertigung hergestellten Tastern und Schaltern gehören unter anderem Wahlschalter, Druckknöpfe, Anzeigelampen und Not-Aus-Schalter. Alle Ausführungen sind ATEX- bzw. IECEx-konform (Zone 1 und 2, Zone 21 und 22), die meisten gibt es auch in abschließbarer Ausführung. Die Taster und Schalter erfüllen die Anforderungen der Schutzart IP66 (IEC 60529) und können in Temperaturbereichen zwischen –60 °C und +70 °C eingesetzt werden. Sie werden in den klassischen Farben Rot, Gelb, Grün, Blau und Bernstein sowie in Weiß und Schwarz gefertigt.

Die Module für die Steuerung bzw. Beleuchtung der Taster und Schalter produziert Rose künftig ebenfalls selbst. Die Breite der Module konnte im Vergleich zu denen von Wettbewerbs-



produkten um zwei Drittel reduziert werden. Damit sind die Kontakt- und LED-Module von Rose gerade einmal 10 mm stark und beanspruchen nur sehr wenig Bauraum.

www.rose-systemtechnik.com

Langlebig, effizient und leicht zu reinigen

Antriebslösungen für die Prozesse in der Lebensmittel- und Getränkeindustrie müssen auch unempfindlich gegen Reinigungsmittel sein, denn wegen der hohen Hygienestandards werden sie oft gereinigt und desinfiziert. Edelstahl ist in Wash-down-Bereichen das bevorzugte Material, doch in der Applikation für Antriebstechnik weist es entscheidende Nachteile auf. Die von Nord entwickelte Oberflächenveredelung NXD tupH macht Aluminium zu einer interessanten Alternative für Anwendungen



in der Branche Food & Beverage. Mit ihr werden Oberflächen von Antriebskomponenten wie Getriebe, Glattmotoren und Frequenzumrichter widerstandsfähig gegen raue Umwelteinflüsse – auch gegen aggressive Reinigungsmittel, Chemikalien, Säuren und Laugen. Antriebe aus Aluminium sind zudem signifikant leichter und laufen kühler.

NXD tupH ist speziell für Anwendungen geeignet, in denen lebensmittelkonforme Oberflächen gefordert sind. Regelmäßige Reinigungen und Desinfektionen überstehen die so veredelten Aluminiumoberflächen über lange Zeit. Die NXD-tupH-Veredelung entsteht in zwei Schritten. Im ersten wird die obere Schicht des Aluminiumkörpers in eine korrosionsbeständige, harte Schicht umgewandelt. Im zweiten wird ein Sealer aufgetragen, der eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Chemikalien erreicht. NXD-tupH-Oberflächen sind PFAS-frei und lebensmittelkonform gemäß FDA, der EU-Verordnung 1935/2004 sowie den Bestimmungen der Schweiz und der Mercosur-Staaten. Sie können damit in hygienekritischen Bereichen in der Lebensmittel-, Getränke- oder Verpackungsindustrie sowie in der Pharma- und Chemieindustrie eingesetzt werden.

Die innovative Oberflächenveredelung NXD tupH ist der jüngste Baustein in der Reihe für Antriebslösungen von Nord, die speziell für die Lebensmittel- und Getränkeindustrie mit ihren zunehmend strengeren Vorschriften maßgeschneidert sind. Weltweit sind bereits Tausende solcher Antriebe für Food & Beverage im Einsatz. Sie stehen für hohe Investitionssicherheit, sind robust gebaut und für einen langen Lebenszyklus konzipiert. Moderne IE5+-Antriebe stellen die hohe Effizienz sicher und senken damit Betriebskosten. Für den Einsatz in hygienesensiblen Bereichen finden Nord-Kunden eine Auswahl an lüfterlosen Glattmotoren, die leicht, schnell und gründlich zu reinigen sind. Mit der optionalen Veredelung durch NXD tupH sind diese Antriebe wash-down-fähig und korrosionsbeständig, nachhaltig und montagefertig ab Lager verfügbar.

www.nord.com

MANAGEMENT | SECURITY | DATA
MICROSOFT | ARTIFICIAL
INTELLIGENCE | AUTOMATISIERUNG | RED
HAT | NETZWERKTECHNIK | DEVELOPMENT
AUTOCAD | CLOUD COMPUTING
GRAFIK | SOFT SKILLS | VIDEOPRODUKTION
NACHHALTIGKEIT | IT-MANAGEMENT
SECURITY | DATA SCIENCE | MICROSOFT
AI ARTIFICIAL INTELLIGENCE
AUTOMATISIERUNG | RED HAT | NETZWERK
TECHNIK | DEVELOPMENT | AUTOCAD
COMPUTING | GRAFIK | SOFT SKILLS
IT-MANAGEMENT | SECURITY | DATA
SCIENCE | MICROSOFT | VIDEOPRODUKTION
NACHHALTIGKEIT | IT-MANAGEMENT
SECURITY | DATA SCIENCE | MICROSOFT

START NOW

ÖSTERREICHS NUMMER 1 FÜR DIGITALE KOMPETENZ

- IT-Trainings und Zertifizierungen
- Suche und Entwicklung von IT-Talenten für Ihr Unternehmen

Starten Sie jetzt auf etc.at



NEW BUSINESS



TIROL



© Pfeifer-Holding GmbH



© Novartis

- Raiffeisen-Landesbank Tirol AG legt Fundament für weiteres Wachstum
- Pfeifer-Werk in Imst vollführt Technologiesprung zur Vollautomatisierung
- Sandoz und Novartis machen Kundl zur Pharma-Hochburg Österreichs

Ob beim Seminar oder gemeinsam am Berg, in St. Anton am Arlberg erleben Ihre Ideen Höhenflüge.



16 Räumlichkeiten

Geeignet für Tagungen und Seminare bis hin zum Kongress in der multifunktionalen WM-Halle.



Gemeinsame Bergsporterlebnisse

Abseits der Seminare bietet der Arlberg die perfekte Kulisse und Raum für Kreativität und Teambuilding.



Rundum versorgt

Unser Kongressteam unterstützt Sie gerne bei der Planung und Umsetzung Ihrer Veranstaltung.



Am Gipfel der Kommunikation

Fragen Sie ganz unverbindlich an. Wir freuen uns von Ihnen zu hören!

+43 (0)5446 2269 -54 | mice@stantonamarlberg.com | arlberg-wellcom.at

346,8 Mio. Euro EBIT, Rekordinvestitionen und günstigster Strompreis: Die TIWAG zieht eine starke Bilanz für 2024 und stellt mit einem neuen Vorstand die Weichen für die Zukunft.

TIWAG-Ergebnis 2024 sichert Rekordinvestitionen.

Der TIWAG-Aufsichtsrat hat kürzlich den Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2024 genehmigt: Das Konzernergebnis vor Steuern beträgt demnach 346,8 Mio. Euro bei einem Umsatz von 1,978 Mrd. Euro. „Die Mehreinnahmen kommen vor allem aus dem Großhandelsgeschäft der TIWAG und sind dringend notwendig, um die geplanten milliardenschweren Großinvestitionen der nächsten Jahre ohne Unterstützung des Landes Tirol auch finanzieren und den günstigen Strompreis für die Haushaltskunden sicherstellen zu können“, erklärt dazu TIWAG-Aufsichtsratsvorsitzender Eduard Wallnöfer. Allein für 2025 ist seitens TIWAG inkl. Tochterunternehmen ein Investitions-Rekordbudget von 520 Mio. Euro vorgesehen. Bis 2029 stehen sogar Gesamtinvestitionen von 2,4 Mrd. Euro an. Neben den bereits laufenden Kraftwerksvorhaben im Oberland (Kühtai, Imst-Haiming) und Osttirol (Tauernbach-Gruben) werden insbesondere das Netz, Fernwärme, E-Mobilität und Photovoltaik massiv ausgebaut. „Die Energiewende ist eine Mammutaufgabe und das Landesunternehmen TIWAG dafür gut aufgestellt“, so der TIWAG-Aufsichtsratsvorsitzende, und weiter: „Darüber hinaus sichern die hohen Investitionen in Tirol Wertschöpfung und Arbeitsplätze in einer wirtschaftlich herausfordernden Zeit.“

Günstigster Strompreis

Nach wie vor profitieren die Tiroler Haushalte auch vom günstigsten Strompreis aller Landesenergieversorger. Als erster Anbieter hat die TIWAG bereits im Dezember des Vorjahres die Tarife



deutlich auf 9,8 Cent/kWh netto gesenkt. Im Vergleich zu anderen großen Energieversorgern inkl. Verbund ist der TIWAG-Arbeitspreis damit um rund 32 Prozent günstiger. Die Haushalte in Bayern müssen im Schnitt bis zu 124 Euro jährlich tiefer in die Tasche greifen, in Südtirol ist die Stromrechnung um bis zu ein Drittel teurer.

Mit dem Jahresabschluss ist ein Aufwand für Steuern vom Einkommen und Ertrag in Höhe von 83 Mio. Euro sowie 110 Mio. Euro als Dividende an den Eigentümer ausgewiesen. Diese Dividende speist sich u. a. auch aus einer Beteiligung an der Verbund AG. „Damit kommen wir auch unserer gesellschaftlichen Verantwortung nach. Ein gutes TIWAG-Ergebnis und der günstigste Strompreis aller Landesenergieversorger entlasten die Bevölkerung und schaffen in Zeiten knapper, öffentlicher Haushalte trotzdem zusätz-

liche Spielräume“, so Eduard Wallnöfer. Ein besonderes Anliegen ist es der TIWAG dabei, insbesondere die Tiroler Gemeinden sowie die lokale Wirtschaft und Industrie als Rückgrat des Landes partnerschaftlich zu unterstützen.

Vorstandswechsel vollzogen

Seit 1. April 2025 ist auch der neue TIWAG-Vorstand wieder komplett. Erich Entstrasser ist Ende März nach zehn Jahren als Vorstandsvorsitzender aus dem Unternehmen ausgeschieden. Auf ihn folgte Michael Kraxner, der das Unternehmen künftig gemeinsam mit Vertriebsvorstand Thomas Gasser und Bauvorstand Alexander Speckle führt. Die Mandate der Aufsichtsräte Eduard Wallnöfer, Hannelore Weck-Hannemann, Manfred Pletzer und Michaela Hysek-Unterweger wurden indes durch den Eigentümer verlängert. **BS**



Mit einer Investition von rund 18 Millionen Euro hat das international tätige Holzunternehmen Pfeifer sein Massivholzplattenwerk am Stammsitz in Imst vollständig modernisiert.

Technologiesprung zur Vollautomatisierung.

Dort, wo Barbara Pfeifer im Jahr 1948 den Grundstein für das Unternehmen legte, laufen auch heute noch alle Fäden der Pfeifer Group zusammen. Imst beheimatet das zentrale Headquarter sowie drei Produktionswerke, in denen Schalungsplatten, Schalungsträger, ein- und dreischichtige Massivholzplatten, Brettschichtholz, Briketts und Pellets gefertigt werden. Mit insgesamt 550 ganzjährig beschäftigten Mitarbeiter:innen zählt Pfeifer zu den größten Arbeit-

gebern im Bezirk Imst. Um die Weiterentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts langfristig sicherzustellen, realisierte Pfeifer zuletzt ein 30 Millionen Euro starkes Investitionsprogramm.

Auf dem neuesten Stand der Technik

Die Fertigung von Massivholzplatten hat seit den 1980er-Jahren in Imst Tradition. Unter der Projektverantwortung von Standortleiter Dietmar Seelos wurde das Werk seit 2020 grundlegend modernisiert und auf den neuesten Stand

der Technik gebracht – mit dem Ziel, den gesamten Produktionsprozess weitestgehend zu automatisieren. Das mehrjährige Investitionsvorhaben startete 2020/21 mit dem Austausch der Mittellagenfertigung. In den Jahren 2022/23 wurde die Decklamellenfertigung umfassend erneuert. Der bislang letzte Meilenstein wurde 2024 mit der Installation einer vollautomatisierten Ausbesserungsstation erreicht. „Diese erkennt und beseitigt kosmetische Fehlstellen wie Astlöcher, Harzgallen, Fugen oder Ris-

se vollautomatisch und trägt entscheidend zur Effizienz und Qualitätssicherung bei“, erläutert Seelos. Zusätzlich beinhaltete das Investitionsprogramm umfangreiche infrastrukturelle Anpassungen wie Hallenzubauten, den Tausch von Fensterflächen, die Adaptierung des Brandschutzes sowie die Erneuerung der Absaugtechnik.

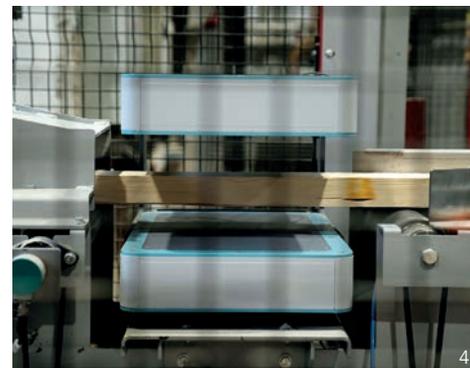
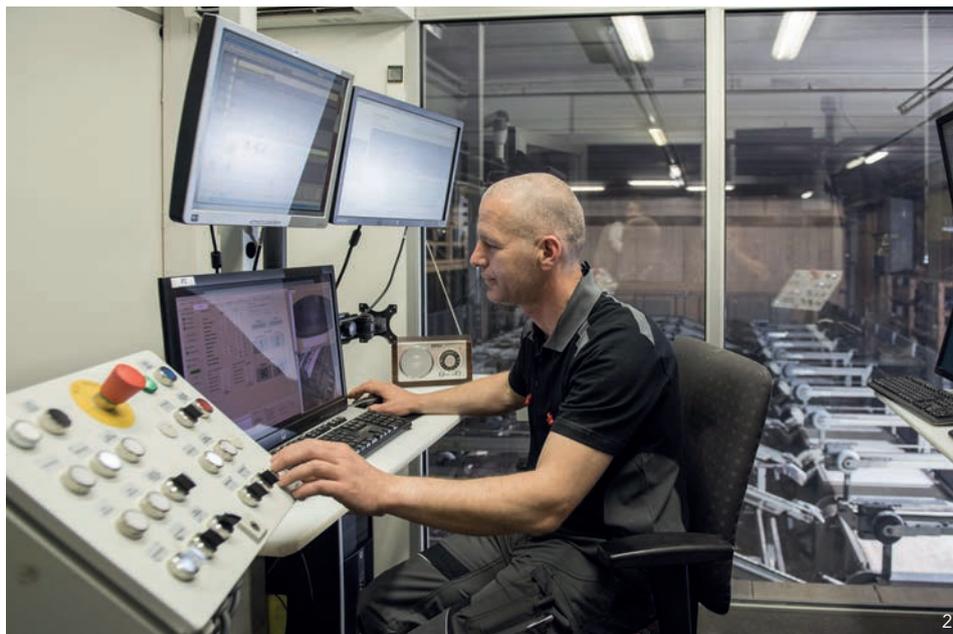
Schwere manuelle Tätigkeiten entfallen

Dank des hohen Automatisierungsgrads gehören bis dato notwendige manuelle Tätigkeiten wie die visuelle Sortierung der Decklamellen oder das kräfteaufwendende händische Aufstapeln der geschnittenen Decklamellen der Vergangenheit an. Mit dem vollautomatisierten Prozess geht eine Leistungssteigerung von mehr als 20 Prozent für das gesamte Werk einher.

Einen zentralen Fokus in der Planung und Umsetzung der einzelnen Projekte legte Pfeifer zudem auf den Arbeitsschutz. Alle Investitionen führten zu einer deutlichen Erhöhung der Sicherheit an den Arbeitsplätzen und tragen damit nachhaltig zur Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiter:innen bei.

120 Lkw-Ladungen pro Jahr eingespart

Neben dem effizienteren Personaleinsatz sorgt das sukzessive erneuerte Werk auch für deutlich höhere Ausbeutewerte. Besonders in puncto Rohstoffeinsatz zahlt sich die Umstellung von herkömmlicher Kreissägenteknik auf modernste Dünnschnittbandsägen aus: Jährlich werden dadurch rund 6.000 m³ Schnitt-



holz eingespart. „Das entspricht etwa 120 Lkw-Ladungen, die nicht mehr angeliefert werden müssen“, erläutert Standortmanager Dietmar Seelos die beachtlichen Skalierungseffekte der neuen Technik. Diese Fortschritte unterstreichen die nachhaltige Ausrichtung und Ressourcenschonung im Produktionsprozess. **BO**

Vollautomatisierte Ausbesserung

»Die neue Ausbesserungsstation erkennt und beseitigt kosmetische Fehlstellen wie Astlöcher, Harzgallen, Fugen oder Risse vollautomatisch und trägt entscheidend zur Effizienz und Qualitätssicherung bei.«

Dietmar Seelos, Standortleiter Imst

INFO-BOX

Zur Pfeifer Group

Die österreichische Pfeifer Holding GmbH wurde 1948 gegründet und wird heute in dritter Generation familiengeführt. Sie beschäftigt 2.600 Mitarbeiter:innen an 13 Standorten in Österreich, Deutschland, Tschechien und Finnland. Der Firmensitz befindet sich in Imst (Tirol/Österreich). In den vollintegrierten Sägewerken der Gruppe werden jährlich rund 5,4 Mio. Festmeter Holz eingeschnitten und entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu Schnittholz und Hobelware, Betonschalungsplatten, Schalungsträgern, Brettsper Holz (CLT), Brettschichtholz, verleimten Massivholzplatten sowie Palettenklötzen, Briketts, Pellets und Biostrom verarbeitet.



Trotz schwieriger Rahmenbedingungen konnte die Raiffeisen-Landesbank Tirol 2024 ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielen. Die Bilanzsumme lag am 31. Dezember bei 10,3 Mrd. Euro.

„Fundament für partnerschaftliche Kundenbeziehungen.“



Der Vorstand der RLB Tirol präsentiert den aktuellen Geschäftsbericht: Gabriele Kinast, Thomas Wass, Reinhard Mayr, Christof Splechna (v. l. n. r.).

Mit einem Betriebsergebnis in Höhe von 69,5 Mio. Euro und einem EGT in Höhe von 45,1 Mio. Euro blickt die Raiffeisen-Landesbank Tirol AG auf ein äußerst erfolgreiches Geschäftsjahr 2024 zurück. „Das erfreuliche Ergebnis des vergangenen Jahres ermöglicht es uns, unsere gute Eigenkapitalbasis weiter zu stärken, unsere Risikovorsorge auszubauen, eine attraktive Dividende auszuschütten und unsere Position als verlässlicher Partner für unsere Kundinnen und Kunden zu festigen“, erklärt Reinhard Mayr, der Vorstandsvorsitzende der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG. „Das Ergebnis ist das Fundament für unsere partnerschaftlichen Kundenbeziehungen und unsere weitere Wachstumsstrategie. Dadurch können wir,

gemeinsam mit den Tiroler Raiffeisenbanken, unsere Position als führender Tiroler Finanzdienstleister weiter ausbauen“, ergänzt Thomas Wass, Vertriebsvorstand der RLB.

Aktuelle Wirtschaftslage als Herausforderung

Das Jahr 2024 war von einer Rezession, sehr hoher Inflation, hohen Zinsen und Energiekosten sowie Fachkräftemangel geprägt. Verschärfend wirkten zahlreiche geopolitische Krisen wie zum Beispiel der Russland-Ukraine-Krieg oder der Nahostkonflikt sowie die Folgen des Klimawandels. Der negative Konjunkturverlauf hat sich mit entsprechenden Ratingmigrationen und einem Anstieg der Wertberichtigungen im Kreditportfolio der Raiffeisen-Landesbank Tirol

AG bemerkbar gemacht. Risikovorstand Christof Splechna beurteilt die aktuelle Lage aber als sehr stabil: „Unsere vorausschauende Kreditvergabe der vergangenen Jahre lässt uns auf ein gesundes Kreditportfolio blicken. Es ist aber auch ein wichtiger Teil unseres Risikomanagements, für Risiken, wie wir sie im vergangenen Jahr gesehen haben und für 2025 weiter erwarten, angemessen vorzusorgen. Damit sehen wir uns für die nächsten Jahre gewappnet und freuen uns über eine sehr gesunde Bank.“

ISO-Zertifizierung für Nachhaltigkeitsmanagement

Im Jahr 2024 hat die RLB Tirol wichtige Schritte unternommen, um ihre Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Ein zentraler Meilenstein war die Einführung eines zertifizierten Umweltmanagementsystems nach ISO 14001, das die systematische Steuerung und Verbesserung ökologischer Aspekte im gesamten Unternehmen gewährleistet. Zudem wurde mit einem Private Placement die erste nachhaltige Emission der RLB Tirol begeben.

Bau des RAIQA schreitet voran

Die Quartiersentwicklung der RLB Tirol am zukünftigen Standort Raiffeisenplatz in Innsbruck liegt genau im dafür vorgesehenen Zeitplan. Der Roh- und Holzbau des neuen Quartiers ist abgeschlossen und der Innenausbau ist in vollem Gange. Erste regionale Unternehmen stehen bereits als Mieter fest und unterstreichen den Anspruch, einen neuen Stadtteil entstehen zu lassen. Mit dem Veranstaltungszentrum und dem Vorplatz von circa 1.700 Quadratmetern

schaft die RLB Tirol in dem stark frequentierten Durchgang vom Hauptbahnhof zur Innenstadt einen Ort der Begegnung für Innsbruckerinnen und Innsbrucker. Gabriele Kinast, neues Mitglied im Vorstand, betont: „Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen einzubringen und gemeinsam mit dem Team das RAIQA zu einem lebendigen und wegweisenden Standort zu transformieren – stets mit dem Anspruch, den Menschen in der Region als verlässlicher Partner zur Seite zu stehen.“

Starkes regionales Engagement

Die Raiffeisen-Landesbank Tirol AG und die Tiroler Raiffeisenbanken unterstreichen ihr starkes gesellschaftliches Engagement. Allein im Jahr 2024 stellte die Raiffeisen-Bankengruppe Tirol rund zwei Millionen Euro für die Förderung des Gemeinwohls bereit, was über 1.500

Vereinen und Initiativen zugutekam. „Wir sind stolz darauf, einen wesentlichen Beitrag zur Regionalentwicklung in Tirol und für unseren Lebensraum leisten zu können. Das zeigt unsere tiefe Verwurzelung“, so Reinhard Mayr.

Stabile Marktführerschaft in Tirol

2024 konnte Raiffeisen in Tirol erneut die Spitzenposition bei Privat- und Firmenkunden belegen. Laut der aktuellen IMAS-Studie bezeichnen 46 Prozent der befragten Unternehmen im Segment 2–10 Millionen die Raiffeisen-Banken als ihre Hauptbank, insgesamt 66 Prozent nutzen sie aktiv. Somit ist sie deutlicher Marktführer vor der Sparkasse. Bei den Privatkunden in Tirol zeigt sich ein ähnliches Bild – der aktuelle Retail Banking Report zeigt eine klare Marktführerschaft mit einem Kundenanteil von 45 Prozent. 39 Prozent nutzen Raiffeisen

als Hauptbank und 71 Prozent sind keine Kunden bei weiteren Banken, auch das ist der höchste Anteil in der gesamten Tiroler Bankenbranche.

Vorstandsvorsitz übergeben und Stabilität gesichert

Reinhard Mayr wechselt nach 46 Dienstjahren für Raiffeisen in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat durch seine Leistungen, sein Engagement und seine umsichtige Führung die Bank maßgeblich geprägt. An die Spitze der Raiffeisen-Landesbank Tirol folgt ihm Thomas Wass als neuer Vorstandsvorsitzender. Christof Splechna als sein Stellvertreter und Gabriele Kinast komplettieren das Führungstrio. Mit der Verlängerung der Dienstverträge von Thomas Wass und Christof Splechna um fünf Jahre ist die Stabilität in dieser Führungskonstellation sichergestellt. **BO**

TOURISMUS ist unsere DNA



KI-BASIERTE PRODUKTE **BUCHUNGSSTRECKE**
PERFORMANCE MONITOR **GÄSTEKARTE**
EXPERIENCESHOP **PANORAMAFERNSEHEN**
DIGITALER URLAUBSBEGLEITER

www.feratel.at

feratel 
 window to the world



Die Gewinner-
teams des
Creativity
Awards 2025

Beim MCI Creativity Award 2025 wurden fünf zukunftsweisende Projekte mit gesellschaftlichem Impact und unternehmerischer Relevanz ausgezeichnet.

MCI prämiert Studierendenideen.

Kreativität, Unternehmergeist und gesellschaftliches Engagement stehen jährlich im Mittelpunkt des MCI Creativity Awards der MCI – Die Unternehmerische Hochschule in Innsbruck. Mit 59 Einreichungen von insgesamt 110 Studierenden erzielte der etablierte Ideenwettbewerb in diesem Jahr einen neuen Rekord. Die aus Sicht der Jury besten unternehmerischen Ideen wurden Mitte Juni prämiert und mit Preisgeldern ausgezeichnet. „Die Einreichungen zeigen eindrucksvoll: Unsere Studierenden denken nicht nur kreativ – sie denken unternehmerisch. Sie erkennen Chancen, entwickeln Lösungen und setzen mit einem klaren Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung starke Impulse für Wirtschaft und Gesellschaft“, betont Martin Pillei, Leiter Forschung & Entwicklung am MCI. „Der Creativity Award steht für das, was uns ausmacht: Fortschritt durch Innovation, Nähe zur Praxis und ein echtes Commitment zu unternehmerischem Denken und gesellschaftlichem Wandel.“

Facettenreiche Innovationen

Die eingereichten Konzepte wurden von einer Fachjury bewertet. Maßgeblich waren dabei Kriterien wie Innovationsgrad, Marktpotenzial, Alleinstellungsmerkmal, gesellschaftlicher Impact (ökonomisch, sozial oder ökologisch) sowie die Realisierbarkeit der Idee. Ausgezeichnet wurden die fünf überzeugendsten Projekte. Zusätzlich wurde ein Sonderpreis für das „umsetzungsreifste Konzept“ vergeben.

Preisträger:innen und Projekte

Den 1. Platz sicherte sich das Team „metora“ mit einem KI-basierten Kamerasystem, das die Materialzusammensetzung von Elektroschrott bestimmt. Entwickelt wurde das Konzept von Laurenz David Birnbaum und Michael Fuest aus dem Masterstudiengang Mechatronics – Smart Technologies. Auf dem 2. Platz landete das Projekt „FemStem“, das durch eine alternative Methode zur Gewinnung und Bereitstellung von Stammzellen neue Wege für die medizinische Frauenforschung eröffnet. Die Idee stammt von Lea Naomi Kleemann, Noemi Jolanda

Hartig-Divinzenz, Johannes Elias Habermann und Fabian Lang aus dem Bachelorstudiengang Management, Communication & IT. Mit dem 3. Platz und einem Sonderpreis für das umsetzungsreifste Konzept wurde das Projekt „Serwas“ ausgezeichnet. Die Idee: ungenutzte Serverabwärme in nachhaltige Heizlösungen für Gebäude umwandeln. Hinter dem Konzept stehen Manuel Untergasser, Timo Berkmann und Lucas Bolte aus dem Masterstudium International Business & Management. Den 4. Platz belegte Healink mit LifeSense, einem smarten, nicht-invasiven System zur kontinuierlichen Blutzuckermessung – entwickelt von Helin Hussein, Matthias Hansen, Christian Kleber und Jannis Pohl aus dem Bachelorstudium Medizin-, Gesundheits- & Sporttechnologie. Auf dem 5. Platz landete Urban Matter, ein Unternehmen, das der Glas- und Fensterbranche hilft, ihre Produkte im Kreislauf zu halten und Ressourcen zu schonen. Eingereicht wurde das Projekt von Stefan Rausch aus dem Masterstudiengang Umwelt-, Verfahrens- & Energietechnik. **BS**

EIN KONTO FÜR ALLE FÄLLE.



Der schnellste
Weg zu unseren
Services.



© Krakenimages.com | stock.adobe.com

**WKO
SERVICE
PAKET**

WKO Benutzerkonto

Einmal registriert, stets im Vorteil: Mit dem WKO Benutzerkonto erhalten Sie Zugriff auf zahlreiche Services, die im Geschäftsalltag weiterhelfen – wie das WKO Klimaportal, Ihren Online-Auftritt im WKO Firmen A-Z oder hilfreiche Muster und Vorlagen. Ein einziger Login genügt. Gleich anmelden: wko.at/benutzerkonto



Die Stadt Calgary, Kanada, entschied sich für eine Erweiterung ihrer bestehenden Anlage um eine Biogasanlage der Thöni Umwelt Energietechnik.

Mit Messeauftritten in Las Vegas, Toronto und Denver stärkt Thöni seine Präsenz in Nordamerika. Zwei neue Großprojekte in Calgary und Cordele zeigen: Tiroler Umwelttechnik ist gefragt.

Thöni expandiert in Nordamerika.

Mit gezielten Messeauftritten und innovativer Technologie setzt Thöni North America (TNA) seinen Expansionskurs auf dem amerikanischen Markt konsequent fort. Auf Konferenzen in Toronto, Denver und Las Vegas präsentierte das Team seine Lösungen zur effizienten Verwertung organischer Abfälle – und überzeugte nicht nur Fachpublikum, sondern auch Entscheidungsträger:innen. Zwei große Projekte in Kanada und den USA sind aktuell in Umsetzung und unterstreichen den Erfolg der transatlantischen Strategie.

Starke Auftritte auf drei Leitmessen

Im März nahm das TNA-Team rund um Rolfe Philip an der Biogas East Conference 2025 in Toronto teil. Nur wenige Wochen später folgte der Messeauftritt bei Biogas Americas 2025 in Denver, wo sich zahlreiche Besucher:innen am Stand

über aktuelle Entwicklungen informieren konnten. Anfang Mai war Thöni dann bei der WasteExpo 2025 in Las Vegas vertreten – gemeinsam mit dem Leiter Technik & Vertrieb, Peter Scherl. Rolfe Philip hielt dort einen viel beachteten Fachvortrag über technologische Auswahlkriterien, Fallstudien und die Reduktion von Treibhausgasen durch moderne Fermenter-Technologien.

Leuchtturmprojekte in Nordamerika

In Cordele, Georgia, entsteht derzeit eine neue Biogasanlage mit dem TTV OX Fermenter, einem Fermenter der neuesten Generation. Der über zwölf Meter lange OX Fermenter wird künftig jährlich rund 600 Tonnen organischen Restabfalls (OFMSW) verarbeiten. Das Projekt markiert eine technologische Weiterentwicklung gegenüber dem bereits erfolgreichen Erstprojekt in Frankreich. Noch größer ist die Dimension in

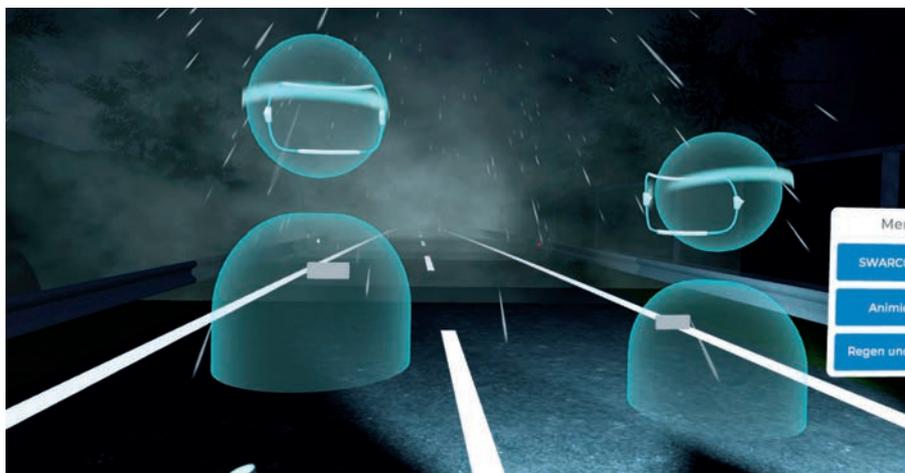
Calgary, Kanada: Die bestehende Anlage der Stadt wird derzeit um eine Thöni-Biogasanlage erweitert. Ziel ist die energetische Nutzung von Speiseresten und Grünabfällen. Die Erweiterung bringt eine zusätzliche Verarbeitungskapazität von 60.000 Tonnen pro Jahr. Das entspricht einer deutlichen Effizienzsteigerung in der Abfallverwertung. Das entstehende Biogas wird in Biomethan umgewandelt und direkt ins Erdgasnetz eingespeist. Aus einem ehemals energieverbrauchenden Abfallprozess wird so ein nachhaltiges, energieproduzierendes System.

Ein logistischer Meilenstein: Im März wurden die ersten Komponenten, darunter zwei 30,5 Meter lange und je 46 Tonnen schwere Rührwerke, vom Tiroler Standort Landeck nach Calgary transportiert. Damit geht auch ein Stück Tiroler Ingenieurskunst auf eine weite Reise in Richtung Zukunft. **BS**

SWARCO AG

Der Wattener Verkehrstechnologie-Konzern SWARCO entwickelt sich weiter dynamisch und nutzt die Digitalisierung, um seinen Stakeholdern komplexe Technik verständlich zu präsentieren.

Dynamisch – virtuell – reell



Das Prinzip der Retroreflexion wird mit SWARCO virtuell erlebbar.

■ Im März dieses Jahres kamen bei Willkommens-Empfängen zu den über 5.500 Verkehrsexpert:innen der SWARCO-Gruppe 120 neue Kolleginnen und Kollegen in Frankreich und Spanien dazu. Das Rebranding der City-Mobility-Sparte der LACROIX-Group mit Firmen in der Bretagne, Südfrankreich und Spanien schreitet planmäßig voran. Dank des Know-hows der französischen und spanischen Verkehrsexperten sieht SWARCO gute Chancen, seine Präsenz mit marktführenden intelligenten Verkehrssystemen in franko- und hispanophonen Märkten auszubauen.

CSR im Fokus

Inzwischen ist der SWARCO-Nachhaltigkeitsbericht 2024 erschienen, der u. a. die zahlreichen Initiativen zu Corporate Social Responsibility beleuchtet. Das längerfristige Leuchtturmprojekt „Young Mobility Ambassadors Program“ zielt darauf ab, 14- bis 19-Jährige zu Verkehrssicherheitsbotschaftern und Vorbildern für Gleichaltrige zu machen. Mit der besten Projektarbeit zum Thema „Gegen die Abgelenktheit im Straßenverkehr“ sicherte sich die Klasse 2AHEL der HTL Innsbruck in einem österreichweiten Bewerb den Siegerscheck über 4.000 Euro. Platz 2 ging an die HTL Waidhofen/Ybbs und

Platz 3 an die HAK Bregenz. Im Herbst startet dann eine neue Runde dieses Motivationsprogramms für mehr Verkehrssicherheit.

Virtual Reality

Über die letzten zwei Jahre haben zahlreiche Stakeholder, die sich dem European Green Deal verpflichtet haben, durch SWARCOs GoGreen-Initiative mittels Virtual Reality (VR) erfahren, was man schon heute mit modernem Verkehrsmanagement tun kann, um Staus und Luftverschmutzung zu reduzieren und dem „fit for 55“-Ziel (u. a. 55 % weniger Treibhausgas-Emissionen bis 2030 im Vergleich zu 1990) näherzukommen. Auf der ITS-Messe in Sevilla im Mai feierte die VR-Multi-User-Weiterentwicklung Premiere: Mit dem neuen virtuellen Product Explorer haben nun mehrere User – unabhängig von ihrem Standort – die Möglichkeit, sich gemeinsam das Innere einer Ampel anzuschauen, diese zu konfigurieren, oder realistisch zu erleben, was gute von schlechten Straßenmarkierungen unterscheidet, gerade auch bei Regen oder Nebel. Diese Technologie eröffnet neue Perspektiven für die Servicetechniker-Schulung und hilft den Verkehrsmanagern in Städten, sehr anschauliche Eindrücke von moderner Software zur Verkehrslenkung zu gewinnen.

Modernisierung im Werk Neutal

Vor 25 Jahren ging die weltgrößte Ampelfabrik im burgenländischen Neutal in Betrieb. Zum Jubiläum wurde nun in die Modernisierung des Standortes investiert. Funktionale Büroräumlichkeiten, neueste Energie-Technik, attraktive Sozial- und Aufenthaltsräume, Kantinen mit Außenbereichen sowie ausreichend Parkmöglichkeiten für Mitarbeiter und Gäste inklusive moderner Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge stehen nun zur Verfügung.

Attraktiver Arbeitgeber

SWARCO – auf allen Kontinenten vertreten – erzielte im Geschäftsjahr 2024 einen neuen Umsatzrekord von 1,25 Milliarden Euro. Wer Interesse hat, die Mobilitätswelt von morgen aktiv mitzugestalten, der sollte sich über SWARCO als Arbeitgeber informieren. Auf der Unternehmens-Website finden sich zahlreiche offene Stellen für unterschiedlichste Qualifikationen, vom Software-Entwickler über Servicetechniker, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Produktion, Vertrieb, Accounting und Informationstechnologien bis hin zu Straßenmarkierern. Wer neben den passenden Qualifikationen auch die Identifikation mit den Werten Innovation, Agilität, Leidenschaft, Kooperation sowie Verlässlichkeit und Vertrauen mitbringt, dem steht ein internationales Arbeitsumfeld mit attraktiven Sozialleistungen, flexiblen Arbeitszeiten, Gesundheitsförderung und leistungsgerechter Entlohnung offen.



The Better Way. Every Day.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

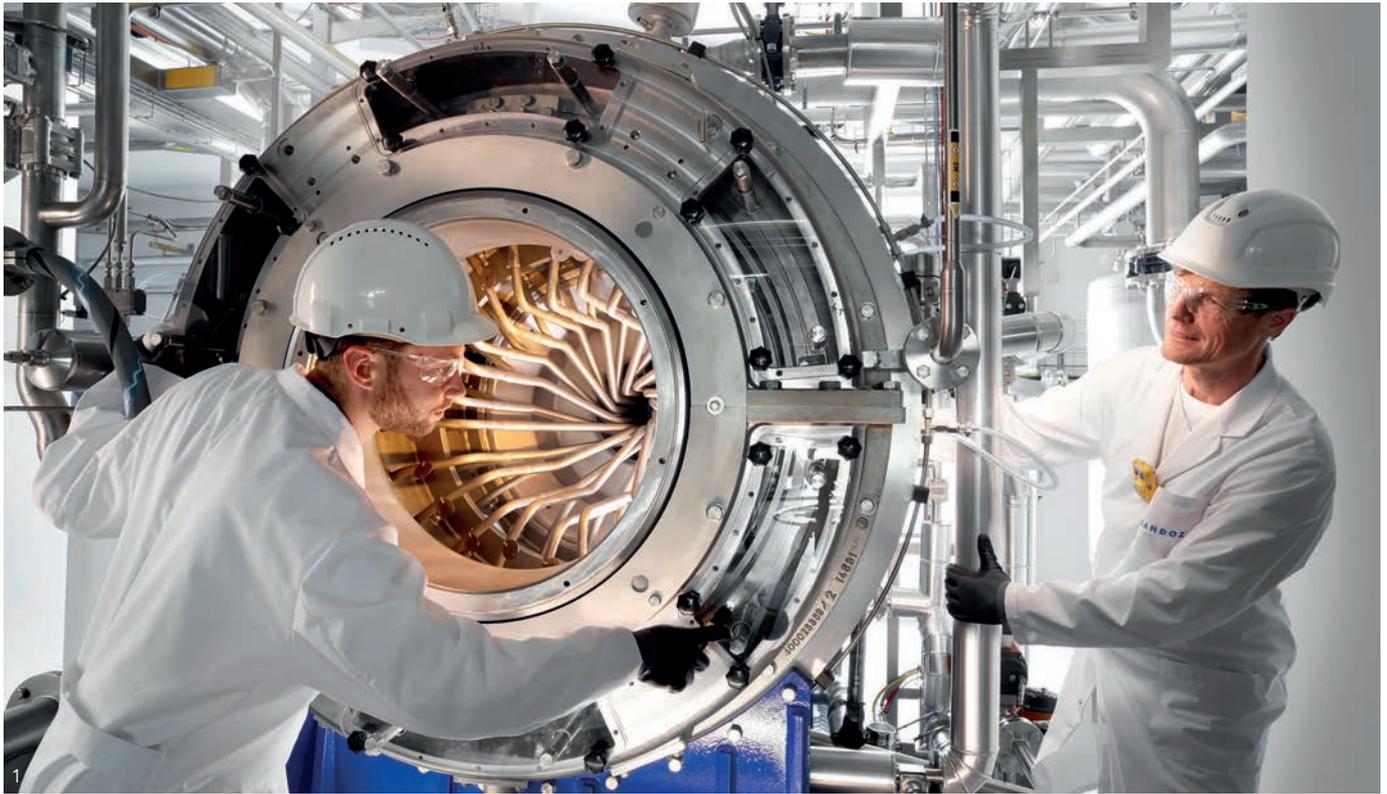
SWARCO AG

Blattenwaldweg 8, 6112 Wattens

Tel.: +43 5224 58 77-0

office.ag@swarco.com

www.swarco.com



Mit Sandoz und Novartis ist die Konzentration der Pharma-Industrie kaum wo im Land so hoch wie in Kundl. Beide Unternehmen werden zudem von Frauen geführt.

Die Apotheke Österreichs.

Es rattert und klackert. Unaufhörlich verschwinden winzige Fläschchen in einer riesigen Produktionsanlage. Bis zu 240 Millionen Packungen Antibiotika verlassen das Sandoz-Werk in der Tiroler Marktgemeinde Kundl (Bezirk Kufstein) jährlich. Der Pharmariese Sandoz mit Hauptsitz Basel (Schweiz) gilt weltweit als einer der bedeutendsten Hersteller von generischen Antibiotika-Wirkstoffen und -Fertigarzneien. In Tirol wird seit knapp 80 Jahren (Gründungsjahr 1946) produziert. Das Werk in Kundl ist auf biotechnologisch her-

gestellte Arzneimittel – von der Forschung und Entwicklung bis zur Produktion – spezialisiert und gilt als einer der zentralen Entwicklungs- und Produktionsstandorte des Konzerns, der weltweit einen Umsatz von rund 10 Milliarden US-Dollar generiert. An seinem Standort in Kundl beschäftigt das Unternehmen rund 2.400 Menschen. Das Sandoz-Werk am Inn gilt mittlerweile als das einzige in Europa mit einer durchgängigen oralen Antibiotika-Produktionskette. Runde eine Milliarde Patienten in aller Welt werden mittlerweile mit Penicillinen „made in Tirol“ versorgt.

Millionen und Milliarden

Als „Drehscheibe und Zentrum unserer Antibiotikaproduktion, ein wahres Leuchtturmprojekt“, bezeichnete Richard Saynor, CEO von Sandoz, schon 2024 das Werk in Kundl. Das Unternehmen hatte in den Jahren davor ein Investitionspaket von 200 Millionen Euro für den Tiroler Standort beschlossen, von denen ein Viertel in die Werkserweiterung in Kundl flossen und 150 Millionen in den Aus- und Aufbau von Penicillin-Produktionsanlagen. Im Frühjahr 2024 wurde schließlich eine völlig neue Produktionslinie eröffnet. Mit der neuen Anlage und

automatisierten Produktionslinien wurde die Produktionskapazität um 20 Prozent oder eine Milliarde Tabletten auf 240 Millionen Packungen pro Jahr erhöht. Das bedeutete in Summe sogar mehr als eine Verdoppelung des Produktionsniveaus gegenüber jenem im Jahr 2021. Von Sandoz selbst wurde dieses Investment als „ein weiterer Schritt im Bekenntnis zu Österreich als integralem Bestandteil eines nachhaltigen und hochwertigen europäischen Produktionsnetzwerks“ gesehen.

Penicillin und Tiroler Milch

Zucker gilt als wichtiger Grundstoff für die Penicillin-Produktion, er dient als Nährstoff für den Penicillin-Pilz. Wegen instabilerer internationaler Lieferketten und einer Preisexplosion des Rohstoffs in den vergangenen Jahren suchte Sandoz nach alternativen Zuckerquellen und wurde bei den Bauern der Region fündig. Seit dem Frühjahr setzt das Unternehmen verstärkt Laktose (Milchzucker), ein Nebenprodukt aus der Käseproduktion, für das Herstellen von Penicillin ein. Die Laktose aus Tiroler Milch liefert ein regionaler milchverarbeitender Betrieb an Sandoz.

„Unsere Entscheidung, Laktose aus Tiroler Milch für die Penicillin-Produktion zu verwenden, ist ein bedeutender Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und Regionalität. Wir investieren nicht nur in nachhaltige Technologien, sondern stärken auch unsere Verbindung zur Region und verbessern die Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts“, erklärt Stephanie Jedner, Werksleiterin in Kundl. Der nächste Investitionsschub folgt in diesem Jahr. Sandoz investiert rund 12 Millionen Euro in den Ausbau einer bestehenden Produktionsanlage zur Einführung eines neuen Wirkstoffs am Standort Kundl. Die neue Substanz zeichnet sich – laut Sandoz – durch eine hohe Wirksamkeit als Erstlinienbehandlung bei bakteriellen Infektionen aus und minimiert gleichzeitig das Risiko der Entwicklung antimikrobieller Resistenzen (AMR). Mit der Einführung dieses Wirkstoffs wird die jährliche Produktionsmenge im Tiroler Werk um 200 Ton-



Das Sandoz-Werk in Kundl, Tirol.

nen auf insgesamt 4.400 Tonnen pro Jahr gesteigert. Exportiert wird in mehr als 100 Länder.

Neben der Produktion in Kundl betreut Sandoz mit einer eigenen Niederlassung in Kufstein den Business-to-Business-Sektor in Österreich. Die Unternehmenszentrale befindet sich in Wien, wo u. a. Marketing und andere Abteilungen angesiedelt sind. Geleitet wird die Gruppe in Österreich von CEO Hannes Wörner, als Country President Österreich fungiert Marco Pucci.

Familienbande und Scheidung

Die Verhältnisse sind kompliziert. Denn mit Novartis hat noch ein zweites Pharma-Unternehmen seine Zelte in Kundl aufgeschlagen, bis Oktober 2023 sogar in familiärer Zweisamkeit mit Sandoz produziert. Novartis Österreich rechnete Sandoz zur eigenen Unternehmensgruppe, ehe der Mutterkonzern, ebenfalls mit Hauptsitz in Basel und selbst Teil der Roche-Gruppe, im Oktober 2023 auf globaler Ebene die Sandoz-Gruppe abstieß. Erst rund zwei Jahrzehnte davor hatte Novartis seine Tochtergesellschaften für die Herstellung und den Vertrieb patentfreier Arzneimittel unter dem Markendach Sandoz gebündelt. Die aus-



Stephanie Jedner leitet den Betrieb in Kundl.

gegliederte Sandoz Group notiert heute an der Schweizer Börse in Zürich, zu ihren Aktionären zählen u. a. die Sandoz Family Foundation und verschiedene Investmentfonds.

Tiroler Biotech-Campus

Novartis bündelte seine Tiroler Standorte in Kundl und Schafftenau zu einem Biotech-Campus, der nach eigenen Angaben zu den „größten und technologisch führenden von Novartis weltweit“ zählt. Das Unternehmen entwickelt und produziert in Tirol seit rund einem Vierteljahrhundert Biopharmazeutika und Devices. In Kundl wurde u. a. 2023 eine eigene Zellkulturanlage errichtet. In den vergangenen Jahren hat Novartis in Tirol insgesamt rund 500 Millionen Euro in den Ausbau der Fertigungsanlagen investiert und gibt heute rund 3.300 Beschäftigte und 1,9 Mrd. Euro Umsatz an. Erst seit April dieses Jahres zeichnet die Frankokanadierin und Pharmazeutin Catherine Emond als Country President Österreich für die Novartis-Aktivitäten hierzulande verantwortlich. **ALS**

Pharmainnovationen aus Tirol

»Novartis hat mit dem Fokus auf die Erforschung, Entwicklung und Herstellung innovativer Medikamente einen exzellenten Status als eines der führenden und innovativsten Pharmaunternehmen des Landes.«

Catherine Emond, Novartis Country President Österreich



Die FH Kufstein Tirol unterstützt das Start-up-Camp im Alpenraum erstmals als Projektpartnerin mit Coaching, Know-how und engagierten Gründer:innen aus dem Tiroler Unterland.

Grenzüberschreitend innovativ.



Bei „Innovation – alpine connects“ stellten 24 Start-ups, kreative Köpfe und Menschen mit Ideen aus Salzburg, Tirol, dem Berchtesgadener Land, Rosenheim und Traunstein ihre innovativen Geschäftsmodelle vor.

Mitte Mai fand im Heutal und in Unken das Start-up-Camp „Innovation – alpine connects“ statt. Kreative Köpfe, angehende Gründer:innen und Innovationsförder:innen aus Salzburg, Tirol, dem Berchtesgadener Land, Rosenheim und Traunstein trafen sich, um an zukunftsweisenden Geschäftsideen zu feilen. Erstmals mit dabei war die FH Kufstein Tirol, die zusammen mit der Wirtschaftskammer Kufstein das Format als Projektpartnerin unterstützte.

Intensivcamp mit Wirkung

Das Camp begann mit Inputs zu Geschäftsmodellentwicklung, Marktpotenzial, Prototyping und Pitching. In Workshops und Kleingruppen entwickelten die Teilnehmenden ihre Ideen mit Unterstützung erfahrener Expert:innen weiter, ergänzt durch Freizeitakti-

vitäten, die den Austausch fördern sollten. Bei der Abschlussveranstaltung pitchten 24 Teams ihre Ideen vor einer interdisziplinären Jury. Die Themen reichten von digitaler Bildung über nachhaltige Geschäftsmodelle bis hin zu KI-Lösungen und Gesundheitstools. Viele Teams nahmen direkt verwertbares Feedback mit in ihre nächste Entwicklungsphase. In einer abschließenden Podiumsdiskussion wurde erörtert, wie die Zusammenarbeit zwischen Start-ups, Hochschulen und etablierten Unternehmen gestärkt werden kann. Den Abschluss bildete ein offenes Vernetzungsformat.

Starke Ideen aus Tiroler Unterland

Zwei vielversprechende Gründungsvorhaben aus dem Tiroler Unterland nutzten das Camp zur Weiterentwicklung ihrer Geschäftsideen: Ines Stark, die

bereits beim Fit4Business@School-Wettbewerb 2024 überzeugte, arbeitete intensiv an ihrem Konzept „Human Place – Fitness für die Seele“ weiter. Ihre Idee stellt mentale Gesundheit kreativ und alltagstauglich in den Mittelpunkt. Zudem präsentierte Denny Zelenka, Studierender im Bachelorstudiengang Unternehmensführung an der FH Kufstein Tirol, mit „180Life“ ein Projekt zur Persönlichkeitsentwicklung, das auf ganzheitliches individuelles Wachstum setzt.

Starke Kooperation für ein starkes Netzwerk

„Diese Veranstaltung war ein echter Turbo für die Geschäftsideen der Teilnehmenden und ein starkes Zeichen für grenzüberschreitende Innovationskraft im Alpenraum“, resümiert Karin Steiner vom Institut für Entrepreneurship und Innovation. **BS**

AON AUSTRIA

Strategische Zukunftssicherung für Unternehmen und Führungskräfte: Mag. (FH) Melisa Saldic und Mag. Harald Bachheimer von Aon über die Vorteile der betrieblichen Altersvorsorge.

Der erste Schritt zur klugen Vorsorge

■ Demografische Entwicklungen und die steigende Lebenserwartung setzen staatliche Pensionssysteme unter Druck. Eigenverantwortung wird zur Notwendigkeit, betriebliche Vorsorgelösungen zur strategischen Pflicht. Die gute Nachricht: Strukturen und Modelle sind längst vorhanden. Was es braucht, ist das Bewusstsein dafür – und die Bereitschaft, frühzeitig und professionell zu handeln.

Mehrwert schaffen

Der große Vorteil der betrieblichen Altersvorsorge (bAV) liegt in ihrer steuerlichen Effizienz: Beiträge zur Altersvorsorge können direkt aus dem Unternehmen heraus geleistet werden – abgabenfrei und steuerlich begünstigt. Im Gegensatz zur privaten Vorsorge, die aus dem bereits versteuerten Nettoeinkommen finanziert werden muss, entsteht hier ein klarer Vorteil: Mehr Vorsorge bei gleichem unternehmerischem Aufwand. Zusätzlich zur Altersvorsorge können auch Leistungen zur Absicherung bei Berufsunfähigkeit oder im Todesfall integriert werden – mit hoher Flexibilität und rechtlicher Sicherheit.

Insbesondere für Gesellschafter-Geschäftsführende bietet die direkte Leistungszusage eine Möglichkeit, steuerlich begünstigt Kapital für den Ruhestand aufzubauen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann dieses Kapital aus heutiger Sicht sogar mit dem halben Durchschnittssteuersatz entnommen werden – ein erheblicher finanzieller Vorteil, der im Rahmen klassischer Entlohnungsmodelle nicht erreichbar ist. Auch Einzelunternehmen können durch spezifische Modelle – z. B. über die Nutzung von Gewinnfreibeträgen – betrieblich in die persönliche Vorsorge investieren, und das steuerlich optimiert.

Für Unternehmen eröffnet sich die Chance, moderne Gehaltsmodelle für Mitarbeitende anzubieten, in denen lohnnebenkostenfreie Beiträge in betriebliche Vorsorgepläne fließen – ein echter Mehrwert zur Mitarbeiterbindung und Positionierung als attraktiver Arbeitgeber. Gerade KMU schöpfen dieses Potenzial derzeit noch zu selten aus.



Die Autor:innen: Mag. Melisa Saldic, Specialist Human Capital der Region Kärnten & Salzburg Aon, und Mag. Harald Bachheimer, Specialist Human Capital der Region Steiermark Aon

Steuerliche Vorteile im Fokus

Ein klassisches Szenario: Vom Bruttolohn werden Abgaben, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen. Auf dem Privatkonto kommt ein Bruchteil des ursprünglichen Betrags an. Im Gegensatz dazu erlaubt die bAV, das gesamte Vorsorgekapital direkt und unversteuert aus dem Unternehmen in die Altersvorsorge zu überführen. Erst in der Pensionsphase erfolgt eine Versteuerung, die – aufgrund des meist geringeren Gesamteinkommens – in deutlich niedrigeren Steuersätzen resultieren kann. Der Effekt: mehr Netto vom Brutto, höhere Stabilität im Ruhestand. Unter bestimmten Voraussetzungen können Gesellschafter-Geschäftsführende sogar eine begünstigte Besteuerung nach dem halben Durchschnittssteuersatz in Anspruch nehmen – kaum bekannt, aber besonders effektiv.

Wie sich kluge Planung auszahlt

Ein Beispiel aus der Beratungspraxis zeigt, wie sinnvoll betriebliche Vorsorge gestaltet werden kann: Eine Unternehmerin, die über 20 Jahre hinweg in ihrer GmbH eine direkte Leistungszusage aufgebaut hat, tritt in die Pension ein. Aufgrund längerer Familienpausen fällt die staatliche Pension relativ niedrig aus – doch über die betriebliche Lösung wurde

ein Kapitalstock von 200.000 Euro aufgebaut. Dank korrekter rechtlicher Ausgestaltung und Nutzung des halben Durchschnittssteuersatzes bleiben 164.000 Euro netto – ein eindrucksvoller Beleg für den Unterschied, den fundierte betriebliche Vorsorge machen kann. Gleichzeitig konnte das Unternehmen während der gesamten Laufzeit steuerliche Vorteile und bilanzielle Gestaltungsspielräume nutzen.

Fazit: Betriebliche Vorsorge als nachhaltiges Zukunftskonzept

Die betriebliche Pensionsvorsorge ist weit mehr als ein steuerliches Optimierungsinstrument. Sie ist eine Antwort auf die Herausforderungen der Zukunft, ein Werkzeug unternehmerischer Weitsicht – und ein Beitrag zur finanziellen Selbstbestimmung.

Wer heute vorausschauend plant, schafft nicht nur persönliche Sicherheit, sondern stärkt gleichzeitig das Fundament des Unternehmens. Die besten Chancen ergeben sich, wenn wirtschaftlicher Erfolg und nachhaltige Vorsorge gemeinsam gedacht und umgesetzt werden. Denn finanzielle Unabhängigkeit beginnt nicht mit der Pension – sondern mit dem ersten Schritt zur klugen Vorsorge.

humancapital.at@aon-austria.at
www.aon-austria.at



Die drei Tiroler Tech-Unternehmen DeepOpinion, Cropster und Parity Quantum holen sich internationale Finanzierungen in Millionenhöhe, um weiteres Wachstum anzukurbeln.

Hochburg der Hochtechnologie.

Dass Tirol ein starker Boden für Innovation ist, beweisen drei Unternehmen aktuell besonders eindrucksvoll. Ihnen ist es gelungen, bei internationalen Finanzierungsrunden Investments in Millionenhöhe zu lukrieren. Zusammen werden die Firmen mit rund einer halben Milliarde Euro bewertet. Neben der unternehmerischen Leistung der Gründer:innen zeigen die Erfolgsstorys auch, dass die Standortagentur Tirol, das Land Tirol und die Wirtschaftskammer Tirol solche Entwicklungen auf vielfältige Art unterstützen und fördern.

Insgesamt umfasst der IT-Sektor in Tirol 7.500 Beschäftigte und erwirtschaftet eine jährliche Wertschöpfung von ca. 1,2 Milliarden Euro. Die folgenden drei Unternehmen stehen stellvertretend für viele andere, die mit guten Ideen, innovativen Produkten und unternehmerischem Denken die Voraussetzungen des Standortes Tirol genutzt haben, um international erfolgreich zu sein.

DeepOpinion: Agentic Automation for Enterprises

DeepOpinion wurde 2021 von Stefan Engl und Stefan Ramershoven gegrün-

det. Mit sogenannten „Agents“ wird KI-Technologie wie GenAI und LLMs genutzt, um Unternehmensprozesse zu automatisieren. Besonders im Fokus stehen dabei Aufgaben, die komplexe Arbeiten beinhalten und üblicherweise Wissensexpert:innen benötigen. Ein Beispiel ist etwa das Bankwesen. Hier geht es um die Beschleunigung des Onboardings von Kund:innen oder der Kreditbearbeitung. Auch in der Versicherungsbranche sorgt KI-gestützte Automatisierung für eine schnellere und präzisere Schadensbearbeitung – von der Meldung bis zur Auszahlung. Inter-

nationale Referenzkund:innen sind unter anderem führende Versicherungen wie Allianz und Hannover Re, Banken und Finanzinstitute wie Erste Group und Bitpanda sowie auch Produktionsbetriebe wie Siemens.

DeepOpinion erhielt 2022 aus einer Seed-Finanzierungsrunde 2 Millionen Euro. Eine Series-A-Finanzierungsrunde liegt in der Höhe von 11 Millionen Euro. Beide Finanzierungsrunden sind mit international renommierten Venture-Capital-Investor:innen erfolgt und fördern starkes, internationales Wachstum.

Co-Gründer und CEO Stefan Engl: „Tirol bietet auf jeden Fall Exzellenz in einigen Forschungs- und Wissenschaftsfeldern im technischen Bereich und damit auch die entsprechenden Talente und Ideen – das war entscheidend für unsere Gründung. Wichtig ist aber auch, dass z. B. Innsbruck mit dem Flughafen international gut angebunden ist.“

Cropster: Coffee Roasting Software

Cropster wurde 2008 von Norbert Niederhauser, Andreas Idl und Martin Wiesinger gegründet. Das Unternehmen entwickelt intelligente Softwarelösungen auf KI-Basis, mit denen Kaffeeröstereien den Röstvorgang genau kontrollieren können. Die Software beinhaltet Werkzeuge wie Datenanalysen in Echtzeit zur Verbesserung von Qualität, Konsistenz und Rentabilität.

Die letzte größere Finanzierungsrunde wurde mit einem norwegischen Fonds abgeschlossen. Im Oktober 2024 erwarb der auf Wachstumskapital spezialisierte Investor Verdane eine Mehrheitsbeteiligung an Cropster, um das weitere Wachstum des Unternehmens zu unterstützen. Referenzkund:innen sind unter anderem Starbucks und die US-Supermarktkette Whole Foods. Das Unternehmenswachstum soll nach Start in Kalifornien und Australien über Skandinavien, Benelux und England nach Mittel- und Südeuropa erfolgen.

Co-Gründer und CEO Andreas Idl: „Innsbruck und Tirol als Standort machen es leichter, gute Leute zu finden. Für einen gewissen Typ Mensch ist es sehr attraktiv, hier zu leben und zu ar-

beiten. Wertvolle Unterstützung haben wir vor allem von der Wirtschaftskammer bei Rechtsfragen rund um den Außenhandel bekommen. Und die Standortagentur Tirol hat uns bei einer Förderung geholfen.“

Parity Quantum: The Quantum Architecture Company

Parity Quantum wurde 2020 als Spin-off der Universität Innsbruck und der österreichischen Akademie der Wissenschaften gegründet. Die Patentanmeldung ist bereits 2015 erfolgt. Gründer:innen sind Magdalena Hauser und Wolfgang Lechner. Im Mittelpunkt des Unternehmens steht die Entwicklung von Betriebssystemen für Quantencomputer. Dabei geht es um Quantencomputer, die auf Optimierungsprobleme spezialisiert sind. Die Arbeit des Unternehmens erstreckt sich vom Bau des Computers/Chipdesigns bis hin zur Anwendung von Algorithmen. 2022 hat man einen Großauftrag vom deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Millionenhöhe bekommen. Dieser Auftrag umfasst den Bau von fünf Ionenfallen-Quantencomputern. Damit ist man wegweisend für Quantum-Computing in Europa. Magdalena Hauser und Wolfgang Lechner: „Tirol hat mit der Quantenforschung an der Universität Innsbruck eine weltweite Spitzenposition in diesem Bereich. Die dort erbrachte exzellente Forschungsleistung war und ist für uns ein wesentlicher Faktor, dass wir hier gegründet haben und nach wie vor von hier aus arbeiten.“

Starke Förderinstrumente und gute Rahmenbedingungen für technologieaffine Unternehmen

Marcus Hofer, Geschäftsführer der Standortagentur Tirol, erklärt: „Als Innovationsagentur des Landes Tirol begleiten wir Unternehmen ab der ersten Geschäftsidee. Mit unserer Tochterfirma Startup.Tirol unterstützen wir junge Unternehmen dabei, ihre Ideen zu einem erfolgversprechenden Geschäftsmodell weiterzuentwickeln. Im späteren Verlauf sind wir bei der Suche nach und Vernetzung mit Kapitalgeber:innen behilflich.

Nicht zuletzt helfen wir dabei, geeignete Förderungen ausfindig zu machen und zu akquirieren. Auch etablierte Betriebe unterstützt die Standortagentur Tirol in ihren Innovationen. Im Cluster-Netzwerk sind z. B. mehr als 600 besonders innovative Tiroler Unternehmen vereint. Die Cluster sorgen für Vernetzung der Unternehmen untereinander und für den Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft.“

Mario Gerber, Landesrat für Wirtschaft, Tourismus und Digitalisierung, ergänzt: „Innovation ist ein zentraler Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen. Als Land wollen wir deshalb die Innovationstätigkeit von Betrieben fördern. Dies tun wir einerseits über die Standortagentur Tirol, andererseits haben wir von Landesseite eine umfangreiche Innovationsförderung geschaffen, um die Innovations- und Technologieentwicklung in der Tiroler Wirtschaft weiter anzukurbeln. Der Wirtschaftsstandort Tirol bietet gute Bedingungen für Unternehmen, insbesondere auch im Hochtechnologie-Bereich. Betriebe profitieren von einer erstklassigen Infrastruktur, einer hohen Lebensqualität sowie einer attraktiven Förderlandschaft. Außerdem ist Tirol ein hervorragender Wissenschaftsstandort und verfügt über eine starke Bildungs- und Ausbildungslandschaft.“

Und auch Clemens Plank, Softwareunternehmer und IT-Berufsgruppensprecher der Wirtschaftskammer Tirol, sieht außergewöhnliches Potenzial: „Tirol hat eine außergewöhnliche Start-up-Szene mit enormem Potenzial. Als Interessensvertretung sind wir stolz darauf, diese Dynamik zu befördern und junge, innovative Unternehmen nach Kräften zu unterstützen und nachhaltige Wertschöpfung für unseren Standort Tirol zu schaffen. Die Mitbegründung des ‚InnCubators‘ gemeinsam mit der Universität Innsbruck als eine erste Anlaufstelle für innovative Unternehmen sowie die Unterstützung von speziellen Events wie dem Tiroler Start-up-Event ‚Skinnovation‘ sind nur zwei Beispiele für das Engagement der Wirtschaftskammer Tirol.“

BO

Mit Bäumen statt Pokalen ehrt Plansee besondere Leistungen seiner Vertriebsmitarbeitenden. Im Rahmen des Sales Meetings 2025 wurden erneut klimaresistente Bäume in Reutte gepflanzt.

Erfolge, die Wurzeln schlagen.



V. l. n. r.: Ulrich Lausecker, geschäftsführender Direktor Plansee, Markus Rudigier, Forstaufseher Gemeinde Breitenwang, Andreas Feichtinger, geschäftsführender Direktor Plansee, Josef Fuchs, Landesforstdirektor Land Tirol, Hanspeter Wagner, Bürgermeister Gemeinde Breitenwang, Philip Dobler, Bezirksforstinspektion Reutte

Alle zwei Jahre lädt Plansee, ein Unternehmensbereich der Plansee Group, rund 200 internationale Vertriebsmitarbeitende zur mehrtägigen Vertriebsveranstaltung Plansee Sales Meeting nach Reutte ein. In diesem Rahmen werden besondere Leistungen gewürdigt. Das geschieht seit 2023 nicht mehr mit Pokalen, sondern mit Bäumen. Auch heuer werden wieder klimaresistente Laub- und Nadelbäume gepflanzt, die im Schutzwald am Plansee eine neue Heimat finden. „Unsere Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt freuen sich jedes Mal auf Reutte – nicht nur wegen des Meetings, sondern auch wegen der beeindruckenden Natur. Deshalb verbinden wir diese Veranstaltung bewusst mit Projekten vor Ort. Wir sind stolz, erneut Teil dieser wichtigen Aufforstungsaktion zu sein“, betont Andreas Feichtinger, geschäftsführender Direktor bei Plansee.

Verantwortung für Region und Umwelt

Ziel der Initiative ist es, die Tiroler Bergwälder widerstandsfähiger gegen die Folgen des Klimawandels zu machen. Monokulturen, die zunehmend unter Trockenheit und Schädlingsbefall leiden, sollen durch artenreiche Mischwälder ersetzt werden. Plansee unterstützt dieses Vorhaben gemeinsam mit der Landesforstdirektion Tirol, der Gemeinde Breitenwang, der Agrargemeinschaft und der Initiative Klimafitter Bergwald Tirol.

Gepflanzt werden Baumarten, die langfristig zur Stabilität des Bergwaldes beitragen, darunter Zirben, Lärchen, Bergahorn und Buchen. Die 7.500 jungen Bäume werden in den ersten zehn Jahren professionell betreut und vor Wildverbiss geschützt, sodass sie zu einem neuen Schutzwald heranwachsen können. „Für uns als global agierendes Unternehmen

ist es essenziell, auch in der direkten Nachbarschaft Projekte zu unterstützen, die dem Wohl der Region dienen – nicht nur zum Schutz unserer Infrastruktur, sondern auch als Beitrag zur Sicherheit und Lebensqualität vor Ort“, betont Ulrich Lausecker, geschäftsführender Direktor bei Plansee. „Wir übernehmen Verantwortung – für die Umwelt, für die Region und für kommende Generationen.“

Nachhaltigkeit als zentraler Bestandteil der Unternehmensstrategie

Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, die absoluten Treibhausgasemissionen in den Bereichen Scope 1 und 2 bis zum Geschäftsjahr 2030 um 75 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2020 zu reduzieren. Bereits heute wurden durch gezielte Maßnahmen über 20 Prozent der Emissionen im Vergleich zu 2020 eingespart.

BS

STASTO AUTOMATION KG

STASTO ist anders. In einer Welt, in der Gleichheit oft die Norm ist, setzt das Unternehmen auf Individualität, Innovation und nachhaltige Partnerschaften. Bei STASTO geht es nicht nur um Produkte; es geht darum, gemeinsam mit Ihnen die Zukunft der Automation zu gestalten.

Innovative Lösungen für morgen

■ Eine enge Partnerschaft, die auf Verlässlichkeit, Transparenz und gemeinsamem Erfolg beruht, steht bei STASTO im Mittelpunkt allen Tuns. Diese Unternehmensphilosophie, aus einer tiefen Überzeugung heraus täglich im Umgang mit Kund:innen, Lieferant:innen, Partner:innen und nicht zuletzt den eigenen Mitarbeiter:innen gelebt, zeichnet STASTO aus. „In der Wirtschaft geht es viel zu oft nur um den Profit. STASTO geht einen anderen Weg – sieht das große Ganze – und setzt in seinem Denken und Handeln auf Fairness, Innovation und Nachhaltigkeit. Kunden, Lieferanten und Partnerfirmen werden als Partner gesehen und bauen auf die STASTO Handschlagqualität“, bringt es Geschäftsführer Christof Stocker auf den Punkt.

Exzellente Dienstleistungen

Das resultiert in exzellenten Produkten und Dienstleistungen, abgestimmt auf individuelle Bedürfnisse. So wie die STASTO Spezialdienstleistungen, die den organisatorischen, wirtschaftlichen und technischen Aufwand der Kund:innen minimieren.

- Bei der STASTO Kombination werden die Einzelkomponenten nicht nur montiert, sondern auch auf Herz und Nieren geprüft. Der Bestellvorgang reduziert sich auf eine einzige Position.
- Das STASTO Automationspaket ist eine ganzheitliche Lösung, bei der jedes Bauteil sorgfältig ausgewählt und aufeinander abgestimmt wird.
- Beim STASTO Terminpaket werden Produkte, Pakete und Automationslösungen nach individuellen Wünschen festgelegt und zu regelmäßigen Terminen geliefert. Das erleichtert langfristige Planungen und die Lagerhaltung durch präzise Logistiksysteme.

Starke Produkte

Von Pneumatik über Armaturen bietet STASTO nicht nur Produkte, sondern innovative Lösungen, die den Weg für eine effiziente und zukunftsweisende Automation ebnen.



STASTO setzt in seinem Denken und Handeln auf Fairness, Innovation und Nachhaltigkeit.

Sie prägen die Industrie von morgen und bieten die passenden Werkzeuge, um Herausforderungen erfolgreich zu meistern. Qualität steht immer an erster Stelle. Die Produkte zeichnen sich nicht nur durch herausragende Leistung, sondern auch Langlebigkeit und Zuverlässigkeit aus. STASTO setzt auf Ingenieurskunst, die in jedem Detail spürbar ist, und bietet Lösungen, die höchsten Industriestandards entsprechen.

Die Kraft der Luft

Die breite Palette an pneumatischen Lösungen von STASTO steht für Zuverlässigkeit, Effizienz und Präzision. Arbeitselemente, Wegeventile, Strom- und Sperrventile, Verbindungselemente, Kupplungen, Schläuche, Manometer, Druckregler, Filter, Nebelöler und viele mehr stehen in verschiedensten Ausführungen zur Verfügung. Erleben Sie die Welt der Pneumatik bei STASTO, wo innovative Technologien auf die Kraft der Luft setzen, um Bewegung zu schaffen.

Innovative Steuerungstechnik

Entdecken Sie bei STASTO die Vielseitigkeit von Armaturen, wo Präzision auf Zuverlässigkeit trifft und innovative Steuerungstechnik die Grundlage für effiziente Prozessabläufe bildet. Die Armaturenlösungen setzen Maßstäbe in der Steuerung von Flüssigkeiten und Gasen, um den Anforderungen jeder

Anwendung gerecht zu werden. Das Angebot reicht von Magnetventilen für Flüssigkeiten und Gase über manuelle oder automatische Kugelhähne, Ventile, Klappen und Absperrschieber bis hin zu Druckschaltern, Messgeräten, Strömungswächtern, Druckreglern, Sicherheitsventilen und Spezialarmaturen.

Die gesamte Produktvielfalt ist dabei immer nur einen Klick entfernt. Entdecken Sie den STASTO Store, in dem mehr als 100.000 Produkte mit detaillierten Bildern, technischen Daten und umfangreichen Ressourcen wie Datenblättern, Ersatzteillisten und CAD-Dateien auf Sie warten. Profitieren Sie von Echtzeit-Verfügbarkeitsinformationen und behalten Sie rund um die Uhr Einblick in Ihren persönlichen Auftragsstatus. Einfach innovative Lösungen für die Industrie von morgen – oder kurz gesagt: STASTO.

Partnership. With Guarantee.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

STASTO Automation KG

Feldstraße 9–11, 6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 520 76
austria@stasto.eu, www.stasto.eu



Das Tiroler Unternehmen wiegon ist auf internationalem Erfolgskurs – eine Kooperation mit dem Softwareanbieter sensis bringt die heimische Entsorgungstechnologie nun nach Deutschland.

Tiroler Hightech für Europas Wertstoffhöfe.

Ein österreichisches Unternehmen sorgt für eine kleine Revolution in der Abfallwirtschaft Europas. Die Landecker Firma wiegon hat sich mit autonomen, softwaregesteuerten Wertstoffhöfen international einen Namen gemacht. Nun setzen die Spezialisten für smarte Entsorgungslösungen gemeinsam mit der renommierten deutschen Firma sensis, einem der führenden Anbieter für kommunale Entsorgungssoftware, den nächsten großen Schritt. Mit der Gründung der sensis+wiegon GmbH entsteht eine gemeinsame Vertriebsge-

sellschaft für den deutschen Markt. Bereits das erste Großprojekt ist ein Ausrufezeichen: Der Zweckverband Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße (ZAKB) im deutschen Bundesland Hessen wird noch 2025 den ersten digitalen Wertstoffhof umsetzen und künftig das gesamte Netz von 19 Wertstoffhöfen mit wiegon-Systemen ausstatten – und damit die Entsorgung für 276.000 Bürger:innen intelligent, effizient und rund um die Uhr zugänglich gestalten. Ein Innovations- und Exporterfolg „made in Tirol“, der den Bezirk Landeck zur Speerspitze moderner Entsorgungslösungen macht.

Von Ischgl in die Welt: Wie Tirols modernster Wertstoffhof europäische Maßstäbe setzt

Bekannt wurde wiegon durch die Realisierung des modernsten Wertstoffhofs Europas im Wintersportort Ischgl. Dort eröffnet ein vollständig automatisiertes System den Bürger:innen eine Verzehnfachung der Öffnungszeiten ohne zusätzlichen Personalaufwand. „Wir haben mit der zeit- und personenunabhängigen Entsorgungslösung einen Nerv getroffen“, sagt Armin Wolf, Geschäftsführer von wiegon. Die smarte Steuerung erfasst sämtliche Abläufe: vom Zutritt über die

Verwiegung bis zur transparenten Gebührenverrechnung – alles über App, Terminal oder Kennzeichenerkennung.

Internationale Aufmerksamkeit:

Delegationen aus ganz Europa in Tirol

Die technologische Vorreiter aus dem Tiroler Oberland bleibt nicht unbemerkt. Fachdelegationen aus Deutschland, Südtirol, der Schweiz und Skandinavien haben Ischgl besucht, um sich vor Ort von den vernetzten Entsorgungslösungen zu überzeugen. Auch das gewichts-basierte Abrechnungssystem „wiegon collect“, das für mehr Fairness und bessere Mülltrennung sorgt, findet zunehmend internationale Beachtung.

Vertriebsgesellschaft mit deutschem Branchenführer gegründet

Nun wird Tiroler Pioniergeist mit deutscher Softwarekompetenz gebündelt. In Viersen (NRW) und Landeck haben die beiden Systempartner ihre sensis+wiegon GmbH ins Leben gerufen. Das Joint Venture will die technologische Transformation der Abfallwirtschaft in Deutschland aktiv gestalten. „Durch den Zusammenschluss mit wiegon bringen wir ein vielfach erprobtes und ausgezeichnetes Gesamtkonzept nach Deutschland“, erklärt Margit Klinken, Gesellschafterin der sensis GmbH. Ziel ist es, den Wertstoffhof der Zukunft als automatisierte, vernetzte und bürgerfreundliche Institution flächendeckend zu realisieren.



Die neu gegründete sensis+wiegon GmbH bündelt das Know-how aus Tirol mit jenem des führenden deutschen Anbieters für kommunale Entsorgungssoftware.



Die smarte Steuerung von Wertstoffhöfen umfasst alle Abläufe, vom Zutritt über die Verwiegung bis zur Gebührenverrechnung (2). 19 Wertstoffhöfe will der Zweckverband Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße (ZAKB) in Hessen künftig auf das wiegon-System umstellen (3).

Großprojekt ZAKB: 276.000 Bürger:innen profitieren künftig von Tiroler Technologie

Den Auftakt macht ein Projekt mit Vorbildcharakter: Der Zweckverband Abfallwirtschaft Kreis Bergstraße (ZAKB) in Hessen will künftig alle 19 Wertstoffhöfe auf das wiegon-System umstellen, der Startschuss dazu erfolgt in diesem Jahr. Damit wird für über 275.000 Bürger:innen ein neues Servicenniveau geschaffen – mit flexiblen Zugangszeiten, verlässlicher Nutzerführung und zentraler Steuerung der gesamten Infrastruktur. „Dieses Projekt markiert für uns den Eintritt in eine neue Größenordnung und zeigt, wie attraktiv unsere Lösungen auch für großflächige regionale Entsorgungsnetze sind“, betont Armin Wolf.

Kooperationen in Deutschland in Vorbereitung

Das Marktinteresse an der Technologie-Offensive aus Tirol nimmt stetig zu. In Leverkusen laufen aktuell Gespräche mit den kommunalen Entsorgungunternehmern AVEA und Reloga, ebenso wie mit dem oberösterreichischen Unternehmen LAVU, das als „die Umweltprofis“ überregional tätig ist und als Entsorger das Bundesland Oberösterreich mit 1,5 Mio. Einwohnern verantwortet. Mit dem litauischen Entsorger VAATC wird ein Konzept zur Digitali-

sierung der Abfallprozesse der 800.000-Einwohner-Region Vilnius erarbeitet. Die Kontakte zeigen, dass die Nachfrage nach vernetzten und bedienungsfreundlichen Lösungen für Wertstoffhöfe europaweit dynamisch wächst.

Tirol als Kompetenz-Cluster für smarte Entsorgungsinfrastruktur

Hinter dem Erfolg von wiegon steht ein regionaler Zusammenschluss aus drei Tiroler Unternehmen, die gemeinsam ein einzigartiges Know-how vereinen: Sawa-Tec, Büro Maisengasse und ematic systems bündeln Kompetenzen in Abfallwirtschaft, Digitalisierung und Automatisierung. „Dieses Netzwerk bildet unser Rückgrat. Wir entwickeln und testen alles im Tiroler Oberland und liefern Lösungen, die den Alltag in der kommunalen Entsorgung grundlegend verbessern“, sagt wiegon-Mitgründer Bernhard Weiskopf. wiegon wurde bereits mit dem Tiroler Innovationspreis und dem „GreenEconomy.IN.NRW“ prämiert und ist aktuell für den Euregio-Informationspreis nominiert – als weiteres sichtbares Zeichen für die Relevanz smarterer Technologien im kommunalen Dienstleistungsbereich. **BO**

Neue Größenordnung

»Dieses Projekt markiert für uns den Eintritt in eine neue Größenordnung und zeigt, wie attraktiv unsere Lösungen auch für großflächige regionale Entsorgungsnetze sind.«

Armin Wolf, Geschäftsführer wiegon GmbH



Mit dem YMAP setzt Swarco ein Zeichen für mehr Verkehrssicherheit. Rund 660 Schüler:innen entwickelten dafür kreative Projekte gegen Ablenkung im Straßenverkehr.

Verkehrssicherheit trifft Kreativität.



Die Siegerklasse der HTL Innsbruck bei der Preisübergabe in der Swarco Traffic World

Photovoltaikanlagen für grünen Strom, die Nutzung von Abwärme aus Produktionsprozessen, die Forcierung von Elektromobilität in den eigenen Flotten, die Wiederaufbereitung ausgedienter Verkehrsschilder, Freiwilligenprojekte zur Naturpflege und Biodiversität, Gesundheitsförderungsprogramme für die eigene Belegschaft – das sind nur einige der zahlreichen Initiativen Swarcos als Good Corporate Citizen. Seit Herbst 2024 gibt es nun ein CSR-Leuchtturmprojekt, das langfristig wirken und für die gesamte Unternehmensgruppe bedeutungsvoll sein soll. „Wir haben uns für das Young Mobility Ambassadors Program (YMAP) entschieden, da junge Menschen vor allem zwischen 14 und 19 Jahren besonderen Unfallrisiken im Straßenverkehr ausgesetzt sind“, erklärt

Daniel Meier, Head of CSR der Swarco-Gruppe. In einem ersten Schritt wurden österreichweit alle Schulen dieser Altersstufen eingeladen, Projekte zu der Frage zu erarbeiten, was man gegen das Abgelenktsein im Straßenverkehr, etwa durch Smartphones, tun kann. Unterstützung für diese Initiative gab es seitens der Bildungsdirektionen der Bundesländer, des Kuratoriums für Verkehrssicherheit, der Verkehrspsychologen von „sicher unterwegs“, des Marktforschungsinstituts IMAD und des Instituts für Verkehrswesen der Universität für Bodenkunde.

16 Schulen aus sieben Bundesländern mit 22 Schulklassen beteiligten sich am Bewerb und reichten insgesamt 28 Projekte ein. Eine Fachjury aus Swarco-Expert:innen, dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und dem Bezirkspoli-

zeikommando Innsbruck-Land analysierte die Einreichungen nach Aufwand, Kreativität, Umsetzbarkeit und Auswirkung und evaluierte mit einem Punktesystem.

Tolle Projekte

Mit der besten Projektarbeit – einer ampelgeregelten Straßenkreuzung aus dem 3D-Drucker mit zusätzlichen Lichtprojektionen auf den Zebrastreifen – sicherte sich die Klasse 2AHEL der HTL Innsbruck den Siegerscheck über 4.000 Euro. Die Klasse wurde zur Siegerehrung in die Swarco Traffic World eingeladen, um die Urkunden als Verkehrssicherheitsbotschafter:innen entgegenzunehmen. Über Platz 2 und 3.000 Euro Preisgeld freute sich die HTL Waidhofen/Ybbs. Dort war eine App entwickelt worden, die vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr mit Bonuspunkten belohnt, die dann zu einer vergünstigten Versicherungsprämie fürs Auto führen. Wie man am schnellsten den Führerschein verliert, das zeigte die HAK Bregenz in einem ebenso humorvollen wie erzieherischen Video, das 2.000 Euro für die Klassenkasse einbrachte.

„Wir sind sehr erfreut, dass wir mit unserem ersten YMAP rund 660 Schülerinnen und Schüler erreichen und sie so für das Thema Verkehrssicherheit sensibilisieren konnten“, resümiert Daniel Meier. „Außerdem berichteten die Lehrkräfte von besonderem Engagement und hoher Motivation bei den Jugendlichen im Rahmen der Projektausarbeitung.“ Im Herbst dieses Jahres startet dann eine neue Runde des YMAP, wieder österreichweit, aber um ein weiteres „Swarco-Land“ ergänzt. **BS**

TIROLER VERSICHERUNG V.A.G.

Haushalts- und Eigenheimversicherungen kann man nicht neu erfinden, aber deutlich verbessern – die TIROLER hat genau das gemacht.

Das große Ganze im Blick

■ Feuer, Leitungswasser, Sturm, Glasbruch, Einbruch, Privat- und Sporthaftpflicht – bei großen Schäden ist eine Haushaltsversicherung unverzichtbar. Doch jetzt gibt es auch Schutz bei jenen kleinen Missgeschicken, die im Alltag schnell passieren. „In unserem Alltag erleben wir immer wieder Schadensfälle, die durch keine klassische Versicherung gedeckt sind“, erklärt Manfred Gutwenger, Bereichsleiter des Fachbereichs Key Account bei der TIROLER. „Wer durch Ungeschicklichkeit ein Glas Saft auf der neuen Couch

verschüttet oder beim Heimwerken versehentlich eine Stromleitung trifft, hatte bislang einfach Pech.“

Genau hier setzt das neue Produkt an: Die überarbeitete Haushalts- und Eigenheimversicherung der TIROLER enthält jetzt das Hoppala-Plus – eine Absicherung, die so lebensnah ist wie nie zuvor. Abgedeckt sind unter anderem:

- Verschütten von Flüssigkeiten auf Möbeln,
- das Herabfallen von fix montierten Gegenständen,

- Schäden durch Umfallen von Leitern oder Gerüsten beim Heimwerken,
- Böswillige Sachbeschädigung an Wohnungs-, Garten- und Balkontüren,
- das Entfernen von Wespen- und Hornissennestern.

Neugierig geworden?

Mehr Infos und die Möglichkeit, die Haushaltsversicherung direkt online abzuschließen, finden Sie auf

www.tiroler.at



Hinter einem neuen Produkt steckt ein großes Team – maßgeblich mit dabei: Manfred Gutwenger, Bereichsleiter Key Account (links), und Harald Siegmund, Bereichsleiter Schaden & Leistung.

3 FRAGEN AN ... HARALD SIEGMUND

■ Wie entsteht ein neues Versicherungsprodukt?

Harald Siegmund: Ein neues Produkt entsteht bei uns nicht einfach so am Reißbrett, sondern entsteht aus den Bedürfnissen unserer Kund*innen. Wir hören aufmerksam zu – sei es durch direktes Feedback, Marktforschung, Erfahrungen aus Schadenereignissen oder die Rückmeldungen oder die Rückmeldungen unserer Vertriebskolleg*innen vor Ort. Diese Bedürfnisse und Wünsche prüfen wir versicherungstechnisch auf Machbarkeit. Sobald wir eine gute Idee haben, werfen wir einen Blick auf Schadensdaten und Marktanalysen, entwickeln daraus einen belastbaren Tarif, formulieren die Vertrags-

bedingungen und setzen das Ganze technisch um. Erst wenn alles nahtlos ineinandergreift, geht das Produkt in den Verkauf. Es ist ein Prozess zwischen Zuhören, Rechnen und Kreativität – genau das macht's so spannend.

■ Was waren die größten Herausforderungen dabei?

Harald Siegmund: Die größte Herausforderung ist wohl der Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und echter Relevanz für unsere Kund*innen. Ein Produkt muss marktfähig sein, klar – aber es soll eben nicht nur auf dem Papier gut aussehen, sondern im Alltag echten Schutz bieten. Wir wollten etwas schaffen, das Menschen in existenziellen Lebenslagen auffängt, aber auch im Fall kleinerer „Hoppalas“ greift. Das bedeutet,

vorausschauend zu denken, dabei empathisch zu bleiben und gleichzeitig den Spürsinn zu bewahren für das, was auf dem Markt gebraucht wird.

■ Worauf sind Sie besonders stolz?

Harald Siegmund: Darauf, dass wir diesen Spagat geschafft haben – und zwar ohne Kompromisse bei der Kundenorientierung. Wir haben nicht nur ein marktfähiges, sondern auch ein durch und durch alltagstaugliches Produkt geschaffen. Besonders freut mich, dass wir auch die kleinen, oft übersehenen Missgeschicke integrieren konnten. Gleichzeitig haben wir das große Ganze nicht aus dem Blick verloren: Versicherung ist und bleibt ein Sicherheitsnetz – und genau das wollten wir für die Tirolerinnen und Tiroler schaffen. Diese Mischung aus Bodenständigkeit und Weitblick macht für mich den Unterschied – und genau darauf bin ich wirklich stolz.

Danke für das Gespräch.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

TIROLER VERSICHERUNG V.a.G.

6020 Innsbruck
Wilhelm-Greil-Straße 10
Tel.: +43 512 5313-0
mail@tiroler.at
www.tiroler.at



Die Innio Group erweitert ihre Produktionskapazitäten. Auf rund 4.000 m² entsteht in Hall in Tirol eine hochmoderne Komponentenfertigung für die Jenbacher-Motoren.

Startschuss für zweites Jenbacher-Werk in Hall in Tirol.

Die Innio Group mit Hauptsitz in Jenbach erweitert ihre Produktionskapazitäten um rund 4.000 m² in Hall in Tirol. Ab dem vierten Quartal sollen hier Bauteile für Jenbacher-Motoren gefertigt werden, so z. B. Zylinderbuchsen, Teile für den Ventiltrieb und allgemeine Motorkomponenten. Aktuell wird vor Ort

die nötige Infrastruktur für eine hochmoderne Komponentenfertigung aufgebaut. Die Übersiedlung von Jenbacher-Bestandsanlagen nach Hall in Tirol sowie die Installation weiterer neuer Anlagen sollen im Sommer dieses Jahres erfolgen und 2026 abgeschlossen werden. Ein weiterer Ausbau ist bis 2029 geplant.

Mitarbeiter:innen gesucht

Ein Hintergrund der Produktionserweiterung ist die dynamische Entwicklung von künstlicher Intelligenz, die unser

weltweites Energiesystem vor neue Herausforderungen stellt. Denn das öffentliche Stromnetz wird den enormen Strombedarf der dafür notwendigen Rechenzentren oft nicht decken können. Dann braucht es skalierbare dezentrale Kraftwerke zur eigenen Energieversorgung, wie die weltweit eingesetzten Jenbacher-Motoren aus Tirol. „Unser neues Werk 2 ist ein starkes Bekenntnis zu Zukunft und Wachstum und zu unserem Produktionsstandort Tirol. Gleichzeitig erweitern wir damit unser Einzugsgebiet für Facharbeiter:innen, die künftig auch in Hall an der Fertigung der weltweit nachgefragten Jenbacher-Energielösungen mitwirken wollen. Vor allem Metalltechniker:innen, Maschinenbautechniker:innen und CNC-Bedierer:innen finden bei uns ein interessantes Aufgabenfeld“, sagte Martin Mühlbacher, Standortleiter der Innio Group in Jenbach. **BS**



Bekenntnis zu Tirol

»Unser neues Werk 2 ist ein starkes Bekenntnis zu Zukunft und Wachstum und zu unserem Produktionsstandort Tirol.«

Martin Mühlbacher, Standortleiter der Innio Group in Jenbach

FILLI STAHL DACHPROFI TIROL UNTER NEUER LEITUNG

Starker Partner im Westen: Mit neuer Leitung durch Werner Kuenzer startet die 2022 etablierte Niederlassung stark ins Jahr 2025.

Filli Stahl Dachprofi steht für hochqualitative Produkte im Dach- und Fassadenbereich, fundierte Beratung und zuverlässigen Service – auch in Tirol. Seit der Eröffnung im Frühjahr 2022 hat sich die Tiroler Niederlassung von Filli Stahl Dachprofi zu einer festen Größe in der regionalen Baubranche entwickelt. Mit einem klaren Fokus auf Kompetenz, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung konnte das Team in den vergangenen Jahren das Vertrauen zahlreicher Kunden gewinnen



„Ich möchte die erfolgreiche Arbeit in Tirol weiterführen und dabei auf das setzen, was unsere Kunden schätzen: persönliche Betreuung, technisches Know-how und ein Team, das hält, was es verspricht.“

Werner Kuenzer, Niederlassungsleiter Dachprofi Tirol

und fungiert dabei nicht nur als logistischer Knotenpunkt, sondern als echter Partner für Bauprofis, die Wert auf Qualität und persönliche Betreuung legen.

Ein neues Kapitel begann nun mit Jahresbeginn 2025: Werner Kuenzer übernahm die Leitung der Niederlassung. Der erfahrene Außendienstmitarbeiter kennt die Region, die Kunden und die täglichen Anforderungen wie kaum ein anderer. Seine jahrelange Praxis und Nähe zum Markt machen ihn zur idealen Besetzung. Um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, wurde die Flotte kürzlich um einen neuen LKW erweitert. Ein optimierter Tourenplan ermöglicht noch schnellere und effizien-



tere Lieferungen – sowohl in Tirol als auch darüber hinaus. Kurzfristige Zustellungen sind nach Absprache immer möglich. Aktuell betreut die Niederlassung zahlreiche Betriebe in ganz Tirol sowie Teilen Salzburgs und ist eng mit dem Partnerbetrieb Pümpel in Vorarlberg vernetzt. Der Blick ist nach vorne gerichtet: Die Erweiterung unseres Vertriebsgebiets ist bereits in Planung.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Filli Stahl GmbH – Dachprofi Tirol

Mühltal 4, 6305 Itter

Tel.: +43 5332 733 00

dachprofi.tirol@fillistahl.at

www.fillistahl.at

FIGO

DACH & FASSADE

BEDACHT
für **SCHUTZ**
und **SICHERHEIT**

greentec
steel
PREMIUMQUALITÄT
MIT REDUZIERTEM
CO₂-FUSSABDRUCK



AUSTRIA
INDUSTRY
AT
ITS
BEST

FIGO. STÄRKER GEHT NICHT.

www.figo.at
FIGO ist eine Marke von Filli Stahl.

Die Volksbank Tirol legt ein solides Jahresergebnis vor. Mit einem klaren Bekenntnis zur Region und nachhaltigen Investitionen bleibt sie eine der stabilsten Banken des Landes.

Stark in der Region.

Die Volksbank Tirol präsentiert im Mai ihr solides Geschäftsergebnis 2024. Trotz der herausfordernden Rahmenbedingungen bleibt die Bank mit einer Kernkapitalquote von über 22 Prozent eine der stärksten Banken des Landes. „Der sorgsame Umgang mit Kund:innengeldern, engagierte Mitarbeite-

Millionen Euro ein gutes Betriebsergebnis erwirtschaftet werden. Die Provisionserträge wurden auf Vorjahresniveau gehalten. Das Kreditvolumen reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 0,7 Prozent, jedoch konnte das Einlagenvolumen inklusive der verbrieften Verbindlichkeiten um 7,2 Prozent auf fast 2,5 Milliarden Euro gesteigert wer-

Wohnbau und Unternehmen in Tirol investiert. Und auch die Gewinne der Bank bleiben in Tirol. Über die regionalen Eigentümerinnen – Volksbank Kufstein-Kitzbühel eG, Volksbank Landeck eG, Hagebank Tirol eG und Volksbank Schwaz eG – fließen Erträge als Spenden und Förderungen an lokale Projekte zurück. „Das beste Beispiel ist der Volksbank Tirol Fit4Future Award, der mit 124.000 Euro an Preisgeldern Projekte zur Nachhaltigkeit an Tiroler Schulen fördert – mit über 50 teilnehmenden Schulen und über 110 Projekten ein großer Erfolg“, freut sich Andreas Mißlinger, Vorstand der Volksbank Tirol.



r:innen und unser regionales Geschäftsmodell sind die Basis unseres Erfolgs“, betont Vorstandsvorsitzender Martin Holzer.

Die Zahlen im Detail

Die Bilanzsumme blieb konstant bei rund 3,5 Milliarden Euro. Trotz des rückläufigen Nettozinsenertrages konnte mit 38,3

den. Auch das Volumen im Wertpapiergeschäft wurde deutlich ausgebaut und stieg um 13,4 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro.

Investitionen bleiben in Tirol

Nachhaltigkeit liegt in der DNA der Volksbank Tirol. Spareinlagen und Anleihen werden in Form von Krediten für

Auszeichnungen als Arbeitgeber

Auch intern investiert die Bank in Nachhaltigkeit. Der Anteil weiblicher Führungskräfte wurde 2024 um 20 Prozent erhöht, nachhaltige Mobilität gefördert und Standorte, wie z. B. die Hauptgeschäftsstelle in Kufstein, modernisiert.

Die Förderung der Mitarbeiter:innen und deren Gesundheit sind seit über 20 Jahren fester Bestandteil der Unternehmenskultur. Dies spiegelt sich in Auszeichnungen wie „Top Company

2024“ (Kununu), „Bester Arbeitgeber 2024“ (Market Institut) und „Top Female Workplace 2024“ (sheconomy) wieder. „Unser Erfolg basiert auf einem starken Team“, ist Martin Holzer überzeugt. „Wir wollen 2025 weiter wachsen und freuen uns über Bewerber:innen mit Mut zur Mitgestaltung zur Verstärkung unserer tollen Mannschaft.“

BS

KARRIERESPRUNGBRETT MCI-STUDIUM

Studierende der renommierten Unternehmerischen Hochschule® in Innsbruck profitieren von der einzigartigen Verbindung von Wissenschaft und Praxis, hoher Internationalität, lösungsorientierter Forschung sowie einem weltumspannenden Netzwerk.

Study at the top!

■ Am MCI wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern werden junge Talente auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. Über 30 Bachelor- und Masterstudien, 15 kompakte Weiterbildungen und 2 internationale Doktoratsprogramme in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Technologie und Life Sciences vermitteln aktuelles Know-how und bereiten MCI-Studierende auf verantwortungsvolle Aufgaben in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft vor. Forschung und Innovation am MCI transformieren Erkenntnisgewinn in Lösungen.

mci.edu/studienangebot

Internationalität: Von Tirol in die Welt und wieder retour

Wo, wenn nicht an einer Hochschule soll man sich auf internationale Herausforderungen vorbereiten, international vernetzen und international bewegen lernen? Nach diesem Credo zählt das MCI zu den internationalsten Hochschulen Österreichs. „Unsere Studienangebote qualifizieren, vernetzen und kreieren ungeahnte Möglichkeiten, nicht nur für unsere Jugend und die heimischen Unternehmen, sondern für den gesamten Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort. Internationale Studierende, Lehrende und ein globales Netzwerk von mehr als 300 Partneruniversitäten in aller Welt. Die intensive Einbindung in Projekte, Praktika und Diplomarbeiten ist ein wesentliches



Yale, Berkeley, UCLA im weltweiten Netzwerk des MCI.



Unternehmerisches Wirken und die Ambition, aktiv zu gestalten: MCI-Alumni sind am Arbeitsmarkt besonders gefragt.

Element, warum die angehenden Absolventen in hoher Zahl am heimischen Standort bleiben“, so der Rektor.

Große Studierendenzufriedenheit am MCI

Aktuelle Rankings liefern Top-Ergebnisse: im kürzlich veröffentlichten CHE Hochschulvergleich 2025 liegt das MCI erneut deutlich über dem Durchschnitt der teilnehmenden Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Besonders hoch bewertet wurden die Bereiche persönliche Betreuung, Studienorganisation, Praxisnähe, Berufsorientierung sowie die Einführung in wissenschaftliches Arbeiten.

mci.edu/rankings

Neue Chancen für Technikbegeisterte: MCI jetzt auch in Lienz

Ab Herbst 2025 am Campus Lienz in ein MCI-Technikstudium starten: Das berufsermöglichende Studienmodell beinhaltet ein interdisziplinäres erstes Studienjahr in Lienz, nach

welchem eine von vier angebotenen ingenieurwissenschaftlichen Spezialisierungsrichtungen ab dem zweiten Studienjahr in Innsbruck fortgesetzt wird, inklusive Auslandssemester und Berufspraktikum.

mci.edu/lienz

MCI-Weiterbildung

Berufstätigen eröffnen sich mit dem MCI neue Karrierewege: Ambitionierten Persönlichkeiten unterschiedlicher Managementebenen bieten sich mit aktuellen Seminaren, Kurzprogrammen und international anerkannten Mastergraden wie MBA, LL.M. und MSc spannende Weiterentwicklungsoptionen.

mci.edu/weiterbildung





Der Premium-Küchengerätehersteller Bora errichtet eine eigene Fabrik in Niederndorf. Nach der offiziellen Grundsteinlegung ist die Fertigstellung im zweiten Halbjahr 2026 geplant.

„Unsere Entscheidung ist durchdacht und fundiert.“

Das Unternehmen Bora ist vor allem durch seine Kochfeldabzugssysteme zum Gattungsbegriff für Kochfelder mit integriertem Dunstabzug geworden. Mit der Entscheidung für ein eigenes Produktionswerk setzt Bora zwei große Statements: erstmals investiert man in eine eigene Fertigung und produziert selbst. Zum zweiten hat sich Bora ganz bewusst für die Investition in den heimischen Standort in Tirol entschieden und gegen eine Gründung im Ausland. Die Produktion in Niederndorf soll schon im zweiten Halbjahr 2026 anlaufen. Am 9. April wurde offiziell der Grundstein gelegt, die Bauarbeiten hatten bereits im November gestartet. Die Standortagentur Tirol begleitet die Pläne von Bora seit Beginn und unterstützt die wichtige Ansiedlung eines Produktionsbetriebes auf mehreren Ebenen.

Dass Bora Niederndorf als Standort für die erste eigene Produktionsstätte ausgesucht hat, bringt aus Sicht des Unternehmens mehrere Vorteile. Durch die kurzen Wege zwischen technischer Entwicklung und Produktion am bereits bestehenden Standort in Niederndorf kann das Unternehmen Neuentwick-

lungen rascher auf den Markt bringen und schnell auf Kund:innenwünsche und Veränderungen reagieren. In Niederndorf werden Dampf- und Backsysteme sowie Kochfeldabzugssysteme gefertigt. Gerade für diese ist die Marke Bora, die mit der Produktidee in den frühen 2000er-Jahren die Küchenbranche revolutionierte, mittlerweile weltweit bekannt geworden.

Arbeitgebermarke im Inntal stärken

Für Bora-Gründer und -CEO Willi Bruckbauer ist die Entscheidung, eine eigene Fabrik zu bauen, ein wichtiger Schritt für die Entwicklung des Unternehmens. Genauso wichtig ist es Bruckbauer, den Firmenstandort Niederndorf zu stärken und Bora als Arbeitgebermarke im Inntal und in der Grenzregion zu festigen. „Unsere Entscheidung für den heimischen Standort ist durchdacht und fundiert. Der Fabrikbau ist ein nach außen deutlich sichtbares Zeichen, dass sich unser Unternehmen laufend weiterentwickelt. Der Wechsel von Buy zu Make ist eine echte Veränderung für jede:n Mitarbeiter:in, wir spüren dadurch eine sehr positive Stimmung“, so Willi Bruckbauer.

Bereits jetzt sind die Personalverantwortlichen mittendrin im Aufbau der Produktionsteams. Die Anzahl der Mitarbeiter:innen soll mit der Inbetriebnahme sukzessive gesteigert werden. Gesucht werden vor allem Fachkräfte aus den Bereichen Arbeitsvorbereitung, Qualitätssicherung, Technik (Abfallwirtschaft, Instandhaltung, Mechanik, Elektronik) sowie Einkauf und Logistik.

Eine „vertikale Fabrik“ für minimalen Flächenverbrauch

Bei der Konzeption der Fabrik geht Bora neue Wege. „Um den Flächenverbrauch möglichst gering zu halten, wird der Herstellungsprozess vertikal angeordnet, also in mehreren Stockwerken übereinander. Dadurch ergibt sich eine Flächensparnis von rund 60 Prozent im Vergleich zur klassischen, horizontalen Anordnung von Produktionslinien“, erklärt Christoph M. Achammer, CEO von ATP architekten ingenieure. Die neue Fabrik hat eine Grundfläche von rund 6.000 m² und eine gesamte Bruttogeschossfläche von 20.000 m². Im Gebäudekomplex ist ein automatisches Hochlager für Roh- und Halbfertigmaterialien sowie für Fertigwaren integriert. **BO**

GANZHEITLICHE PROJEKT BETREUUNG

1 MEN Mechanical Engineering	2 PEN Process Engineering	3 TBS Technical Building Services	4 PAE Process Automation Engineering
	5 ENI Electrical & Instrumentation	6 CSA Civil, Structural & Architectural Engineering	7 DEN Process Detail Engineering
	8 HSE Health, Safety & Environment	9 AEN Authority Engineering	
10 PRC Procurement	11 PMG Project Management	12 PCO Project Controlling	
13 CMG Construction Management	14 CNQ Commissioning & Qualification		

Visionär bleiben.

Wir planen und entwickeln fortschrittlichste Anlagen, damit Sie visionäre Produktideen umsetzen können. So kann Ihr Team so innovativ bleiben, wie es ist.

Das Geschäftsjahr 2024 war von einer Reihe bedeutender Ereignisse für das Crystal Business geprägt, die das außergewöhnliche Savoir-faire von Swarovski unter Beweis stellten.

Kulturelle Ikone des Pop-Luxus.



Fokus auf überragende Kreativität, strategische Investitionen und finanzielle Disziplin.“

Tradition mit Glanz und Gloria

Die Erfolgsgeschichte begann mit der langjährigen Tradition der Marke, auf dem Wiener Opernball prominent vertreten zu sein – als Hommage an das österreichische Erbe des Unternehmens –, sowie mit einem glanzvollen Auftritt bei der Met Gala in New York, wo Creative Director Giovanna Engelbert atemberaubende Stücke von Swarovski Couture enthüllte. Es folgten die bahnbrechende Ausstellung „Masters of Light“, die nach Mailand und Seoul reiste, und die Eröffnung des Flagship-Stores auf der Piazza del Duomo in Mailand. Darüber hinaus unterzeichnete Swarovski eine neue Lizenzvereinbarung mit Coty, um eine Reihe edler Düfte von Swarovski zu lancieren. Produktseitig unterstrich die weltweite Einführung der Eternity-Kollektion, die mit Swarovski Created Diamonds (im Labor „gezüchteten“ Diamanten) gefertigt wird, die Kunstfertigkeit des Unternehmens und sein Engagement für Innovation. Und der Launch der Swarovski x Ariana Grande Capsule Collection, die mit der Pop-Ikone Ariana Grande co-kreiert wurde, war ein Paradebeispiel für die Positionierung der Marke im Bereich des Pop-Luxus. **BO**

Das im Familienbesitz befindliche Swarovski Crystal Business verzeichnete 2024 ein starkes organisches Wachstum von 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf einen Umsatz von 1.906 Mio. Euro. Das EBITDA stieg zweistellig und der operative Gewinn war zum ersten Mal seit fünf Jahren wieder vollständig positiv. „Diese starken und konstanten Ergebnisse bestätigen erneut die Wirksamkeit der LUXignite-Strategie und die Fähigkeit von Swarovski, exzellente Leistungen zu erbringen. Diese Erfolge,

die in einem schwierigen und wechselhaften Umfeld erzielt wurden, verdanken wir dem Engagement der Mitarbeiter:innen und Partner:innen von Swarovski auf der ganzen Welt sowie der Unterstützung unseres Boards und unserer Gesellschafter:innen“, sagt CEO Alexis Nasard. „Im Jahr 2025 bleibt die Instabilität in unserem Geschäftsumfeld wahrscheinlich weiter bestehen. Während wir unser 130. Jubiläum feiern, werden wir uns weiterhin auf die disziplinierte Umsetzung unserer Strategie konzentrieren, mit einem anhaltenden

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschberggasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0
• Geschäftsführer: Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Victoria E. Morgan, Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MABGEDRUCKT®
 Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).

KUMAVISION GMBH

Oliver Hoffmann, Geschäftsführer der KUMAVISION GmbH mit Sitz in Lustenau, im Interview über Datenqualität und ihren Beitrag zur Zukunftsfähigkeit eines Unternehmens.

Datenqualität entscheidet

■ Herr Hoffmann, warum ist Datenqualität mehr als nur ein IT-Thema?

Weil Daten die Grundlage aller Geschäftsprozesse sind. Wer Entscheidungen trifft, plant, verkauft oder produziert, verlässt sich auf Informationen. Sind diese fehlerhaft, veraltet oder unvollständig, wirkt sich das unmittelbar auf Produktivität, Kundenzufriedenheit und Rentabilität aus. Trotzdem wird Datenqualität oft als lästige Pflicht oder rein technische Aufgabe abgetan – mit teuren Folgen.

Was sind typische Symptome mangelhafter Datenqualität?

Verspätete Lieferungen, falsche Preise, doppelte Kundendatensätze, ineffiziente Prozesse. Mitarbeitende verschwenden Zeit mit der Suche nach Informationen, arbeiten mit unsicheren Daten oder müssen manuell korrigieren, was das System eigentlich automatisch leisten sollte. Das sorgt für Stress und Frust – intern wie extern.

Wo liegen die Ursachen?

In der Regel an drei Stellen: Erstens fehlen klare Zuständigkeiten für die Datenpflege. Zweitens arbeiten Unternehmen mit zu vie-

len Einzellösungen oder Excel-Listen – es fehlt eine gemeinsame Datenbasis. Und drittens wird das Thema nicht aktiv gesteuert, sondern nebenher erledigt.



Oliver Hoffmann,
Geschäftsführer
KUMAVISION
GmbH



des Tagesgeschäfts. Gleichzeitig bieten wir Beratung zum Aufbau eines nachhaltigen Stammdatenmanagements – mit klar definierten Rollen, Verantwortlichkeiten und Schulungskonzepten.

Welche Rolle spielt dabei die technologische Plattform?

Eine zentrale. Wir setzen bei KUMAVISION auf die Microsoft-Plattform Dynamics 365. Sie ermöglicht es, ERP, CRM, Office und BI auf einer einheitlichen Datenbasis zu betreiben. Das schafft Transparenz, reduziert Redundanzen und verbessert die Auskunftsfähigkeit über alle Abteilungen hinweg.

Und was kann künstliche Intelligenz beitragen?

Eine ganze Menge – aber erst, wenn die Daten stimmen. Ohne gute Daten keine gute KI. KI erkennt Dubletten, prüft Formattierungen, schlägt Standardisierungen vor und automatisiert wiederkehrende Aufgaben. Mit Microsoft Copilot bieten wir eine KI-Unterstützung, die bereits im Standard in unseren Lösun-

gen enthalten ist. Damit ermöglichen wir eine praxisnahe KI-Integration direkt in den Geschäftsprozessen – beispielsweise bei der täglichen Arbeit im ERP oder der Pflege von Massendaten in Excel.

Ihr Fazit?

Wer heute in Digitalisierung investieren will, muss bei den Daten anfangen. Gute Daten sind kein Nebenprodukt – sie sind die Voraussetzung für Automatisierung, Skalierung und smarte Entscheidungen.

www.kumavision.at

tiroler

Fürn

Hausrat

Haushaltsversicherung

Neu

mit Hoppala-Plus

Läch
oder
rean?

Läch!

Mir haltn zamm.
Gegenseitig versichert. Seit 1821.



tiroler.at



Egal ob IT & Digitalisierung, Bildung, Logistik & Transport, Facility Management, Automation, Umwelt & Energie oder Industrie:

mit den Themen-Guides von **NEW BUSINESS** sind Sie immer bestens informiert!

Nutzen Sie unsere hochprofessionellen Themen-Guides für Ihren persönlichen Wissensvorsprung und bestellen Sie gleich und zum Testen völlig kostenlos unter office@newbusiness.at Ihr **Gratisexemplar!**

NEW BUSINESS Guides sind Produkte der **NEW BUSINESS Verlag GmbH**.

NEW BUSINESS



Smartere Logistik. Stärkere Performance. Nachhaltiger Erfolg.

Wir machen globale Logistik für Sie so einfach und unkompliziert wie möglich, damit Sie sich auf das konzentrieren können, was für Sie am meisten zählt – Ihr Kerngeschäft.

Ihre Vorteile mit den Transport- und Logistiklösungen von DACHSER:

- Flächendeckendes Stückgut-Netzwerk mit täglichen Verbindungen in alle Ecken Europas und darüber hinaus

- Lokale Ansprechpartner und gebündelte IT-Infrastruktur
- Zeitersparnis durch integrierte Services und Prozesse

Weitere Informationen und einen Ansprechpartner finden Sie hier.

dachser.at

